Wiener Stadt-Bibliothek.
109704 Ja

Ja: 107704

WIENER STADTBIBLIOTHEK

dem Linzer Lehrerinstitute gewidmet von

Felix Lavaroni della Motta, Gutsbesitzer in

Ottensheim, St. 20. Jan. 1856.

Stammbuch der Fräulein

Mar. Theres. v. Paradeis.

K.K. HOF- U. STAATS-BIBLIOTHEK

Von Harmonie durchdrungen
Von Sympathie umschlungen
Will ich an Freundeshand durchs Leben gehn.

JW92659

WIENER STADTBIBLIOTHEK

4.

6.

Als ich hörte dass das Fräulein Paradis den Mangel
am Augenlicht nicht beklage.

Mit vollem Recht beklagst du nicht,
Theresie. Dein Geschick – den Mangel an Gesicht.
Es war als die Natur Dir dieses nahm
Nicht Ungnad, – Nein! – nur Tausch und Kram.
Sie gab Dir statt des Augenpaars
Verständnisvolle! fürwahr
Vervielfacht – günstiges Geschick
Für Dich und Andere zurück.
Sie gab Dir, statt zehnfachen Stand,
Vierfaches Ohr, gedoppelten Verstand.

L. v. B.

Wie billich doch die Vorsicht herrscht! – den – Sie ersezt:
Sie hat, Therese! Dir der Augen Licht versezt;
Jedoch ein Augen=Paar Dir in das Herz versezt.
– Sie gab für Töne=Kunst, – für Freundschaft Dir Gefühl,
Therese! Du sichst viel!

Zu innigst verehrender Andenken schreibt sich
Ihre gehorsamste Freundin v. Paradis
Jos. Frh v. Beroldingen, des
Ritters des St. Odenheim
Probst, und Domfrow
zu Speyer, und
Hildesheim.

Wien den 27. Jul. 1801.

Auf

Fräulein

Theresia von Paradis

Tochter des k. k. wirklichen Regierungsraths J. A. v. Paradis.

Weissagungsgabe ward vom Zevs, wie man erdicht',
Zum Blindheitslohne dem Tyresias gewähret. (1)
Theresia besitzt, an statt der Augen Licht (2)
Des Geistes hellste Kraft, die man, bewundernd, ehret;
Die halb Europa in Erstaunen hat gesetzt, (3)
Wo Sie ward, so wie einst Terpsichore, geschätzt: (4)

Weil ihres Saitenspiels vereint: Kunst und Klang,
Wie ehmals Orpheus und Amphions Ley'r entzücket;
Und ihrer holden Stimm bezaubernder Gesang,
Syrenen gleich, das Ohr, doch unbeschadt, erquicket;
Weil Sie mit Tönen malt, wie kein Apell' es wagt;
Weil Sie uns Lindrung schafft, wann herber Gram uns nagt. (5)

(1) Die Poeten haben erdichtet, der griechische Hirt Tyresias sey von dem Jupiter und der Juno zum Schiedsrichter einer zwischen Ihnen entstandenen Streitfrage genommen worden; und weil er selbige zum Vortheile Jupiters entschieden habe, sey er von der Juno aus Rache mit Blindheit bestraft; vom Jupiter aber, zur Entschädigung, mit dem Geiste der Weissagung begabet worden.

(2) Fräulein Paradis verlor im dritten Jahre ihres Alters durch einen bisher unergründeten innerlichen Zufall das Gesicht, ohne dasselbe durch alle angewandten Mittel wieder erhalten zu können. Sie begab sich, dessen ungeachtet, auf alle schönen Wissenschaften; besonders auf die Tonkunst im Singen und auf dem Flügel; und lernte die Komposition: in welch' allem Sie in der Folge ihre Meister selbst übertraf. Sie erlernte überdieß allerley Karten- und andere Spiele, wie auch die Kunst, mit einer Handdruckerey ihre Briefe an mancherley Freunde und Gelehrte zu drucken, und noch mehr andere sinnreiche Dinge.

(3) Auf Veranlaßung vieler vornehmen Musikkenner, durchreisete Sie in den Jahren 1785 und 86. in Begleitung ihrer vortreflichen Mutter, und des geschickten Musikfreundes und Dichters Herrn Riedingers, mit kaiserlicher Erlaubniß und Empfehlung an alle Höfe, ganz Deutschland, Frankreich, England, Holland und Niederland; ward überall wegen ihres ausserordentlichen Reichthums in Erfindung aller Art von Sing- und anderer Stücke, und wegen ihrer unglaublichen Kunst in der Ausführung, allgemein bewundert, und wegen ihrer ungemein bescheidenen, liebenswürdigen Gemüthsart auch von regierenden Fürsten und Königen hochgeschäzt.

(4) TERPSICHORE Affectus Citharis movet, imperat, auget. *Virgil.*

(5) UT RElevet MIserum FAtum SOLitosque LAbores,
Inventa est dulcis Musica, noster Amor.

Beichte.

Beichte von Pastorius.

A 12.

Nach langem Schauen – sah und hört' er sie!
Er hörte sie mit hellen Ohren; und tiefen
Ton ihres süßen Kindes weitgenahm Getöne
Nicht einen Laut, – ganz Ohr, ganz Auge.
(Ein Schauer ob; die Braut sah gewährt die Seine!)

Entzückt durch ihrer Töne süße Harmonien,
Hub er mit Thränen an: „Groß! groß ist Jemand sie
Die Stunden deiner Macht, o Leben, du Himmelskind! –
Wer das nicht weiß, wen sie sein Ohr dem Zweifel hieß,
Der komm! und sieh ob nun mit Augen sein! –

„Doch – wenn du dich allein bezwangst, du Zauberin!
„Allein, und trotz der großen Meisterin;
„Was kannst du nicht im Bund (im engern Bund.) mit ihr?
„Mit ihr, der heiligen, der göttlichen Natur?“ – –

Er sah, verstand, der Dichter auch. Er sprach,
Er sich gedehnt, nun kein Wort. Er fühlte nur,
Und lechzte schwingend dann noch lange nach:
„Welch' unbekannte Kraft in die verborgnen Hingen,
„Du, Menschen-Seele! Gottes Hauch!
„Und ob der Geist, der solche Wunder wirkt, wohl auch
„(Ein Mensch wär's!) mit diesem Leben einst verklingen?“

Wien, im April, 799.

Batsányi

An Fräulein Henriette von Herwing.

Henriette, Dir ist für das Licht
Der Augen zwar verstorben;
Doch blickst du – was um Auge gebricht –
Für Ohr und Herz erworben:
Du wünschst mit so viel Herzlichkeit
Das Wiegenfest, daß Dir zur Zeit
Die größten Bäume grünen,

Und wünschen – in der Herzlichkeit
Vom Innern geistger Töne
Entzündet –: O der Himmel müßt'
Erhören, daß die Thränen
In jedes Herzens Augenlicht
Den Engeln, der uns Minna spricht,
Mit hellen Augen lasen.

Libau, d. 31 Aug. 1795. Johann Arndt
Bibliothekar.

ad pag. 6

Gedanken zum Lobe des Fräulein Thekla von Paradis

über ihr von ihr in musikalischer Singspiel: der Schutzgeist Candidat

1.

Was Ehrenvolles und rein Natürliches,
Dies schenkt Theklens Kunst uns wieder;
man hört ihre Singspiels Wunderlieder;
und wird entzückt ins Paradies.

2.

Wär in der Dichtkunst ich, was in der Tonkunst du:
so lächelte dir Nachwelt einst gewiß
ihre ruhmbekrönten Namen, Paradis
und Kayserberger würden beyfall zu.

3.

Ihr im Gesang, und goldnem Saitenspiel dich übt werd;
und seiner Kunst, und seiner Christ dich erbauen liest:
ihr, wie der Künstlerin Theklen! wer gewiß
ein Engel aus dem Paradies.

4.

Dich auf Homer nur stolz o Grecia!
Dich stolz auf deinen Milton du Brittania!
Weil beyde deine Wunderzierde sind;
die größten Sänger, obgleich blind.
~~Ich Austria bewundre dich~~
~~In einer Fräulein Paradis~~
~~Im Sang~~ Sang, und Saitenspiel bewundre dich
Nun Austrea an Fräulein Paradis.

5.

Ihr Lügen Liefs nutzogen Ihr Götter den Europa,
Und liefsen ihn als Bängen mit Schlangen geister gehen.
Das Griechenland verdichtet; ist nun bey uns geschehen,
Ihr Britt und Gallier sind Brüder passt an Europa.

6

Könnte Neid in reinen Engeln grünen,
o so kann sich der Vorsatz mir nicht:
Ob es Engel nicht gewesen,
die der englischen Thronen
Lügen solches Lieds entrissen;
Dass die Menschen sollten wissen,
In der Tonkunst kann ein Mensch sie zwar erreichen;
doch im Paradies nur ganz ihnen gleichen.

Ihr kleiner Pfeil erfüllt Amor und Jagd
Dass sie als Kriegsknecht ihm einstens dienen solle.
Ihr Zauber lang und sorgfältig sich;
Auf ihrer goldnen stolz netzt keiner sich zum Streiten.
Dann ruft Jagd: ich will sie ofters niemals sehen,
Ich werfe sie zur Mühe mir,
Sie soll an Feiertagen mir gleichen.
Und Amor wird ergrimmt: so sey sie blind, wie ich!

seu pruinosi Paradisi

vivite felices, memores, et vivite nostri

Sive erimus, seu nos fata fuisse volent

Josephus L. B. de Quarin Cas.

Reg: Archiater

Der Herrn A. Gerardi.

Was geben wir uns für Herren;
Was sucht mein Herz hier nun:
Sucht Er in ganz in seinem Leben;
Christ ist hier in der Heiligkeit
Der Gerechtigkeit nun hin wird glauben
Hier weiß in Ihrer Gnaden ein;
Und Er wird in Ihrer Wunden rauben,
Er wünschet mich zum Fest zu gehen.

An Therese Parades.

Noch gestern nannt ich dich Therese;
Noch heute taufft mein Herz dich um:
Heut da ich ganz in deinem Lese,
Küss ich dich in das Heiligthum
Der Sympathie, wo die wir glauben
Hier weich ich dich zur Fremden ein
Und könnt ich wieder: Mutter
Nennen,
Du müsstest mir auch gestern sein?

conf. p 276.

Ein sprechend Bild der stärksten Bäume
Und meist nur selbergepflanzte Pappeln
Die linden Luft um schattigte Lauben
Und manche gute einfache Gestalten
Von

Euer Hochwohlgeboren
Caroline Dobler

Si d'un Cristal poli ma Poitrine était faite
Vous y verriez de près la reconaisance la pleus
parfaite.

Votre devoué Ecolière
Lisette Dobler.

Her deep, majestic, solemn organs blow;
Hark! the numbers soft and clear
Gently steal upon the ear
Now louder and yet louder rise,
And fill with spreading sounds the Skies,
Exulting in triumph now swell the bold notes
In broaken air; trembling the wild music floats;
Till by degrees remote and small
The strains decay,
And melt away
In a dying, dying fall.

Pope.

O Ubrein dieses *! wie zu bewundernde bewundern!
verstimmt, dumpf seine Saubrasammonia —
Ein Gott wirft nun Cäcilien hin —
Zu spielen und genügsam sie, sanftsond der sanfte!

16. Dann kann Silbenstimme, und Reimsziel
Lehnsprache das Gedicht
Eine sinnliche geistige Nation;
Die Sonne sich — begegnen ihre Bronne,
Und ihre Völker umringen sich
Wie Myriaden Bolken und und sich
Und stemmen ab ihre Macht, willkürlich zu machen
Bald, sanften Frühling, bald bringen Schmerz, bald Herr
Auf ihren Pol; wo denn ein ungeheures Gesetz,
Denn ihnen Muth ist nicht zum Nehmen nie.
Ein Glücklich, den mit jüngling welchen Freunden
Abwechslich, ein zu begegnen, zu bewirken

Einmal das schönen Einbildungskraft in Dem.
18ten May 783 von

Herrn ganz nimmend Herr
und einem Holzmann

An Madem: Therese Caraelis

den glaubigen Arm und Vor der. Engen
ist Ehr nur einige strogenen Müh
e dem ganz unerlangten Zeugen
Lokaigner Andenken
ich einige stark in unsere Freden
ei Ehr, traute Heldy mir
g und ergeben mit Adens Pfeilen
in Anzeigniß Stunden mir

Ein kurzer Zeit Ihres sinnreichen
Bedienung ergeins dankes
Ihr ergebener Lur Freundschaft

Febr: 1786

J. Hegi

= Jurgr.

Die Hand ist so eine für Liebe! —

Göttingen. Charlotte Mißenlieb.

Ja Mißneid, süßer Mißneid
Vom Himmel stammst Du nur,
Vom Augenlicht der Schönheit
Hast Du nimmst die Natur.

Göttingen
den 17. November
1785.

Louise Löhmann.

Auch haben alle meine Glieder von den Empfindungen meines Herzens die unendlich schöne Empfindung gesagt, daß sie ganz von Ihnen Abhängigkeit empfinden. Empfindung, Freundschaft, Neigung Ihnen alle Herzen, denen das Glück zu Theil wird sie kennen zu lernen, sagen Ihnen mein Leben unter den [illegible] Ihnen, so schreibe ich mich [illegible] Ludwig Hofmann

wir ersuchen Sie beikommende Etui Ihrem Damensalon Vorsteher zu überreichen, und sie in unserm Namen zu bitten selbe als ein Andenken von uns anzunehmen.

Wenn Sie nicht zu Gnade Ihren Freunden übergehen, so wird Ihnen kein Vorwurf ist und Ihnen uns die Freundschaft zurückrufen von Ihnen!

H. Löhnert und H. Löhnert.

Hochwohlgeb: H: 12 f: Abt: 85.

Das Leben ist ein Examen ohne Semmesschaft. Die Jugend das Herz; und der wächst ist, der das meiste Gehirn für sich hat.

Leipzig am 24 f: Febr: 86

Emerson

Das irdische Paradies.

Du schönes Paradies der Welt ist für Dich nicht
viel Zier die grünes Laub, Dein dunkler Lust Gebüsch.
Der Vögel süßen Liedes Ruf in Dir ein Echo
Dein Quell erquickt, Dein Grund gesunde Nahrung

Henriette Böhmer

Die schöne Geisterwelt, die Sonne ihr Licht zuwerfen,
ein gross Geschenk, das die Natur dem Menschen gab!
Und doch – wie viele blind mit offnen Augen gehen
durch und sehen nichts, und straucheln bis ans Grab.
Mit glücklichem, wenn Gott ein innres Licht
durch zarten Gefühl ins Herz gegeben,
das jenen Sinn, durch den die Schönheit zu ihnen spricht,
aufs leiseste verfeinert, durch ein harmonisch Leben
schwingt, und wenn ein hart Geschick
dem lieblich Angesehen mit finstrem Reif umziehet,
doch hinter diesem flüchtgen Leichentuch
mit seinem Geist in besseren Welten sieht,
wo nichts mehr dunkel ist, wo hellen Sonnen glühn
die Licht der längsten Zeit von freigebnen blühn
und Blumen ewig wie Gedanken blühn,
wo kein Elysium, kein Edne hier verreicht! –

O Paradis, du bist das Leben!
Wo nicht dein Hauch genähret, so rein, so fühlend,
und so harmonisch ist das Leben:
da, sinnest du nicht in Elysium sind dein Leben
Du ist nun in Gefahr sich darum zu geben nicht an

Hildebrandt. 804

Ihnen herzlichen Wünschen
Glückseligkeiten das Leben und
sich hinreichend der Madame Hellen
zu freundschaftlichen Andenken
verbleibe ihrer aufmerksamen
C. L. Fischer

Leipzig.
26. Februar.
1803.

An Mademoiselle Henriette Herzlieb.

Sind Tabaksblätter ein Gegenstand der weiblichen Wünsche!

Henriette Müller

Berlin den 1785.

An Mademoiselle Therese Heyne

Ein Engel schenkt mit leichten Schwingen
Zwar, gutes Mädgen dir sich her!
Wird dich deinem Vater minder bringen
Und dann fehlt dir unser Herz nicht mehr;
Aber Harmonia die gute Fraulein bindet
Bald in jedem noch so fernen Land,
Und wenn unser Blick dich auch nicht minder findet
Sind die unsern Herzen doch dort für nah verwandt.

Friedrike Voßin Luise

Hannover
d. 10ten Febr
1785.

An die würdige Frau Regierungs Räthin Forkel.

Alles was Herz und Augen füllt
Hat der Himmel, der stets milde quillt,
Deinem Arzt, an Freundlichkeit und Leben,
Doppelt für Dich, Theure! mitgegeben.

Hannover
d 11 ten Febr 1785

Fr Friedrich Sophie Hudtwalcker
geborne Reimarus.

A Madem. Paradies
après l'avoir entendue jouer
et toucher du Clavecin.

En Vous voyant j'admirai la Nature.
Mais que Je fus surpris
Lorsque de Votre voix les accens pleins de charmes
Vinrent à frapper mes Oreilles étonnées;
Lorsque je vis Vos doigts
Errants dans les ténèbres
Avec précision fixer des tons
Créer des harmonies!
Alors je m'apperçus, que la Nature,
Se Battant de produire
Le chef-d'oeuvre de Son art
Oublia — quel malheur!
De Vous donner la Vue.

Souvenir d'Amitié, Sentimens sincères
du plus devoué de Vos Amis et de Vos
Adorateurs
Théod. Louis Schmautz
de Strasbourg.

Göttingue ce 15. 9bre
1785.

Zum - Andenken.
von
Ernestine Loehr
den 4. Maerz
1786.

Bey dem Mangel der gewöhnlichen Hülfsmittel dennoch große Verdienste besitzen — erregt Bewunderung. Mit diesen Verdiensten einen edlen Charakter verbinden, macht liebenswürdig.

Leipzig am 6. März
1786.

Ich preise mich glücklich, daß ich diese beyden Eigenschaften an Ihnen, meine Herren Commissionen schätzen lernen durfte. Mögte Sie doch einst freundschaftlicher Andenken würdigen

Ihren aufrichtigen Verehrer
Carl L. Löhr.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Pope

Of Orpheus now no more let poets tell,
To bright Therese a greater pow'r is given;
His music rais't a shade from hell,
Hers lift the soul to heav'n

Pope.

Leipzig d. 6 März
1786.

Dürfte ich doch meine Phantasie so gut
nützen Ihr u. Ihrer würdigen Frau Mutter ge-
lob Andenken verewigen, all diese Bekanntschaft
Ihren Verdiensten einig in meiner Seele setzen
wird. Gemeiner Liebreiz gelb: Lieb

Zum
freundschaftlichen Andenken
des
Herrn Friedr. v. Paradies,
Meisters der Tonkunst.

Und Etwas Paradies unsterblich vor diesen Blicken
Heute das Angesicht; doch uns unsterblich dasür,
Uns und sich selbst noch schöner zu beglücken,
Und Etwas Paradies in dir.

Wien, d. 19. Apr. 1790. Gottlieb Leon Maria

Ich sehne mich immer so heiße Tränen von Herz und Augenlieb zu geben, mir Ihnen meinen süßesten Dank, denn ich Ihnen die so große Mühe vergelten.

Ihre dankbare Schülerinn
Henriette von Keresztury.

Der Mademoiselle Herder Stammbuch!

Wohlgefallen ist der schönste Grundsatz der
Freundschaft – Hingebung schreibt oft laut
nach kurzer Bekanntschaft, und schweigt
wenig in langen innigen Jahren.

Hannover
den 4ten December
1785.

Friedrich Wilhelmine Rudolph

Das Dunkel hebt der Nachtigall Gesänge,
Wie Dinar Saiten zaubervolle Klänge.
Obschon der Tag von Dinar Ziele wich,
Homer und Ossian und Milton tröste Dich!

Wien den 30. März
790.

Zur Bezeugung seiner Achtung
Beethoven.

Fürst u. zuerst sind die heiligen Götter: sie gaben dem Menschen,
oft mit den Einten, auch sie ihm mit den Besten unterzog.
Pallas unwachte der Charitin Hebra den Blick in die ferne
Zukunft, nachdem sie das Auge ihm für die Gegenwart schloß;
u. die Thronia, höchste unter Göttin den Tag auch, daß sandt an
die die Musik zum Gebet mit auch die Reise soll Nacht.

Lor. Leop. Haschka

Wien, den 12. April, 1790.

*) Thronia. Nach der Legende des Pfarrerhof bey Agallod.

ich Sonnenlicht wenden ich von Ihnen, und Ihnen dankerfüllt
ungewendigsten Augen mit meine Seite wiedergewenden,
ich ist nie kennengelernt werden; — schämend meines
unglücksfreches Sein, richten ich mir jenen verschwindende,
alles glück ich so gerissen schnell hinsinnende Herzens-
güte, ich mit jedem ihrem Sonnenlichten so gesäet sein.
bemüht, und ich ist allem Ihrem Sonnenlicht abende,
mögl ich ist so stolz bei — —, und mich soll
ist mutig von dem schmerzliche zurück, ich Ihnen hoch-
geschätzten Dankbarkeit ist nun wiederbitten, ihrem
mich bis in mein innerst, ewig, geistig und
treu glückendes Sternenlicht drücken, und gehen
über mein Herz mit Sonnenkraft und gött-
geistlichen Sonnenlicht wiederkehren! — ich soll
ist Ihnen geben? ich soll ist es beschreiben —
ich schönste beschreiben, ich mich so recht drücken,
stehen, und mich, mit dem schwachen Sonnenlicht
Ihr Sonnen gegen zu blicken, so sehr verlieb! —
Ich kann es nicht, und nun bleibt nichts übrig es
Ihnen zu schicken, als ich es Ihnen, ihr Ihr Sonnen-
gütigen bitten um Sonne den Sterne stets dem
alles übernehmenden Bewegen ihnig kennt, ihn ist,
glücklich ich ist mich von Ihnen, von Ihnen — Ihrem —
trennen muß — — Phil. Jungh. Oldenb. Doctor
Bonn den 2ten May 1803.

Hier sind alle Thier auf Einerley,
Bey dem Einen mehr, bey dem andern
weniger, einst aber voller Fülle
Bey Gnade dem, der allein Gott
und die Seligkeit in seinem ganzen
reinen Lichte nicht hier ertragen,
sondern durch seinen Sohn kam,
daß geschähe eine solche Seele,
wie die Seinige, würdig Braut,
Sein, die für diese Welt geschaffen,
einzig zu ewiger Glückseligkeit, als
solche schon hier [illegible]
werden.
Gott begleite und segne Sie.

Joh. Jos. Spalding
Pfarrer am St. Peter.

1786

Ist 22. May 804. in 90 Jahren
sind selig

so ist der Weg das Silber
Bruder ab der zu
Landmesser ist. Ihre
Frau Mutter wird in
Neuenburg, wenn Ihr zu
Lande Bruder, Ihre
Mutter sie, Ihr finden Land
unbegrenzte mit Ihr.

Ihre Gnädigste

Wien Ihnen ab

am 23 Juli

1807 — die Gabi

Abend

der Abend, wie ab ihr wie
der Arbeit, wenn, die Arbeiten
Ihr zu Schwierigkeiten

Ein, treue Freundin, die mir immer ihre Freundschaft bewies, [illegible] Ihnen einen Verlust: Edmund, sollten sie mich ihn ganz so gut gekannt, als ich es kann, Ihrer Hochschätzung würde ihnen die Erinnerung von der ganzen Zeit: Lange Jahre würdigst du mich deiner freundschaftlichen Theilnahme. Jetzt rufst mich mein Geschick in das ferne Vaterland. Mein Herz wird noch mit manche liebe göttliche Leidenschaft, wie mehr eine Verwirrung ihrer schönen Quelle führen; aber dennoch wird mir kein Andenken immer bleiben. Erinnern sie sich, dass Göttern und Menschen gleich Typhlogene, sich gewinnen einen Freund, der lange ein Herz alter schlagen, um umgestand um Edmunds seiner Liebe ein Andenken und Ehre zu stiften, und nun an seinen Freund Hermann Ehre viel gilt, wo ein offenes Herz der gütige Gastfreund ihre wird Dank, finden erwarten.

Ihr ganz gehorsamer Freund.

Berlin d. 6. August 1801

Ihr Schreiben lese ich mein einzigmal an den Andenken der Edmunds, der [illegible] die [illegible] Ihnen so an Ihnen vorüber geht, so wird die [illegible] Nachricht auch mich mit einem alten Freund

An meine Freundinn

Maria Theresia Paradis

als am Vorabende ihres Namenstages 1809.

Der Kanonen-Donner zu ihrer Kränkung den

Frieden mit Napoleon verkündete.

Gottlob dass wenigstens Du mir bliebst!
Hast, zu Deinem Freudenfeste,
Freudenfeuer Du selbst:—
Denn ob Dir auch Glück nicht ganz gefällt.
Will der Kaiser uns den Frieden schenken,
Dürfen wir uns nicht darüber kränken,
Er, heut sein Landesvater-Herz,
Der, sie sind sein Gemüde nicht.

Sollen Schmerzensthränen länger fließen?
Brüder länger nicht sich blutig schießen?
Nur aber ein mächtiger Thron
Das man nicht den Feind bezwingen kann:
Der stets wir im Schoße uns Entringen—

Und am Ende gänzlich unbelogen —
Preis, zerstörte Schlösser, Meisterstücke
Jede Sünde nicht und jedes Glück?

Lasst die Herrscher nimmer sich zanken,
Ihren Dingen wären nicht die Schranken
Die die Freundschaft um sie her gewebt,
Und der Ruhm für den der Degen bebt
Lohnt nicht unsern Vorgang, unsern Schrecken,
Kann erschlagne Brüder nicht erwecken.
Nichts von dem erträumten Überfluss
Bleibt am Ende und des Traumes Kuss.

Nimmer lasst den Frieden wie den Frieden,
Friedensangst! Die Leere zu bescheiden,
Die, die jeder Zweifel so sehr betrübt,
Die die Lüge selbst mit Ruhm übt.
Lasst uns, Brüder! immer sinnen
Unsre Zeit zu heben in den Frieden
Der von jeher uns so träumend war
In der Sehnsucht Kuss und Gefahr.

Ausserordentliche Beylage zur Wiener-Zeitung

Nro. 158.

Wien den 14. October 1809.

Heute um Mittag hat Se. Excell. der Herr Regierungs-Präsident folgendes Schreiben von Sr. Excell. dem Herrn General-Gouverneur von Oesterreich erhalten:

Herr Präsident!

Ich beeile mich, Ihnen beygefügte Abschrift eines Tags-Befehles bekannt zu machen, aus dem Euer Excell. die frohe Neuigkeit entnehmen werden, daß der Friede heute Morgens um 9 Uhr unterzeichnet worden ist. Ich habe Befehl, ihn dem Publikum durch eine Salve von hundert Canonen-Schüssen bekannt zu machen; lassen Sie ihn unter Trompetenschall verkünden.

Ich bevollmächtige Sie, den Tagsbefehl, den ich die Ehre habe, Ihnen zu übersenden, sogleich in beyden Sprachen drucken und anschlagen zu lassen.

Ich erneuere Ihnen, Herr Präsident, die Versicherung meiner persönlichen Gesinnungen und meiner hohen Achtung.

Der Divisions-General,
Reichsgraf und General-Gouverneur,
F. Andreossy.

Tagsbefehl.

Schönbrunn den 14. October 1809.

Der Friede wurde heute Morgens um 9 Uhr zwischen dem Herrn Grafen von Champagny, Minister der auswärtigen Geschäfte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, und dem Herrn Fürsten von Lichtenstein, Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, unterzeichnet.

Die Herren Marschälle werden diese Neuigkeit durch Artillerie-Salven verkünden lassen.

Der Fürst von Neuchatel,
Major-General

Unterzeichnet:

Alexander.

Alle Freuden des Elysiums, nun Einige freuden ab,
denn Einige kommen zu mir. Ihr Kommen liegt
mir tief im Sinn: was fehlt, fehlt ihm mehr Fleiß und
öfterer Aufenthalt für Kunst. —

Dass Sie jetzt zufrieden, Vortrefliche Mademoiselle,
mit der Harmonie, bedeutet Ihre Einsicht
und Zufriedenheit, und dass Sie selbst mir Gedanken
nützen in die Ausführung Ihrer Arbeit, erfreut
mich. mit Hochachtung Ihr aufrichtiger Freund

Gerstenberg.

Kopenh. 1785.

Von den süßbaren Lebe Kuß der Liebe Wellen umspielen,
Selig die empfindsam Eine, fühlen im Innern sich auf.
Und dein Genius lispelt' auch dem Kind den Namen und Landes
Sitz in den Harmonien, und in den Tönen Gebäude.
Bildet' empfänglich dem Liebling der Töne, dem Liebling der Sänger
Viel empfänglicher noch, reicher dich bildend, dein Herz.
Und nun geschmückt du mit Blumen den Weg der geliebtesten Freunde,
Süßlich, die sinnende Braut schön bekränzend, die selben begleitet.
Wie auch sah manch der Tag, den schönsten der irdischen Lehren,
Einem Freunde dich, einen Geist, sanften und schönen gewacht.
Ewig denkt die meine Brust, und nehmend mit stammelnden Worten,
Sag' ich in der Freunde Kreis, liebend Theresen mich zählt.

Ehrn den 6ten August 1801

Caroline Schlegel geborene Michaelis

Ihr unendliche ist die Weisheit und Güte unsers Herrn
Jesu Christi, dass, wenn sie uns unsere verborgenen
Sünden Abscheu, den Verlust von einem unsere ewigen
Seele Seligkeit, ihr rechter Verlust selbst zu einer Quelle
von uns so viel lebhafter und reuiger Empfindung
in den Herz und das Herz zu unsers Heils

Meinen die ehrsame Herrn
meine Liebe Mitbrüder zu Frauenberg
Ihres die innigste Liebe und
mit den herzlichsten Wunsch der
Segnadung alle Frauenberg

† J. C. W. Franzelau
Abbt zu Mitbrüderhausen

Frauenberg 26 Tag Novemb. 1788

Sie entbehren hier liebenswürdige Personen ein Glück der Sie nicht kennen, aber für tausend der edelsten Freuden der Geistes und Herzens würden Sie dafür um so viel empfänglicher empfinden, diesen Ihnen jetzt unbekannten Sinn wollen die gütige Vorsehung Ihnen für einen besseren Wohnort aufbewahren, wo er nur Freude, und nicht so wie hier auf manchen Kummer gewähren kann.

Leben Sie recht wohl, wenn Sie mir Ihre Reise recht viel neue Freunde verschaffen, und dann mir Ihre verehrungswürdigen Frau Mutter der mehrentheils gedenken, verschaffen Sie mir häufig Ihre Briefe und liebenden Freundinnen

Caroline

Jean qui a Beaucoup de bon Coeur pour tout le monde,
Qui ne connoit point de fausseté,
Qui est toujours prêt à rendre service à ses amis,
Qui connoit les devoirs d'un bon Citoyen,

Jean

Par son amie Sincère

Julie Petrowich

Tersezze ce 30 May 808

ein böser Dämon, — Wie der Rosenstock Hand
Entgegen sagt, daß nicht der Priester Kunst
Die gab die Harmonie, die Ordnung, den
Accord ab und zu setzt und andern gebeut.
Besinnung trägt du auf! Jede Idee
Rosstand
Die sind Leben
Da wandlich ein gesucht. was etwas
etwas ist bestreben!

Wien am Allerseelen Tage
1808.

Liebes und liebendes Mädchen, schenken Sie
diese Blümchen auf in Ihren grauen
Rosenbusen nicht Kranz.

Johanna von Klencke
geb. von Glümer genannt
Hebenstreit.

Eulogie.

Nach der Etymologie müsste die schönste Kunst die Musik sein. Sie hat so gar Gemahl über die Töchter Gottes.

Wandsbeck d 8 Jan. 1786.

Matthias Claudius

Landesbibliothek

Hohen Anzeige zufolge, und da die Bestimmung
Löblicher Herrschaft, es wünschen, daß
Leben ihm für!
die Krankheiten des Körpers mit seinem ein-
fältigen Gebete,
die Trauenden des Glücke sich mit dem
Zugemessenen.

Beschreiben zur Einnahme zu

Wien am 3ten April 820. Habeletzky.

Humble dans la prosperité,
Et ferme dans l'adversité,
vous regnez toujours sur vous même.
Et vous posedez votre coeur.
C'est embrasser le vrai Système
Qui Seul nous conduit au bonheur.

En lisant ces lignes,
ressouvenez vous S'il vous plait
de tems en tems, de votre tres
devoué Serviteur et ami
Jaques Breuls.

Vienne ce 18 août
1804.

94.

An Fräulein Thers v. Paradis.

Von langem kann ich Dich Ihnen
Dein Herz, und Deinen Eindrücken,
Dein Küssen, und allen, was ich lügen,
nicht mehr ganz darin,
Bis mich nicht Deine Hellen Farben
o liebes Kleinen, schaut mich!
Du kannst Dich zum Raben commandiren,
so lange nur — Ihnen, oder — mich.

Wien den 12ten July 1786

Zum mehrmaligen Andenken von
Ihrem ergebensten Freunde und Diener
Joseph Haydn

O lass Dein Klingen für den Kinder
und küssend durch das Leben gehen;
und sind die Lippen Rose geworden,
mit diesem Kusse stille stehen.

Sei so froh! Deine Verwandte Freundin. Rede Freiheit, rede Vergnügt, rede fröhlich wünsche Ihm Dein Leben lange dasein Kleinchen! dieß ist meine aufrichtige Meinung

Sey immer glücklich Freundin! ohne Sorgen.
und Deines Lebens langen Lauf
Sey heiter gleich dem frühlings Morgen
Der jugend die Kinder erfreud.

Dein Andenken
nebst Ihrem ergebenen Freund

Elsinn d. 29ten Novemr. 1803

G. Preuß
zum Essen

An die Am. Freunde

Die Apostel preach uns geschrieben!
Jener raubt' die Völker goldnen Preis;
Der hat die dicken Räucherbeut'l
Mit goldnen Saiten spitz vergolten.

✝ Gottfr. Aug. Bürger
Göttingen d. 17. Nov. 1785.

Sonder Freunden Stündlein flieszen, wie Thau von den
Feinen Haaren,
Dasz und wie und offen Tadel: Sonnenklar
müssen sie erscheinen,
Es verschwinden wie die flüchtge Gedanken:
Ja sogar blind;
Da der Menschheit beyde Güter, Lieb und Glück,
ab ihnen fallen, sind.

Thun den 28 März 790.

+ Abeingen

Die das bewußte musikalische Fräulein
Thorne von Innen, welche in Frankfurt
Friedrich das Gesicht verlor.

Allein der Herr sieht unsichtbar wie das
in das Allerinnerste der Herzen,
wenn er nicht durch zeitliche Thränen glänzt,
die ihm geschenkt nach der heiligen Taufe:
so erwirbt unsichtbar das Menschen Farbe
wenn ihr Auge schaut unsichtbar glänzt,
und sich nicht durch menschliche Tränen
in das Leben Ozean ergießt.

Hätte nicht der Heiland das Licht
wahrhaft den Blinden wieder gegeben, welche bat,
die die Pharisäer von das Gesicht
zu dem Ostern der Heiden abgeschnitten:
schwerlich hätte die Heiden Wunder gaben
in der Forderung nach der Ewigkeit,
sich mit solcher Kraft zu verschwenden schaben
zu der Vorsicht der Vollkommen sei.

Wo rein in der steinern Enten Hülle
wessen rein von Stroh und Lehm bewegt,
die Nahrung und Gehalt nicht stille
schnöd zu geringem Minne bringt:
so bleib hier die Kunstgewalt nun stillestehn,
und diese kleinen innern Regungen
verübrest nicht deinen Kunstgenossen,
die das Leben sahn, als dem Künstler gerieth.

Längst schon hat ein Meister uns gelehret,
dass Feuer unrecht sein Gemüth ungräbt,
wenn dem Willen seiner Gebärd ehrel-
ten der ewige Gott zu endlosen Strahl:
Als gemacht nun einen Werk gelüstet
ungedultet an bunter Schellung Hand
darum du mit deinem Farbenspiele
und dem Meißel und deinem Hand.

Hand stolz Volk an Thomasstrande,
mit dem Volk, das Kunst Hand Hand anlegt,
und das Volk in Hyrcans Frauenlande
haben all mit Kränzen dich belegt!

Bald von Königsblut und Fürstengüte
soll man Glanz und soll von Thaten und Glück,
Lorbeer und von Kriegsgefahren,
von der Pflicht zum Handeln, nie zu rasten.

Leben, edler Waldau! du hast lange
genug nicht deinen Lorbeer umgeschlungen,
nicht aufgehört zu weben Siegesgänge
dich selbst immer, mit an jedem Ruhm!
Hast du nicht, wie manch ein Mitstreiter
neben deinen nach der Palme greift,
nach dem Kranze von der Ruhmeslaufbahn
deinen Geist mit andern Kämpfen vertauscht?

Jene Wolken die am Walde ruhen,
hüten oft mit dunklem Blick dich nun,
um dich mit Fabeldank zu lösen,
und dich ganzen deinen Ruhm zu fassen!
Folge, Freundin! ferner Thaten nicht
mehr dem Kranz, der dir dein Glück bestimmt,
und begnüge dich, zu ernsten Stücken
deutschen Geist mit deutschem Fleiß zu pflegen.

Vaterland einen auf seinen Feldzügen reisen
sind auf dem, wenn einst die weisse Hand,
die mit sanfter Leyer von Begeisterung
durch ein Volk [illegible] rollt ist:
so dem Sänger erhabner Thaten
wie der Hendel und der Mozart starb
einst sein Monument bild vom grossen Meister
steht gestanden, die Saiten selbst zerspringen.

Hier, beste Freundin, haben Sie auf mein
Verlangen von einem Mann der ebenfalls Ihre
Fabeln mit einiger Beurtheilung begleitet
worden ist, weil er, wie Sie in der Musik
unter dem schwersten Handwerke, seine Fertigkeit
in Reimen erlangte.

Gottlieb Filler, aus
Anhalt-Koethen. Corporal
im Husaren dienste.

Wien. d. 26ten Februar 1805.

Endlich und drückt den Menschen auch Druck
des Feindes seinem Macht! Das Gutes Ihr und Böses
dem Mitzgefühl verwandt – dem Herrn gefällt weise;
Obwohl er – sorg' auch nun nun schwerzen Pfeil –
Entsetzen in des Lebens Dunkel tritt –
Das fällt nun Treuen Dienst in uns gebunden,
Und wenig wachet nun Gott in unserer Brust.
Heimm am 15 July 878. J. Hillen

Poor is the friendless Master of a World,
a World in purchase for a friend is gain.
Young.

In memory
of Your most obediant
Friend and Br Polzeyff
1st

end the
ay 783.

Ihr müsst Räuber- Jung' und Schwung
Dein schönes Leben kürzen;
Nun Brüderschaft, ein hundsfoster Strang
Ein Jeder zapfen würzen;
Es müssen sich wie Meisbrüder wie,
In diesen schönen Hexenweisen

Wien den 15ten Julij 1818.

Ihr dankbarer Schüler
Emilie von Mechtenbrink.

Lieblich und schön wie der Maienabendschein
geboren, sei dir allezeit deines stillen
Lebens, eine friedliche Lebensbahn, mit Segen
und Freuden dem entgegen! —
Und Mondlicht deine sanften Strahlen über
Berge und Hügel, wenn alle müde ruhen,
sanft beleuchten — und wenn einst ein
Stern der Liebe dir nicht mehr gefallen,
wenn sich ihm ein neuer zugesellt, schaue
auf den Heimath der Seligen, denn gleich
Cäcilia die goldenen, strahlenden Bilder
und wache mit sinnigen Sinnen die
Tochter, zu der niedern Thränen den
Himmel!

Louise, Henriette Hetter.

Wien am 15ten Mai
1823.

Dein meine Freundinn und bleiben ab unser Herz dey
unterthänen wie Tag und Nacht, beyde Herzen beyde
beglückten Zeit seh unsern Leben angefangen Seligkeit
soll sie endigen.

Das Gefühl einer freundschaftlichen
Herzens ist meint sich
Rahel Fleig

lin d 15ten Febr 1786.

qui vous connois vous aime
qui vous entend vous admire
qui vous gard. vous regrette
Et nul ne regrettera plus votre absence

que votre abonnée Servante
L. Heyg

Le coeur de l'aimable Teresy, son amitié d'un prix
inestimable, lui assure un souvenir glorieux, dans
la memoire de sa sincere amie,

Jette Itzig

Berlin le 15ten Fevr. 1786.

Für Räthsel liebt die Zeit aufklärt
ist der Muse nicht erlaubt, sie verschwiegen zu
wollen. Horn. —

Zur Erinnerung schenkt
vergnügten Stunden
Berlin im Februar 1786. [illegible]

Liebe gute Freundin Theresl!

Wie herzlich ich wünschte Dich zu sehen, können Dir
Sie denken, wenn Gedanken sind unaufhaltsam
bey Ihnen, und wenn Du noch ist wachen, weis
ich ist für gewiß daß Du auch, so lange ich nicht
weiß, – doch Gute zu Ihnen zu kommen ist
mir leider unmöglich, ich habe so starken Husten
Schmerzen, und Blutspeien Anfälle, daß Arzt,
Wirth, und, wenn Sie wissen bey mir sagen, wenn
Sie klappen haben sollen, daß mir wenig ist, Gute
in die Luft zu gehen, auch nur kalte Gänge ist
aber wenn liebe gute Freundin Theresl zum
Morgen zu sehen, ich will mich Gute bald zu
Bette legen, und mir einen Thee trinken
das helfen ist selbe Morgen besser sagen.
Die gute H. Cathon schenkte mir Gute Ihre
Zeugen Thee, zu Essen konnte ich ihr nicht geben, weil
wir gar nicht Vorstehen sie kein Essen Bereiten
Von Hause bringen. Sie küsst Dir Freundlich, und wird
Dir Morgen ein Stück Thorn Semmel beschicken

Hier überreiche ich Ihnen auf Wünsch.
Ich wünsche freylich daß ich die Morgana, so schön
als in ihrer Lage möglich, wohl finde. Die sind ja
so gütig, so vortrefliche Gönner, die gewiß
alles thun werden, damit ihre Absicht so viel
möglich erreicht werde. Ich hoffe also Ihre Liebe und
Freundschaft für mich werde bis dahin
haben, ich werde ihr auch wieder bey
Ihnen nützen. Erhalten Sie sich Ihre
Freunde, Morgana sieht die gewiß, Ihnen
die sind Ganz ihre Herzen liebende

Marie
Fischer

Anlage der Todesurtheyn:
D: Paradis, die Ihnen zu ihren
Verwandten Villebois sich
geflüchtet hatte, und daselbst
krank lag.
NB: Diese Marie Fischer ist im Hause verbrannt
worden und starb 6 Wochen nach.

ni les lieus, ni la distance
ni l'endroit ni lalongaer
nauront jamait la puissance
de vous effacer de mon coeur

croyez celle dolie sincere amie

Adelaide Stgig
nee Wolff

Theuer ist's mir sehr nicht;
Das Leben ist mir ein gewisses,
wird diesen Trost genießen,
wenn alles mir nicht fehl,
wenn ich den Lenz vollendet,
und sich mein Leben endet,
so wird mir doch ein Garben Lieb.

Berlin d. 18ten febr. 1786

Ihnen Dienstl. ergeb. Diener, oder
wenn sie mich nennen dürfen, Ihren Freund
Kristof Riedinger
aus Münchnau

Selbst die Monarchen umgehabt kein schönrad Gebäude
dann dich.
die geht Emanation voran; — beide Kommunion nur
nimbst du;
und ein Gedächtnis der Liebe bleibt, wenn du mag,
gehst, zurück. —
Wünschst du, warum die Natur das Licht den Augen
versagte?
Dass dich dem der Stolz nicht anspreche, könntest du all'
einem Einfall,
der dich umgehabet, mit zuschenken.

Frag. d. 10. April. 86. C. H. Meissner

Paradis! tu ti puoi chiamar miracolosa!
Perchè non avendo il vantaggio del lume,
Hai così bene riparare questa cosa,
Che d'ammirarti è diventato costume.
Suoni sul cembalo tante dolc'armonie,
Possiedi tanti e tanti bei talenti,
Gl'eseguisti tutti con tante leggiadrie
Che sentendoli, giorni, paiono momenti.
Tutti ti ammirano, ed io con loro:
Tutti si maravigliano, ed ogn'un dice;
Paradis è dello numero di costoro;
Che ogn'un, che sta con lei, diventa felice.

Carlsbad a di 18 di Luglio 1791. R. Strzyżewski
Ec

Gnädigste, was dir Gott bescheeren
mag, das nehme gnädig
Ein guter Stand hat seinen Freuden
Ein guter Stand auch seine Last.

Was die Gnädigste von Jugend auf
die strengste mütterliche Natur zu
ertragen scheint, wird ernstlich für
ab gütiger und weiser Mutter
ernstlich.

Ich wünsch dir ganz vollkommenes
Genügen.

Gott sorgt für dich
wie Väterlich.

Gnädigste Genauste und
gehorsamste Dienerin
Magdalena Barbara
Leitth.

Prag den 15. April
1786

Lass denn, was wahrhaft glücklich macht
Lässt Gott uns kennen lernen;
Gesundheit, Ehre, Glück und Freud
Sind nicht das Glück, das wahre Verdienst
Unser Gottes Rath
Vor Augen hat.

Denn wird uns gut Gewissen
Die Trübsal auch versüssen

Damit seind unsere schuldigsten
Gehorsamste Empfehlungen Ihnen
Zuverlässigsten Freunden
Rosalia Veith.

Prag den 15 April
1786.

Vermöge Ihr mir gestrigen Ihre Freundschaft
Zuschrift
Von meinem Einschlusse Ihr Ihr mir gütiges Gesuch
Von meiner, Ihr, verehrtesten Gönnerinn;
Ich weiß! — es ist Ihr, mehr, als Ihnen
und Ihrem Herrn Bruder!

Berlin Neumann
geb: Schwellnus.

Dresden,
d. 25. März.
1786.

Ihre Güte von meiner Erkenntlichkeit, aber ich
nenne diesen Augenblick gehören dazu, sie nicht immer
einen glücklich zu machen, ich scheide von ihnen mit
den größten Vergnügen ihnen bald wiederzusehen
und bey der Wiederkommung ihnen als Freundinn
wiederzubleiben, so wie ich mich dieses ihnen wende

Maria Conrad.

Du holde Stifterin der schönsten Freundschaft
Du kannst, fühlst du mit dein Liebeband;
Dich ihrem Herzen keiner zu seinem Freunde wünschen
Dein Andenken meinem Lobgesange;
Dem ihre Thränen schleicht in deiner vollen Seele
Andenken, nicht und Andenken Hervorlocken;
Und stimmt dein Herz mit ein und stimmt auch dein
Kehle
Und comprimirt die Freude Thränen.

So oft dem Freunde die mit Ihn
leben, Freude mehr scheinen, so
so auch Ihren

Dresden
d: 26sten Merz
1786.

ergebenster Diener
Freund
JH Neuman

é la mia amica amici se non
la trovate bene; credete ch'ella e meglio
nel mio cuore. paris ce 26 8.bre 1784

Faustine Parmantier

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Da Ich den Endes Unterschriebenen gesund befunden
so habe ich ihn gesund gemacht.

Johann Georg Klatte, m.
Dresden. den 27. März
Anno 1786.

Anmerk. In der Nachbarschaft dieses Dorfes, aber
anderthalb Stunden von Dresden, links
der Straße nach Pesenn, traf mir gegen
Kadan unserm Wagen, obiger Bauer kam
dazu, brachte mich nach dem Dorfe, bewir-
thete mich in seinem neuerbauten Hause, und
fuhr dann nach Pirna gespannten Wagen
begleitete mich und trank Abschied und
Glück von der ganzen Reise. Sein Verstand
Witz war während den anderthalb Tagen
die wir die zubrachten die Köpfe und Stuben-
Magd der Frau im Französ. Paradis

Riedinger

Aber die Laune des Augenblicks verhindert mich, Ihnen
Ihnen!
Glück zum Flügel des Adels, der das Gemälde, zur Hälfte
Glücklich entdeckest du nun die Erkenntniß Freunden der
Menschheit,
Denn dein Geist und dein Herz baut dir den schönsten
Ruhm.

Mit innigster Hochschätzung empfiehlt sich

Ihnen
d. 29ten März.
1802.

Elise Nolde.
aus Niedersachsen.

On n'est jamais si heureux ni si malheureux, qu'on se l'imagine.

à Vienne
ce 29 Mars
1802.

A. F. Nolde
Prof. en Medec. de Bosporo

Berlin am siebenten Januar
des Jahres 1786.

Dallard wird dem Herrn gemacht hat,
ist gut gemacht.

Berlin
den 5ten Hornung
1786

Mit diesem wir zu verbleiben,
gnädiger Herzogin nochstellt
sich der verwitwigen gnädigen Mamer,
und Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht,
nächst dem heiligsten
Wünschen für Ihr allerseitiges
Beste zum steten gütigen
Andenken und Freundschaft

Ihre
ergebenen Herr Diener
Gleim

O Götter nur
Ihr fürgen Entrau Leyn
seinen Erinnerungen
so ewer Gey all Ihr Heyn
nicht Leuchtigyn in Ihr Natur.

Berlin am 7 Jornung Vincenz Graf
786

hierzu die gute gewünschte Ihrer Dir

zuverlässig treuhemdan

Freundin Rebecca Ephra

geborne Herz

Berlin den 15ten February

1786

Was Freunde sucht ist hin zu finden wahrl
Wer treu sein soll, soll treu erfunden sein.

Ich empfehle mich Ihrem geneigten
Andenken als Ihre gehorsamste Dienerin
Philippina Wulffhagen Kreij

Ein Tugend adelt mehr im Knecht

Deiche nicht wirken, und wo die Feuchtigkeit
nagt die Ungleichheit, und die Reisschwämme
von Rinsam.

Rust allein, Ihnen Freundin! beizumessen, wenn ich in Ihnen die grossen Künstlerin die diesen schönen Talent und Ihnen treffliche übrigen Freuden verbreitet, musik die kunst, wenn sonst Ihnen sorgenbezeigt Ihren innigen Theilnehmer wenn die nicht meistenden Ruhig zu Ihrem Fleiss. — Ich bin der beweyden Abschied, Freund, Ihnen wenn einmal für jeden Gelegenheit, die sie einmahl Kunst wenn sich Ihnen den Freundschaft und Güte nicht der die mir nachsagen können. Unvergesslich bleiben mir gewiss die Stunden die ich in Ihrer Mitte zubrachte, sey es Ihnen einer vergnügt, glücklich und sie sehr zu versichern, das wenigen und Ihnen schönen Sorgen machen kann.

Wien am 28ten Juy
1802

Ihr Verehrer
und
Ihr wenig dankbarer Freund
J. Freygl
gebl. Enold

So wandelt sie, im ewig gleichen Kreise
Die Zeit nach ihrer alten Weise,
Auf ihrer Wage taub und blind,
Das Unbefangene Menschenkind
Umgaukelt bald vom nächsten Augenblicke
Sein unerforschtes Schicksal neues Glück.
Die Sonne geht und kommt nie minder,
Kömmt Mond und sinkt die Nacht kommt wieder
Die Stunden die Momente abgezählt heilen,
Die Wolken bringen die Gewitterschauer.
Den Armen nützt es nie zu wenden
Zu dir drängt du dein wundes Herz,
Zu dir nur Glück und Vergessenheit.

Wien am 8t Januar
1803.

Zum Zeichen Andenken unwandelbarer
Ihr wahrer und aufrichtiger Freund
Ferdinand Fraenzl

Klage nicht, Edle! – zwar ist es traurig, dein Schicksal sinnend,
Nicht zu sehen, wie schön gott die Erde gemacht,
Nicht zu sehen, den Strahl der allbelebenden Sonne,
Nicht den wandelnden Mond und des abendsternes glanz,
Nicht die wallende Saat, die tausendfärbigen Blumen,
Und – was herrlicher ist – keines Menschen Gesicht,
Das dem Fröhlichen lacht und mit den Weinenden weint,
Dem der Liebe gefühl strahlet vom klärlichen Blick.
Klage nicht, Edle! du missest auf tausend schmerzliche Scenen,
Zähren zu tausenden nicht, menschlichem Jammer gewinnt;
Nichts den Bösewicht nicht, und kennst nicht das Lächeln des Heuchlers
Das den guten berückt! – Nichts nicht den blinkenden Dolch
In fanatischen Händen, gewiss zu des Edlen Verderben.
Trage ruhig dein Los! Verschlossen den Künsten die Brust
auf! die gab die Natur, wo sie so vielen versagte,
Tiefes Herzensgefühl zu der Klagen Genie.
Gab die das grosse Talent, die ähnlich geschaffenen Seelen
Seinen Wollust und Harm mit dem sanften Getön
Lieblich zu strömen. – es folgen Thränen, Bewunderung, und Wünsche
Wo ein auge dich sieht, fern und nahe dir nach.
Diese, die fliessen von mir heut einer Thräne der Freundschaft
und des Dankes, für diesen freundschaftlichen Platz.
Wo du wandelst, da mögen die Liebe Rosen die blühen
Wo du weilest, da sey – glückliche Freundin! beglückt!
Wann dein Abend sich naht, dann müsse der Fussteritt des Todes
Wie der Wonnetone sey, den auf dem Klavier du entlockst.

S: Molitor

Der seinen Zustand liebt, und niemals wünscht 177.
Zu wechseln
Der Himmel kann sein Glück nicht
vergrößern!

Mülhausen d. 1 Jenner
1784

Zum Neujahrswünschen an den
Lieben
H L Bloch!

Wenn Freundschaft seine Freundin nennt,
Verdient gewiß die Neigung edler Herzen:
Wenn nun diese Freundin dann noch als Muster kennt
So fasset nun Entzündung; und Begierden
Zu dem Vorbilde, daß die so innig Freunde sind.

Zum Andenken einer geschlossenen Bekanntschaft
von Lic. Hirzel

in Mülhausen den 3t Jenner 1784.

178.

Ob ächte Glückseligkeit auch bey Zufälligen oder
beym Menschen mir absonge, bestimmte ich mich völlig
Nun seit ich Frauen Paradis und Herrn Thiebel kenne
bin ich über Nacht ganz gebessert, glaube
sie in meyer Nähe Harmonie mit
Ihren Brüdern und Basen
in Mülhausen am 3 Febr. 1784. kennen zu lernen.

Wolte Löwen und nicht kämpfen,
Weil sie jeden gelten Lam.
Dieß mit deinen Christen Augen
und sie deine Freunde an.

Basel 6. Febr. 1784.

= Jacob Sarasin.
Verstand Donor sine
Jakobsane Basilien

Wem Tugend Gut und Kunst Lieb nimmermehr beständig
ist, bonne ist, als Läw nu stätt zu Haus gnoliabne.

Basel d 7.ten Hornung
1784.

Zum Angedenken geschrieben
von einem beständigen Vienne-Freund
und Basler-Bürgen
Christian Hans Rudolf Merian.

Sur les ailes de l'Harmonie,
Portés, par ton divin Génie,
Au Temple du Goût, des plaisirs
Tu nous fais sentir sur la Terre,
Dans l'Art qu'au Ciel même on révère,
Les délices du Paradis ...

à Mademoiselle de Paradis, lors de son
passage à Bâle le 6.e Février 1784.

par son très humble Serviteur
et très grand Admirateur
Jouchon Curtet de
l'Eglise Française de Bâle

Mit allem möglichsten Vergnügen und
Bewunderung des Talenten das so liebens-
würdigen Fräulein sagen ich mich seine
Ihr ergebenen Dienstschuldnerin

Basel 22. Hornung
1784.

Ihr Bewunderer und beständiger
Freund, Dr. C. L. Reigis
von Weyhenmoos Haus
Landgrafen Gäßlein

180.

Für eine Küst, die Gott uns nimmt,
Gibt er uns tausend Freuden.
Die hohen Ehren dort bestimmt
Ist, zwar für viel soll leiden.

O müsse willig das Gesicht!
Es kann dir nicht entgehen!
Bald wirst du in dem reinsten Licht
Die reinsten Wesen sehen.

Wir, die wir schwach heissen, ach!
Was müssen wir oft schauen!
Die Prüfung gasst uns vor und nach,
Erfüllt uns oft mit Grauen.

Sey ruhig... Dereinst fasst du nur
Das Ihr ghörsamkeit und Treue!
Von keinem Laster keine Spur,
Von keinem Leiden Reue.

Ich gas' und finde schon viel,
Die deine Prüfst entzücket!
Manch Herz, dem bald dein Herz gefiel,
O warm an dein Herz gedrücket.
Nicht klein ist deines Lebens Glück.
Doch, was ist Glück auf Erden!
Gott, wenn sich dein entwölkter Blick
Nur sugal zeigen würden!

Lavater

Zürich, d. 10. Febr. 1780

Kaum gekannt — und wieder Dir entrissen
Kannst mir die Augenblicke, schönen
Augenblicke schnell vorbey — dass tönt
Mir der Saitenton von deiner Brust
Sanft und traurig mir durch meine Seele
Und beym Flügel deiner Harmonien dröhnt
Kopf und Herz — bey unserm Händedrücken,
Still'ists, o! vergieb das deutschen Mannes wirst,
Der Dir Freundschaft, treue von warmen Herzen,
Auch gekannt, in die Seele schreibt!

Erinnere Dich Deines Dir
Freundes
Christoph Gottlob Breitkopf. Filz.

Leipzig,
den 13. Merz.
1786.

Thesium, gesammelt auf dem Grabe meiner
liebe Mutter im Jahr. d 23. Juni 1805
Maria Ursula Hendel

+

Dieser grosse Staats-Mann, Autor Franklin,
starb am 17t. April 1790 zu Philadelphia, in seinem
Alter von 84 Jahren und 3 Monaten.
Er verlangte dass man ihr Grabschrift, die er sich
selbst gemacht hatte, da er noch Druckerherr in
Philadelphia war, ihm auf dem Grabstein gesetzt
würde. Sie lautet also wie folgt:

Hier liegt der Leichnam
Benjamin Franklin Buchdruckers
(wie der Deckel eines alten Buches,
wo das Blatt herausgerissen
und Rücken und Schrift verwittert sind,)
Futter und Würmer:
Aber das Werk selbst wird nicht verloren gehen
denn es wird (wie er glaubt) wieder erscheinen
In einer neuen
und schönen Ausgabe
Corrigirt und verbessert
von
Dem Autor.

pour que mademoiselle Caradis soit Regrettée
De tous ceux qui ont eu le bonheur de la connoître,
Singulièrement, par Son très respectueux Serviteur.

Vichoux

Paris ce 26 octobre 1784.

Or peint le paradis comme le bonheur
Suprême, j'en ai goûté les délices auprès
de vous Mademoiselle, je me trouve
trop heureuse que vous vouliez bien
m'admettre dans votre Souvenir
vous ne serez effacée du mien que
lorsque vous cesserez d'avoir l'assemblage
des vertus des talents et de l'aimable
Agrément de la Société

femme vichoux

I Wherever you go, may Health and
Happiness attend you.

Passy, Oct. 27. 1784. — B Franklin

186 m. De la Blancherie, Agent général de Correspondan
pour les Sciences et les Arts – à l'Hôtel Villa
et, rue St André des Arcs –

Sous la Couvert de Monseigneur le Maréchal
de Castries, Ministre et Secrétaire d'Etat
au Département de la Marine – à La Cou
en France.

Quand on a la sensibilité et les talents dont
mlle Paradis est douée, quand on a une
maman aussi aimable que Mr Paradis – o
fait regretter à une infinité de gens d'avo
l'avantage de la vue tandis qu'ils ne jouiss
d'aucuns ou de peu des dons qui intéressent
on le cœur ou l'amour propre. je me rec
mande au Souvenir et à l'amitié des Vr
lables Voyageurs dont je viens de tracer le
portrait. a Paris ce 26. 8bre 1784

La Blancherie

Zum freundschaftlichen Andenken der [illegible]
Paradis. von Con. Gessner. 225 Mar[illegible]

186 m. de la Blanchere, Agent général de Correspondant
pour les Sciences & les Arts – à l'Hôtel Villay
et, rue St André des Arcs –

Gesundheit und Segen begleiten Euch, durchdringende, würdigste Bewunderung, wo Euer edle Absichten hinfliegen; Bewunderung und Hochachtung einer jeden, der grosse Talente und wahre Verdienste hochschätzen weiss, erwarten Euch, wo Ihr hingeht! Möget Ihr dem geliebten in die Arme der würdigsten Gattin und Mutter zurückkehren, und da jeder Glück geniessen, der Tugend und Verdienste gewähren; aber vergesset den nie, der die Stunden, da er euch sah, so lange er lebt, unter seine glücklichsten zählt.

Zürich 11. Febr 1784. ✠ Salomon Gessner.

De Paris au Pérou, du Japon jusqu'à Rome,
Le trésor le plus grand, c'est l'ami honnête-homme,
C'est la femme d'esprit, qui cède, sans humeur,
Me laisse la Raison, et m'enlève le coeur.

Epitre Diverses.

Berne le 20. Janv: 1784.

Fr: Muller, Secr. substitué des Finances du Pays de Vaud.

190.

Ein Gutes Fraü von Paradis
gnädig Erbitet sich für mich Ihro gnad
Frau Mutter unsere liebe Fräulein Therese
mit ihrem Englischen Clavier zu spihlen
ich bin ihr Fraünd ihrer gewesen
sonst soll mich ihr Füsse
als mein aufrichtiger Diener
ich Ihr sowohl Gutes Mahl Commun

Wenceslaus
Himelpaus
Violloncelliste

Bern den 29ten Februario 1784

192

Vos talents rares, ainsi que Vos
qualités personnelles vous sont des
sûrs garants, de ~~tous~~ l'admiration de
tous ceux qui auront l'avantage de
faire Votre connoissance.

Charles de Reinhold.

Carlsbad
ce 20. Juillet,

1797.

Sous vos doigts on entend parler le clavessin.
Ah! puisse-je en toucher de même,
on m'en verroit jouer sans fin,
pour prouver, combien je vous aime.

Lyon
Ce 17 Mars 1784 de Geramb la Cadette

Pour prolonger vos destinées
je forme les vœux les plus doux
puisse le ciel propice augmenter vos années
vous trouverez le reste en vous.

Le 17 Mars 1784 Le Chev.er de Geramb

Zufriedne, wie das Schicksal beut
Das Schicksal zufrieden, wie es sei,
Und Ruh in jedem jungen Tag,
In jedem strebenden Gewinn.

Seit den 14ten April
1784.

Hermine neugeschaffen sich Ihnen zum
freundschaftlichen Andenken
Ihr
ergebenster Diener
L. H. L. von Laudohn

puisse ma chere Therese, mon aimable paradis,
penser quelquefois à cette petite Edmée qu'elle se
plaisait tant à faire enrager, qu'elle appellait si
souvent bête, en vérité mon amie je le sens bien
que je suis bête, et cela me fache bien fort dans
ce moment ou je voudrais exprimer comme je
le sens tous les tendres sentimens que vous m'inspirez
combien est a regretter l'heureux tems ou je pouvais
sans cesse vous témoigner ma vive amitié
qu'il est désolant de quitter une aussi aimable Amie
on ne peut l'orsqu'on vous connait que vous aimer
et regretter sans cesse l'on qu'on a le malheur
de se séparer de vous, ~~et~~ soyez sure que les
regrets de votre petite Edmée ne sont pas ces
Mon tendres, ni les moins sinceres, et elle conservera
eternellement le souvenir de votre amitié

Edmée Armoux de Paris ce 26 8bre
1784

parade Couplets sur le départ de Mlle
air: ô ma tendre musette

De l'amitié plaintive
écoutes les accens;
l'instant fatal arrive
cause de mes tourmens!
Thérèse mon amie,
vois toute la douleur
dont mon ame est saisie,
sans toi plus de bonheur.

en ce lieu ta présence,
avait su le fixer;
pour jamais ton absence
va le faire envoler:
sans mon aimable amie
hélas que deviendrai
je n'irai passer ma vie
pleurant ton souvenir.

adoucis ma tristesse
en ce dernier moment,
pour prix de ma tendresse
aime moi constamment.
et répète sans cesse
qu'il est vrai que ton cœur
me fait cette promesse
j'aurai moins de douleur.

essayant de te peindre
de mon cœur l'effroi
ignorant l'art de feindre
je te dis toutes mes
Thérèse si chérie
entends encor ma voix
t'appeller mon amie
pour la dernière fois

Lis par ta tendre amie éplorée.

Couplets pour une Parade air mon petit

Connaissez vous une mère charmante,
inspirant les plus tendres sentimens,
esprit, douceur, c'est [illegible] toute enchante,
près d'elle coulent vos plus doux momens.
je vois déjà que vous desirez celle
celle qui sait si bien se faire aimer
c'est Rosalie en est il d'autres ja'elle
vos cœurs jamais ne peuvent s'y tromper
nos cœurs jamais ne peuvent s'y tromper.

Lis

Noch ein kleines Abschiedswort sende ich
Ihnen heute, theurer Herr Professor, Ihnen
nahend, ein Stück aus dem Vorgenuß Ihrer, die ich
im Herbst hoffe genießen zu dürfen. Wenn ich wieder
nach Wien komme, so soll es mich freuen, wenn
Sie mich ganz vergessen haben,

Ihnen wegenen Verehrung

Wien d. 15ten März 1802.

v. Chézy Auguste Duttenhofer

De Mme de Beaumanoir.

Comme Lui je m'attache à ne
changer qu'en mourant.
(pour le Nouvel An 1820. d'un homme mûrie aveugle.)

Couplets pour notre
amie Therese
essai de la petite Cecile

---

5 Jours de trop peu de durée!
que mon coeur vous trouvait charmans;
j'etais près de ma bien aimée
je passais les plus doux momens!
oh mon amie
toi si chérie,
de Cecile connais le coeur,
fidèle et tendre
daigne l'entendre,
partages au moins sa douleur.
Sein 79.208

Mademoiselle Favart nous prive en
partant de la plus douce satisfaction,
mais elle augmente à jamais nos
regrets et notre sensibilité pour ses rares et précieux
talents, dont tout Paris a été dans l'admiration
Paris ce 24 8bre 1784 De Laretenure

C'est avec un regret bien sincère que nous voyons Mademoiselle Paradis, s'éloigner des bords de la Seine pour aller enchanter une nation qui sait la vérité apprécier les talens, et les récompenser, mais qui ne peut les chérir davantage que nous. nous n'oublierons jamais le plaisir que nous a donné Mademoiselle Paradis, et nous osons l'assurer qu'elle emporte avec notre admiration pour ses rares Talens, les sentimens les plus vifs pour ses qualités personnelles.

Directeur du Conservatoire.

Des talens portés au suprême dégré. des qualités personnelles qui inspirent des sentimens d'estime et de vénération qui font les bonheurs de la société. Voilà vraiment des avantages réunis en Mademoiselle Paradis. en sont les sentimens de toutes les personnes sensibles.

Clément

C'est bien raison, Mademoiselle, de rendre hommage à vos talens vraiment rares ; j'ai été assez heureux d'en jouir ainsi que du tableau attendrissant qu'a produit votre brillante exécution, car on se disoit, Mademoiselle Paradis est unique, c'est un phénomène. ajouter à cela les qualités du cœur, se sont de puissants motifs

Meiner blinden Schülerin, die ihre Hallische
Empfehlung von der Fürsprache für sich und für
andere bald niederschreiben; so wie sie ihrer
guten Herzens sanftesten Empfindung bisher durch
bald mich das vollste Gefühl ihrer mitschuldigen
Pflicht aufsagen wird,
unverstellt meine Freundschaft und Hochachtung

Halle

Davis
d: 27ten Juni 1784.

par tous ou ira notre amie. Paradis elle sera
fêtée, son talent rare la fera rechercher
de ~~tout~~ de tous côté, son caractere doux, et sa
gaitté charmante la feront aimer de tout le
monde; mais sur le grand nombre de ceux qui
auront le bien qui l'aimeront aussi sincerement
que sa petite Cécile. De paris le 25 octobre 1784

le Sere d'armentier se rappellera toujours avec
la plus vive sensibilité le Sejour de Mademoiselle Saint
a Paris depuis avril 1784 jusqu'au mois d'octobre de
le même année, jamais il n'oubliera toute l'amitié
qu'elle a toujours eu pour ses chers enfans, l'amour des
talens qu'elle leurs a inspiré, l'interêt
qu'elle leurs a donné, ne seteindront jamais
en elle à ce qui est passé depuis son absence, et
sa separation de nous qui sera a jamais regretté
ce 25 8bre 1784. D'armentier

Le Paradis terrestre ~~ou~~ notre pere fut si heureux
parce
ne lui aurait assurement pas si agréable fut
avait connu Le notre. c'est avec regret
que je quitte ce lieu ou j'etais et me ferai —
assurement pas si heureux dans le grand
tant vanté. que le J'ai été dans celui que je quitte.

Paris ce 15 8bre 1784 Thouvenin

pour mon frere
votre cher ami je le prie que vous
voulez bien lui accorder
un nom si doux sera toujours
très sensible aux soins que vous avez bien
voulue ~~prendre~~ accorder a sa tendre
sœur et qui en même tems impriment
dans son cœur le souvenir de la plus
aimable personne de la terre

paris ce 25 octobre Lolo Larmentier
1784

ce 25 octobre 1784

a peine chere theresse. avons nous
le bonheur de nous connaitre que le
sort toujours ingrat nous separe qu'elle dure loin
de connaitre une personne aussi aimable que
vous est et en être separé pour la vie
ce sont les regrets. que vous laisse celui qui est pour
la vie les plus sincères de tous vos serviteurs tout

Gjor Küschün-juwāsün Tangrī japar. قورقوشكدن يوواسين تكرى ييپر

Die Vorsicht sorgt für die Ihrige.

Ja dewlet bāschā, ja Kūzghūn laschā. دولت باشه يا قوزغون لشه

Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Zemān ile Kurūk helwā ōlūr, زمان ايله قروق هلوا اولور

Thūt japraghy ātlās. توت يپراغي اطلاس

Zeit bringt Rosen.

Als nun Russland zum glücklichen Frieden mit England und
seinen türkischen Bundesgenossen im Hafen von Jassy geschlossen worden
Jassy den 19ten October
1784.

Ihrem dienstwilligst-ergebenen
Freund und Diener
Prinz Nassau

Das Freundschaftliche Einweihungs-Gedicht

Zuerst oft den ersten Augenblick:

Wenn einsam, ist sie Freunde worstene,
Was sich dabey ereignet, erst augenblicklich überzählene,
Erwartet jede Stunde, jeden Augenblick;
Die Zeiten sind ihr anderen Bild zurück,
Die vorsehne nicht, sie fühlene sich geheimnene,
Und liebene ihren Freund, wie sie sich selbst liebene.

Vielmals' ungeduldsam Musse schildert in diesen Zeilen ihre Aufgang
unseren Freundschaft: mit Einverständnisse Räume will ich Ihr's 17ten
Bündniß liebnig zeig soll ab meinem Herzen Feuer zeige. Aber, Erst ersten
Freundinnen! nicht ist Vor unseren Jahrabend nicht Erst den liebenswürdi-
gsten Virtuose Einem Leuen, ist Freund wurde, und solch soviel Vorliebe

Die musst freuen die Zeit Stunde,
Die mir Ihrer Neigung soll;
Ihre Lied aus Ihrem holden Mund
Vielmals das letzte Lebewohl:
Zu die mein Muse Töne
Dein Talent und Herz zu ersinnen,
Das sein mich Glückseligkeit:
Aber diese Lenze Freundene
Besagt mir in mein wärmes Leidene
Unsere Herzen Zusammenklang eine.

Den Himmel segnen sie Liebenswürdigkeit, erwähnen Ihnen das Glück, das
Sie Ihr Ihnen, und lassen Sie gesund in die Arme das Ersten Gatten und Vaters
zurück: Denn Sie seine Erwählte Freundinnen! die Künste der unsterblichen Geis-
ter Ihnen, und Ihr Beschützerlichen Eingebung wurden, so zweifelnden Sie sich nun

Ihre aufrichtigste-ergebene, treue Freunde
und dienende J. Lindhorst

Torneborn 19ten Oktober
1784.

Deutsch Übersetzung fremd französische Sammlung

Mademoiselle Paradis si justement admirée
en France comme un prodige et qui par
les précieuses qualités de son ame a inspiré
de si jolis essais de sentimens à toute
mon adolescente famille, doit être bien
assurée que son nom est gravé pour
jamais dans nos coeurs ce 25 8bre 1784
Arnoux oncle de Mlle Parmentier

Celui qui pour vous a fait une foible traduction des
traits de Mademoiselle Parmentier, ne cessera
d'admirer les rares talens que la Nature et l'Education
se sont plu de vous donner à l'envi de tous et
conservera à jamais l'estime que vous avez si
généralement inspirée. = Lapie

Paris 25. 8bre 1784

Mademoiselle Paradis

lui parler de son talent, de l'egalité de son caractere, tout le bruit qu'on en fit partout ou elle passa retentit encore à ses oreilles: pour elle cést rabachage. Retracons lui plutôt cette douce amitié que son bon coeur lui inspira pour moi, les bontés dont elle me combla: tous les instans precieux qu'elle me consacra pendant son séjour à paris. avec quelle douceur, quelle aménité, elle me reprenoit: pour me faire sortir de cette grossierre ignorance; où m'avoit laissé, et mon peu de gout, et mon peu d'entendement elle employa tant de complaisance et d'indulgence; qu'elle parvint à me débrouiller à me faire comprendre. faut-il au moment ou par mon empressement, mon zele à l'etud j'aurois pu lui prouver ma reconnoissance. faut-il le repettervis-je encore? (que mon coeur est affligé) que le cruel déstin nous sépavent? au moins aimable amie crois bien que jamais tes bons procédés: ne s'effaceront jamais de ma memoire, de mon coeur qui pour jamais t'est consacré. souviens toi bien de toutes tes promesses que tu me fis: et plains moi quand ta tes vas.

Souvenir éternel j'oses m'en flatter ton amie tu lui donnas ce doux nom conserves lui le.

Faustine Dauvergne

214. air ou ma demoiselle! Regrets sur [illegible] je ressentable absence.

jamais pour ma therese
mon coeur ne changera;
il se sentait trop d'aise
quand il le lui jura.
cruelle destinée
tu votes à mon coeur.
faustine infortunée
pour toi plus de bonheur.

2e

therese mon amie
mon coeur est bien navré;
te perdre, pour la vie
le rend désespéré.
plains moi ma tendre amie
le sort nous sépara;
de toi je suis cherie
mon coeur ne l'oublira.

3e

recois chere ther
tes plus tendres adie
mon âme mal à lais
ne peut s'exprimer m
ma douleur est sincèr
crois en bien mon ch
ta faustine ma chere
loin de toi n'est plus

4e

clavecin adorable
dans ces tristes mom
d'une main secourab
abreges moi le tems.
parles de mon amie
Son nom fait mon bo
toujours toute la vie
ainsi le veut mon coe

Lin

mon coeur restreint par la maudite rime peut=
exprimer ce qu'il sent! ain dans ma cabane obscure

complets pour madame Davaux

que de pleurs versalie
tu vas faire verser
toi partout si cherie
qu'on va te regretter.
de mon ardeur sincere
acceptes le serment;
la voix du coeur ma chere
dictes mon sentiment.

2e

de la plus tendre mere
gardons le souvenir
pleurons pleurons ma chere
car elle va partir;
dieu que son voyage
soit le bonheur des deux.
qu'il soit un le doux présage
d'un avenir heureux...

faustine Davaux
Lin

man bedauert uns, das wir
nicht sehen. freun sie! sehen
sie denn wirklich nicht? —
Weissenfourg fils

Ihr Sinn hat mir das Glück gegeben,
Das Ding von Ihrem Freund zu sein.
Nun wünscht ich, in innigem Leben,
Das andre Ihnen selbst zu leihn.
Wenn Sie mich dann, wie Er, beglückten
mit Freundschaft: O das war ein gaudium

Mannheim d. 14ten Febr 1783. Ihr Ihnen ergebenster Diener
Schmith

Ich Lieb die Farben Ihrer Backen
und Still meiner Musette Lied. Ihr
ganzer schwarzer Adieu leben sie wohl
Z: Danner der Aeltere

218 j'aime ce que j'aime, si vous aimez ce que
j'aime, vous vous aimez vous même,
Mannheim le 15me 8bre 1783 Grouberer née Zette

Die Tugend und die Kunst
Mademoiselle De Paradis Ermahnen
Lob und Ruhm.

Ferdinand Grouberer
1783

Mademoiselle de Paradies wünscht allen
Freunden und nichtfreunden in Provindrung
und wohlgefallen in seinem Leben

A. Rosetti
Compositeur
de Wallerstein

La Nature se joue de l'homme, le monde le trompe, la vie lui échappe, la fortune s'enrit, le tems s'envole, la mort le saisit, la terre le consume, l'oubli l'anéantit.
Consolez Vous, divine Thérèse, d'être aveugle!

Vienne
Ce 31 Mars
1790

Joseph de Retzer.

Ihr Glück gebe allen Ihren Tagen
Ihre jugendliche Unbefangenheit,
in Ihrem Willen Ihre Hoheit, und
bekröne Ihre Tugend mit Ihren
glücklichen Talenten.

Ihr aufrichtig dankbarer

Sophie de La Roche

Ihrer Hochgeboren
Frau Hofrätin Wieland
in
Weimar

Hochgeborne Frau
Hochzuverehrende Frau Hofrätin

Ihrer Hochgeboren
Offenburg den 15 Februar 1808
ergebenste Dienerin
Sophie de La Roche

Herz stelle meiner Freundschaft dar.
an dem betrübt tage der abschied thut
Rätzeburg 22. Nov. 1783.

Ihre ergebenste Freund
und Diener.
Franz Friedrich Herz

Nie werde ich die glückliche Augenblicke vergessen
welche Sie mir durch Ihr gefälliges, Hierherkommen schenkten, und
Sie sind uns gewiß überall willkommen, und
Versicherung immer einige Freundschaft.

Lübeck d. 23 Nov. 83. Charlotte Herzling

Ihr.

Vor Gottfried Hanschwagen bekannt
ist mir Endesunterschriebenen, daß ich ihn
der Feuerlaufgemeinde vorgeschlagen habe
zu meinem Gehülfen übernommen werden.

Lübeck d. 28 November 1783. Diene Paul Winnbergen.

O Moment heureux, & bonheur incomprehensible, que mes sens ont ressenti par les sons, de l'agreable Talents, qui m'ont Mademoiselle Therese De Paradis, je n'en ressouvendrai tout le reste de mes jours les moments heureux que nous avons passez ensemble, que Dieu benisse precieux jours,

Votre sincere et Devoüe amie Therese Janitsch

Vallerstein le 27e Novembre 1783

Mein Denck, mein Empfindung, und mein Herz, folgt Ihnen durch die ganze Welt nach!

Unterthänig ergebenster Diener Georg Janitsch

Ihr ungenannter Verehrer wünscht mich so lange nach Ihrer Gnad bey!

unterthänig ergebenster Diener Ritter Janitsch

226. Meiner Hochachtung Lieber, Unvergeßlicher
über die unvergleichliche große Virtuos
in der Sänger Fräulein Theres
von Paradis bleibt sich an mein Lieb

(c. p. VI.)

Joseph Antoni Ruod
Claviermeister in Regensburg

Die aufrichtigste Hochachtung und ganz ergebenste
Freundin Ihre treugehorsamste verehrerin
von paradies nennt sich Ihr Hochachtungs-
würden Theresse Klingnee Von Heller

München d. 22 decemb.
1783

meine ausstehende rechnung, und Ihr-
höchst willen ist jederzeit mir meine ausstehende
und Ihnen noch fällige Zeugnüsse zu können
einiges rechnen Verdienst vermehrt
/ also nicht. Viel mehr sich fortzu-
Ihro wenige Freund und Verehrer
ergebenst Ihro Hochwohlgeb.
1783 Dienerin in Ehrfurcht

Das Glück die Ihnen sie zu nennen,
Löst sich zwar lösen, doch nicht trennen,
Erwarten die darnach den gesinnt,
Das nur die Ihnen treu Herz,
Das meinen Abreis und Bemühen,
Das nur in Ihnen Trost Raum finden.

Raum Gönde mir das Glück, ~~das sie~~ das
Die zu sehen und Ihnen lernen
Da muß ein festes Gefühl
und verdienen entstehen
Ihr wenig Zeit entstehen
Ihr oft den die Gefunden
Das werden noch uns die
mit Ihre Freundschaft gesunden

O! die Ihnen Ihr, welch ein Trost;

Das Glück Leben in einem haben
Der Ihnen Freundschaft sanftes Band
Mag jugendliche Freude geben
Das Ihnen Raum ab nur der Ihnen fand
Der innig so gebunden und so gewebt
Sei nun so fest Ihr ab das Leben überlebt.

Ihre Freundin
Lisette Dilg

Joh: Andreas Stein orgel macher
Instrumenten macher wird der
Fräulein Von Paradis wird der
besten forte Piano Verfertiger
weil er das selbsten Lüfet das
Die 12 Werkig Augsburg d 26 Xb
1783

Welche Hände, welche Finger
Liebste Händlein muß ich küssen
Welche Hände Freundschaft, welche Liebe
Die Natur mir süß zu Pfänden
Wögten mit mir Ihr Verlan
Ihnen werde meine Herzen
Die Brüder, die Ihr
und diese Hände streng Ihr Ihnen
Ihnen Ihr Bilder Trost beschreiben
Mir in Wünschen in ganzen Leben

Augsburg den 18 Januar
1784

Ihre Treugebene Freundin
Clementine Caldarini
geborene Wiesenbourg

232. In Lode de Talenti della Sig.a Paradis di S.
Cieca.

Sonetto.

Figlia d' Euterpe, ogni mortal ti crede
S' apri i tuoi Labri al canto, e se tua mano
Dà vita à corde, ene trai suono umano
Apollo amirator l' alloro cede.
Teme Pluton nell' infernale sede
Più di Te, che d' Orfeo, e non invano
Ch' al suon de dolci accenti, l' inumano
All' incanto, sedotto ei già si vede.
Cupido sol, che seco invidia porte
Disse d' un tuono disdegnoso, e fiero
Cieca ella sij, e non me pari in sorte
Che con l' armi dei Lumi ancor più forte
Ben mi potrebbe disputar l' impero
e dalei sarei vinto, e disarmato.

Argentina li 18 Genn. 1784.

Giuseppe Caldarini
Negotiante

Eternel admirateur du talent et du caractère
de Mademoiselle de Paradis
JHWendling

Mannheim le 14 9bre 1785

Jamais les talens de Mademoiselle
de Paradis ne sortiront de
ma memoire, ainsi que ses
vertues personnelles.
Dorothée Wendling
née Lauguste Wendling

qui peut l'entendre et la connoître
sans l'admirer, et la regretter à
jamais?

Les dieux n'ont jamais pu produire une
ame plus noble que celle de Mademoiselle
de Paradis Wissembourg

Weil ich nb nicht der Zunge mich mit
Deutschen Namen: so will ich Ihnen schriftlich
sagen, dass ich eine dass mand gruslichs
Vergnügen vergessen werde,

238. Ein vortrefliches Exemplar von Paradis
gefehlen, und so gar nicht ist gelanzt
zu haben, Georg Peter Maijer.
[N: Mühlheim]

Que dois-je admirer de plus en Mademoi
de Paradies la grandeur d'ame, la force
d'esprit, ou les talens surprenant? M
come la veritable admiration est muë
je ne dirai autre chose que de la supl
de vouloir de tems en tems se rapeller a
l'aimable Madame sa chére mére de Leu
très-humble et très devoué serv
Manheim ce 14 de Novembre 1783 J. Riedinger

Plus inconstant que l'onde et le nuage
Le tems s'enfuit, pourquoi le regretter
Malgré la pente volage
Qui le force à nous quitter
En faire usage
C'est l'arrêter

Joignons mille douceurs
Et si la vie est un passage
Sur ce passage, au moins semons des fleurs.

Nanette de Schönfeld

J. W. Wachter à Strasbourg
Mlle Marguerite Wachter
Mad Wachter, née Bücheler

Der Geist und das Talent, wodurch du Künstlerin
Homeren gleich des Lichts beraubt,
So gros und so berühmt geworden,
Fährt in kein Band, und ruht auf Keinem Orden.

Zur Steuer der Wahrheit geschrieben
vom Capellmeister Schoenfeld.

Strasburg d. 20 Jan. 1784.

Ihnen so unterwürfigst gehorsamst Dankbarkeit
schuldig, die wegen Ihren unterhaltenden
Talenten bewundere, wegen der seltenen
Güte Ihres Herzens hochschätze und wegen
mir zum steten Andenken mit der
größten Ergebenheit ich verharre Ihnen
Strasbourg d 23t Januar 1784 ergebenst dienster Diener Klamm

Arbeiten Sie doch die Zeit die ganze Welt
kann Freude haben – so Sonde wie viel große
Kaiserdom, Thron und nachahmliche Kunst,
die Denkmäler und die Zeit die man
einem alle Menschen so viel Freude ihnen ist
Zeit so gemischt werden, wie ich – so ist Ihnen
Glück nicht zu erbauen, dass nicht ist Ihnen

Ihro Hochedelgeb. Diener
Robert

Strasburg d 23 Jan 1784

Wir wandeln wir im Glauben: Dort im Schauen.

auf die Nacht folget der Tag, der schönste, seligste Tag, in dem keine Nacht mehr wird dräuen. wird.

Dass diese Hoffnung Christi Auferstehung
und ewiges Leben, und der süsse Trost
Ihnen, die Mangel in der Wanderung zu Gott,
das Unglück von Sünden

Ihr aufrichtigster und ergebenster Diener
G. H. Gottlieb.

Zürich, d. 24. Febr. 1786.

Du, mein Freundin, bist es bis ans Ende,
Dass mir deine treue Hand den jähen Himmel gab!
Du hast mein Leben mit der Sonne Lauter gezeichnet,
Aus Immergrün und schönen Blumen mir gewunden
Den Kelch bis an die Freundschaft nie nicht zugeschlossen –
Hell ist mein ganzes Glück – Elisa mir geschenkt.

Am Tage meiner Vermählung
mit Elisa, den 19. July 1802.
in Wien.

L. Schlegel

Freunde! — Dieß Billet machen mir Euch,
so wie mir Eure Herz aufgenommen hat,
groß und Liebevoll. Ein wenig ist verschwiegen
was Ihr mir wart, was ich bei Euch genoß.
Die verschwiegene Lust ist auch Eurem Freundschaftsgefühl
Stoff zu glücklichen Träumen. Die Erinnerung zu verschiedenen
gehegten übereinstimmenden Gefühle Eurer —
Daß Euch nichts Euer ganzes Leben mir Zufriedenheit,
und die Erfüllung Eurer Wünsche. Gott wird Euch
nicht verlassen. Bleiben wir doch wert ist Eure
Liebe stets werth

Eure

wahre & dankbare
Freunde Felix Mendelssohn.

Rom d 19 July,
1802.

an Herrn Heinr Schmidt,

Gemüthe ich glückte Ihnen Glück harmo-
nischen Zusätze: wenn glücklich, und gesundlte;
ich gratulte Ihnen Frau blinchnuch Pfaun:
Tauster Ihnen, und Lobte — ins Klavierspiel.

Gemüd Philipp v.
Fichtl Kä

Adieu ma chere Theuse, vivez aussi heureuse que vous le meritès, mes plus tendres veux vous accompagneront partout Et jamais votre image ne s'effacera dans mon coeur, tout ce qui est aimable, tout ce qui merite d'etre cheri m'en renouvelera le souvenir. Pour vous rappeler votre amie, pensés moins a moi qu'a vous meme, vous vous trouveres sans amour precisement tel que je vous ai trouvé, vous penseres a qui vous a aimé.

Wurzbourg le 13 Octbre 1785

Votre fidele et tendre Amie
Caroline de Navarre

Taber wohl, Ihrer treuesten Mutter, Taber wo
zärtlichste Tochter, Tabet immer vergnü
und glücklich, und denket zuweilen
an Ihre freundschaftlichste Freundin, die
Sendung an diejenige, die zeitlebens
mit vergnügen sich nennen wird

Ihre dienstbereitste
Freundin und Tochter

Beste Freundin dein unbarmherziges Ur
theil machte mein Herz mit Wehmuth, und dein
Grausames Urtheil, welches du mit deinem zwey
Händen machtest, bestätigte mich, und war
in allgemeiner Verwunderung. Ich habe mich
und nochmals beschlossen Freundschaft, bitte ich immer mir
zu behalten. Dein Fall gewesen bey

Sind d 13ten 8bris 785
in Mainz.

dem
wahren Freund
Heinrich v Montjoye

ad fol. 254

ad fol. 254

Stundum Sang von gram und plagen.

Kummerlin du traurigkeit du,
Glücklich und gelahnen Tagen,
Zeuseln thir dan Himmel zu.

Würtzburg d 23ten Novemb: 1783

E: von Fessl gebessnen
von Kirchmayr

adfo 1254

Himmel Gast! Ein armer Bauer, der sein Kind glücklich macht,
ist so ein unmittelbarer Diener Gottes!

Abschrift No 20
vierten Monaths 1785

Königin von Schweden

estimables
nagée de
de l'ame
eur qui
vue de
vos jours.
lement,
de vous

Deladmi
Navarre
ut de
ie

Lind

otan

Caud

Eine gute Styl ist besser Schönschreiberey, als
eine Unart in Orthographie sich nie begeben.

Whitchurch d 23ten November
1783.

N. von Fichtel
Fürstlich Fürstenbergischer Hofrath

ad fol. 255

In Sab gütigr Landmutter und die immerwährende
freündschafft von Madame de Paradis und dero
so bewündrungs ab Liebenswürdigen fräulein
Töchter wollen sich hiemit die Würtzburger
Landgrevin Käßin Sachs — samt dero ältesten
Tochter bestens empfohlen haben. die jüngere
Tochter hat sich zu Coblenz schon in das Lung
ein geschrieben.

Franciscа Sachs.

Wimi Sachs.

d N. 256

„Mein! Gott, wenn will das Glückseelige Jahr
im Würzburger Kreys, Ohne im Januy?
Von wir soll das Geschick nur diese Tiste Gaben:
Gleich fern von Noth und Ueberfluß!"

Haller.

Mit vorzüglichen wenigen Zeilen empfiehlt sich zu schätzbarem Angedenken

Würzburg d 23ten Winter Monath 1783.

ein gehorsamster Diener
Heinrich von Hess.
Würzburgischer Hofrath.

d N.D.S.B

Viel Wesens mach ich nicht
Der Falschheit bin ich feind
Wem Redlichkeit beliebt
Der ist mein bester Freund.

Wirtzburg d 23ten October 1783

Augusta von Cosse
Gebohrne von Jörg

la providence, la Nature, les soins de vos chers et estimables
parents, vous ont, aimable Thérese! richement dédommagée de
la perte d'un sens souvent séducteur. Mais les yeux de l'ame
sont plus clairvoyants que ceux du corps; et ce sont eux qui
vous montrent les objets moraux, tels qu'ils sont. La vue des
physiques auroient peut-être troublé le bonheur de vos jours.
On vous voit avec plaisir, on vous entend avec ravissement,
tout le monde a des yeux pour vous; il vous est aisé de vous
passer des votres. Celest au moins l'avis de

votre serviteur et fidele ami
A. M. Herrin de Navarre
Capitaine au Regiment de
Stetten Infanterie

Wurtzbourg ce
10 Octobre 1785

Glück auf die Reise, Glück
allen Osten:
Lieb nünnsch mit mein Schatzen

Würzburg d. 11.
Octob. 1785.

ihr wahrer Freund
H. Sch

257.

Genugend muß die Welten einen solchen Cast
sagen. Auf mein Herz kann Ihnen Werth, ich
versichre Sie unausbrauchlich, denen danken Sie, genug
vergnügender Freunden wenn Sie meinen Klang
finden.

Ludwig Hahn.

Göttingen d. 19. Nov. 1783.

Wohl dem, der um und vor sich, wahre Freundschaft sieht,
Und seinen Blick, o Freundin, nicht umsonst!
Doch wer, wie ich, den seltnen Frieden sinnend
Im Herzen trägt, der fühle selig sich beglückt.

Zur Verzeichnung seiner eigenen Unterschrift
von
Jakob Glatz.
Wien, am 2ten März 1807.

Pulsour vertueux & une ame
honnête ne se laissent abattre par
aucun malheur.

Souvenir
de la part de
Colmar ce 26. Jaur: 1784.

Jessel fils

Sein Leben und sein Sterben Kreuz,
Sind für die Tugend nicht genug. — Jacobi

Zum freundschaftlichen
Andenken von
M. L. Jessel
geb. Divoux
Colmar: ce 26 janvier
1784.

La joie est naturelle aux ames innocentes,
autant que la tristesse aux ames malfaisantes.

Souvenir d'amitié de,

Colmar ce 26 Janv 1784 Seggy Pfeffel

Heureux est le mortel qui du monde ego
vit content de soi même en un coin retir

Souvenir d'amitié de

Colmar ce 26 Janvier 1784 Caroline Pfeffel

Das Glück ist mein taube Gottheit, sie muß
mir helfen, Harre muß auf sie, um Zweifeln
Ungewißheit und den Verdrießen herrscht
mein Ringen.

Trauen am 6ten Sept 797. Duttenhofer.

Joh: Jacob Schnell grüßt ~~[illegible]~~
und Dann Hall Pfarrer hier
bey Coblenz sein selbsten Freund

Ich bitte Ihnen Dannen allezeit um wenig Lieb zu behalten, und zu wissen
Ihnen versichern, daß Ihnen zeit lebens Dankbar dafür sein, ~~und~~,
Ich für einen zum größten Vergnügen vor augen haben werde
und allezeit mit größter Sorgfaltung und Attachement verbleibe
Ihnen gesorsamer Dannen und Freund in Barbe Jacob

Ach — Ach mit vielem Schmerz muß
ich sie verlassen.
Seind sie gewiß unser Abschied macht
mich erblassen.

Ihro Aufrichtiger
und getreuer Freund
J. Dannert

So vielen vergnügen mir die Ehre ihres bekannt Haft
gewacht, so unentbehrlich ist mir der angenehme Umgang
und die Unterredung ihres vortrefflichen Talen
allein ich trete mich mit dem gefühl der zärtlichsten Hoch
Hoch Hochachtung Sie, daß Sie auch in der Ferne mit Zärtlichkeit
die mir das ihres aufrichtigen Freundin sowie alles
gedenken ...

Gaudenz Heller in Bonn accompagnirt
den 4 Nov. 1783. [illegible] Ihr
die Freundschaft wie die Unterwürfigkeit
Dankbarkeit.

Amicus Plato sed magis omni Socrates

Ferdinand Hees

Heb niemand seinen eigenen Forte piano oder Fräulein Ihr Paradis bezaubern
einen ganzen Bonn so daß ich mit niemand Lehrer will Ausgang bekannt, exc
den 4 Novemb. 1783 Ferdinand Heller premium teneat. a Bonn.

So einwerthes Herz und wichtiges Gemüth, das Sie sich
Zuneigung, Freundschaft, Hochachtung und Freundschaft
abkündigen zu nennen die Hälfte Ihrer Ehren
Mainz den 13. Nov. 1783.

treuste Verehrerin
Ihrer

O was, Theurer, was dem Mann,
der nicht, der Worte hier zu hören,
Wie wir sie Augenblicke nicht besonnen,
Und Ost und Herz und werden kann!

Für Dero Gnaden
einige Aufmerksamkeit
von Ihrem devotesten
G. C. Hessel

Lolmar d. 26ten Januar 1784.

Sterblich ist der Lust,
[illegible] Ruhe, Ihr Freunde
[illegible] Ihnen! auch sehnd dann. Dann sollen
[illegible] strahlt der Lust in schwarz Augen
[illegible] Geist. Leiter Lug ob einer, Nisch
[illegible] Ihnen! Und dann, aus abgelagter
[illegible] und Ihr, sehnd wir Ihr, und Ihr
[illegible] Glanz der Freude,
[illegible]

Vr. J. Lenz.

Dorothea Salomea Lenz
geb. Reinhardt

277.

Sprüchwort.

Der Mann der keine Gefühle für Musik hat, und durch die Harmonie süsser Töne nicht gerührt wird, ist zu Verrätherey aufgelegt, sein Geist ist finster wie die Nacht und seine Neigungen schwarz wie der Erebus. Man traue keinem solchen Manne.

Zweimal ähnlichlautende Versetzung,
von
Lorsay
Colmar 27 Jan. 1784.

De faillis.

Puissent vos jours sereins ignorer la tristesse.

Monument
à la plus grande estime
de
J. M. Koenig.
à Colmar ce 27. Janvier 1784.

Wir wandeln alle hier nicht im Schatten.

Zum Andenken der unterthänigsten Gehorsamen
Verfertiger
Von L. L. Gyllenstorm,

Wien. den 15ten Jun. 1788.

Ein guter Gott, der die Neigung unserer Wohlthaten dem
andern Wohlthaten vergilt.

Wien. 7te Jun. 1788.

Zum Andenken Ihrer ergebensten
Christian Gyllenstorm, geb. Eisenbach.

Ihrem Vir immerw Hochschätzend
Schülerin Marie Dobler.
2 Sept: 1814.

Ihr Freund Ed. Salomon

284.

Landen 24 Mar. 1785

Mein wertes Mädchen, Sprache sogar
sich zu meinen steinen reden
Sprich blieben jeden Morgen
mich anschauen und bete

Landen 24 Mar. 1785 Ihr treuer Freund
J. J. Graff

Liebste Freundin schreiben bringt Ihnen
dass unsere beiderseitige Freundschaft dem
Freundschaft auch in der entfernung, treulich
unsere Herzen.

Ihr Joseph Uhlig
gehorsamer Diener

Si vous êtes facher que je vous aime
revanges vous en faisant de même.

Votre très fidelle ami
Thérèse Uhlig

Ich t

Ich bewerfichere ihnen meiner meiner Treue
sperrt sich keine Hindernis.

Treue ergebene
Freundin Veranier
Uhlig.

Auch ich werde mir ausgehen zu sein stets ergebe
aufrichtiger Freund
H Uhlig

Im Stammbuch von Hannibal

Immer fort ist mit Entzücken
Deinen Ton sanftan Klang.
Freundin bist und mich beglücken
Rosenlust Gefühl und Freundes Umfang.
Alles fühlst du Meisterzeichnerin Bürgerin
Paris und London; mischt in und du allein
Anmuth wohlthätig deinen Charakter
Nimmt Geist, und Grazien nie.
Genug in deinem lieben Freund
Ist Natur und Kunst vereinet.
Und alle diese weisen Personen,
Erfüllt dich deine Dankbarkeit,
Glaubst seinen übermenschen Sinn,
Lässt einen Engel in die Sonne.

Wilhelm von Humboldt

Den 21ten Jul. 1785 Tegel.

Motto

Property and Liberty.

Vos talens chere amie vous attirent des admirateurs, mais votre Cœur et votre façon de penser vous procurent des amis. j'en parle par propre experience, et suis a jamais.

votre sincere et meil
amie
L. Niesen née Sprey

So rein sich die Knospen, von der Sonne geöffnet, und
vom Thau entwickelt zur Blume entfalten, so entfal-
ten sich nun Herz und Geist, von der Blumen sanft-
schaftlichen Bonne und Zärtlichkeit, zur Arbeit entwickelt.
Der Gärtner unterstützt jene mit Stäben, und reinigt
sie von jedem verderblichen Insekten, das an dem
Stengel nagt, und mit spitzen Dornen sie durch-
sticht. Ein gleicher unserer Gärtner, der die schwachen
Blumen durch Grundsätze, in Religion und Tugend
unterstützten, das reinere Leben von jedem
Laster reinigte, der früh seine Hand die Blumen
aufwiesen und die Blume entwickeln konnten.
Doch wie kann sie der Verfall des Gärtners be-
weinen, daß sie ihn mit ihrem Thränen angefeuchtet, sie
sucht an seinem Busen schwingt, dieß ist der Dank,
den ihm die schwache Blume geben kann, ein klein
Tor seinem Verfall, wenn nicht der Herr der Gärt-
ner die Früchte für diejenigen bestimmt hätte,
die ihm die Knospen verschwindenden Blumen
sammelten.

Geschrieben in Lemberg
den 10ten Juny
1791.

Ewig meine Liebe
Ihr
Antoinette
Kereszturi

289.

Liebe Schwester Freundin liebste Dir muß immer ein G
und denken Dir Hundchen an Ihre

ewig dankbare
Therese Kerezstury

Gesunde feste und feste Zähne das Beste was Dir
Gott sie in unsere Herzen keine Angst falle ein
keine Thränen Leid, Mißfall sie verschwinden
Liebe und Freudigkeit um Dir immer Schwester
Bruder Schwäger

Hermannstadt den 9ten Februar
1794

Den Töne Harmonie verschwindet,
Schnell, wie der Zeit Lauf Wolken bricht;
Doch jenen, welche Herzen bindet,
Umschlingt ihnen Ewigkeit nicht.

Mit wahrer innigen Freundschaft
unterschrieb sich zum Andenken.

Deiner treu ewig liebender

Charlotte Sophie Augusta

Altona den 20t. Juny

795

Wer grünet, der grübelt nicht zu viel,
Der Gram kann selten Lust vertragen;
Dunkel, oder Dämmerndes Gefühl
Fliesst den Kranz von unsern schönsten Tagen.

Diesen wirren Strauß gab Ihr Freundschaft einem
Pilger, der seine schönsten Stunden in Ihren Armen verdachte,
der, bey allem Grübeln, in Ihrer Gesellschaft jederzeit
heiter war; und ein, mit der innigsten Hochachtung
und Freundschaft, Ihr Leben verehrt.

L. A. Gleichen.

Wien, d. 23 Mai, 1790.

Wahrheit Tugend und Weisheit sind die
wichtigen Verbindungen des Menschen.

Göttingen
den 17 Nov. 1785.

Hiermit nunmehr sich dem
freundschaftlichen Andenken
dem geneigten Gemüth
und Ihrer wohlwollenden
Hand Meiners,

L. Hainzab. Hess.

Vergnügliche Zeiten die einen sorgfältigen Besitz fordern ist die
meinem Verbindung, aber auch Moralisch gute Ein-
richtung derselben zu eigenem u. anderer Glückseeli-
keit u. Freude bringen ist eine beschäftigende Sorge-
lung, Unterhaltung u. Liebe nebst u. gutes Menschen gefüg.

Göttingen
d. 17. Nov.
85.

Ihr Liebe Hunter Paradis an
einigen dienstl. Briefe so zeigen
mir zusammen, wissen Sie denn wo
sich Liebe dürfte Gelegenheit einen
Landsmann zu Besorgung d. sichtlichsten Commissio
mit von Ihro K. Maj. [illegible]

Liebe Fräulein Therese wird herzlich ersucht
die hohe Familie Malaspina in ihrem gültigen
Andenken zu erhalten — — — Malaspina
Wallis.

Bat unterthänigst bittet, Sophie Malaspina

Um so mehr bat Ihre dankbare Schülerin
und die Untersteinerinnen.

Clara: Malaspina

Hildesheim d 4ten Xbr 1785.

Liebe Freundinnen!

welchen Grund würde ich euch nicht schuldig, für euer Stillschweigen, welches ist von einer Seite Nachlässigkeit und auf der andern Empfindsamkeit? Aber wahrlich es mir, daß ich Euch Klage, daß diese Stillschweigen Euch nur so wenige Augenblicke gekostet und euch so schädliche Entschuldigung Verbrechen mir nicht vollkommen zu sein. Daß ich weiß es mir selbst zu Gefallen, daß es nicht wenigstens eine Lau, daß mündlich einem Freunde, und meine Erinnerung bringen; so nehmt den mein Herz und meine Wünsche zu Begleitern mit, und zeigt Eltern, wenn Ihr einmal auf eine der geringsten Reisen meiner Wünsche gütig träumt, so wird Keiner meiner Wünsche eigenen Fehl klagen, daß verwandt einen Flügelmall und einen Verdruß! möchte ich selber daß auch können, daß ich Euch so nah in das ein Herzgrüßlichen Theresse! diese wandelt sich in Eltern Wohlsein mit Liegenden Ehe gekrönt wieder finden und in unserm Ehe wandelt mit allen unsern Freunden und Freundinnen? Lebt, daß Ihr, auf ein Fröhliger Abend Eure in Eurer Freund und Herzgenossen zu bringen. Aber so bitte ich, Herzgespielt mit Sonderen einander auf die Seiten unsere Freunde und Freundinnen, die, Eltern, von allen wissen Freundschaft redet, seine Lage in einer einsamen Wohnung Felde, nun unter melancholischen Gedanken zu bringen muß.

Lebt wohl und seid glücklich.

Franz Wilhelm
von Schuch mpp

Qui peut l'entendre sans l'admirer
La connoitre sans l'aimer
La perdre sans la regretter.

Carlsbad ce 19. Juillet 797 Annette de Calvesy.

Sic eunt fata mortalium,
quo nos trahunt-retrahuntque — sequamur!

In memoriam sui scripsit
H. H. de Winterfeldt
Brennus!
in Agmine Regis Borussorum
miles.

Joeplitz
Cal: XXIII: Aug:
MDCCXCVII.
Symb:
Per aspera ad astra!

Und du Freundschaft, diese Blume aus
himmlischen Gefilden, deinen die Weisen
des Lords göttlichen Ursprung, unsre schönen
Eidschaft mit schmeichelnder Freude geboren? —
Sie war blüht diese irdische Blume? —

Ihnen, meinen Ihnen unvergesslichen Freun-
dinnen! blühst sie auf Ihrem schönen
Ein Geiste, wie die Sonne, die schon Duft
so wichtig erzeugt — wie Hauch, wie der Thau
dass so sein und schon wilden Blüthen
eingeimpft, — wird auf euren Gefilde der Tugend
sich durch sie herrlich pflegen. Ich gestehe
auch glücklich, wenn Du mich unter die
Zahl Ihrer würdigsten Freundinnen auf-
nehmen.

Gerlotten Reizen
geborne Löwen

Liebe und gegenseitige Vertrauen sind die
nächsten und kostbarsten Quellen der Freude,
Unschuld des Herzens und der Stillen die sanft
lösen, in welchen sie dann fließen.

Hamburg
den 11 Dezember
1785.

Himmel sanftheil sich Ihr Sie mit
den besten Wünschen begleitend
sämmtliche Pflichten Ihnen

Hier haben sich Einheimische und Ausländer
Ihre Namen freundlich Einander gereicht.
Wie ohne Absicht sich Manche finden, die nachher gute Freunde
Oder Verbundete sich eine Weile nennen.

Bombay
d. 31 Dec.
1785

Amalia Nagel
geb. Lang

303. Freunde, Kinder sind reine
Taube unsere Sonne Gefilde, ohne
der Zeit rote Trauertage Furcht, —
Dankerfüllt Freunde

Homburg d 2 Januar 1786 C M Meyer & Kern

Dies Einem, Dir gesinnt
In einem seltnen Augenblick
Für Ewigkeiten sich verbinden,
Dies ist der Menschheit schönstes Glück.

Homburg
d. 31ten Jan:
1786.

Amalia Meyer
geb. Leisner

Kein Fest unsterblicher ist Freundschaft, keine Tugend,
Kein Mann Seneca unsterblicher wie ihr seyn.

Ich bin ein Fragmentschreiber Freundin
für mich, Freund! — Ihre innigen
Freunde.

Homburg am 2ten Januar
1786

Dr. Meyer.

305.

Haller.

Was deinem Vaterstand, u. deiner Erziehungszeit
dem wirst du deinem Zweck, der wirst du Ewigkeit.

Hamburg, den 8ten Jan. 1786. Klopstock

Freundschaft ist Passion gegen den
Tonangebrast, und Passion reimt sich
den Hagenbuch.

J. C. von Winthem
geborne Klingstedt

Hamburg
8t Januar 1786

Es läßt die Fröslig jeden vorsigen Morgen,
Und Reif jeden den Abend die in die Knochen sinkt.

Hamburg den 8ten Januar 1786

J. M. von Winthem

Glückseelig Lämmer die wohlriechenden Blumen
unermüdet saugen. Also ziehen Menschen
die eine Freundschaft Nutzen und Vergnügen
Hamburg d 8ten Januar 1786

Maria von Winthem

Noch ein Fall in seinem ganzen
Umfang der menschlichen Kunst über
die Natur.

Leipzig
d. 30. Juli
1797

Zum Andenken
an
Dr. Schmid
Gehe. Hofrath der Medizin
zu Jena

Ein Mädchen ist's, die in dem Menschheit Kreise
Mit hohen jungfräulichen Milde tritt,
die dich Erwählten zu Höherem weise,
und Lorbeer
hoch um deine Stirn voll Kraft und Huld gewebt,
Sie lockt dich, das Gemeine zu verachten,
Und mit dem Höheren in die Freiheit zu trachten.
Es plündert der Rebell, der seinen ewigen Bänden,
Es wendet sich das Leben Einer Ziel,
Weil glücklich in der nie Höheres Erfüllen,
Begnügt dich durch Gemeines Gefühl.
Mit Ernsten Lehren will sie dich beglücken,
Zwischen dem Menschheit sind das Vaterland Ziel,
Und hebt dich mit den Lieder goldenen Ketten
Zum wahren Heiligen die wahren Freund.

Diese Zeilen

Ihnen den
5ten Januar 1805

Gnaden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[

Ihr in dämmernden Gefilden
Schwingelt sich der Lebens Leuchte;
Aber Grausenhaft hallt in Leiden
Und der Hoffnung Jubelrufe.
Auch im heitern Land der Seligen
Wandeln sich noch Farben zu Farben,
Und die Freudenthränen fließen
Unter ihrem Himmelsinn.

Elisa Schröder
v: Rothschütz

Wien d.
6t. März 1803.

jenen Tag unter allen Proben mich am Lebhaften
Rauben. In die Welt bewährte Joachim Lan-
zarides mir sehr unbegreifliche und Niemalen
erhörte Gefälligkeit in der Musikkunst, in Verbindung
mit Landsleuten, die in Wien der Gesellschaft
angenehmen Dienstleistungen zergönnlich Gelegenheit,
jenen der außerbäulichsten Unterhalten, In diesen
Tagen der Hofkapelle meinen Abschied mit
Beibehaltung meiner Besoldung zu erhalten
Wien in Lauf Monaten auf der reise nicht nur
die religiöse Pflichten, sondern auch die seltsamsten
Naturschönheiten mit Vergnügen außerbäulichkeit
in der Gegend Tarnopol zum Z: zurück in Ge-
sellschaft

Eduard

königlich-kaiserlich Hofkapellmeister

213. Vous possédez une Mère tendre, une ame pour un coeur sensible à l'amitié et vous ajoutez aux jouissances de ceux qui ne connoissent pas vos privations. Que votre nom vous rappelle sans cesse le séjour qui vous est destiné!

M. E. de la Fite

Londres le 12 Mars
1785

Whenever you shall hear Your dear words, my dear Mademoiselle Paradis, let them call to your remembrance a Man who during his residence in London regarded you with tenderness & the affection of a Father. Your situation & the circumstances of your life interested his humanity, & your talents his musical curiosity.

Chs. Burney

London. Mar. 18th.
1785.

Les Frères Eckhardt se recommandent au souvenir de Mademoiselle Paradis, et de Madame son Estimable Mère, et seront charmés de leurs rendre quelque Service et faire connoitre ces Talents supérieurs dans leurs Cartes et particulièrement dans leurs Pièces à Concerts.

Londres ce 23 Mars 1785

— sie ist nur für seine Leser als Menschen, Glückseligkeit und Größe in einer Idee zu verbinden.

In unserm Zustand aber haben andere ein kleiner Begriff von jener Vortrefflichkeit und Erhabenheit als in Verbindung mit einem trübenden Schatten von Elendigkeit.

J. F. Kayser.

Hannover d. 11 Decemb. 1785.

Sie werden mir die in Ihrer Gesellschaft verlebten Stunden und den Gedächtniß Tempel; wodurch ich mir recht bald wiederholt und wo länger wünsche.

Wien im July 823.

Franz Pilgram jr
von Frankfurt a/M.

Verfügen gleich neue Gemeinde Ordnungen
Eigen, als die alten; so werden
doch auch die alt werden, und den
andern alsdann nicht nachgeben

Gegeben den 16ten April
1786.

Johann Ferdinand v. Schönfeld

Ist jene dann sie, wo Herz und Hoffnung sie nennen,
Wo sie dem Glück auch künftig blüht!
Dann send auch Du zum Fach noch meinen schönen Nahmen,
Wo sie geschützt mit Ehrfurcht gesinnend flieht!

Henriette v. Wörtzahl
geborne Löhne

Herzberg den 16ten April
1786.

Sur ce vaste Univers un grand voile est jette;
Mais dans les profondeurs de cette obscurité,
Si la raison nous luit, qu'avons nous à nous plaindre?
Nous n'avons qu'un flambeau, gardons nous de l'eteindre.

Voltaire.

Wien am 21. Feb. 1812.

Zur Erinnerung an mein Dir, theuerstes Fräulein, innig verehrende Familie.

Johann Pintzinger
k. k. Hofrath
Ritter Gubernium
Gubernium Rath Matolay
Carl Pintzinger
k. k. subalterniste

Ich bin unlängst in einem Hause; Hemat, Hyazinth und Milchen — die Mutter der Letzten schien blind — und glaubwürdig glücklich gewesen. Eine Gesellschaft glaubte ich sich bisher der Ehe. Allein lebendig und getrost wurde ich darüber überzeugt: da ich jüngstlin die Ehe hatte, die Meine Theuerste Fräulein, persönlich kennen zu lernen. Das Gemälde liegt nahe: Die verschaffen sich unmerklich Freyen durch den innern Sinn. — Die unterhält sich allmählig der Weise in Verbot der gesellschaftlichen Triebe der Menschheit — der Liebe und des Umgangs mit seiner Gattung. Zuletzt kommt es zum Beschluß unter Ehe — die Ehe Trennung der Liebe. Ein Beweis dass glaubwürdig die Ehe das Gemälde sein Ding abgewinnt.

Wien d. 9. [illegible] 1797.

Lassen Sie, Meine Verehrungswürdigste Fräulein, diese Feder hinzuverstehen Zeilen ein ungezwungliches Erinnerungszeichen an jene beglückten Unterredungen sein, die ich Ihnen und Ihrem würdigen Herren Vater neulich von Herz, bis spät zu verbringen hatte.

Verschaffen Sie Ihrem guten verehrungswürdigen Vater, Ihrer Mutter, gütlich und Schwesterchen in der Ehe-Verbrüderung Freyen, und gegenwärtig erwähl, dann predigen sie Hochwürden in Ehe-Religion.

Gott, — dem Freunde — und Fürsten gebeten!

Die Mitgenossenschaft aller Zeit
der Leute, von besonderen Gaben,
der Verstand hat seine wichtigkeit,
aller Kriterien hat und auch viel gutes
an sich haben.

Daran kann es nicht
hier gefehlt haben
als der Verstand selbst
[illegible]
Indem wir Ihnen
[illegible]
Ihrer

Landshut den 2ten Dec: 85. Maier

Wohl dem der seine Glückseligkeit in seinem eigenen findet. Wahr dann, wenn wir in diesem, die unsere sein sind sind.

Faximum Pinsky Bauernmädchen
Fräulein in der ganzen weiten
Welt, die stets den unsterblichsten
Dichter von Hamm Wesenheim
wird, und denen beste Wünsche die
begleiten.

Amerlia Pinsky

Herrliche ungestaltet das Glück der Damen,
Euch Alles ist — man könnte Euch beneiden,
Euch, der Caecilia steht ihren Vaitern bei!

Neustadt Wien
am 24ten May
1756.

Erinnern Sie sich bester Freund,
Ihre Ihrer Zuschrift gewürdigten
jüngsten wo mir aufgetragen Ihro ver-
bindlich Empfehlung zu bestellen und
zu machen.

Gregory.

Auch ich muß Ihnen mein Ihrem gütigen Andenken,
mich der Verpflichtungen die ich habe, die Ihr
Hochwürden mir gewogen, mir Ihre Vorzüge
öfters zu empfehlen, bis Ihnen Umstände
bekannt die Gelegenheit. Gregory.

Dauth wie der Mond auf Sturm lacht,
Dauth, wie der Liebe rasche Wunsch,
Dauth wie die Mädchen wenigstens thun.
Voll wahrer Herzen Lage sein!

Dresden d. 25 März. 1786.

Mit diesen Wünschen empfiehlt sich zu
gütigen Andenken und fortdauernder
Freundschaft und Wohlwollen
sein Forrer der aufrichtigste Freund
und gehorsamster Diener, Carl

Wenn nur so viel gute, als böse Menschen in der Welt! Diesen Gedanken nicht Erschütterung ertragen. Ein Leben gewiß einen Tag dauern. Wenn wir den Menschen welchen Sie und Gewalt sich und Länder und Reichen als gut oder schlimme nicht gegen Sie handeln könnten.
Dies sehen und hören! und lieben ist mir!

Charlotte Hasturn.
Geb Buff.

Ihr
Bruder
der nichts begehrt
Liebe wert, Freund
zu sein.

Hannover den 17 May
1785.

Es mögen Männer rufen, die Weisse einander drücken,
wenn Edel fühlt und denkt, kann Stolz sich selbst
begleiten.

So denkt ihr H. Eck.

Wann ich dein sanftes Ton
singt mein Herz ganz ruhig
Mancher stille Sonnenschein
Wenn glänzend Berg ganz schön
Wann dann ich und du Person?
Wann ob ein, die glaich den Sonn
Küsst nun selbst begleitend schnell,
Sondern wann dann Kuss sie sich auch
Ich dein Wann Sonn mild flimmernd
wirbl.

Und dann Schlaven
Mann Hagen.

Wien den 21ten November 821.

Si pour ecrire, chanter ou peindre, il ne falloit qu'etre bien
penetré de son objet, l'on me verroit aujourd'hui à vos pieds vous
offrir un hommage digne de vous; mais n'étant pas favorisé du
ciel comme le divin Homere, car tout autre plûme, lyre ou
pinceau seroit au dessous de mon sujet, et n'ayant en partage
que les disgraces qui l'affligerent, j'ose pourtant me flatter que
vous ecouterez favorablement l'accent plaintif des regrets bien
sentis de mon impuissante bonne volonté, que je vous offre
en hommage de ma vive reconoissance. Puissent ils toujours
rester dans votre souvenire aussi agreablement, qu'il m'est doux
de penser à l'aimable dette que j'ai été assez heureux pour cor.
tracter envers vous, et dont la somme des interêts, qui s'accumulent sans
cesse dans mon cœur me forceront de rester à jamais votre debiteur.

Vienne 15 Mai 1805.

Le Marquis de Beaumanoir.

Si pour ecrire, chanter ou peindre, il ne falloit qu'être bien
penetré de son objet, l'on me verroit aujourd'hui à vos pieds vous
offrir un hommage digne de vous; mais n'étant pas favorisé du
ciel comme le divin Homere, car tout autre plûme, lyre ou
pinceau seroit au dessous de mon sujet, et n'ayant en partage
que les disgraces qui l'affligèrent, j'ose pourtant me flatter que
vous ecouterez favorablement l'accent plaintif des regrets bien
sentis de mon impuissante bonne volonté, que je vous offre
en hommage de ma vive reconoissance. Puissent ils toujours
rester dans votre souvenir aussi agreablement, qu'il m'est doux
de penser à l'aimable Lette que j'ai été assez heureux pour con-
tracter envers vous, et dont la somme des interêts, qui s'accumulent sans
cesse dans mon cœur me forceront de rester à jamais votre debiteur.

Vienne 15 d'Mai 1805. Le Marquis de Beaumanoir.

Schiller.

Im Kreis kann dich der Sinne meistern,
In der Geisterwelt mein Wähnen dein Ideen suchen,
Mein Wissen theilest du mit vorgezogenen Geistern,
Dir Dünkt, o Mensch, fasst du allein!

Gabriele Batsányi
geb: Baumberg.

Wien, den 10ten Juni 1806.

Wenn so hohe grosse Geister Deutschlands, Frankreichs und Englands sich als den glücklichsten Zögling der Genien bewundern, so haben sie einen schönen Lorbeerkranz nur billig verdient. Meine und den ihrigen ganz unbedeutenden Zeilen mögen Ihnen beweisen, wohl warmen Antheil auch ich an Ihren Schicksalen nehme. Sie haben mich längst überzeugt wie unendlich schön Deutschland durch die Fülle, Gemeinheit und Tiefe den übrigen voraus werden kann. Und bescheiden, ist genug sich Lange zu halten und einig in Thaten und Meinen, so sind wir auch in Ihnen und Ihresgleichen nicht minder. In dem der Sinn hingt der Gemeinschaft, aber die besondere Art der Meinen ungeeignet, construirt der Menschenverstand. Sein sich ist das höchste Schonheit. Ihr verehrend zunächst Ihr ist neben so gut Physiognomischer Sinn als unsere verschiedenen Gegenden. Ihr mehr ungemessen Erfahrungen mögen die nicht genauer haben, doch sein noch keine Gegenstände haben! Ihr Deutsch, 3 Meilen Meilen und Franken und Land mit gleichem Augenblick zuvor. Und so Ihnen, oder Gemeinden, nicht schon durch Ihren Vaterland unmittelbar Ihre Verwandtschaft anschaulich, und finden Sie nicht den schönsten Trost in Ihrem kleinen Heimathsverein, worin sich allgemeinlich unter Ihrer Leitung die freundlichsten Gesichten entwickeln.

Nehmen Sie sich Ihr diesen Zeilen an Ihren Mitbürgern Freund, und grüßen Sie herzlichst, Ich stehe mit meinen Mitbürgern stündlich Ihnen bleiben sie!

Wien am 6. Juny 1816.

L. D. Hundhuber.

Zwar als der Erste in diesem Kreise, aber nicht der Erste unter
den mitgehörigen, welche das mündertonliche Talent der Fräulein
Theresa v. Paradis zur Entzündung — so wie das Glück
Ihrer näheren Bekanntschaft zur Bewegung bewirkt, — wünschte
dieß zum Denkmal der Erinnerung

Johann Winterfeld

Teplitz
den 23ten August
1797.

Die, Harmonien: schöpferisch, klingen sanft
Und leicht - wie Deine Töne - daß daraus sie, -
Und schlingen sich am schönen Ziele
in reinstem Accord - zur Götter: Ruh! -

Die früheste Erinnerung an Liebe ist Du muß mit ihnen Mitleid
ist fühl mich an die Brust. Kein Verhältniß, keine Entfernung
vermochte deine Bande von der meinigen zu trennen. Darum
ein bist du ganz, und der Sammelpunkt göttlicher Freiheit
ist der Jünglinge Innig reinen Kranz.
Hippomanes schon
einige Tage meine Liebe war stumm, du hast sie über alles
in reine Accorde verwandelt; auch hast du ihr erst zu rechtem
Klang meiner Phantasie zum jüngsten Gedicht eingeweiht.
Fest bleibe also unser Bund! Und wenn wir auch künftig
im ernsten Kampfe der Welt noch so schweren Prüfungen
entgegengehen, so stehen sie alle hier [illegible] wenn
du uns fester bist wird die Sammlung nicht mehr dem Ernste
mich kühner lassen, die vor deiner Prüfung schützt, deinen
Leben so vielen Genuß verleiht.

Wien den 4ten Oktober
1806

Deine treue
ergebene Schönfeld

Voltaire

Heureux qui jusqu'au temps du terme de sa vie,
Des beaux arts amoureux, peut cultiver leurs fruits!
Il brave l'injustice, il calme ses ennuis;
Il pardonne aux humains, il rit de leur délire,
Et de sa main mourante il touche encor sa lyre.

Leipzig den 29ten Oct. 1809.

Hellas

Du warst so jung, wie schöne Träume,
Wenn die Begeist'rung sich entfaltet,
Wenn Mensch sich auf zum Himmel schwinget,
Und stark in heil'ger Schmach,
Ein hohes Vorbild sich zu ringen,
Ihm gleich mit allen Kräften sich müht,
Und jeden andern Wunsch verschmäht,
Und beim Verhängnis fällt ihn an,
Es rächend an dem Feind zu stehen
So lang die Locken Zähren weihen.

Du glänzest nun in deiner hohen Verklärung heraus
in Voltaire und Hellas Verehrern
glänzest mit meinen Thränen du
den Begeisterungen
der Hellenen und Barbaren, Thränen die ewig

Stuttgart den 29ten Oktob. 809

Zusammen Hellenen
Joseph Schellenberg

Wohlgeborenes Hochzuverehrendes Gnädiges Fräulein!

Ihr gutes Andenken ist mir so unschätzbar Theil meines
eigenen Glückes, daß ich meinen selbst vergessen müßte, wenn
ich Ihnen, aus Dank Ihres Wohlwollens, es sich allein in Ihn-
sehen zueignet, nicht mit innigstem Dank und Rosen der Allgüti-
gen Vorsehung geschickt, welche mir in Ihnen eine so liebevollen gü-
tigen Lehrerin geschenket und erhalten hat. Mögen Ihnen an dem
Feiertage des besten Bewußtseyns jeder Freude des Lebens uns künftig
und noch länger zu Theil werden; mir aber ist der heutige Glück

Ihres Wohlwollens! Dessen zu versichern, und täglich mehr zu erwerben, ist der sehnlichste Wunsch und das eifrigste Bestreben

Ihrer

dankbarsten gehorsamsten Dienerinn

Nanette Heinz.

Nanette Sprinz

Liebe Kätzchen!

Nicht früh genug kann Ihnen Ihr Namenstag
freundlich
entgegen blicken und
Sonnenschein;
Mein Innerstes will Ihr Leben
glücklich preisen,
erfüllt mit steter Heiterkeit.

Paulinen.

Bonn 14. October 812. de Boscalle

Pauline de Boscalle

Liebste, beste Lenndien Sie!

Chor.

Zum Geburtstage des Fräulein Theresa
von Paradis gewidmet, von ihren musikalischen
Freunden.

Am 15t. May 1793.

Basse.

Freudig singen wir Dir heute,
Ehren Dir mit voller Fülle
Auf der Freundschaft Hochaltar.

Tutti.

Jauchzend Himmlan schauen wir,
Liebste, beste Freundinne Dir!

Tenori.

Mögs Gottheit Segen schweben
Über Deinem ganzen Leben,
Bis der Aether über uns.

Tutti.

Jauchzend Himmlan schauen wir,
Liebste, beste Freundinne Dir!

Alti.

Munterkeit und frohe Scherze,
Leiten Dich zum höchsten Ziele
Menschlicher Glückseligkeit.

Tutti.

Tausend Freuden danken wir,
Liebste, beste Freundin Dir!

Soprani.

Segen strömt von unserem Mund,
Segen jeder frohen Stunde,
Die der Stadt und Dir gab.

Tutti.

Tausend Freuden danken wir,
Liebste, beste Freundin Dir!
Lange Rast und froh Gedenken,
Goldne Lust, mit neuem Glücke!
Tausend Segen, tausend Heil,
Stadt, Freundin, Dir zu Heil

Ernestine de Boncalle.

Wiener Stadt-Bibliothek.
109704 Ja

MARIA THERESIA VON PARADIS.

Maria Theresia von Paradis'

Biographie

von

Ludwig August Frankl.

Dem

Congresse der Leiter und Lehrer von Blinden-Instituten

in collegialer Theilnahme gewidmet von

Anton Helletsgruber

Weltpriester und Director des oberösterreichischen Privat-Blinden-Institutes in Linz.

Mit Porträt.

Linz 1876.

Verlag des oberösterreichischen Privat-Blinden-Institutes.

Druck von Ch. Reißer & J. Bayer.

Zs. 2 N. 92659

Vorwort.

Herr Med. Dr. Ludwig August Frankl, der geistige Schöpfer des Blinden-Institutes „auf der Hohen Warte" bei Wien, Präsident des von ihm ins Leben gerufenen „Ersten europäischen Blindenlehrer-Congresses in Wien 1873", besuchte im September 1875 das Privat-Blinden-Institut zu Linz, und dieser sehr ehrende Besuch gab die Anregung zu der vorliegenden Publication. Ich erklärte mich gerne bereit, derselben Folge zu geben, wenn er selbst geneigt wäre, die Biographie der Maria Theresia von Paradis mit Benützung ihres Stammbuches und Porträts zu schreiben.

Herr Dr. Frankl kam mit größter Bereitwilligkeit und opfervoller Uneigennützigkeit meinem Wunsche nach, und ich knüpfe — gewiß auch in seinem Sinne, da ja sein Herz so warm für die armen Blinden schlägt — einen besonderen humanitären Zweck an diese Publication: Es soll nämlich ein Unterstützungs-Fond für austretende Blinde unseres Institutes gegründet werden.

So lange der unglückliche Blinde im Institute sich befindet, ist er noch glücklich zu preisen, er findet

daselbst eine theilnehmende Behandlung und Pflege, er weilt unter Leidensgenossen und fühlt da die Größe seines Unglückes nicht so schwer. Aber harte Prüfungen kommen über ihn, wenn er die Erziehungs-Anstalt verlassen und hinaustreten muß in die Welt zu armen Eltern, oder zu minder gefühlvollen Gemeinden, die kein Verständniß haben für seine Bildung und sein Gebrechen, die ihn auf gleiche Stufe stellen mit den übrigen Gemeinde-Armen, deßhalb auch keine andere Fürsorge für ihn kennen, als für diese. Wie erbarmungswürdig ist doch das Los des armen Blinden, wenn er, der doch eine bessere Erziehung und Bildung genossen hat, alle drei oder vier Wochen bei einem anderen Grundbesitzer sein Quartier suchen muß, oder wenn er durch herzlose, gewinnsüchtige Eltern zum öffentlichen Betteln genöthigt wird. Er muß verkümmern an Leib und Seele. Soll denn der Blinde doppelt unglücklich ein Leben durchkämpfen, das er als Mensch nach Möglichkeit glücklich durchzuleben dasselbe Recht hat, wie Andere? Oder ist etwa der Blinde abgestumpft, gefühllos für sein eigenes Unglück? Hinter den ausgestorbenen Augen liegt nur zu oft ein Geist, der, ohne die Höhe und Breite, Länge und Tiefe, Licht, Umrisse und Farbe erkennen zu können, dennoch vergleichen, urtheilen, denken und empfinden kann!

Der Blinde hat dieselben Rechte in der menschlichen Gesellschaft wie der Sehende, auch er soll eine selbstständige und sorgenlose Existenz genießen können. Diese zu erreichen, gelingt ihm allein auch bei der größten Geschicklichkeit und dem größten Fleiße selten

ganz. Deßhalb ist die Mithilfe Anderer nothwendig. Mithelfen soll die Zuständigkeits-Gemeinde, mithelfen soll das Blinden-Institut, welches auch dem älteren, längst entlassenen Blinden noch immer ein Vaterhaus, eine Zufluchtsstätte bleiben muß. Kann auch das Institut die Vaterpflichten nicht in der Weise erfüllen, daß es das Kind immerfort in seinen Räumen beherbergt — dies wäre nicht möglich und auch nicht wünschenswerth — so soll es doch den ehemaligen Zögling unterstützen können durch Sustentations-Beiträge, Lieferung billigeren Arbeitsmateriales, Bestreitung des Wohnungszinses u. dgl.

Seit Jahren erweist auch das Blinden-Institut zu Linz mehreren ausgetretenen Zöglingen diese väterliche Fürsorge, indem ihm der hohe oberösterreichische Landtag zu diesem humanen Zwecke jährlich 525 fl. österr. Währ. bewilligt. Aber die Zahl der zu Unterstützenden ist groß, die verfügbaren Mittel weitaus nicht zureichend, so daß Manchem nicht in dem Grade geholfen werden kann, wie es nöthig wäre.

Deßhalb ist es seit der Uebernahme der Leitung unseres Institutes mein beständiges Sorgen und Streben, Mittel zu finden, um den austretenden Zöglingen ein menschenwürdigeres Dasein bereiten zu können. Wie bei allen guten Unternehmungen, so ist auch hier Gott unsere erste und nächste Hilfe. Gott hilft oft auf unerwartete Weise. Gott hat uns schon geholfen. Bereits vor einigen Wochen übergab mir ein unbekannt bleibenwollender edler Menschenfreund 740 fl. österr. Währ. zur beliebigen Verwendung für Blinde; ich

verwendete diesen Betrag zur Gründung eines Unterstützungsfondes. Gott wird auch durch diese Publication, deren ganzes Erträgniß dem Unterstützungsfonde für austretende Zöglinge unseres Institutes zufließt, sicher helfen; Er, der „die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet", wird den armen Blinden Oberösterreichs gewiß recht viele erbarmungsvolle Herzen zuwenden.

So möge denn dieses Büchlein wohlwollenden Menschenfreunden empfohlen sein, und was sie hiefür den Unglückseligsten der Menschen spenden, kömmt der guten That gleich, wenn ein Mensch einem auf dem Wege irrenden hilflosen Blinden die rettende Hand reicht und ihn sicher geleitet. Wie dieser dann aus dankbarem Herzen, rufen auch wir: „Vergelt' es Gott, der Licht und Segen spendet!"

Die eingehenden Spenden werden öffentlich ordnungsmäßig ausgewiesen werden.

Dem Herrn Dr. Frankl, durch dessen rastlose Thätigkeit und hochherzigen Edelsinn allein dieses Unternehmen ermöglicht wurde, spreche ich hiemit in meinem und im Namen der oberösterreichischen armen Blinden den herzlichsten Dank aus. Gott lohne es dem edlen Menschenfreunde!

Privat-Blinden-Institut Linz, im Juli 1876.

Anton Helletsgruber.
Director.

Das oberösterreichische Blinden-Erziehungs-Institut in der Hauptstadt Linz ist im Besitze zweier kostbarer Reliquien: der aus Wachs bossirten lebensgroßen Büste der Dame, der diese Blätter gewidmet sind, und ihres „Stammbuches". Beide Andenken, das plastische und das geschriebene, hat ein Cousin der Genannten, Herr F. Levasori della Motta, mit einem Schreiben, datirt: „Schloß Ottensheim, am 20. December 1836", der Anstalt zum Geschenke gemacht. Er trennte sich nicht gerne von dem Familien-Eigenthume. weil er „von den würdigen Eltern der Maria Theresia von Paradis auferzogen und mit dieser deren Liebe und Sorgfalt gleich einem Bruder getheilt hat". Er übergab jedoch die beiden Vermächtnisse der Anstalt, damit sie für längere Zeit, als dies der Privatbesitz voraussehen läßt, erhalten blieben und „damit die Zöglinge des Blinden-Instituts aus dem Stammbuche die beruhigende Ueberzeugung schöpfen mögen, wie weit es die Stärke und Beharrlichkeit zu bringen vermag und wie der Verlust des Augenlichtes die geistigen Genüsse erhöhen könne".

Der treffliche Leiter und Lehrer der Zöglinge im Blinden-Institute in Linz, der hochwürdige Herr Anton Helletsgruber, hat das Stammbuch uns anvertraut und gestattet, dessen Inhalt, so weit wir ihn für die Oeffentlicheeit von Interesse

halten, mitzutheilen. Zuvor müssen wir indeß die Dame selbst vorstellen, in deren Besitz es sich befand.

Wenn auch noch einzelne unserer Zeitgenossen ihrer sich erinnern — sie starb erst 1824 — so ist sie doch fast vergessen, und der Klang ihres Namens lebt kaum noch in der Gegenwart. Ueber sie berichten fast alle Kunstlexika: Meusel, Gräffer, v. Wurzbach, Schladebach, Gaßner, Höfer; fast alle zeitgenössischen Zeitschriften bis zum Jahre 1848, in neuerer Zeit erzählt Hanslick von ihr, und doch, nennt man ihren Namen, so fragen die Meisten: „Paradis? Wer ist die Paradis?" Sie wissen nicht, daß sie bei vollständiger Blindheit im vorigen Jahrhundert die Theilnahme und die Bewunderung Europas erregte durch ihre ungewöhnliche musikalisch-schöpferische Begabung, ihr Virtuosenthum, ihre literarische Bildung und ihr Erlebniß mit Mesmer, dem berüchtigten Magnetiseur.

Maria Theresia v. Paradis ist die Tochter eines vielverdienten kaiserlich österreichischen Beamten, des Regierungsrathes Josef Anton v. Paradis, und wurde am 15. Mai 1759 in Wien geboren. Wir haben im k. k. österreichischen Adelsarchiv nachgeforscht, woher die Familie und ihr Adelsdiplom stammen, ohne zu einem sicheren Resultate zu gelangen. Kaiser Rudolf erhob einen Kammerdiener seines Bruders, des Erzherzogs Mathias, Namens Johann Paradyß, unterm 29. October 1592 in den Adelsstand. Ein anderer Paradis (Leopold) war Reitknecht des Erzherzogs Leopold und wurde unterm 17. Januar 1623 geadelt. Später wurden beide, wahrscheinlich verwandte Familien von Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrnstand erhoben, die eine am 27. Mai 1626 mit dem Prädicate v. Echaid, die andere am 22. Juni 1637 mit dem Prädicate v. Lasaga.

Diese Familien, die in Böhmen reich begütert waren, sind später verarmt und völlig verschollen. Ein böhmischer Graf, der ihren Besitz angekauft hatte, bemühte sich vergebens, einen Nachkommen aufzufinden. Doch theilte uns ein in Wien lebender höherer Stabsofficier, der den gleichen Namen trägt, aus Belgien stammt, ein anderes Prädicat führt und mit den genannten Familien nicht im entferntesten verwandt ist, mit, daß er von jenem böhmischen Grafen gehört habe, die Maria Theresia v. Paradis sei eine Lasaga gewesen. In ihrer adeligen Abkunft ist auch zum Theile die Ursache zu suchen, daß die Kaiserin Maria Theresia, die sich gerne verarmter adeliger Familien annahm, das Kind ihres Regierungsrathes aus der Taufe hob und ihm den eigenen Namen beilegte.

Schon vor Ende ihres dritten Lebensjahres hatte das Mädchen in Folge eines plötzlichen Schreckens das traurigste Geschick zu erleben. Wie Caroline Pichler, die sie persönlich genau kannte, in ihren Memoiren erzählt, erblindete sie über Nacht, nach einer zweckwidrigen Behandlung eines Hautübels. Sie war vom unheilbaren schwarzen Staar befallen. Die häufigen Besuche in Kirchen, die das Kind mit der Mutter machte und die Messen, die mit Musikbegleitung dort celebrirt wurden, weckten seinen ungemein empfänglichen Sinn für die Tonwelt. Die darüber beglückten Eltern ließen sie im Clavierspiel und Gesang unterrichten. Auch der damals berühmte Compositeur Kozeluch war ihr Lehrer. Erst elf Jahre alt, sang sie als Sopranistin Pergolese's „Stabat mater" in der Augustiner-Kirche in Wien und begleitete sich selbst auf der Orgel. Die tiefste Rührung und Staunen zugleich ergriff alle Anwesenden. Die Kaiserin hörte den Gesang und das

Spiel in ihrer Loge mit an und bestimmte ihrem Pathenkinde fortan eine Pension von jährlich zweihundert Gulden zu seiner weiteren Ausbildung. Das Mädchen wurde nunmehr außer in Musik auch in Sprachen, Geschichte und Geographie unterrichtet, und bald begann in ihm die Lust zu erwachen, auch zu componiren.

Die geistige Entwicklung des Mädchens war im Allgemeinen ganz bedeutend und überraschend: sie ging in dem von ihr bewohnten Hause wie eine Sehende umher, sie tanzte zierlich Menuet, sie schob gewandt Kegel, sie wirkte bei kleinen theatralischen Vorstellungen mit, wie sie auch, bisweilen ins Theater geführt, den Stücken, die gespannteste Theilnahme widmete. Sie war nicht ohne Eitelkeit, indem sie Form und Farbe für ihre Kleidungsstücke sorgfältig wählte, obwohl ihr die locker vermittelnde Analogie der Töne mit den Farben kaum einen klaren Begriff geben konnte. Auch das von der vorgeschrittenen Blinden-Pädagogik nicht völlig anerkannte Fernfühlen von Gegenständen war ihr eigen; sie wich größern Gegenständen, denen sie sich näherte, sorgfältig aus, sie erkannte, wenn ihr Personen entgegentraten, deren Form, ohne dieselben zu betasten. Sie fühlte in fremdem Hause, ob der Raum des Zimmers, in dem sie sich befand, groß oder klein sei. Eine beglückende Belohnung für ihren Fleiß war es ihr, wenn sie das kaiserliche Antiken-Cabinet besuchen durfte, wo sie neugierig ihren frappant entwickelten Tastsinn an Büsten, an Gegenständen aller Art und an Münzen üben durfte und dann ihr Urtheil, selten irrend, im Kreise der Ihren abgab. Der berühmte Mechaniker v. Kempelen, der ganz Europa in Staunen versetzende Erfinder der Schachmaschine, hatte für sie eine Setzmaschine

erfunden, welche er sie selbst handhaben lehrte, so daß sie bald ihre Gedanken durch Druck vervielfältigen konnte.

Wir lassen hier einen hierauf bezüglichen Brief der Paradis folgen, der mit erhabenen lateinischen Lettern zwei noch vorhandene Octavblätter füllt, weil er zugleich die Art und Bildung charakterisirt, mit der sich die junge Dame auszudrücken verstand:

„Wohlgeborner, hochzuverehrender Herr! Hier sehen Sie die Erstlinge, wodurch Sie Ihre blinde Schülerin bis zum möglichsten Grade beseligt und, beinahe möchte ich sagen, mit einem neuen Sinne bereichert haben. Ich fühle, wie ich soll, die Wichtigkeit Ihrer ausnehmenden Wohlthat. Es sind aber Empfindungen, die in der Tiefe meines Herzens liegen und durch das Gewühl der Freude und überströmenden Dankbarkeit sich nicht zum Munde emporarbeiten können. Wäre gleich meine Denkungskraft in ordentlicher Reihung der Gedanken und in der Stärke des Ausdruckes wirklich schon geübter, als sie es zur Zeit noch nicht ist, so würde ich doch immer nur eine matte Schilderung meiner innerlichen Regungen darlegen. Möchte ich vielmehr eine Welt versammeln können, um ihr das rührendste Schauspiel zu zeigen, wie Ihnen, mein theuerster Wohlthäter, eine menschenfreundliche Thräne im Auge zittert, indem Sie die ersten Charaktere lesen, die Sie mich durch Ihre unvergeßliche Sorgfalt selbst zusammenzusetzen gelehrt haben! Das Bewußtsein, sich als Urheber von dem geschaffenen Glücke eines Mädchens zu sehen, dem die Vorsicht den Gebrauch eines der wichtigsten Sinne versagt hat, muß einem Manne von Ihrer edlen Denkungsart der einzige und größte Lohn sein. Erlauben Sie mir überdies, Sie als meinen zweiten Vater zu verehren. Ich habe

keine erhabeneren Begriffe, als von dem Namen eines Vaters, und nur unter diesen wird Ihres theuersten Geschenkes sich ewig erinnern Ihre glücklichste dankbarste Tochter

Wien, den 15. Junius 1779.

M. T. Paradis".

All' diese eminenten Kenntnisse erschienen wie ein Wunder zu einer Zeit, wo es Niemanden einfiel, Blinden Unterricht zu ertheilen und sie zu erziehen. In jedem gut geleiteten Blinden-Erziehungs-Institute der Gegenwart zeigen jetzt selbst geistig minder begabte Zöglinge all' die Fähigkeiten, die vor einem Jahrhundert denen als unglaublich vorkamen, die sich nicht selbst davon überzeugten. Fertigen doch jetzt Blinde die feinsten Häkel- und Spitzenarbeiten! Wurde doch, zum erstenmale in Oesterreich, in dem Blinden-Institute auf der „Hohen Warte" bei Wien der Webstuhl und die Nähmaschine mit frappantem Erfolge eingeführt und durch eine sinnreich einfache Erfindung — es war wie das Ei des Columbus — Blinden die Möglichkeit gegeben, eine Nadel frei einzufädeln!

In der antiken Welt verehrte man die Blinden als Seher; sie galten, wie der vom Wahnsinn umnachtete Mensch, wie der vom Blitze getroffene Baum, als heilig. Im Mittelalter begnügte man sich, die Blinden ohne jede Sorgfalt ihr traumähnliches Dasein verleben zu lassen und sie mitleidig zu ernähren. Erst gegen Ende des vorigen, menschlich wohlwollenderen und kenntnißreicheren Jahrhunderts kam ein einzelner Mann auf den Gedanken, Blinde zu erziehen, sie zu entthieren, den anderen Menschen ebenbürtig und innerlich sehend zu machen. Ein zum fliegenden Worte gewordener Reimspruch:

„Verehrt, ernährt, belehrt",

bezeichnet die drei Phasen der Blindenbehandlung von der ältesten bis zur neuen Zeit.

Das Fräulein von Paradis wurde, wie wir später darstellen werden, mit die Veranlassung, den Blinden eine bis zu ihrer Zeit unbekannte größere Sorgfalt zuzuwenden. Eine Zeitgenossin schildert sie wie folgt: „Sie war nicht hübsch, aber voll Geist, Herzensgüte und Talent, besonders für Musik, was denn mit ihrem Unglück zusammengenommen ihr eine sehr anziehende Persönlichkeit gab und ihr auch noch in ihren späteren Jahren die Achtung und Liebe Aller erwarb, welche zu dem engeren Kreise ihrer Freunde gehörten, unter welche auch ich mich zählen darf."

Während sie ihren Bildungsgang mit immer besserem Erfolge fortsetzte und auch anfing, durch selbstständige musikalische Compositionen der Kunstwelt ein intensives Interesse einzuflößen, begann für sie und ihre Familie eine verhängnißvolle Lebens-Episode, welche die durch ihr finsteres Geschick so Unglückliche in den grell beleuchteten Mittelpunkt der Oeffentlichkeit und streitender Parteien stellte. Mesmer erregte damals in Wien durch seinen von ihm proclamirten thierischen Magnetismus ungeheures Aufsehen, wobei seine Erscheinung ihn nicht wenig unterstützte. Er war, nach einer zeitgenössischen Schilderung, ein „junger, schöner, kräftiger Mann, Eigenschaften, welche die Meisten besitzen, welche als Magnetiseure wirken und — Glück machen wollen".

Er versprach, das Fräulein vom schwarzen Staar zu heilen — Augenärzte wissen, was eine solche Verheißung zu bedeuten hat — und nahm sie mit noch zwei anderen jungen Damen, der neunzehnjährigen Zwelferine und der

achtzehnjährigen Ossinine, in sein Haus auf. Diese drei blinden Mädchen waren nebst Anderen in Mesmer's Sanatorium untergebracht. „Ich war so glücklich, sie alle Drei heilen zu können," erzählt der naturwissenschaftlich tüchtig gebildete, der unübertreffliche Charlatan. Nach längerer Behandlung erklärte Mesmer, daß das Fräulein v. Paradis durch thiermagnetische Behandlung zu sehen anfange und bereits Farben und größere Gegenstände unterscheiden könne. Die Kaiserin Maria Theresia, welche diese Nachricht mit dem lebhaftesten Antheil vernahm, sendete ihren Leibarzt, den Freiherrn v. Störk und den Professor der Augenheilkunde und Staar-Operateur Barth, um das Sehvermögen des Fräuleins zu prüfen. Beide erklärten, sie sehe nicht. Der Vater verlangte durch seine Frau die Tochter zurück. Diese widerstand und verfiel in Krämpfe. Als sie sich beruhigt hatte, forderte sie die Mutter auf, ihr sofort zu folgen. Da sie sich aber wiederholt weigerte, weil sie hoffe, wieder sehend zu werden, stieß sie die Mutter so heftig, daß sie mit dem Kopfe an die Wand schlug. Sie rief ihrer Tochter wie rasend zu: „Unglückliche! Du bist also auch mit den Leuten in diesem Hause im Einverständnisse!" Das Fräulein fiel abermals in Convulsionen. Diese Scene sollte noch überboten werden. Herr v. Paradis, der von seiner Frau durch einen Diener von dem Vorfalle rasch verständigt wurde, drang mit einem Degen in der Faust in das Ordinations-Zimmer Mesmer's und forderte sein Kind zurück. Der Rasende wurde nur mit Mühe entwaffnet und mit seiner Frau aus der Behausung gewiesen. Diese Scenen sind um so auffallender, als die Eltern früher in öffentlichen Blättern Mesmern für die ihre Kinde erwiesenen Wohlthaten gedankt haben sollen.

Das Fräulein blieb. War es die nicht zu besiegende Sehnsucht, die beglückende Hoffnung, das Sehvermögen wieder zu gewinnen, was sie festhielt? Gesellte sich eine andere fascinirende Ursache dazu? Man sprach auch von einer solchen. Wer vermag aber zu entscheiden, was im Gemüthe und in der Phantasie des jungen, so unglücklichen Mädchens, vielleicht ihr selbst unklar, lebte? Es ist ein in Gräbern verstummtes Geheimniß. Endlich kam unterm 2. Mai 1777, datirt Schönbrunn, durch den Leibarzt der Kaiserin die stricte Verfügung, „mit diesem Betruge ein Ende zu machen".

Die ganze Angelegenheit regte die Gesellschaft Wiens, zumal man die Kaiserin als theilnehmend wußte, in hohem Grade auf. Gläubige und Ungläubige an Mesmer's Heilvermögen standen einander leidenschaftlich, fast feindselig gegenüber. Die Zeitschriften in Oesterreich und Deutschland, selbst in Frankreich und England — in den beiden letzteren Staaten durch Mesmer's Correspondenzen beeinflußt — bemächtigten sich des Stoffes. Der Kampf endigte mit einer völligen Niederlage Mesmer's. Und so war seines Bleibens nicht mehr; er verließ noch in demselben Jahre Wien, um nach Paris zu übersiedeln, seine Wundercuren dort fortzusetzen und endlich im Dorfe Riedetsweiler bei Constanz im Jahre 1814 wie ein Irrlicht zu verlöschen, nichts hinterlassend, als den Stoff zu einem Capitel in der Geschichte der Medicin, das „Mesmerismus" überschrieben ist und ihn den Schwindlern des vorigen Jahrhunderts anreiht.

Maria Theresia von Paradis kehrte nach einem fast halbjährigen Aufenthalte im Hause Mesmer's in das

ihrer Eltern zu ihren Studien zurück. Sie sprach bereits neben ihrer Muttersprache gut französisch und italienisch; war in Geschichte und Geographie vollkommen heimisch, doch betrieb sie vor Allem Clavierspiel und Gesang, Beides in virtuoser Weise, während ihre Compositionen Beachtung zu finden anfingen.

Einige Jahre später war es ihr wieder beschieden, in der ganzen gebildeten Welt ungemeines Aufsehen zu erregen; doch diesmal nicht auf thierisch-magnetischem, sondern auf künstlerisch-idealem Gebiete. Mit ihrer Mutter und einem sie begleitenden Freunde trat sie, fünfundzwanzig Jahre alt, im Jahre 1784 eine Reise nach Deutschland und der Schweiz an. Ihr virtuoses Clavierspiel, ihr rührender, von starkem Gefühl getragener Gesang bezauberten alle Hörer und erfüllten zugleich mit Wehmuth und Bewunderung. Sie wurde in allen Städten, wo sie auftrat, der Mittelpunkt der Gesellschaft; die berühmtesten Personen der Zeit, Gelehrte, Musiker, Dichter, Staatsmänner suchten ihren Umgang, um sich an ihrem geistigen Gespräche, an ihren feinen gesellschaftlichen Formen zu erfreuen. Nichts erinnerte, wenn sie saß, an ihr Unglück. Die Namen vieler berühmtester Zeitgenossen sind in ihrem Stammbuche, dessen wir im Eingange dieser Mittheilungen erwähnten, eingetragen; wir werden es für den Leser excerpiren.

Diese glänzende und auch materiell erfolgreiche erste Kunstreise ermuthigte sie im darauffolgenden Jahre, nach Paris zu gehen, wo sie, von ihrer erlauchten Taufpathin an deren Tochter, die Königin Marie Antoinette empfohlen, sich vor dieser und dem ganzen Hofstaate hören ließ. Die Königin behandelte sie herzlich, wie eine Verwandte, und zeichnete sie

in jeder Weise aus. Es trug dies neben ihrer Kunst wesentlich dazu bei, daß die Pariser Gesellschaft danach geizte, sie auch in ihre Salons zu ziehen. In einem derselben sah und hörte sie der Arzt Valentin Hauy, der Bruder des berühmten Mineralogen. Er wurde schon früher durch einen eigenthümlichen Zufall auf den Gedanken gebracht, daß man Blinde erziehen und auf eine hohe Bildungsstufe bringen könne. Diese einfache, bis dahin aber unbekannte Wahrheit wurde durch die Paradis glänzend illustrirt, und so wurde sie mit die Veranlassung, daß er das erste Blinden-Erziehungs-Institut auf der Erde, deren diese jetzt hundertfünfzig zählt, in Paris gründete. Sie mochte es auch gewesen sein, die den denkwürdigen Humanisten Wilhelm Klein auf den Gedanken brachte, im Jahre 1804 das erste deutsche Blinden-Erziehungs-Institut in Wien zu gründen.

Nach einem fast halbjährigen Aufenthalte in Paris begab sich Fräulein von Paradis nach London, wo sie gleiche Triumphe wie an der Seine feierte. Sie ließ sich im Pantheon, im Carltonhouse hören und in der königlichen Familie, wo sie der Prinz von Wales, der nachmals als König Georg IV. den Thron von England bestieg, mit dem Violoncell begleitete.

Das Klima der englischen Hauptstadt zwang sie zu rascher Abreise, die mitten unter Triumphen und Gnadenbezeugungen erfolgte. Sie begab sich nach Brüssel, wo ihr ebenfalls die allgemeine Bewunderung und Auszeichnung zu Theil wurde. Hier zur Erzherzogin Marie Christine geladen, sang sie zum erstenmale die vom ebenfalls erblindeten deutschen Dichter Pfeffel für sie gedichtete Cantate, in welcher er die Geschichte ihrer Blindheit wehmüthig schön erzählte, und die

sie selbst componirt hatte. „Kein Auge", erzählt ein gleichzeitiger Memoirist, „blieb thränenleer. Und wie ihr Gesang, fesselte die Anmuth ihrer Gespräche, ihre Bescheidenheit, und was man bei ihrem Unglücke nicht vermuthen sollte, ihre — ununterbrochene Heiterkeit. Allgemeines Staunen erregte es, als sie, an einen Spieltisch geladen, jetzt durch ihr Kartenspiel, fast mehr als früher durch das auf dem Clavier, ihre Gegner besiegte. Die Karten waren durch Nadelstiche für sie kenntlich."

Nach zweijähriger Entfernung kehrte die „blinde Zauberin", wie sie häufig in den Zeitungen genannt wurde, wieder nach Wien zurück, reich an Ehren und an Geld. Kaiser Josef beschied sie zur Audienz, um sie persönlich kennen zu lernen. Nach einem längern Gespräche entließ er sie mit den Worten: „Ich freue mich Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben, nachdem ich Sie als Componistin schon lange kenne. Ich wünsche nichts mehr als daß unsere Wiener Damen, die kein gleiches Hinderniß wie Sie zu besiegen haben, ebenso viele Bildung und ein so reiches Wissen besäßen. Meine Mutter war Ihre wohlwollende Freundin. Wenn Sie je meiner bedürfen sollten, so vergessen Sie nicht, daß der jetzige Kaiser ihr Sohn und Erbe ist."

Maria Theresia v. Paradis lebte fortan ununterbrochen in Wien in ihrem elterlichen Hause. Sie trat nur wenigemale mehr als Concertspielerin und Sängerin öffentlich auf: im Jahre 1786 und 1790 in den Tonkünstler-Akademien. Um so eifriger wendete sie sich ihren musikalischen Schöpfungen, die sie Note für Note dictirte, zu. Sie hatte eine musikalische Bildungsanstalt in ihrem Hause

errichtet, in der sie jungen Damen Unterricht ertheilte und trotz ihrer Blindheit die trefflichste Lehrmethode bewährte.

Die ihrerzeit vielbewunderten Compositionen sind folgende: Wir nennen ohne Ansehen der chronologischen Ordnung zuerst die in Leipzig 1786 erschienenen „Zwölf Lieder, auf ihrer Reise in Musik gesetzt", weil auf dem Titelblatte ihr Porträt — das einzige, das von ihr erschienen ist — im Schattenrisse abgebildet ist, und in dem gleichen Jahre ein Phantasiestück für's Clavier: „An meine entfernten Lieben". Vier „Clavier-Sonaten" waren schon früher, im Jahre 1778, in Amsterdam erschienen. In Wien veröffentlichte sie „Bürger's Lenore", melodramatisch vom Clavier begleitet, 1790; ein einactiges Drama: „Ariadne und Bacchus", zu dem ihr Reisebegleiter Johann Riedinger den Text geliefert hatte; es wurde 1790 im National-Theater mit großem Beifalle aufgeführt; mit nicht minderem Erfolge ein Jahr später die Operette: „Der Schul-Candidat". In Paris erschienen 1791: „Zwölf Sonaten für Clavier", in zwei Heften. Im Jahre 1792 gab sie in Wien eine „Trauer-Cantate auf den Tod Leopold's des Gütigen". Das National-Theater brachte zum Besten der Soldatenwitwen eine große Cantate von ihr zur Anhörung, unter dem Titel: „Deutsches Monument Ludwig's des Unglücklichen am ersten Jahrestage des Todes Ludwig's XVI." Eine Oper von ihr: „Rinaldo und Alcina", kam im Jahre 1797 in Prag zur Aufführung.

Alle diese Compositionen fanden, nach zeitgenössischen Berichten, reichen Beifall. Jetzt sind sie seit lange schon verschollen, doch wird, wer eine Geschichte der Musik in Oesterreich zu schreiben unternehmen wird, der Schöpferin der angeführten Werke rühmend gedenken.

Hochgeachtet und eine berühmte Bürgerin Wiens, starb sie daselbst, 65 Jahre alt, am 1. Februar 1824 im Hause „zum Schab' den Rüssel" in der Rothenthurmstraße. In ihrem von uns beim k. k. Landesgerichte ausgehobenen Testamente, datirt vom 21. Januar 1821, in welchem sie über ihr „geringes Vermögen" verfügen zu wollen erklärt, vermacht sie ihrem Cousin Franz Xaver Levasori della Motta, dem das Blinden-Institut zu Linz die Büste und das Tagebuch der Hingeschiedenen zu danken hat, 100 Gulden Wiener Währung. Sie ernennt den Hauptzollamts-Expedienten Johann Riedinger, denselben, der ihr den Text zu ihrem Drama „Ariadne und Bacchus" geschrieben und in ihren letzten Lebensjahren auch ihr Haus- und Tischgenosse war, zu ihrem Universal-Erben mit den dankbaren Worten, „weil er auf meiner musikalischen Reise mich und meine Mutter begleitete, als ein uns ganz fremder Mann unser Bestes ohne allen Eigennutz besorgte, nach meiner Eltern Tode aber sich für mein Wohl ganz aufopferte". Noch bedenkt sie großmüthig ihre Wirthschafterin und sorgsame Pflegerin Marianna Diwald und schenkt deren Nichte Fanny ihr „Brodmann'sches" Fortepiano. Sie vergaß auch nicht ihres Dieners und ihrer Magd. Ihr Haushalt war demnach kein kleiner, und sie hatte für Alle gearbeitet. Dem Geistlichen, der nur Eine Messe für sie lesen soll, vermacht sie zwanzig Gulden Wiener Währung und spricht den Wunsch aus, „nach christkatholischem Gebrauche in das Grab ihres seligen Vaters im Kirchhofe außer der St. Marxer Linie zur Erde bestattet zu werden".

Auf diesem Friedhofe ist auch ein Mann begraben, der unsere Blinde hoch verehrte und wiederholt ihrer Kunst

anerkennende Theilnahme widmete: Wolfgang Amadeus Mozart. Wie das seine, ist auch ihr Grab verschollen. Niemand hat es zum Gedächtniß der Nachwelt erneuern lassen.

Das Stammbuch, von dem wir Eingangs dieser Blätter gesprochen haben, ist mit den eingelegten Briefen und Zeichnungen an zweihundert goldberänderte Quartblätter stark und in rothen Saffian gebunden. Der obere Deckel zeigt in einem grünen Schilde eine goldene Lyra. Der Rücken des Bandes führt den Titel und die Jahreszahl 1803, wiewohl die ältesten Blätter schon vom Jahre 1774, das letzte von 1821 datirt ist. Sie wurden eben einzeln gesammelt und erst in dem obengenannten Jahre zu einem Buche vereinigt, was schon durch ihre abwechselnde Form und ihr verschiedenartiges Papier ersichtlich ist.

Das erste Blatt zeigt ein Aquarellbild, vom Maler Johann Jungh zum 15. Mai 1803, dem Geburtstage der Besitzerin, gewidmet. Im sentimentalen, aus dem vorigen Jahrhunderte nachwirkenden Style erfunden und mittelmäßig gemalt, zeigt es einen Felsen, in dessen Mitte auf einer Marmorplatte unter zwei in einander verschlungenen Kränzen die Worte: „Denkmal der Freundschaft" zu lesen sind. Auf dem Felsen erheben sich zwei Palmen, die eine Urne mit einer Lyra daran beschatten. Zwei weibliche Gestalten, geßnerisch idyllisch gekleidet, deren eine zur Lyra zu singen scheint, stehen halb sichtbar hinter dem Felsen. Vielleicht singt die Sängerin eben die Worte, die unter dem Bilde geschrieben stehen:

„Von Harmonie durchdrungen,
Von Sympathie umschlungen,
Will ich an Freundeshand durch's Leben geh'n."

An Widmungen ähnlicher Art enthält das Buch noch ein Porträt Pope's, eine Gruppe männlicher Köpfe, einen Engelskopf, zwei Blumensträuße, drei landschaftliche Skizzen. Unter den Letzteren ist ein in Tusche ausgeführter Baumschlag, unter dem zwei Gestalten zu Pferde hinreiten, die interessantere. Auf der Kehrseite ist zu lesen:

„Zum freundschaftlichen Andenken der Madame und Mademoiselle Paradis von C. Geßner."

Es ist der Bruder des Idyllendichters Salomon Geßner.

Wenn es schon an sich widersinnig ist, einer Blinden als Andenken Bilder zu widmen, so müssen wir doch um Eines Bildes wegen dieser Ungereimtheit Dank wissen: eine der Bleistift-Zeichnungen ist nämlich das Porträt der Paradis. Eine Dame, Faustine Parmantié — vielleicht eine Verwandte der unter uns lebenden talentvollen Malerin gleichen Namens — hat es in Paris im Jahre 1784 gezeichnet und folgende Worte darunter geschrieben: „È la mia amica, amici se non la trovate bene, credete ch'ella è meglio nel mio core." Sie ist in dem Buche noch einmal durch ein französisches Gedicht vertreten. Nach dieser in Holzschnitt hier beigegebenen Zeichnung war sie bei stark geschwelltem Munde, länglicher, fast derber Nase, freier Stirne, üppiger Büste eine jedenfalls bedeutsamere Erscheinung, als sie sich in der Büste darstellt, welche, im Besitze des Blinden-Erziehungs-Institutes in Linz, lebensgroß, aus dunkelbraunem Wachs, einen fast erschreckenden Eindruck macht und keinesfalls von einem idealisirenden Künstler herrührt.

Wenn wir nun daran gehen, einzelne Inschriften dieses Tagebuches zu lesen, so interessiren uns zunächst zwei Blätter, weil sie zugleich Biographisches enthalten, entweder eine Gemüthsregung oder eine politische Gesinnung der Paradis kennzeichnen. Auf dem einen Blatte sind völlig verwelkte Blumen befestigt, und darunter stehen mit fester, linealgerader, fast männlicher Schrift die autographen Worte: „Blumen, gesammelt auf dem Grabe meiner lieben Mutter in Baden den 21. Juni 1805. Maria Theresia Paradis." Sie war eine geborene Levasori della Motta und hieß Rosalia; sie erlag im Hause der Stadt Baden Nr. 73 einer Lungenkrankheit, 55 Jahre alt, am 25. Mai 1794. Das zweite Blatt enthält ein Gedicht: „An meine Freundin Maria Theresia Paradis, als am Vorabende ihres Namenstages, 1809, der Kanonendonner zu ihrer Kränkung den Frieden mit Napoleon verkündete." Das Gedicht hat der Verfasser in ahnungsvoller Bescheidenheit nicht unterschrieben, und so können wir den Ruhm seines Namens nicht schmälern, wenn wir die ersten Verse, die ein wunderbares Zeugniß für den „beschränkten Unterthanenverstand" abgeben, hier folgen lassen:

„Gottes Segen wünsch' ich dir, o Beste!
Heut' zu deinem freudenreichen Feste —
Freudenreich ist es der halben Welt — — —
Wenn's dir auch gleich nicht gefällt.
Will der Kaiser uns den Frieden schenken,
Dürfen wir uns nicht darüber kränken,
Er kennt seine Landesvaterpflicht,
Wir hingegen seine Gründe nicht."

Diesem geschriebenen Blatte ist ein gedrucktes beigefügt, vielleicht das einzige, das sich aus jener Zeit erhalten

hat. Wir wollen es hier, als auf ein welthistorisches Ereigniß Bezug habend, in seiner Form worttreu reproduciren, wobei wir nur bedauern, nicht auch die Treue auf das Papier selbst, welches das musterhafteste graue Löschpapier ist, ausdehnen zu können. Es erschien in Klein-Quart und lautet wie folgt:

„Außerordentliche Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 158.
Wien, den 14. October 1809.

Heute um Mittag hat Se. Excell. der Herr Regierungs-Präsident folgendes Schreiben von Sr. Excell. dem Herrn General-Gouverneur von Oesterreich erhalten:

Herr Präsident!

Ich beeile mich, Ihnen beigefügte Abschrift eines Tagsbefehles bekannt zu machen, aus dem Euer Excell. die frohe Neuigkeit entnehmen werden, daß der Friede heute Morgens um 9 Uhr unterzeichnet worden ist. Ich habe Befehl, ihn dem Publicum durch eine Salve von hundert Kanonenschüssen bekannt zu machen; lassen Sie ihn unter Trompetenschall verkünden.

Ich bevollmächtige Sie, den Tagesbefehl, den ich die Ehre habe, Ihnen zu übersenden, sogleich in beiden Sprachen (in welcher nebst der deutschen?) drucken und anschlagen zu lassen.

Ich erneuere Ihnen, Herr Präsident, die Versicherung meiner persönlichen Gesinnungen und meiner hohen Achtung.

Der Divisions-General,
Reichsrath und General-Gouverneur:
F. Andreossy.

Tagsbefehl.
Schönbrunn, den 14. October 1809.

Der Friede wurde heute Morgens um 9 Uhr zwischen dem Herrn Grafen v. Champagny, Minister der auswärtigen Geschäfte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, und dem Herrn Fürsten von Liechtenstein, Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, unterzeichnet.

Die Herren Marschälle werden diese Neuigkeit durch Artillerie-Salven verkünden lassen.

Unterzeichnet:
Der Fürst von Neuchatel,
Major-General:
Alexander."

Die Inschriften des Stammbuches sind überwiegend in deutscher, dann französischer, eine in lateinischer, eine in italienischer und eine in türkischer Sprache verfaßt. Sie preisen in Vers und Prosa die Kunst, die geistigen Gaben, die anmuthigen Sitten und Gesellschaftsformen der Besitzerin; sie trösten sie über ihr unglückliches Geschick. Zugleich stellen sie das Bild ihrer Reisen fest und nennen die Städte, in welchen die Künstlerin in Böhmen, in Deutschland, in Frankreich, in England und Belgien sich hören ließ.

Wir wollen das übrigens nicht reiche Material, das sich auf ihre Erlebnisse außerhalb der Kunst bezieht, hier kurz zusammenfassen. Vor Allem gedenken wir eines braven Bauern, Johann Georg Mathe im Dorfe Heydena bei Dresden; dieser schreibt am 27. März 1786: „Da ich den Hilfsbedürftigen gern beistehe, so habe ich Sie gerne aufgenommen." Das kam so: Mutter und Tochter und ein sie begleitender Freund fuhren in einem Wagen, der zusammenbrach und erst wieder nach anderthalb Tagen zur Weiterreise hergestellt werden konnte. Der wackere Bauer rettete die Reisenden aus drohender Lebensgefahr, nahm sie in seiner Hütte auf und wurde mit seiner Gattin nicht müde, ihnen die herzlichste Gastfreundschaft zu gewähren.

Joseph Andreas Stein, der berühmte Orgel- und Instrumentenmacher, gibt ihr in Augsburg am 26. December 1783 das schriftliche Versprechen:

„Ich werde dem Fräulein v. Paradis eines der besten Fortepiano verfertigen, weil ich's selbsten fühlt, daß sie es würdig."

Eine im Hause ihrer Eltern auferzogene Marie Fischer schreibt ihr am Todestage des Vaters v. Paradis — die

Mutter war schon früher gestorben — einen Trostbrief, in welchem sie davon spricht, „daß sich die nunmehr völlig Verwaiste zu ihren Verwandten Phillebois (?) geflüchtet habe".

Eine Nannet v. Schönfeld nennt sich im Jahre 1794, eine Marie Dobler bei Uebersendung eines schön gezeichneten Engelkopfes im Jahre 1814 ihre dankbare Schülerin; ebenso Emilie v. Mahlenstein und Nannette Sprinz mit einem gezeichneten Blumenstrauße im Jahre 1818 und endlich 1821 Marie Wagner. Daraus läßt sich die lange Zeit ermessen, in der sich die so hoch begabte Frau bis fast zu ihrem Tode mit Unterrichtertheilen beschäftigte und wohl auch ernährte. Dagegen nennt sie G. Vogler am 27. Juni 1784 in Paris:

„seine blinde Schülerin, die helleste Begriffe von der Tonsetzkunst hat."

Wir gelangen nunmehr zu jenen Aufzeichnungen von mehr und minder berühmten, meist schriftstellerischen Persönlichkeiten, die, bisher unbekannt, als kleine literarische Reliquien Geltung haben.

Jede Blinde ist nach dem Ausspruche eines geistvollen Blindenlehrers eine Vestalin, und sie muß es bleiben. Einen gleichen Gedanken motivirt Alois Blumauer — er hat sich nicht unterschrieben, doch glauben wir seine Handschrift und seinen Witz zu erkennen — mit folgenden Versen:

„Die kleine Paradis wählt Amor und Apoll,
Daß sie als Priesterin ihm einstens dienen soll.
Sie zanken lang und heftig sich;
Auf ihre Herrschaft stolz neigt Keiner sich zum Weichen.
Da ruft Apoll: „Ich weiß, sie opfert niemals dir,
Ich weihe sie zur Muse mir,
Sie soll im Saitenspiel mir gleichen."
Und Amor rief ergrimmt: „So sei sie blind wie ich!"

Doch wir wollen den außerhalb der Stadt Wien Lebenden den Vortritt lassen. Der seinerzeit berühmte Schriftsteller August Gottlieb Meißner, dem sein Enkel Alfred Meißner eben jetzt in seinen „Rococobildern" ein pietätvolles, interessantes Denkmal gesetzt hat, datirt: Prag, 10. April 1786, folgende beneidenswerth kalligraphisch geschriebene, aber zweifelhafte Hexameter, bei denen mehr auf den Kopf als auf die „Füße" gesehen werden muß:

„Selbst die Monarchen umschwebt kein schön'res Geleite denn dich.
Dir geht Erwartung voran; — laute Bewund'rung erwirbst du;
Und ein Gedächtniß der Liebe bleibt, wenn du weggehst, zurück.
Weißt du, warum die Natur das Licht der Augen versagte?
Daß dich der Stolz nicht ergreife, könntest du all' jenen Beifall,
Der dich umschwebet, mit anschau'n."

Der einst berühmte Compositeur zahlreicher Werke und Clavier-Virtuose Johann L. Duschek (welche Schreibart nach der uns vorliegenden sehr deutlichen Unterschrift, statt der in biographischen Werken: bald Dussek, bald Dussik lautenden als die richtigere angenommen werden muß), der Freund Mozart's, in dessen Villa bei Prag die Ouvertüre zum „Don Juan" componirt worden ist, trägt Folgendes ein:

„Das Glück ist eine blinde Gottheit; flehe nicht um Hülfe, harre nicht auf sie, den zwischen diesen Wesen und den Sterblichen herrscht keine Sympathie."

In Teplitz apostrophirt die Künstlerin im Jahre 1797 Hufeland:

„Noch nie sah ich einen größeren Sieg der menschlichen Kunst über die Natur."

Der schweizerische, viel bewunderte Kanzelredner und Schriftsteller Georg Joachim Zollikofer zeichnete sich in Leipzig den 24. Februar 1786 wie folgt ein:

„Hier wandeln wir im Glauben, dort im Schauen. Auf die Nacht folgt der Tag, der hellste seligste Tag, den keine Nacht mehr

verdrängen wird. Daß diese Hoffnung Sie stets erheitere und erfreue und diese Aussicht Ihnen den Mangel jedes anderen ersetze, das wünschet vom Herzen Ihr aufrichtiger Freund und Diener."

Johann Joachim Spalding, einer der berühmtesten Theologen des achtzehnten Jahrhunderts, theologischer und philosophischer Schriftsteller, unterschreibt, datirend Berlin, 15. Februar 1786, die nachfolgende Betrachtung:

„Für uns Alle ist hier noch Finsterniß, bei dem Einen mehr, bei dem Andern weniger, einst aber voller heller Tag. Wohl dem, der alsdann Gott und die Wahrheit in ihrem ganzen reinen Lichte nicht nur ertragen, sondern auch mit Wonne sehen kann! Dazu gehört eine solche Seele, wie die Ihrige, würdige Freundin, die Sie durch Ihre Gesinnungen so äußerst schätzbar, als durch Ihre Kunst bewundernswerth werden. Gott begleite und segne Sie."

Die Paradis setzt am Rande dieses Blattes eigenhändig hinzu: „Den 22. Mai 1804 im neunzigsten Jahre seines Lebens gestorben."

Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, berühmt als erster Kanzelredner Deutschlands im vorigen Jahrhundert, Abt zu Riddagshausen, dessen Sohn durch seinen Selbstmord Veranlassung zu Goethe's „Werther's Leiden" gegeben hat, trug sich in Braunschweig, wo er in hervorragendster Stellung wirkte, am 25. November 1785 mit folgender Betrachtung ein:

„Wie unendlich ist die Weisheit und Güte unseres herrlichen Schöpfers, daß, wenn er aus verborgenen Absichten den Verlust von einem unserer äußeren Sinne zuläßt, er diesen Verlust selbst zu einer Quelle von noch so viel lebhafteren und feineren Empfindungen für den Geist und das Herz zu machen weiß. Erinnern Sie sich hiebei, meine liebenswürdige Freundin, ihres Sie innigstliebenden und mit den zärtlichsten Wünschen Sie begleitenden alten Freundes."

Werther's „Lotte" — Charlotte Kestner, geborene Buff, gibt in Hannover am 11. December 1785 folgende Reflexion:

„Dreimal so viel gute als böse Menschen in der Welt! Diesem Ihrem eigenen Wahlspruch werden Sie, Liebe, gewiß immer treu bleiben. Denn wehe dem Menschen, welcher Sie und Therese sah und hörte und anders als gut oder vielmehr edel gegen Sie handeln konnte. Euch sehen und hören und lieben ist eins!"

Ihr Gatte fügt bei:

„Der jetzt doppelt bedauert, krank zu sein."

In Göttingen eröffnet am 17. November 1785 Gottfried August Bürger den Reigen mit folgenden Versen:

„Dein Schicksal werde nie gescholten!
Zwar raubt's dir Phöbus gold'nen Strahl,
Doch hat dir diesen tausendmal
Sein gold'nes Saitenspiel vergolten."

Die Gattin des Dichters Michaelis schreibt:

„Die Seele ist da, wo sie liebt!"

Ein Taubstummer, Georg Peter Mayer in Mannheim, will durch nachfolgende Zeilen an sich erinnert wissen:

„Weil ich es mit der Zunge nicht ausdrücken kann, so will ich Ihnen schriftlich sagen, daß ich nie das unaussprechliche Vergnügen vergessen werde, das vortreffliche Fräulein v. Paradis gesehen und sogar mit ihr getanzt zu haben."

Klopstock in Hamburg läßt am 8. Januar 1786 seine Muse schweigen und borgt zwei Verse von — Haller:

„Mach' deinen Raupenstand und deinen Tropfen Zeit,
Den nicht zu deinem Zweck, die nicht zur Ewigkeit."

Am selben Tage schreibt Mathias Claudius in Wandsbeck den wenigstens beziehungsvollen Spruch Luther's ein:

„Nach der Theologie weiß ich keine bessere Kunst als die Musik; sie hat sogar Gewalt über die bösen Geister."

In Colmar zeichnete sich der Schicksalsgenosse Theresens, der im Alter erblindete Dichter G. C. Pfeffel, mit

lateinischer, fast einen Viertel-Centimeter hoher, sehr leserlicher Schrift ein:

„Noch gestern nannt' ich dich Therese,
Doch heute tauft mein Herz dich um;
Heut', da ich ganz in deinem lese,
Führ' ich dich in das Heiligthum
Der Sympathie, an die wir glauben,
Hier weih' ich dich zur Freundin ein;
Und könnt' ich dich der Mutter rauben,
Du müßtest mir auch Mutter sein."

Und auf einem zweiten Blatte:

„O weh', Therese, weh' dem Mann,
Der nicht vor Wonne, dich zu hören,
Wie wir des Augenlichts entbehren
Und Ohr und Herz nur werden kann."

Die Gattin Pfeffel's, eine geborene Divoux, spendet den Doppelvers:

„Dies Leben und ein Aschenkrug
Sind für die Tugend nicht genug."

In Straßburg begegnete sie dem ebenfalls durch seine Bildung bekannten Blinden Weißenburg, mit dem sie schon früher Briefe von Wien aus gewechselt hatte. Er schrieb mit rother Tinte, fast einen Viertel-Centimeter hohen lateinischen Lettern in das Tagebuch:

„Man bedauert uns, daß wir nicht sehen. Freundin, sehen wir denn wirklich nicht?

Benjamin Franklin unterschreibt in Passy, 27. October 1784, folgenden Spruch:

„Wherever you go, may Health
and Happiness attend you."

Der in Ungarn geborene Ferdinand Baron v. Geramb, der Freischärler im Jahre 1805 gegen Napoleon, der Dichter, der Duellant auf dem Aetna, der Pilger nach Jerusalem, zuletzt Generalprocurator des Trappisten-Ordens, als welcher

er, 78 Jahre alt, im Jahre 1848 starb, sah und hörte die Paradis zu Lyon und schrieb den 14. März 1784 in ihr Tagebuch:

„Pour prolonger vos destinées
Je forme les voeux les plus doux
Puisse le ciel propice augmenter vos années
Vous trouverez le reste en vous."

Es ist zu bemerken, daß Geramb, der überall „Baron" genannt wird, sich hier als „Le Chevalier de Geramb" unterzeichnet.

Auf demselben Blatte schreibt eine „de Geramb, la cadette", also wahrscheinlich eine jüngere Schwester oder Verwandte des Ritters, folgende Verse ein:

„Sous vos doigts on entend parler le clavecin,
Oh! puissé-je en toucher de même,
On m'en verroit jouer sans fin,
Pour prouver, combien je vous aime."

Der Idyllen-Dichter Salomon Geßner in Zürich zeichnet sich am darauffolgenden Tage ein, indem er der Mutter und Tochter zuruft:

„Gesundheit und Segen begleiten euch, verehrungswürdige Freundinnen, wo eure edle Absicht euch hinführt: Bewunderung und Hochachtung eines jeden, der große Talente und wahre Verdienste zu schätzen weiß, erwarten euch, wo ihr hingeht! Möget ihr dann glücklich in die Arme des würdigsten Gatten und Vaters heimkehren und da jedes Glück genießen, das Tugend und Verdienst gewähren; aber vergesset den nie, der die Stunden, da er euch sah, so lange er lebt, unter seine glücklichsten zählt."

Lavater besingt in Zürich am 10. Februar 1784 die Künstlerin in folgenden Versen:

„Für eine Lust, die Gott uns nimmt,
Gibt er uns tausend Freuden.
Zu hohen Ehren dort bestimmt
Ist, wer hier viel soll leiden.

O misse willig das Gesicht!
Es kann dir nicht entgehen!
Bald wirst du in dem reinsten Licht
Die reinsten Wesen sehen.

Wir, die wir sehend heißen, ach!
Was müssen wir oft schauen;
Die Täuschung geht uns vor und nach,
Erfüllt uns oft mit Grauen.

Sei ruhig . . . dereinst siehst du nur
Daß dir gleich sanft und Reine!
Von keinem Laster keine Spur,
Von keinem Leiden Keine.

Ich geh' und finde Ohren viel,
Die deine Kunst entzücket!
Manch Herz, dem bald dein Herz gefiel,
Warm an dein Herz gedrücket.

Nicht klein ist deines Lebens Glück,
Doch, was ist Glück auf Erden!
Gott, wenn sich dem entwölbten Blick
Nur Engel zeigen werden!"

Die Einzeichnungen in Wien enden mit dem Jahre 1821, drei Jahre vor dem Tode der Besitzerin. Der österreichische Parnaß ist fast vollständig vertreten; doch lassen wir auch hier wieder einigen namhaften Fremden, welche die Paradis in Wien kennen lernten, höflich den Vortritt.

Der „Naturdichter" Gottlieb Hiller aus Anhalt-Cöthen, 1778 geboren, war ursprünglich Fuhrmann, dann Flechter von Taubennestern und erwarb sich später als Ziegelstreicher sein Brot, bis er durch einige Gedichte Aufmerksamkeit erweckte und 1805 seine Gedichte sammelte, die Goethe mit einigen, mehr der Persönlichkeit geltenden Worten würdigte. Auf seinen Reisen lernte er in Wien, wo er in den besten Kreisen aufgenommen wurde, auch die Paradis kennen; er schrieb in deren Tagebuch am 25. Februar 1805

ein vierundsechzig Verse langes Gedicht, das eben nicht prophetisch, wie folgt, endet:

„In dem Pantheon erleßner Geister,
Wo die Hendel und die Mozart steh'n,
Wird dein Marmorbild, vom ersten Meister
Schön geformt, die Folgewelt auch seh'n."

Iffland schreibt sich am 23. Juli 1808 in Wien ein:

„Im Getöse der Abreise, wo es mir noch verstattet ward, Ihre Kunst zu bewundern. Es ist der Weg des stillen Verdienstes, der zur Zufriedenheit führt. Ihre sanfte Seele wird sie erwerben, wenn Ihr glänzendes Verdienst Ihnen nicht an sich schon jede Freude entgegenbringen müßte."

Johanna v. Karwinsky, geborene v. Gleichen, genannt Rusworm (ein Freiherr v. Gleichen-Rußwurm war der Gatte von Schiller's jüngster Tochter Emilie) bittet, am All erseelentage des Jahres 1808 in Wien:

„Liebes und liebendes Wesen, flechten Sie dieses Blümchen (sie meint sechs Verse, die sie folgen läßt) auch in Ihren großen Vergißmeinnichtkranz."

Aus dem Jahre 1790, datirt Wien, stammen folgende Blätter:

„Jede deiner Stunden fließe, wie der Ton von deinen Saiten,
Sanft und rein und ohne Tadel! Freundschaft müsse sie begleiten;
Es verstimme nie dir eine der Gedanke: du sei'st blind,
Da der Menschheit beste Götter, Lieb' und Glück, es gleichfalls sind.
Johann Baptist Alxinger."

„Das Dunkel hebt der Nachtigall Gesänge,
Wie deiner Saiten zaubervolle Klänge.
Obschon der Tag von deinem Spiele wich,
Homer und Ossian und Milton tröste dich!
Johann Michael Denis."

„Vivite felices et vivite memores nostri sive erimus, sive nos fata fuisse volent.

Josephus L (iber) B (aro) Quarin.
Cäs. Reg. Archiater."

„Pallas erweckte Tiresias den Blick in die ferne
Zukunft, nachdem sie das Aug' ihm für die Gegenwart schloß;

Und dir, Theresia, löschte zwar Phöbus den Tag aus, doch sandt' er
Dir die Musik zum Geleit' mit auf die Reise voll Nacht.
Lorenz Leopold Haschka."

„Des Auges Paradies verschloß vor deinen Blicken
Zwar das Geschick; doch es erschloß dafür,
Uns und dich selbst noch höher zu beglücken,
Des Ohres Paradies in dir. Gottlieb Leon."

Gabriele v. Batsanyi, geborene Baumberg, ihrerzeit wegen ihrer Schönheit und ihrer Gedichte bekannt, begeisterte sich nicht zu einem eigenen Verse; sie schrieb nur die bekannten Verse:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern" u. s. w.

und so hätte nur ihrer prächtigen Handschrift wegen ein Autographophag Behagen an dem Blatte.

„Von der sichtbaren Welt durch des Schicksals Willen geschieden
Schloß die unsichtbare dir, heller im Innern sich auf.
Und dein Genius führt' aus dem Reich der Strahlen und Farben
Dich in der Harmonien und in der Töne Gebiet.
Bildet' empfänglich dem Einklang der Töne, dem Einklang der Geister
Viel empfänglicher noch, weise dich liebend, dein Herz.
Und nun schmückst du mit Blumen den Weg der geliebteren Freunde,
Fühlest, im fremden Genuß schwelgend, dich selber beglückt.
Mir hat auch einst den Tag, den schönsten des irdischen Lebens,
Deine Freundschaft, dein Geist froher und schöner gemacht.
Ewig dankt dir mein Herz und erkennt mit schmeichelndem Stolze,
Daß in der Freunde Kreis liebend Therese mich zählt.
6. August 1801. Caroline Pichler."

Der berühmte pädagogische und homiletische Schriftsteller Jacob Glatz schrieb am 2. März 1807:

„Welch Leben um uns her! Welch freudiges Gewimmel,
Das deinen Blick, o Freundin, nicht entzückt!
Doch wer, wie du, den stillen, heiter'n Himmel
Im Herzen trägt, der siehet hell, der ist beglückt."

Mit diesen Worten wollen wir die Auszüge aus dem Stammbuche schließen. Mögen sie ein Trost den Blinden sein, wenn sie ihnen vorgelesen werden, und mögen sie aus

der mitgetheilten Lebensbeschreibung erkennen, wie weit es des Lichtes beraubte Menschen bringen können. Den Lehrern aber, deren menschenfreundlicher Beruf es ist, sich ihnen aufopferungsvoll zu widmen, sie im Geiste sehend zu machen, werde jener Dank zu Theil, den der Talmud jedem Blinden als Dankgebet vorschreibt:

„Der Alles sieht und nicht gesehen werden kann, vergelte dir die Liebe, die du dem erweisest, der gesehen wird und nicht sehen kann."

P 105.H

Österreichischer Blindenfreundkalender für das Jahr 1927

Redigiert von Regierungsrat K. Bürklen
Erscheint alljährlich

Herausgeber: Zentralverein für das österreichische Blindenwesen in Wien
Expeditionsstelle: Wien, XIII. Bez., Hietzinger Kai 79
Postsparkassen-Konto: Blindenfreundkalender Konto-Nr. 8612

Wiener Stadt-Bibliothek.
109704 Ja

An alle Blindenfreunde!

Unser „Blindenfreundkalender" ist ein Bote an alle Menschenfreunde, der sie nicht nur als Zeitweiser ein glückliches gesegnetes Jahr hindurch begleiten und ihnen mit seinem Inhalte mancherlei Belehrung und Unterhaltung bieten, sondern auch auf unsere armen hilfsbedürftigen blinden Mitmenschen hinweisen will. Wie sagt doch unser großer Dichter Fr. Schiller vom blinden Melchthal:

„O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte,
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
Die roten Firnen kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück!"

Um nun Licht durch Bildung und Arbeit in das dunkle Leben unserer Blinden zu bringen, bedarf es der Aufklärung über ihr Wesen, ihre Erziehung und ihre Eingliederung in die arbeitende Gesellschaft. Darüber möchte unser Kalenderbote allen Menschenfreunden etwas sagen, sie aber auch bitten, durch Abnahme unseres jährlich erscheinenden „Blindenfreundkalenders" den Herausgeber in seiner Tätigkeit für unsere Blindenfürsorge werktätig zu unterstützen. Denn unser „Blindenfreundkalender" **ist ein gemeinnütziges Werk, dessen Erlös den Blinden Österreichs zugute kommen soll, indem wir den Ertrag desselben jenen Vereinen und Anstalten überlassen, welche Blinde in irgend einer Weise befürsorgen.**

Jeder Blindenfreund nimmt also unseren Boten als Gast in sein Haus und ist dafür gesegnet von der Dankbarkeit seiner blinden Mitmenschen.

Hat er Freude an ihm gefunden, so bestellt er ihn auch fürs nächste Jahr mittelst der angeschlossenen Bestellkarte oder er wende sich an die **Expeditionsstelle in Wien, XIII. Hietzinger Kai 79.**

Österreichischer

Blindenfreundkalender

Zur gefl. Beachtung!

Anläßlich des 10jährigen Bestandes der Republik Österreich, welcher auf das Jahr 1928 fällt, erscheint der Blindenfreundkalender in verstärktem Umfange und vergrößerter Auflage. Es wird daher an alle edlen Gönner der Blinden die höfl. Bitte gerichtet, sich an der Subskription mittelst angehefteter Bestellkarte gütigst zu beteiligen und spricht die Zentralvereinsleitung im vorhinein für die rege Beteiligung im Namen seiner Schutzbefohlenen den herzlichsten Dank aus.

Die Vereinsleitung.

...en in Wien

Eigentümer:.....

Wohnort:..... Straße:.....

Was man leicht vergißt und daher unbedingt vormerken muß:

Brandschadenversicherungs-Polizze Nr.:.....

Lebensversicherung:..... Kranken- u. Todesfallversicherung:.....

Sparkassenbuch Nr.:..... Fahrrad Nr.:.....

.....

.....

Alle Rechte vorbehalten! Nachdruck verboten!

Wiener Stadt-Bibliothek.
109704 Ja

An alle Blindenfreunde!

Unser „Blindenfreundkalender" ist ein Bote, er will
Me
ein
und
und
arm
weisen will. Wie
vom blinden M

„O, eine ed
Das Licht
Vom Lichte
Die Pflanz
Und er mu
Im ewig Fi
Der Matter
Die roten F
Sterben ist
Das ist ein

Um nun Li
dunkle Leben un
klärung über ihr
in die arbeitende
bote allen Mensch
durch Abnahme u
kalenders" den
Blindenfürsorge wirksam zu unterstützen. Denn unser „Blinden-
freundkalender" **ist ein gemeinnütziges Werk, dessen Erlös den Blinden Österreichs zugute kommen soll, indem wir den Ertrag desselben jenen Vereinen und Anstalten überlassen, welche Blinde in irgend einer Weise besürsorgen.**

Jeder Blindenfreund nimmt also unseren Boten als Gast in sein Haus und ist dafür gesegnet von der Dankbarkeit seiner blinden Mitmenschen.

Hat er Freude an ihm gefunden, so bestellt er ihn auch fürs nächste Jahr mittelst der angeschlossenen Bestellkarte oder er wende sich an die **Expeditionsstelle in Wien, XIII. Hietzinger Kai 79.**

Österreichischer

Blindenfreundkalender

für das Jahr

1927

Redigiert von
Regierungsrat K. Bürklen

Herausgeber: Zentralverein für das österreichische Blindenwesen in Wien

Versandstelle: Wien, XIII. Hietzinger Kai 79

Preis 5 Schilling

Eigentümer:.....

Wohnort:..... Straße:.....

Was man leicht vergißt und daher unbedingt vormerken muß:

Brandschadenversicherungs-Polizze Nr.:.....

Lebensversicherung:..... Kranken- u. Todesfallversicherung:.....

Sparkassenbuch Nr.:..... Fahrrad Nr.:.....

.....

.....

Alle Rechte vorbehalten! Nachdruck verboten!

Inhalt

	Seite
Vormerkblatt für Familienerinnerungen	3
Kalender für das Jahr 1927	4—29
Vormerkblatt für Adressen	30
Ein Blatt für Naturbeobachtung	31
Gebt euren Kindern bedeutungsvolle Vornamen	32—34
O, du mein Österreich (Bild)	35
Bundesstaat Österreich	36
Die Männer an der Spitze unseres Staates und unserer Bundesländer	37—39
Post- und Stempelgebühren	40—41
Maße und Gewichte	42—44
Das blinde Fräulein M. Th. von Paradis	45—47
Die Begründung der allgemeinen Blindenbildung	48—50
Johann W. Klein	51
Geh' nicht vorbei! (Gedicht)	52
Mein Weg (Gedicht)	53
Das blinde Kind (Gedicht)	55
Ein Blinder (Erzählung)	55—59
Kunsturteil eines Blinden	60—61
Die Blindenschule (Gedicht)	61
Odilien-Blindenanstalt in Graz	64—65
Blindenerziehung und Fürsorge in Kärnten	66—67
Blindeninstitut in Innsbruck	68—69
Blinde als Industriearbeiter	71—72
Ein blinder Blindenführer	73
Die Blinden Österreichs	74
Mein Garten (Gedicht)	75
Landes-Blindenheim in Salzburg	76
Die Blindenarmbinde	77
Wo is denn's Bett (Humoreske)	78—79
Sport für Blinde	79
Blindheit und Humor	80—81
Blinde Studenten in Ägypten	82
Der Hund als Blindenführer	82—83
Der blinde Mann im Koffer	83
Fremdkörper im Auge	83—84
Was dem Auge schädlich und bekömmlich ist	84—85
Sorge für die Augen der Kinder	85—86
Unsere Gendarmerie	87—89
Österreich und sein Wald	90—91
Die Gefahren der Elektrizität im Hause	91—92
Wissen ist Macht	93—104
Lebensweisheit (Mahn- und Merkworte)	105—106
Zehn Gebote zum Muttertag	107
Allerlei Nützliches	108—110
Lustige Ecke	111—112
Etwas zum Kopfzerbrechen für Große und Kleine	113—118
Zum Beschluß	119
Karte von Österreich	

Vormerkblatt für Familienerinnerungen.

Wir durften im Jahre 1927 an Freude erleben und an Leid ertragen:

Geburtstage:

.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

Namenstage:

.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

Hochzeitstage:

.....	.....
.....	.....
.....	.....

Todesfälle:

.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

Sonstige Ereignisse:

.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

Wiener
10

Das Jahr 1927.

Das Jahr 1927 ist ein gemeines Jahr von 365 Tagen. In demselben ist die goldene Zahl 9, die Epakten und Mondeszeiger XXVII, der Sonnenzirkel 4, die Römerzinszahl 10, der Sonntagsbuchstabe B. Von Weihnachten bis Aschermittwoch sind 67 Tage = 9 Wochen 4 Tage. Länge der Fastnacht 54 Tage = 7 Wochen 5 Tage.

Bewegliche Feste.

Nach dem Gregorianischen Kalender.				Nach d. gr.-ort. Kalender	
Septuagesimä	13. Februar	Pfingstsonntag . . .	5. Juni	Triodium . . .	13. Februar
Aschermittwoch	2. März	Dreifaltigkeitssonntag	12. „	Massopust . . .	27. „
Ostersonntag .	17. April	Fronleichnamsfest .	16. „	Ostersonntag . .	24. April
Bitt-Tage . .	23., 24., 25. Mai	Herz-Jesu-Fest . . .	24. „	Christi Himmelf. .	2. Juni
Chr. Himmelf.	26. Mai	1. Adventsonntag . .	27. Nov.	Pfingstsonntag .	12. „

Das **Judenjahr 5687,** welches Donnerstag, den 9. September 1926, begonnen hat, ist ein mangelhaftes Schaltjahr mit 383 Tagen und endet am Montag, den 26. September 1927, worauf am Dienstag, den 27. September, das Jahr **5688** beginnt, welches ein regelmäßiges Gemeinjahr mit 354 Tagen ist.

Die vier Quatemberzeiten.

9. März, 8. Juni, 21. September und 14. Dezember.

Mondesviertel.

● Neumond, ☽ Erstes Viertel, ○ Vollmond, ☾ Letztes Viertel.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises.

Frühling		Sommer		Herbst		Winter	
Widder	♈	Krebs	♋	Wage	♎	Steinbock	♑
Stier	♉	Löwe	♌	Skorpion	♏	Wassermann	♒
Zwillinge	♊	Jungfrau	♍	Schütze	♐	Fische	♓

Die vier astronomischen Jahreszeiten.

Frühlings-Anfang	am 21. März	um 15	Uhr 59	Min.	nachm.	nach mitteleuropäischer Zeit
Sommer-Anfang	„ 22. Juni	„ 11	„ 22	„	vorm.	
Herbst-Anfang	„ 24. September	„ 2	„ 17	„	morgens	
Winter-Anfang	„ 22. Dezember	„ 21	„ 18	„	abends	

Finsternisse im Jahre 1927.

Im Jahre 1927 finden 3 Sonnen- und 2 Mondesfinsternisse statt, von denen in Mitteleuropa die Sonnenfinsternis vom 29. Juni und die Mondesfinsternis vom 8. Dezember zu sehen sein werden.

I. Ringförmige Sonnenfinsternis am 3. Jänner 1927.
II. Totale Mondesfinsternis am 15. Juni 1927.
III. „ Sonnenfinsternis „ 29. „ 1927.
IV. „ Mondesfinsternis „ 8. Dezember 1927.
V. Partielle Sonnenfinsternis „ 24. „ 1927.

Mittagszeichen.

Das Mittagszeichen (12 Uhrzeichen) wird täglich von der Universitäts-Sternwarte in Wien an die Mittagszeichenstationen, an die Telegraphenzentrale und an die Wiener Bahnhöfe gegeben, von wo es dann an alle weiteren Stationen in Österreich weitergeleitet wird. Radio Wien macht zweimal des Tages genaue Zeitangaben.

Witterungsanzeigen.

Der Wetterbericht wird von der „Zentralanstalt für Meteorologie“ in Wien täglich um 3 Uhr nachmittags ausgegeben und durch die Zeitungen sowie durch Radio Wien bekanntgemacht.

Übersichtskalender für das Jahr

1 Glück 9 und 2 Segen! 7

Jänner			Februar			März			April			Mai			Juni		
Sa	1	Neujahr	Di	1	Ignaz M.	Di	1	Fstn. Alb.	Fr	1	Hugo	So	1	Stftg.	Mi	1	Gratiana
So	2	H. Jesu-F.	Mi	2	M. L.	Mi	2	Asch., S.	Sa	2	Franz	Mo	2	Athanas.	Do	2	Erasmus
Mo	3	Genov.	Do	3	Blasius B.	Do	3	Dunig.	So	3	Richard	Di	3	†-Auffdg.	Fr	3	Klothil.
Di	4	Titus B.	Fr	4	Veronika	Fr	4	Kasimir	Mo	4	Isidor	Mi	4	Florian	Sa	4	Quirinus
Mi	5	Telesph.	Sa	5	Agatha	Sa	5	Eusebius	Di	5	Vinzenz	Do	5	Pius V.	So	5	Pfingstf.
Do	6	Hl. 3 Kön.	So	6	Dorothea	So	6	Friedrich	Mi	6	Sixtus	Fr	6	J. v. d. Pf.	Mo	6	Pfingstm.
Fr	7	Valentin	Mo	7	Romuald	Mo	7	Th. v. A.	Do	7	Hermann	Sa	7	Stanisl.	Di	7	Lukr.
Sa	8	Severin.	Di	8	Johann	Di	8	Joh. v. G.	Fr	8	Dionysius	So	8	Mich.	Mi	8	Medard.
So	9	Julian	Mi	9	Apoll.	Mi	9	Quat., Fr.	Sa	9	M. Cl.	Mo	9	Gregor N.	Do	9	Pr. u. F.
Mo	10	Paul E.	Do	10	Scholast.	Do	10	40 M.	So	10	Palmf.	Di	10	Isidor	Fr	10	Margar.
Di	11	Hyginus	Fr	11	Desider.	Fr	11	Herakl.	Mo	11	Leo P.	Mi	11	Gangolph	Sa	11	Barnab.
Mi	12	Ernestus	Sa	12	Eulalia	Sa	12	Gregor	Di	12	Julius	Do	12	Pankrat.	So	12	Johann F.
Do	13	Hilarius	So	13	Katharin.	So	13	Rosina	Mi	13	Hermen.	Fr	13	Servat.	Mo	13	Anton P.
Fr	14	Felix	Mo	14	Valentin	Mo	14	Mathilde	Do	14	Grd., Tib.	Sa	14	Bonifaz.	Di	14	Basilius
Sa	15	Maurus	Di	15	Faustinus	Di	15	Longinus	Fr	15	Karfr., K.	So	15	Sophie	Mi	15	Vitus
So	16	Marcell.	Mi	16	Jul.	Mi	16	Heribert	Sa	16	Karf., C.	Mo	16	J. v. N.	Do	16	Fronl. B.
Mo	17	Ant. E.	Do	17	Donatant.	Do	17	Gertrude	So	17	Ostersf.	Di	17	Paschalis	Fr	17	Adolf
Di	18	Priska	Fr	18	Flavian	Fr	18	Eduard	Mo	18	Osterm.	Mi	18	Venant.	Sa	18	Gervas.
Mi	19	Danutus	Sa	19	Konrad.	Sa	19	Josef Nv.	Di	19	Dreizent.	Do	19	Cölestin	So	19	Juliana
Do	20	Fab. u. S.	So	20	Eleuther.	So	20	Nicetas	Mi	20	Sulpit.	Fr	20	Bernhard	Mo	20	Silverius
Fr	21	Agnes	Mo	21	Eleonora	Mo	21	Benedikt	Do	21	Anselm	Sa	21	Felix	Di	21	Al. v. G.
Sa	22	Vinzenz	Di	22	Petri Stf.	Di	22	Oktavian	Fr	22	Sot. u. R.	So	22	Jutta	Mi	22	Paul.
So	23	Maria V.	Mi	23	Romana	Mi	23	Otto	Sa	23	Adalbert	Mo	23	Desider.	Do	23	Edeltrud
Mo	24	Timot.	Do	24	Matth.	Do	24	Gabriel	So	24	Georg	Di	24	Joh.	Fr	24	Joh. d. T.
Di	25	Pauli B.	Fr	25	Walpurg.	Fr	25	Maria V.	Mo	25	Mark. E.	Mi	25	Urbanus	Sa	25	Prosper
Mi	26	Polyk.	Sa	26	Alexand.	Sa	26	Eman.	Di	26	Klet. Pr.	Do	26	Ch. H., P.	So	26	Vigilius
Do	27	Joh. Chr.	So	27	Leander	So	27	Rupert	Mi	27	Peregrin	Fr	27	Joh. P.	Mo	27	Kadis. B.
Fr	28	B. d. Gr.	Mo	28	Romanus	Mo	28	Guntram	Do	28	Vitalis	Sa	28	Wilhelm	Di	28	Leo II. P.
Sa	29	Franz S.				Di	29	Cyrillus	Fr	29	Peter M.	So	29	Maxim.	Mi	29	P. u. P.
So	30	Martina				Mi	30	Quirinus	Sa	30	Bathr. S.	Mo	30	Ferdin.	Do	30	Pauli B.
Mo	31	Petrus N.				Do	31	Amos Pr.				Di	31	Angela			

Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
Fr	1	Theobald	Mo	1	Petri Kf.	Do	1	Egidius	Sa	1	Remigius	Di	1	Allerheil.	Do	1	Eligius
Sa	2	M. Hms.	Di	2	Portiun.	Fr	2	Stephan	So	2	Schglf. L.	Mi	2	Allerf.	Fr	2	Bibian.
So	3	Heliodor	Mi	3	Steph. E.	Sa	3	Seraph.	Mo	3	Dandidus	Do	3	Hubert	Sa	3	Franz X.
Mo	4	Udalrich	Do	4	Domin.	So	4	Rosalia	Di	4	Fr. S.	Fr	4	Karl Bor.	So	4	Barbara
Di	5	E. u. M.	Fr	5	M. Sch.	Mo	5	Laurent.	Mi	5	Placidus	Sa	5	Emmer.	Mo	5	Sabbas
Mi	6	Isaias	Sa	6	Verkl. J.	Di	6	Magnus	Do	6	Bruno	So	6	Leonhard	Di	6	Nikolaus
Do	7	Willib.	So	7	Kajetan	Mi	7	Regina	Fr	7	Dosenkf.	Mo	7	Engelbert	Mi	7	Ambros
Fr	8	Bilian	Mo	8	Cyriak.	Do	8	Mar. Geb.	Sa	8	Brigitta	Di	8	Gottfr.	Do	8	Mar. E.
Sa	9	Anatolia	Di	9	Romanus	Fr	9	Gorgon.	So	9	Dionys.	Mi	9	Theod.	Fr	9	Leokadia
So	10	Amalia	Mi	10	Laurent.	Sa	10	Dik. v. C.	Mo	10	Fr. B.	Do	10	Andr. Av.	Sa	10	Judith
Mo	11	Pius I. P.	Do	11	Susanna	So	11	P. u. B.	Di	11	Dikasius	Fr	11	Martin B.	So	11	Damasus
Di	12	H. u. F.	Fr	12	Klara	Mo	12	M. D.-F.	Mi	12	Maximil.	Sa	12	Staatsf.	Mo	12	Maxent.
Mi	13	Margar.	Sa	13	Hassian	Di	13	Matern.	Do	13	Koloman	So	13	Stanisl.	Di	13	Lucia
Do	14	Bonav.	So	14	Eusebius	Mi	14	†-Erhöh.	Fr	14	Kallistus	Mo	14	Venerand	Mi	14	Spiridion
Fr	15	Apost.-T.	Mo	15	Mar. Hf.	Do	15	Nikom.	Sa	15	Theresia	Di	15	Leop. M.	Do	15	Cäsian
Sa	16	Mar. v. B.	Di	16	Roch., J.	Fr	16	Ludmilla	So	16	Gallus A.	Mi	16	Othmar	Fr	16	Adelh.
So	17	Alexius	Mi	17	Bertram	Sa	17	Hildegard	Mo	17	Hedwig	Do	17	Greg. Th.	Sa	17	Lazarus
Mo	18	Friedrich	Do	18	Helene	So	18	Th. B.	Di	18	Luk. Ev.	Fr	18	Odo Abt	So	18	Gratian.
Di	19	Aurelia	Fr	19	L. v. T.	Mo	19	Januar.	Mi	19	Petr. v. A.	Sa	19	Elisab.	Mo	19	Nemesius
Mi	20	Elias P.	Sa	20	Steph. P.	Di	20	Eustach.	Do	20	Felician	So	20	Fel. v. V.	Di	20	Liberat.
Do	21	Prax.	So	21	Johanna	Mi	21	Matth.	Fr	21	Ursula	Mo	21	Maria O.	Mi	21	Chom. A.
Fr	22	Mar. M.	Mo	22	Timoth.	Do	22	Maurit.	Sa	22	Nordula	Di	22	Cäcilia	Do	22	Demetr.
Sa	23	Apollin.	Di	23	Phil. B.	Fr	23	Thekla J.	So	23	Joh. Kap.	Mi	23	Klemens	Fr	23	Viktoria
So	24	Christine	Mi	24	Barthol.	Sa	24	Rupertus	Mo	24	Raph. E.	Do	24	J. v. K.	Sa	24	K. u. E.
Mo	25	Jak. Ap.	Do	25	Ludw. K.	So	25	Kleoph.	Di	25	Chrys.	Fr	25	Katharin.	So	25	Christfest
Di	26	Anna	Fr	26	Zephyrin	Mo	26	Cyprian	Mi	26	Amandus	Sa	26	Konrad	Mo	26	Steph. M.
Mi	27	Pantal.	Sa	27	Josef C.	Di	27	Kos. u. D.	Do	27	Frument.	So	27	Virgilius	Di	27	Joh. Ev.
Do	28	B. P.	So	28	Augustin	Mi	28	Wenzel	Fr	28	S. u. J.	Mo	28	Sosthen.	Mi	28	Unsch. K.
Fr	29	Martha J.	Mo	29	Joh. Enk.	Do	29	Mich. E.	Sa	29	Narcissus	Di	29	Saturnin	Do	29	Thom. B.
Sa	30	Abd. u. S.	Di	30	Rosa v. L.	Fr	30	Hieron.	So	30	Klaudius	Mi	30	Andr. A.	Fr	30	David K.
So	31	Ign. v. L.	Mi	31	Raimund				Mo	31	Wolfg.				Sa	31	Silv.

Jänner

31 Tage

Eismonat **Kältemonat**

Der Wassermann

Du liebst zwar nicht den Wassermann,
Dir steht der Weinmann besser an;
Doch jener steht auf festem Fuß,
Wenn der den Boden küssen muß.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden IV. Tebeth V. Schebat 5687		Mohammed. VI. Dsch. el ac. VII. Redscheb 1345		☾ ☌
1	Samst.	Neuj. Ch. B.	Neuj. Ch. B.	Neuj. 1927	27	17. Sab. V. d. N. M.	26		♑
	1. Woche	Kath. Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2, 19—23. Prot. Von der Flucht nach Ägypten. Matth. 2, 13—23. Griech. Johannes in der Wüste. Mark. 1, 1—8.							
2	Sonntag	n. N. Namen-Jesu-Fest	n. N. A. u. S.	v. Ep. Silv.	28		27		♑
3	Montag	Genoveva ●	Enoch	Malachias	29		28		♒
4	Dienstag	Titus B.	Isabella	70 Apostel	1	Schebat Rosch.-Ch.	29		♒
5	Mittw.	Telesphor.	Simeon	Theopempt.	2		1	Redscheb Bau d. Ar.	♓
6	Donnst.	Heil. 3 Kön.	Ersch. Christi	Ersch. Christi	3	Fasten Thekuphah	2		♓
7	Freitag	Valentin	Isidor	Joh. d. Täuf.	4		3	26. Dschm.	♈
8	Samst.	Severinus	Erhard	Georg C.	5	18. Sab.	4	Nacht der Geheimn.	♈
	2. Woche	Kath. Als Jesus 12 Jahre alt war. Luk. 2, 42—52. Prot. Als Jesus 12 Jahre alt war. Luk. 2, 41—52. Griech. Josef verläßt Nazareth. Matth. 4, 12—17.							
9	Sonntag	1. n. Ep. F. hl. Fam.	1. n. Ep. M.	1. n. Ep. P.	6		5		♉
10	Montag	Paul Eins. ☽	Paul Eins.	Gregor N.	7		6		♉
11	Dienstag	Hyginus	Mathilde	Theodosius	8		7		♊
12	Mittw.	Ernestus	Reinhold	Tatiana	9		8		♊
13	Donnst.	Hilarius	Hilarius	Hermylus	10	Fasten	9		♋
14	Freitag	Felix	Felix	Zachäus	11		10	27. Dschm.	♋
15	Samst.	Maurus	Maurus	Pauli T.	12	19. Sab.	11		♌
	3. Woche	Kath. und Prot. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. Griech. Jesus heilt 10 Aussätzige. Luk. 17, 12—19.							
16	Sonntag	2. n. Ep. M.	2. n. Ep. M.	2. n. Ep. P. K.	13		12		♌
17	Montag	Ant. Eins. ♋	Anton Eins.	Ant. d. G.	14		13	Glückl. Tage	♍
18	Dienstag	Priska	Priska	Athanasius	15	Baumfest	14		♍
19	Mittw.	Kanutus	Sara	Mak. v. A.	16		15		♎
20	Donnst.	Fab. u. Seb.	Fab. u. Seb.	Euthymius	17	Fasten	16		♎
21	Freitag	Agnes	Agnes	Maximus	18		17	28. Dschm.	♏
22	Samst.	Vinzenz	Vinzenz	Timotheus	19	20. Sab.	18		♏
	4. Woche	Kath. und Prot. Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8, 1—13. Griech. Vom vornehmen Manne. Luk. 18, 18—27.							
23	Sonntag	3. n. Ep. M. V.	3. n. Ep. Em.	3. n. Ep. Kl.	20		19		♐
24	Montag	Timotheus	Timotheus	Xenia	21		20		♐
25	Dienstag	Pauli Bek.	Pauli Bek.	Gregor Th.	22		21		♑
26	Mittw.	Polykarp. ☾	Polykarpus	Xenophon	23		22		♑
27	Donnst.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	24	Fasten	23		♒
28	Freitag	Julian	Karl der Gr.	Ephraim	25		24	29. Dschm.	♒
29	Samst.	Franz Sal.	Valerius	Ignatius	26	21. Sab. V. d. N. M.	25		♓
	5. Woche	Kath. und Prot. Vom Schifflein Christi. Matth. 8, 23—27. Griech. Vom Blinden zu Jericho. Luk. 18, 35—43.							
30	Sonntag	4. n. Ep. M.	4. n. Ep. A.	4. n. Ep. Basil. d. Gr.	27		26		♓
31	Montag	Petrus Nol	Virgilius	Cyr. u. J.	28	Fasten	27		♈

Himmels-Erscheinungen

● Neumond den 3., um 21 Uhr 28 Min. abends.

☽ Erstes Viertel den 10., um 15 Uhr 43 Min. nachmittags.

☺ Vollmond den 17., um 23 Uhr 27 Min. abends.

☾ Letztes Viertel den 26., um 3 Uhr 5 Min. morgens.

Tageslänge: von 8 Stunden 25 Min. bis 9 Stunden 26 Min.

Der Tag nimmt zu um 1 Stunde 1 Min.

Lostage.

Am 1. Morgenrot am ersten Tag — Unwetter bringt u. große Plag. Am 2. Wie das Wetter zu Makarius war, so wird's im September trüb und klar. Am 22. Zu Vinzenzi Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. Am 25. Ist Pauli Bekehrung hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr.

Bauernregeln.

Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß. — Tanzen im Jänner die Mucken, muß der Bauer nach Futter gucken. — Im Jänner viel Regen ohne Schnee, tut Bäumen, Berg' und Tälern weh. — 1. Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt u. große Plag. — 2. Wie das Wetter zu Makarius war, so wirds im September trüb und klar. — Ist Pauli Bekehrung hell und klar, so soll es geben ein fruchtbares Jahr. — Ordnung im Haus und Stall, ist halbes Futter. — Gut gefuttert, viel gebuttert.

Vormerkblatt für Jänner

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						
31.						

Februar

28 Tage

Hornung — Taumonat

Die Fische

Auf trocknem Lande stirbt der Fisch,
Im Wasser lebt er froh und frisch.
So ändre nicht und sei zufrieden,
Wem Gott sein stilles Glück beschieden.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden V. Schebat VI. Adar 5687		Mohammed. VII. Redscheb VIII. Schabân 1345		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Dienstag	Ignaz M.	Brigitta	Triphon	29		28			
2	Mittw.	M. Licht. ●	Mariä Rein.	Chr. Darst.	30	Rosch-Ch.	29	Nacht d. Himmelf.		● Neumond den 2., um 9 Uhr 54 Min. vormittags.
3	Donnst.	Blasius B.	Blasius	Simeon	1	Adar Rosch-Ch.	30			
4	Freitag	Veronika	Veronika	Isidor	2		1	Schabân 30. Dschm.		
5	Samst.	Agatha	Agatha	Agatha	3	22. Sab.	2			☽ Erstes Viertel den 9., um 0 Uhr 54 Min. morgens.
6. Woche		Kath. und Prot. Vom guten Samen. Luk. 13, 24—30. Griech. Vom Zachäus. Luk. 19, 1—10.								
6	Sonntag	5. n. Ep. Dor.	5. n. Ep. Dor.	5. n. Ep. Buk.	4		3	Geb. Huss		
7	Montag	Romuald	Richard	Parthenius	5		4			○ Vollmond den 16., um 17 Uhr 18 Min. nachmittags.
8	Dienstag	Joh. v. M.	Salomon	Theodor	6		5			
9	Mittw.	Apollonia ☽	Apollonia	Nizephorus	7	Geb. u. Tod Moses	6			
10	Donnst.	Scholastika	Gabriel	Charalamp.	8	Fasten	7			
11	Freitag	Desiderius	Euphrosine	Blasius	9		8	31. Dschm		☾ Letztes Viertel den 24., um 21 Uhr 42 Min. abends.
12	Samst.	Eulalia	Eulalia	Meletius	10	28. Sab.	9			
7. Woche		Kath. und Prot. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16. Griech. Vom Zöllner und Pharisäer. Luk. 18, 10—14.								**Tageslänge:** von 9 Stunden 29 Min. bis 10 Stunden 56 Min.
13	Sonntag	Sept. Kath.	Sept. Kastor	Zöllner, M. Triodium	11		10			Der Tag nimmt zu um 1 Stunde 27 Min.
14	Montag	Valentin	Valentin	Auxentius	12		11			
15	Dienstag	Faustinus	Faustinus	Onesimus	13		12			
16	Mittw.	Juliana ☾	Juliana	Pomphilius	14	Klein-Purim	13			
17	Donnst.	Konstantia	Konstantia	Theodor Th.	15	Klein-Sch.-Pur.	14	22. Dsch.	Glückl. Tage	
18	Freitag	Flavian	Susanna	Leo P.	16		15	N. d. P.		
19	Samst.	Konradus	Gabinus	Archippus	17	24. Sab.	16	Mekka w. z. Kagbazerkl.		
8. Woche		Kath. und Prot. Vom Sämann und Samen. Luk. 8, 4—15. Griech. Vom verlorenen Sohne. Luk. 15, 11—32.								
20	Sonntag	Sex. Eleuth.	Sex. Euchar.	Verl. Sohn Leo v. C.	18		17			
21	Montag	Eleonora	Eleonora	Timotheus	19		18			
22	Dienstag	Petri. Stlfr.	Petri Stlfr.	Eugenia	20		19			
23	Mittw.	Romana	Severinus	Polykarpus	21		20			
24	Donnst.	Matthias ☾	Matthias	Enth. d. hl. J.	22		21			
25	Freitag	Walpurga	Viktor	Tarasius	23		22	33. Dschm.		
26	Samst.	Alexander	Gotthilf	Porphyrius	24	25. Sab. V. d. N. M.	23			
9. Woche		Kath. und Prot. Jesus heilt einen Blinden. Luk. 18, 31—43. Griech. Vom letzten Gerichte. Matth. 25, 31—46.								
27	Sonntag	Quin. Leand.	Estom. Lean.	Massopust Prok.	25		24			
28	Montag	Romanus	Romanus	Basilius	26		25			

Lostage.

Am 2. Ist's an Lichtmeß hell und rein, wird ein langer Winter sein; wenn es stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.
Am 22. Ist es an Petri Stuhlfeier kalt, so hat der Winter noch lange halt.
Am 24. Matth. bricht Eis, hat er keins, so macht er eins.

Bauernregeln.

Ist der Februar kalt und trocken, soll der August heiß werden. — Wenn es im Februar nicht tüchtig wintert, wintert es zu Ostern. — Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, soll das Korn gut geraten. — Ist's an Lichtmeß hell und rein, so wird ein langer Winter sein; wenn es aber stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Liegt im Februar die Katz in der Sonne, so muß sie im März wieder hinter den Ofen. — Fleißiger Hausvater schafft hurtig Gesinde.

Vormerkblatt für Februar

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						

März

31 Tage

Frühlingsmonat **Lenzmonat**

Der Widder

Wohl stößt der Widder gern nach dir,
Doch ist's ein unvernünftig Tier;
Wie soll man aber Menschen nennen,
Die keine Lust als Zanken kennen?

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden VI. Adar VII. Weadar 5687		Mohammed. VIII. Schabân IX. Ramadân 1345		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Dienstag	Fastn., Alb.	Fastn., Alb.	Eudoxia	27		26			● Neumond den 3., um 20 Uhr 25 Min. abends.
2	Mittw.	Aschm., S.	Aschm., S.	Hesychius	28		27			
3	Donnst.	Kunigunde●	Kunigunde	Eutrop.	29		28			
4	Freitag	Kasimir	Adrian	Gerasim.	30	Rosch-Ch.	29	34. Dschm.		☽ Erstes Viertel den 10., um 12 Uhr 3 Min. mittags.
5	Samst.	Eusebius	Friedrich	Konon	1	Weadar 26. J. R. C.	1	Ramad. Fastenmon.		
	10. Woche	Kath. und Prot. Jesus wird vom Teufel versucht. Math. 4, 1—11. Griech. Vom Fasten und Almosen. Matth. 6, 14—21.								
6	Sonntag	1. Inv., Fried.	1. Inv. Frid.	Synoyka, 42M. Fast.-Anf.	2		2			
7	Montag	Thom. v. A.	Felizitas	Basileus	3		3	Abr. erh. d. Buch v. H.		
8	Dienstag	Joh. v. G.	Philemon	Theophilakt.	4		4	D. Kor. w. d. Welt ges.		
9	Mittw.	Quat., Fr.	Quat., Prud.	40 Märtyrer	5		5			
10	Donnst.	40 Märtyr. ☽	Alexander	Kodratus	6		6			
11	Freitag	Heraklius	Rosina	Sophron.	7		7	Die Thora steigt v. P.		
12	Samst.	Gregor	Gregor	Theophanes	8	27. Jad.	8			
	11. Woche	Kath. Von der Verklärung Jesu. Matth. 17, 1—9. Prot. Vom kanänäischen Weibe. Matth. 15, 21—28. Griech. Vom Nathanael. Joh. 1, 43—51.								
13	Sonntag	2. Rem. Ros.	2. Rem. Ernst	Nicephor	9		9			
14	Montag	Mathilde	Zacharias	Benedikt	10		10			
15	Dienstag	Longinus	Christoph	Agapius	11		11			
16	Mittw.	Heribert	Zyriakus	Quat., Sab.	12		12			
17	Donnst.	Gertrude	Gertrude	Alexius	13	Fasten Esther	13			
18	Freitag	Eduard ☽	Anselm	Zyrillus	14	Purim	14	36. Dschm.		Glückl. Tage
19	Samst.	Josef N.	Josef N.	Chrysanth.	15	28. Jad. Sch.-Pur.	15			
	12. Woche	Kath. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Prot. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Griech. Vom Gichtbrüchigen. Mark. 2, 1—12.								
20	Sonntag	3. Ok. Nicet.	3. Ok. Rupr.	2 Gem. hl. V.	16		16			
21	Montag	Benedikt	Benedikt	Jakob B.	17		17			
22	Dienstag	Oktavian	Kasimir	Basilius	18		18	Ev. Jes. w. d. Welt ges.		
23	Mittw.	Mittf., Otto	Mittf., Eberh.	Nikon	19		19			
24	Donnst.	Gabriel E.	Gabriel E.	Zacharias	20		20	Trtg. weg. d. N. v. M.		
25	Freitag	Mar. Verk.	Mariä Verk.	Mariä Verk.	21		21	37. Dschm.		
26	Samst.	Emanuel ☾	Emanuel	Gabriel	22	29. Jad.	22			
	13. Woche	Kath. und Prot. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Griech. Von der Nachfolge Christi. Mark. 8, 34 — 9, 1.								
27	Sonntag	4. Lät. Rup.	4. Lät. Hub.	3 Matrona	23		23			
28	Montag	Guntram	Malchus	Hilarion	24		24			
29	Dienstag	Zyrillus	Eustasius	Markus	25		25			
30	Mittw.	Quirinus	Guido	Johann Cl.	26		26			
31	Donnst.	Amos Pr.	Amos Pr.	Hypatius	27		27	Nacht der Allmacht		

Lostage.

Am 10. Wenn es am Tage der 40 Märtyrer gefriert, so gefriert es noch vierzig Nächte. Am 19. Ein schöner Josefstag bringt ein gutes Jahr.

Bauernregeln.

Tau im März und Pfingsten Reif, im August ein Nebelstreif. — Märzenstaub bringt Frucht und Laub. — Ein tiefer und langliegender Märzenschnee, tut der Saat und dem Weinstock weh. — Wenn es am Tag der 40 Märtyrer g'friert, so g'friert es noch 40 Nachte, wenn es nicht eher wärmer wird. — Ist's um Josef hell und klar, folgt gewiß ein gutes Jahr. — 25. Zu Maria Verkündigung schön, hell vor Sonnenaufgang, bringt ein fruchtbares Jahr. — Märzenblüte ist nicht gut, Aprilblüte halb gut, Maienblüte ganz gut.

Vormerkblatt für März

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						
31.						

Wiener
10

April

30 Tage

Ostermonat **Keimmonat**

Der Stier

Der Stier vergeudet seine Kraft
In blinder Wut und Leidenschaft;
Drum, soll man dich für besser halten,
So laß Vernunft und Tugend walten.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden VII. Weadar VIII. Nisan 5687		Mohammed. IX. Ramadân X. Schewwâl 1345		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Freitag	Hugo	Theodor	Maria v. A.	28		28	38. Dschm.		
2	Samst.	Franz d. P. ●	Amalia	Titus	29	30. Sab. V. d. N. M.	29			
	14. Woche	Kath. und Prot. Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8, 46–59. Griech. Vom besessenen Stummen. Mark. 9, 17–31.								
3	Sonntag	5. Jud. Rich.	5. Jud. Dar.	4 Nicetas	1	Nisan Rosch-Ch.	30			
4	Montag	Isidor	Ambrosius	Georg M.	2		1	Schewwâl		
5	Dienstag	Vinzenz	Hoseas	Theodulus	3		2			
6	Mittw.	Sixtus	Irenäus	Eutychius	4		3			
7	Donnst.	Hermann	Hegesippus	Georg	5		4			
8	Freitag	7Sch. M., D.	Apollonia	Herodion	6	Thekuphah	5	39. Dschm.		
9	Samst.	Maria Cl. ☽	Demetrius	Eupsychius	7	31. Sab.	6			
	15. Woche	Kath. und Prot. Vom Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21, 1–9. Griech. Von den Söhnen des Zebedeus. Mark. 10, 32–45.								
10	Sonntag	6. Palmf. Ez.	6. Palmf. D.	5 Terentius	8		7	Hamf. Tod		
11	Montag	Leo P.	Leo P.	Antipas	9		8			
12	Dienstag	Julius	Julius	Basilius	10		9			
13	Mittw.	Hermeneg.	Justinus	Artemon	11		10			
14	Donnst.	Gründ., Tib.	Gründ., Tib.	Martin P.	12		11			
15	Freitag	Karf., Anast.	Karfreit. Ol	Aristarch	13		12	40. Dschm.		
16	Samst.	Karf., Turib.	Karf, Char.	Agape, Ir.	14	32. Sab. V. d. Pass.	13	Glück.		
	16. Woche	Kath. Von der Auferstehung Jesu. Mark. 16, 1–7. Prot. Von der Auferstehung Jesu. Mark 16, 1–8. Griech. Marias Fußsalbung. Joh. 12, 1–18.								
17	Sonntag	Ostersonnt. ☉	Ostersonnt.	6 Simon	15	1. F. P.-F.	14			
18	Montag	Ostermont.	Ostermont.	Johann D.	16	2. F. P.-F.	15	Tage		
19	Dienstag	Kreszentia	Werner	Paphnutius	17		16	Schlacht bei Ohud		
20	Mittw.	Sulpitius	Sulpitius	Theodor Th.	18	Halb-feiertage	17			
21	Donnst.	Anselm	Adolar	Januarius	19		18			
22	Freitag	Soter u. K.	Soter u. K.	Theodor S.	20		19	41. Dschm.		
23	Samst.	Adalbert	Albrecht	Fasten-Ende Georg	21	33. Sab. 7. F. P.-F.	20			
	17. Woche	Kath. und Prot. Jesus kommt bei verschlossenen Türen. Joh. 20, 19–31. Griech. Im Anfange war das Wort Joh. 1, 1–17.								
24	Sonntag	1. Quas. G. ☾	1. Quas. G.	Ostersonnt.	22	8. F. P.-F.	21			
25	Montag	Markus	Markus	Ostermont.	23		22			
26	Dienstag	Kletus Pr.	Kletus Pr.	Basilius B.	24		23			
27	Mittw.	Peregrinus	Anastasius	Simeon	25		24			
28	Donnst.	Vitalis	Vitalis	9 Märtyrer	26		25			
29	Freitag	Peter M.	Sibylla	Jason u. S.	27		26	42. Dschm.		
30	Samst.	Kathar. S.	Eutropius	Jakob	28	34. Sab. V. d. N. M.	27			

● Neumond den 2., um 5 Uhr 24 Min. morgens.

☽ Erstes Viertel den 9., um 1 Uhr 21 Min. morgens.

☉ Vollmond den 17., um 4 Uhr 35 Min. morgens.

☾ Letztes Viertel den 24., um 23 Uhr 21 Min. abends.

Tageslänge: von 12 Stunden 48 Min. bis 14 Stunden 27 Min.

Der Tag nimmt zu um 1 Stunde 39 Min.

Lostage.

Am 24. Ist zu Georg das Korn so hoch, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so gibt es ein gutes Getreidejahr. — Sind die Raben um Georg noch blind, so freut sich Mann und Kind. Am 25. St. Georg und St. Mark's dräuen oft viel Arg's.

Bauernregeln.

Der dürre, trockene April ist nicht des Bauern Will', sondern des Aprilen Regen ist ihm gar gelegen. — Es war kein April nie so gut, es schneiet den Hirten auf den Hut. — Donnert's im April, so hat der Reif sein Ziel. — Bringt der April viel Regen, so deutet es auf Segen. — Wenn die Fledermäuse abends lebhaft herumfliegen, so kann man anhaltend gutes Wetter hoffen. — So viel Tage als die Frösche vor Georgi quacken, so lange bleiben sie nachher still.

Vormerkblatt für April

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						

Mai

31 Tage

Wonnemonat **Blütenmonat**

Die Zwillinge

Daß im Verein die Kraft sich mehre,
Das ist der Zwillings-Brüder Lehre.
Vereinzelt sind wir schwach und klein,
Unüberwindlich im Verein.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden VIII. Nisan IX. Jjar 5687		Mohammed. X. Schewwal XI. Dsû l'kade 1345		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
	18. Woche	Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16. Prot. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12—16. Griech. Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—31.								
1	Sonntag	2. Mij. ● Phil. u. Jak.	2 Mij. Phil. u. Jak.	1 Jeremias	29		28			● Neumond den 1., um 13 Uhr 40 Min. nachmittags.
2	Montag	Athanasius	Siegmund	Athan. d. G.	30	Rosch-Ch.	29			
3	Dienstag	†-Auffindg.	†-Auffindg.	Thimotheus	1	Jjar Rosch-Ch.	1	Dsû l'k. Mos. Fast.		☽ Erstes Viertel den 8., um 16 Uhr 27 Min. nachmittags.
4	Mittw.	Schutzfest d. hl. Josef Flor.	Florian	Pelagia	2		2			
5	Donnst.	Pius V.	Gotthard	Cirene	3		3			
6	Freitag	Joh. v. d. Pf.	Dietrich	Hiob	4		4	43. Dschm. 7 Schläfer		○ Vollmond den 16., um 20 Uhr 3 Min. abends.
7	Samst.	Stanislaus	Gottfried	†-Auffind.	5	35. Jah.	5	Abraham baut d. Kb.		
	19. Woche	Kath. Über eine kleine Weile werdet ihr mich wiedersehen. Joh. 16, 16—22. Prot. Über eine kleine Weile werdet ihr mich wiedersehen. Joh. 16, 16—23. Griech. Vom Josef von Arimathäa. Mark. 15, 43 — 16, 8.								
8	Sonntag	3. Jubilate ☽	3. Jub. Stan.	2 Joh. Th.	6		6			☾ Letztes Viertel den 24., um 6 Uhr 34 Min. morgens.
9	Montag	Gregor N.	Hiob	Isaias	7	Fasten	7	Dchz. Mos. durch d. Nil		
10	Dienstag	Isidor	Viktorin	Simon, Z.	8		8			
11	Mittw.	Gangolph	Adalbert	Mocius	9		9			● Neumond den 30., um 22 Uhr 6 Min. abends.
12	Donnst.	Pankratius	Pankratius	Epiphanius	10	Fasten	10			
13	Freitag	Servatius	Servatius	Glyzeria	11		11	44. Dschm.		**Tageslänge:** von 14 Stunden 29 Min. bis 15 Stunden 45 Min.
14	Samst.	Bonifazius	Bonifazius	Isidor M.	12	36. Jah.	12			Der Tag nimmt zu um 1 Stunde 16 Min.
	20. Woche	Kath. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16, 5—14. Prot. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16, 5—15. Griech. Vom Kranken bei Bethesda. Joh. 5, 1—15.								
15	Sonntag	4. Kant. S.	4. Kant. S.	3 Pachom.	13		13			**Lostage.**
16	Montag	Joh. v. N. ♉	Peregrin	Theodorus	14	Fasten	14	Glückl. Tage		Am 1. Regen an Philipp und Jakob deutet auf ein fruchtbares Jahr.
17	Dienstag	Paschalis	Torpetus	Andronikus	15		15			
18	Mittw.	Venantius	Liborius	Theodotus	16		16			Am 25. Schönes Wetter am Urbanitag, bringt viel und guten Wein.
19	Donnst.	Cölestin	Potentiana	Patricius	17		17			
20	Freitag	Bernhard	Anastasius	Thalliläus	18	Schülerfest	18	45. Dschm.		
21	Samst.	Felix	Pudens	Konst. u. H.	19	37. Jah.	19			
	21. Woche	Kath. Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16, 23—30. Prot. Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16, 23—33. Griech. Von der Samaritanerin. Joh. 4, 5—42.								
22	Sonntag	5. Rog. Julia	5. Rog. Hel.	4 Basilikus	20		20			**Bauernregeln.**
23	Montag	Desider.	Desiderius	Michael B.	21		21			Der Mai kühl, der Brachmonat naß, die füllen Scheune und Faß. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Wenn's auf Pfingsten regnet, wird keine Frucht gesegnet. — Ein Bienenschwarm im Mai, ist wert ein Fuder Heu. — Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Wenn es am Philipp- und Jakobitag regnet, so steht ein fruchtbares Jahr zu hoffen. — Maienfröste sind schlimme Gäste. — An Gottes Segen ist alles gelegen.
24	Dienstag	Johann. ☾	Susanna	Simeon	22		22			
25	Mittw.	Urbanus	Urbanus	Haupt Joh.	23		23			
26	Donnst.	Christi H. P.	Christi H. B.	Karpus	24		24			
27	Freitag	Johann P.	Lucian	Therapon	25		25	46. Dschm.		
28	Samst.	Wilhelm	Wilhelm	Nizetas	26	38. Jah. B. d. N. M.	26			
	22. Woche	Kath. Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15, 26; 16, 4. Prot. Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15, 26. Griech. Vom Blindgeborenen. Joh. 9, 1—38.								
29	Sonntag	6. Ex. Max.	6. Ex. Max.	5 Theodosia	27		27			
30	Montag	Ferdinand ♋	Ferdinand	Isaak M.	28		28			
31	Dienstag	Angela	Petronella	Hermas	29		29			

Vormerkblatt für Mai

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen		Ausgaben	
	Schilling	Groschen	Schilling	Groschen
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
9.				
10.				
11.				
12.				
13.				
14.				
15.				
16.				
17.				
18.				
19.				
20.				
21.				
22.				
23.				
24.				
25.				
26.				
27.				
28.				
29.				
30.				
31.				

Juni

30 Tage

Grasmonat **Brachmonat**

Der Krebs

Der Krebs, der trägt im Kopf den Magen,
Doch du sollst Hirn im Kopfe tragen,
Sonst mag dir wahrlich dann geschehn,
Daß Hab und Gut den Krebsgang gehn,

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden X. Siwan 5687		Mohammed. XI. Dsû l'kade XII. Dsû l'hedsche 1345		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Mittw.	Gratiana	Nikomedes	Justinus	1	Siwan Rosch-Ch.	30			☽ Erstes Viertel den 7., um 8 Uhr 49 Min. vormittags.
2	Donnst.	Erasmus	Ephraim	Christi H. N.	2		1	Dsû l'hedsche		☍ Vollmond den 15., um 9 Uhr 19 Min. vormittags.
3	Freitag	Klothildis	Erasmus	Lucilian	3		2	47. Dschm.		☾ Letztes Viertel den 22., um 11 Uhr 29 Min. vormittags.
4	Samst.	Quirinus	Karpasius	Metrophan	4	39. Sab.	3			☌ Neumond den 29., um 7 Uhr 32 Min. morgens.
	23. Woche	Kath. und Prot. Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14, 23—31. Griech. Von der Verherrlichung Christi. Joh. 17, 1—13.								**Tageslänge:** von 15 Stunden 46 Min. bis 16 Stunden 2 Min.
5	Sonntag	Pfingstsonn.	Pfingstsonn.	6 Dorothea	5	B.d.W.-F.	4			Der Tag nimmt bis 21. zu um 19 Min., dann bis Ende ab um 3 Min.
6	Montag	Pfingstm.	Pfingstmon	Bessar.	6	1. Tag Wochenf.	5			
7	Dienstag	Lukretia ☽	Lukretia	Theodotus	7	2. Tag Wochenf.	6			
8	Mittw.	Quat., Med.	Quat., Med.	Theodor St.	8		7			
9	Donnst.	Prim. u. Fel.	Prim. u. Fel.	Zyrill., Al.	9		8	Off. d. St. Gottes		
10	Freitag	Margareta	Onuphrius	Timotheus	10		9	48. Dschm.		
11	Samst.	Barnabas	Barnabas	Bartholom.	11	40. Sab.	10	Opfertag, Kl.-Beir.		
	24. Woche	Kath. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28, 18—20. Prot. Vom Nikodemus. Joh. 3, 1—15. Griech. Wer dürstet, komme zu mir. Joh. 7, 37—52, 8, 12.								
12	Sonntag	1 Dreif. J. F.	Trin. Basil.	Pfingstsonn.	12		11			
13	Montag	Anton v. P.	Tobias	Pfingstmon.	13		12			
14	Dienstag	Basilius	Antonia	Elisäus	14		13			
15	Mittw.	Vitus ☾	Vitus	Quat., A. Pr.	15		14			
16	Donnst.	Fronl. Ben	Justina	Tychon	16		15			
17	Freitag	Adolf	Volkmar	Imanuel	17		16	49. Dschm.		
18	Samst.	Gervasius	Gervasius	Leontius	18	41. Sab.	17			
	25. Woche	Kath. Vom großen Abendmahle. Luk. 14, 16—24. Prot. Vom reichen Manne. Luk. 16, 19—31. Griech. Wer Vater und Mutter mehr liebt. Matth. 10, 32—33, 37—38; 19, 27—30.								
19	Sonntag	2 Juliana	1 Silverius	1 Allerheiligen Fasten-Anfang	19		18			
20	Montag	Silverius	Silas	Methodius	20		19			
21	Dienstag	Alois v. G.	Albanus	Julianus	21		20			
22	Mittw.	Paulinus ☾	Achatius	Eusebius	22		21			
23	Donnst.	Edeltrud	Basilius	Agrippina	23		22	Friedensfest		
24	Freitag	Herz-Jes.-F. J. d. T.	Johann d. T.	Joh. d. Täuf.	24		23	50. Dschm.		
25	Samst.	Prosper	Eulogius	Febronia	25	42. Sab. B.d.N.M.	24			
	26. Woche	Kath. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15, 1—10. Prot. Vom großen Abendmahle. Luk. 14, 16—24. Griech. Von den Fischern. Matth. 4, 18—23.								
26	Sonntag	3 Vigilius	2 Jeremias	2 David Th	26		25	Rückg. v. Alis Ring		
27	Montag	Ladislaus K.	Philippine	Samson	27		26			
28	Dienstag	Leo II., P.	Leo u. Josef	Fasten-Ende	28		27			
29	Mittw.	Peter u. P. ☽	Peter u. P.	Peter u. P.	29		28			
30	Donnst.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	Alle Apostel	30	Rosch-Ch.	29			

Lostage.

Am 8. Regnet's am Medardustag, regnet's noch 40 Tag' danach.
Am 27. Regen am Siebenschläfertag, regnet's noch sieben Wochen danach.
Am 29. St. Paulus hell und klar, bringt ein gutes Jahr.

Bauernregeln.

Wie die Witterung im Juni beschaffen ist, nämlich beständig oder veränderlich, ebenso soll sie auch im Dezember sein. — Nordwind im Juni weht Korn ins Land. — 8. Regen am Medardustag, bringt zehn Tag dieselbe Plag. — Wer auf Medardus baut, bekommt viel Flachs und Kraut. — 15. Gibt es Regen auf St. Veit, so pflegt ein fruchtbares Jahr zu folgen. — 24. Wenn es am Johannistag regnet, soll es wenig Nüsse geben und der Regen noch vier Wochen anhalten. — 29. Paulus hell und klar, bringt ein gutes Jahr. — St. Peter und Paul bricht dem Korn die Wurzel ab und reift bei Tag und Nacht. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Vormerkblatt für Juni

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						

Juli

31 Tage

Heumonat **Wärmemonat**

Der Löwe

Des Löwen Kraft und Heldenmut
In Kriegesdrang und Schlachtenglut,
Und nach dem Sieg ein Menschenherz —
Das ziemt dem Österreicher allerwärts.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden XI. Thamus XII. Ab 5687		Mohammed. I. Moharrem II. Safar 1346		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Freitag	Theobald	Theobald	Kosmas	1	Thamus Rosch-Ch.	1	Moharr. Neuj. 1346		☽ Erstes Viertel den 7., um 1 Uhr 53 Min. morgens.
2	Samst.	Mar. Heims.	Mar. Heims.	Kleid Mariä	2	48. Fab.	2			
27. Woche		Kath. Vom Fischzuge Petri. Luk. 5, 1—11. Prot. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15, 1—10. Griech. Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 22—33.								
3	Sonntag	4 Heliodor	3 Kornelius	3 Hyazinth.	3		3			
4	Montag	Udalrich	Udalrich	Andreas	4		4			
5	Dienstag	Zyr. u. Meth.	Charlotte	Athanasius	5		5			
6	Mittw.	Isaias Pr.	Goar	Sison	6		6			
7	Donnst.	Wilibald ☽	Wilibald	Thomas	7		7			
8	Freitag	Kilian	Kilian	Prokopius	8	Thekuphah	8	2. Dschm.		
9	Samst.	Anatolia	Louise	Pankratius	9	44. Fab.	9			
28. Woche		Kath. Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5, 20—24. Prot. Seid barmherzig, wie euer Vater. Luk. 6, 36—42. Griech. Von des Hauptmanns Knecht. Matth. 8, 5—13.								
10	Sonntag	5 Amalia	4 7 Brüder	4 45 Märt.	10		10	Aschura Tod Huss.		
11	Montag	Pius I., P.	Pius	Euphemia	11		11			
12	Dienstag	Her. u. For.	Heinrich	Proklus	12		12			
13	Mittw.	Margareta	Margareta	Gabriel Erz.	13		13			Gliedt. Tage
14	Donnst.	Bonavent. ☉	Bonavent.	Akylas	14		14			
15	Freitag	Apost.-Teil.	Apost.-Teil	Cerykus	15		15	3. Dschm.		
16	Samst.	Maria v. B.	Ruth	Athenogen.	16	45. Fab.	16	Jerus. w. z. Kibla erkl.		
29. Woche		Kath. Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8, 1—9. Prot. Vom Fischzuge Petri. Luk. 5, 1—11. Griech. Von den besessenen Gerasenern. Matth. 8, 28—9, 1.								
17	Sonntag	6 Alexius	5 Alexius	5 Marine	17	Fast., Tempel-Erob.	17			
18	Montag	Friedrich	Maternus	Hyazinth	18		18			
19	Dienstag	Aurelia	Rufina	Dius u. M.	19		19			
20	Mittw.	Elias P.	Elias	Elias Pr.	20		20			
21	Donnst.	Praxedes ☾	Pauline	Simeon	21		21			
22	Freitag	Mar. Magd.	Magdalena	Maria M.	22		22	4. Dschm.		
23	Samst.	Apollinaris	Apollinaris	Trophimus	23	46. Fab. B. d. N. M.	23			
30. Woche		Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21. Prot. Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5, 20—26. Griech. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.								
24	Sonntag	7 Christine	6 Christine	6 Christine	24		24			
25	Montag	Jakob Ap.	Jakob Ap.	Anna	25		25			
26	Dienstag	Anna	Anna	Hermolaus	26		26			
27	Mittw.	Pantaleon	Martha	Pantaleon	27		27			
28	Donnst.	Viktor P. ☉	Pantaleon	Prochorus	28		28			
29	Freitag	Martha J.	Beatrix	Kallinikus	29		29	5. Dschm.		
30	Samst.	Abdon u. S.	Abdon	Silas	1	Ab 47. Fab. R. C.	30			
31. Woche		Kath. Vom ungerechten Haushälter. Luk. 16, 1—9. Prot. Die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenig. Matth. 9, 35—38. Griech. Jesus heilt zwei Blinde. Matth. 9, 27—35.								
31	Sonntag	8 Ignaz v. L.	7 Ernestine	7 Eudoxim.	2		1	Safar		

Tageslänge: von 16 Stunden 2 Min. bis 15 Stunden 8 Min.

Der Tag nimmt ab um 54 Min.

Lostage.

Am 2. Regen an Mariä Heimsuchung dauert 10 Tage.
Am 25. Jakobi ohne Regen, deutet auf strengen Winter; — drei Tage vorher Regen, läßt eine schlechte Kornernte befürchten.

Bauernregeln.

Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Regen auf Maria Heimsuchung dauert zehn Tage. — 13. Regen auf Margarethatag dauert 14 Tage darnach. — 16. Wenn Maria im Regen übers Gebirg geht, kehrt sie auch im Regen wieder zurück. — 25. Jakobi ohne Regen deutet auf einen strengen Winter. — Ist Jakobi ein schöner Tag, folgt eine schöne Ernte nach. — Wenn am Annatag die Ameisen aufwerfen, kommt ein strenger Winter, denn sie bauen sich im voraus eine warme Wohnung. — St. Jakobstag Vormittag deuten tut die Zeit vor Weihnachten, das halt in Hut; Nachmittag die Zeit nach Weihnachten, also sollst du nach dem Wetter trachten.

Vormerkblatt für Juli

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						
31.						

August

31 Tage

Hitzmonat — Erntemonat

Die Jungfrau

Der Jungfrau Stern, so sanft und mild,
Er ist ein lieblich Himmelsbild,
Und mag uns deuten, was auf Erden
Sie seien — oder sollen werden.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden XII. Ab XIII. Elul 5687		Mohammed. II. Safar III. Reb. el aw. 1346		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Montag	Petri Kettf.	Petri Kettf.	Fasten-Anf.	3		2			☽ Erstes Viertel den 5., um 19 Uhr 5 Min. abends.
2	Dienstag	Portiunkula	Gustav	Stephan R.	4		3			
3	Mittw.	Stephan E.	August	Isaak u. D.	5		4			
4	Donnst.	Dominikus	Dominikus	7 Schläfer	6		5			○ Vollmond den 13., um 5 Uhr 37 Min. morgens.
5	Freitag	Mar. Sch. ☽	Oswald	Eusignius	7		6	6 Dschm.		
6	Samst.	Verkl. Jesu	Sixtus	Chr. Verkl.	8	48. Sab.	7			☾ Letztes Viertel den 19., um 20 Uhr 55 Min. abends.
32. Woche		Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47. Prot. Von den falschen Propheten Matth. 7, 13—23. Griech. Jesus speiset 2000 Mann. Matth. 14, 14—22.								
7	Sonntag	9 Kajetan	8 Donatus	8 Dometius	9	Fast. Tempel-Zerst.	8			● Neumond den 27., um 7 Uhr 46 Min. morgens.
8	Montag	Zyriakus	Zyriakus	Amilian	10		9			
9	Dienstag	Romanus	Roland	Matth. Ap.	11		10			
10	Mittw.	Laurentius	Laurentius	Laurentius	12		11			
11	Donnst.	Susanna	Hermann	Euplus D.	13		12			
12	Freitag	Klara	Klara	Photius	14		13	7. Dschm.	Tage	
13	Samst.	Kassian ☾	Kassian	Maximus	15	49. Sab. Freudent.	14			Tageslänge: von 15 Stunden 5 Min. bis 13 Stunden 31 Min.
33. Woche		Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Prot. Vom ungerechten Haushälter. Luk. 16, 1—12. Griech. Vom ungestümen Meere. Matth. 14, 22—34.								Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 34 Min.
14	Sonntag	10 Eusebius	9 Eusebius	9 Fast.-Ende Mich.	16		15		Gl.	
15	Montag	Mar. Hmf.	Mar. Hmf.	Mar. Hmf.	17		16			
16	Dienstag	Rochus, J.	Rochus	Schweißtuch	18		17			
17	Mittw.	Bertram	Bertram	Myron	19		18			
18	Donnst.	Helene	Agapetus	Flor. u. Laur.	20		19			
19	Freitag	Ludw. v. T. ☾	Sebald	Andreas St.	21		20	8. Dschm.		
20	Samst.	Stephan K.	Bernhard	Samuel	22	50. Sab.	21			
34. Woche		Kath. Jesus heilt einen Taubstummen. Mark. 7, 31—37. Prot. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—48. Griech. Vom Mondsüchtigen. Matth. 17, 14—23.								
21	Sonntag	11 Johanna	10 Adolf	10 Thadd. A.	23		22			
22	Montag	Timotheus	Timotheus	Agathon	24		23			
23	Dienstag	Philipp	Zachäus	Lupus	25		24			
24	Mittw.	Bartholom.	Bartholom.	Eutyches	26		25			
25	Donnst.	Ludwig K.	Ludwig	Bartholom.	27		26			
26	Freitag	Zephyrin	Zephyrin	Adrian	28		27	9. Dschm.		
27	Samst.	Josef Kal. ☽	Gebhard	Poimen	29	51. Sab. B. d. N. M.	28			
35. Woche		Kath. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10, 23—37. Prot. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Griech. Von des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35.								
28	Sonntag	12 Augustin	11 Augustin	11 Mos. Ath.	30	Rosch-Ch.	29	Tromp.-F.		
29	Montag	Joh. Enth.	Joh. Enth.	Joh. Enthpt.	1	Elul Rosch-Ch.	1	Rest el awwel		
30	Dienstag	Rosa v. L.	Rebekka	Alexander	2		2			
31	Mittw.	Raimund	Paulinus	Gürt. M.	3		3			

Lostage.

Am 10. und 24. Ist es zu Laurenzi und Bartholomäi schön u. heiter, so wird ein schöner Herbst folgen. Am 15. Mariä Himmelfahrt klarer Sonnenschein bringt meistens viel und guten Wein.

Bauernregeln.

Der Tau ist dem August so not, als Jedermann sein täglich Brot. — Entzieht er sich gen Himmel, herab kommt ein Getümmel. — Im August Sonnenschein, bringt guten Wein. — 10., 14. Ist's am Laurenzi- und Bartholomäitag schön und heiter, so erhofft man einen angenehmen Herbst. — Maria Himmelfahrt Sonnenschein bringt meist viel guten Wein. — Wenn die Finken früh schon singen, wird der Tag uns Regen bringen. — Treten nach Bartholomä Gewitter ein, pflegen sie meist sehr mild zu sein. — Wer im Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, seh' zu, wie's ihm im Winter geht.

Vormerkblatt für August

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						
31.						

September

30 Tage

Obstmonat **Herbstmonat**

Die Wage

Dich soll die Himmelswag' erinnern
An jene Wage, die im Innern
Dir all dein Sinnen, Tun und Wort
Gerecht soll wägen fort und fort.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden XIII. Elul 5687 / I. Thischri 5688		Mohammed. III. Reb. el aw. / IV. Reb. el ach. 1346		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Donnst.	Ägidius	Ägidius	Symeon	4		4			
2	Freitag	Steph. K.	Absolon	Mamas	5		5	10. Dschm.		Erstes Viertel den 4., um 11 Uhr 45 Min. vormittags.
3	Samst.	Seraphine	Manfuet	Anthimus	6	52. Sab.	6			
36. Woche		Kath. Jesus heilt 10 Aussätzige. Luk. 17, 11—19. Prot. Jesus heilt einen Taubstummen. Mark. 7, 31—37. Griech. Vom reichen Jüngling. Matth. 19, 16—26.								
4	Sonntag	13 Rosalia ☽	12 Rosalia	12 Babylas	7		7			Vollmond den 11., um 13 Uhr 54 Min. nachmittags.
5	Montag	Laurentius	Herkules	Zacharias	8		8	Medina wird p. Resid. erkl.		
6	Dienstag	Magnus	Magnus	Michael Erz.	9		9			Letztes Viertel den 18., um 4 Uhr 30 Min. morgens.
7	Mittw.	Regina	Regina	Sozon	10		10			
8	Donnst.	Mariä Geb.	Mariä Geb.	Mariä Geb	11		11	Heil. Nacht		
9	Freitag	Gorgonius	Gorgonius	Joachim	12		12	11. Dschm. Geb. Moh.		Neumond den 25., um 23 Uhr 11 Min. abends.
10	Samst.	Nikol. v. T.	Jodokus	Menodora	13	53. Sab.	13	Glückl.		
37. Woche		Kath. Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 24—33. Prot. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10, 23—37. Griech. Ein Hausvater pflanzte einen Weinberg. Matth. 21, 33—42.								**Tageslänge:** von 13 Stunden 28 Min. bis 11 Stunden 48 Min.
11	Sonntag	14 P. u. H. ☉	13 Protus	13 Theodora	14		14			Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 40 Min.
12	Montag	Mar. N.-Fst.	Syrus	Autonomus	15		15	Tage		
13	Dienstag	Maternus	Maternus	Kornelius	16		16			Herbst-Anfang.
14	Mittw.	†-Erhöhung	†-Erhöhung	†-Erhöhung	17		17			
15	Donnst.	Nikomedes	Nikomedes	Nizetas	18		18			
16	Freitag	Ludmilla	Euphemia	Euphemia	19		19	12. Dschm.		
17	Samst.	Hildegard	Lambert	Sophie	20	54. Sab.	20			
38. Woche		Kath. Vom Jüngling zu Naim. Luk. 7, 11—16. Prot. Jesus heilt 10 Aussätzige Luk. 17, 11—19. Griech. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1—14.								
18	Sonntag	15 Th. v. V. ☾	14 Titus	14 Eumen.	21	Selichot	21			
19	Montag	Januarius	Sidonia	Trophimus	22		22			
20	Dienstag	Eustachius	Fausta	Eustathius	23		23	Moh. Tod		
21	Mittw.	Qu., Matth.	Qu., Matth.	Qu., Kodrat.	24		24			
22	Donnst.	Mauritius	Moritz	Phokas M.	25		25			
23	Freitag	Thekla J.	Thekla	Joh. d. T. E.	26		26	13. Dschm.		
24	Samst.	Rupertus	Gerhard	Thekla	27	55. Sab.	27			
39. Woche		Kath. Jesus heilt einen Wassersüchtigen. Luk. 14, 1—11. Prot. Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 24—34. Griech. Vom größten Gebote. Matth. 22, 35—46.								
25	Sonntag	16 Kleoph. ☽	15 Kleophas	15 Euphros.	28		28			
26	Montag	Zyprian	Zyprian	Johann Ev.	29	Vorabd. d. Neuj.-Fst.	29			
27	Dienstag	Kosm. u. D.	Adolf	Kallistratus	1	1. Tg. Rj. 5688, R.-H.	30			
28	Mittw.	Wenzel K.	Wenzel K.	Chariton	2	2. Tg. Rj. Rosch-H.	1	Rebl el archer		
29	Donnst.	Michael E.	Michael E.	Zyriakus	3	Fasten-Gedaljah	2			
30	Freitag	Hieronymus	Hieronymus	Gregor B.	4		3	14. Dschm.		

Lostage.

Am 1. Wie das Wetter am Ägiditag, bleibt's den ganzen Monat.
Am 8. Wie es zu Mariä Geburt ist, so soll es 8 Wochen sein.
Am 21. Wie das Wetter am Matthäustag ist, so wird es vier Wochen bleiben.

Bauernregeln.

Am Septemberregen ist dem Bauern gelegen. — Was Juli und August am Weine nicht vermocht, das wird vom September gar nicht gekocht. — 1. Hat St. Ägidi ein schönes Wetter, so ist gewöhnlich der ganze Monat schön und es folgt ein freundlicher Herbst. — 8. Zu Maria Geburt, ziehen die Schwalben furt. — 21. Wie das Wetter am Matthäustag ist, so wird es vier Wochen bleiben. — Je weißer um Michaeli die Wolken sich gestalten, desto mehr Schnee soll der kommende Winter bringen. — St. Michaelis-Wein ist ein Herrenwein.

Vormerkblatt für September

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						

Oktober

31 Tage

Weinmonat **Reifmonat**

Der Skorpion

Arg schmerzt des Skorpiones Stich,
Zerdrück den Wurm, so heilt er dich.
Viel schlimmer ist Fraubasengift,
Das unvermerkt, doch sicher trifft.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden I. Thischri II. Marcheschw. 5688		Mohammed. IV. R. el acch V. Dschemâdi el awwel 1346		☾ ☌
1	Samst.	Remigius	Benignus	Mar. Schutz	5	1. Sab.	4		
40. Woche		Kath. Vom größten Gebote. Matth. 22, 34—46. Prot. Vom Jüngling zu Naim. Luk. 7, 11—17. Griech. Vom getreuen Knechte. Matth. 25, 14—30.							
2	Sonntag	17 Schutzgl.	16 Leodegar	16 Zyprian	6		5		
3	Montag	Kandidus	Kandidus	Dionysius	7		6		
4	Dienstag	Franz Ser. ☽	Franz Ser.	Hierotheus	8		7		
5	Mittw.	Plazidus	Fides	Peter	9	Vorabd. d. Vers.-T.	8		
6	Donnst.	Bruno	Friederike	Thomas A.	10	Versöhn.-Tag	9		
7	Freitag	Rosenkrzf.-J.	Amalia	Sergius	11	Thekuphah	10	15. Dschm.	
8	Samst.	Brigitta	Pelagia	Pelagia	12	2. Sab.	11		
41. Woche		Kath. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8. Prot. Jesus heilt einen Wassersüchtigen. Luk. 14, 1—11. Griech. Vom kananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28.							
9	Sonntag	18 Dionys.	17 Dionys.	17 Jakob A.	13		12		
10	Montag	Franz B. ☽	Gereon	Eulampius	14	Vorabd. d. Laubhüttf.	13		
11	Dienstag	Nikasius	Burkhard	Philipp A	15	1. Tag Laubhtf.	14	Glückl. Tage	
12	Mittw.	Maximilian	Maximilian	Probus	16	2. Tag Laubhtf.	15		
13	Donnst.	Koloman	Eduard	Karpus	17		16		
14	Freitag	Kallistus	Kallistus	Nazarius	18	feiertage	17	16. Dschm.	
15	Samst.	Theresia	Hedwig	Lucian	19	3. S.	18		
42. Woche		Kath. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1—14. Prot. Vom größten Gebote. Matth. 22, 34—46. Griech. Vom Fischzuge Petri. Luk. 5, 1—11.							
16	Sonntag	19 Gallus A.	18 Gallus	18 Longinus	20	Hoch	19		
17	Montag	Hedwig ☾	Florentina	Hoseas	21	Palmenfest	20		
18	Dienstag	Lukas Ev.	Lukas Ev.	Lukas Ev.	22	Laubht.-Ende	21		
19	Mittw.	Petrus v. A.	Ferdinand	Joel Pr.	23	Gesetzesfreude	22		
20	Donnst.	Felizian	Wendelin	Artemias	24		23		
21	Freitag	Ursula	Ursula	Hilarion	25		24	17. Dschm.	
22	Samst.	Kordula	Kordula	Acerbius	26	4. Sab. V. d. N. M.	25		
43. Woche		Kath. Von des kgl. Beamten krankem Sohne. Joh. 4, 46—53. Prot. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8. Griech. Von der Feindesliebe. Luk. 6, 31—36.							
23	Sonntag	20 Joh. v. K.	19 Severin.	19 Jakob A.	27		26		
24	Montag	Raph. Erz.	Salome	Arethas	28		27		
25	Dienstag	Chrysanth. ☽	Wilhelmine	Marcian	29		28		
26	Mittw.	Amandus	Evaristus	Demetrius	30	Rosch-Ch.	29		
27	Donnst.	Frumentius	Sabina	Nestor	1	March. Rosch-Ch.	1	Pschem. el awwel	
28	Freitag	Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud.	Stephan	2		2	18. Dschm.	
29	Samst.	Narzissus	Narzissus	Anastasia	3	5. Sab.	3		
44. Woche		Kath. Von des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35. Prot. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1—14. Griech. Vom toten Jüngling zu Naim. Luk. 7, 11—16.							
30	Sonntag	21 Klaudius	20 Klaudius	20 Zenobius	4		4		
31	Montag	Wolfgang	Ref.-Fest	Stachys	5	Fasten	5		

Himmels-Erscheinungen

☽ Erstes Viertel den 4., um 3 Uhr 2 Min. morgens.

○ Vollmond den 10., um 22 Uhr 15 Min. abends.

☾ Letztes Viertel den 17., um 15 Uhr 32 Min. nachmittags.

● Neumond den 25., um 16 Uhr 37 Min. nachmittags.

Tageslänge: von 11 Stunden 45 Min. bis 10 Stunden 2 Min.
Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 43 Min.

Lostage.

Am 16. Trocken am Sankt-Gallus-Tag, verkündet einen trokkenen Sommer.
Am 21. Wie der Ursulatag anfängt, soll der Winter beschaffen sein.

Bauernregeln.

Im Oktober viel Frost und Wind, ist der Jänner und Februar gelind. — Sind viel Eicheln gewachsen, so kommt ein strenger Winter m. viel Schnee. — Reiner Neumond im Oktober verspricht schöne Weinlese. — Wenn im Oktober das Laub noch fest an den Bäumen sitzt, so steht ein strenger Winter zu befürchten u. bleibt das abgefallene Laub nahe am Stamme liegen, so deutet es auf ein gesegnetes Jahr. — Gießt St. Gallus wie ein Faß, ist der nächste Sommer naß. — Wie der Ursulatag anfängt, soll der Winter beschaffen sein. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Gallus, Kraut und Rüb in Stallus. — 28. Wenn Simon und Judas vorbei, rücket der Winter herbei. — Kommt die Feldmaus ins Dorf, so sorg für Holz und Torf.

Vormerkblatt für Oktober

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen			Ausgaben		
		Schilling	Groschen		Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						
31.						

November.

30 Tage

Nebelmonat Wintermonat

Der Schütz

Es kann der beste Schütze fehlen;
Doch darf man zu den guten zählen
Wer jedes Schusses, ungezählt.
Und immerdar das Ziel verfehlt?

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden II. Marcheschw. III. Kislew 5688		Mohammed. V. Dsch. el aw. VI. Dschem. el acher 1346		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Dienstag	Aller Heil.	All. Heil.	Kosmas	6		6			☽ Erstes Viertel den 2., um 16 Uhr 16 Min. nachmittags.
2	Mittw.	A. Seel. J. ☽	A. Seel., J.	Acindynus	7		7			
3	Donnst.	Hubert	Gottlieb	Acepsymas	8	Fasten	8	Allis Geb.		
4	Freitag	Karl Borr.	Emmerich	Joannicius	9		9	19. Dschm.		
5	Samst.	Emmerich	Blandine	Galaktion	10	6. Sab.	10			
	45. Woche	Kath. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—21. Prot. Von des kgl. Beamten krankem Sohne. Joh. 4, 47—54. Griech. Vom Sämann und Samen. Luk. 8, 5—15								
6	Sonntag	22 Leonhard	21 Erdmann	21 Paulus	11		11			
7	Montag	Engelbert	Malachius	Hieronymus	12	Fasten	12			
8	Dienstag	Gottfried	Severus	Erz. Michael	13		13			
9	Mittw.	Theodor ☿	Theodor	Onesiphor	14		14			
10	Donnst.	Andreas Av.	Probus	Eraſtus	15		15	Allis Tod		Gilldt. Tage
11	Freitag	Martin B.	Martin	Menas	16		16	20. Dschm.		
12	Samst.	Kunibert	Jonas	Johann El.	17	7. Sab.	17			
	46. Woche	Kath. Von des Vorstehers Tochter. Matth. 9, 18—26. Prot. Von des Königs Rechnung. Matth. 18, 21—35. Griech. Vom reichen und armen Manne. Luk. 16, 19—31.								
13	Sonntag	23 Stanisl.	22 Briccius	22 Joh. Chr.	18		18			
14	Montag	Venerand	Levinus	Philipp	19		19			
15	Dienstag	Leopold M	Leopold M	Fasten-Anf.	20		20	Eroberung v. Konstant.		
16	Mittw.	Othmar A. ☾	Othmar	Matth. E.	21		21			
17	Donnst.	Gregor Th.	Hugo	Gregor Th.	22		22			
18	Freitag	Odo Abt	Gelasius	Plat. u. R.	23		23	21. Dschm.		
19	Samst.	Elisabeth	Elisabeth	Abadius	24	S. Sab. V. d. K. M.	24			
	47. Woche	Kath. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35. Prot. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—22. Griech. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 8, 26—39.								
20	Sonntag	24 Felix v. V.	23 Edmund	23 Greg. D.	25		25			
21	Montag	Mar. Opf.	Mar. Opf.	Mariä Opf.	26		26			
22	Dienstag	Cäcilia	Cäcilia	Philemon	27		27			
23	Mittw.	Klemens	Klemens	Amphiloch.	28		28			
24	Donnst.	Joh. v. K. ●	Emilie	Katharina	29		29			
25	Freitag	Katharina	Katharina	Klemens	1	Kislew Rosch-Ch.	30	22. Dschm.		
26	Samst.	Konrad	Konrad	Georg	2	9. Sab.	1	P. el acc. Gab. e. d. P.		
	48. Woche	Kath. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21, 25—33. Prot. Vom Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Griech. Von des Jairus Tochter. Luk. 8, 41—56.								
27	Sonntag	1. Adv. Virg.	1. Adv. Günt.	24 Jakob	3		2			
28	Montag	Sosthenes	Rufus	Stephan	4		3			
29	Dienstag	Saturninus	Walter	Paramon	5		4			
30	Mittw.	Andreas	Andreas Ap.	Andreas	6		5			

☾ Letztes Viertel den 16., um 6 Uhr 28 Min. morgens.

● Neumond den 24., um 11 Uhr 9 Min. vormittags.

Tageslänge: von 9 Stunden 59 Min. bis 8 Stunden 42 Min.

Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 17 Min.

Lostage.

Am 1. Wenn es um Allerheiligen feucht ist, hofft man viel Schnee.

Am 10. Der Andreasschnee tut dem Korne weh.

Am 11. Wolken am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag.

Am 25. Wie der Tag zu Katharina, wird der nächste Jänner sein.

Bauernregeln.

Steht im November noch der Buchen Holz in Saft, so wird der Regen stärker als der Sonne Kraft, ist es aber starr und fest, sich große Kält' erwarten läßt. — Haue einen Spann aus einer Buche; ist er trocken, wird der Winter kalt, ist er feucht, wird der Winter auch feucht. — 1. Wenn es um Allerheiligen feucht ist, hofft man viel Schnee. — 10. Der Andreas-Schnee tut dem Korne weh. — 11. Fällt im Martin das Laub von Baum und Reben, so wird es einen strengen Winter geben. — 25. Ist Katharina schön und rein, so wird das neue Jahr im Anfang sein. — Wenn es zu Martini naß und wolkig ist, so folgt ein unbeständiger Winter.

Vormerkblatt für November

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen	Schilling	Groschen	Ausgaben	Schilling	Groschen
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						
6.						
7.						
8.						
9.						
10.						
11.						
12.						
13.						
14.						
15.						
16.						
17.						
18.						
19.						
20.						
21.						
22.						
23.						
24.						
25.						
26.						
27.						
28.						
29.						
30.						

Dezember

31 Tage

Schneemonat **Christmonat**

Der Steinbock

Der Steinbock, der auf Felsen lebt,
Nur nach den freien Höhen strebt;
Im Streite kühn, in Sitten mild,
Das ist des Österreichers Bild.

Datum	Wochen-Tage	Katholiken	Protestanten	Griechisch-orthodoxe Kirche	Juden III. Kislew IV. Tebeth 5688		Mohammed. VI. Dsch. el ac. VII. Redscheb 1346		☾ ☌	Himmels-Erscheinungen
1	Donnst.	Eligius	Longinus	Nahum	7		6			☽ Erstes Viertel den 2., um 3 Uhr 15 Min. morgens.
2	Freitag	Bibiana ☽	Aurelia	Habakuk	8		7	23. Dschm.		☉ Vollmond den 8., um 18 Uhr 32 Min. abends.
3	Samst.	Franz X.	Kassian	Zephania	9	10. Sab.	8			☾ Letztes Viertel den 16., um 1 Uhr 4 Min. morgens.
49. Woche		Kath. Als Johannes im Gefängnisse war. Matth. 11, 2—10. Prot. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21, 25—36. Griech. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10, 25—37.								● Neumond den 24., um 5 Uhr 13 Min. morgens.
4	Sonntag	2. Adv. Barb.	2. Adv. Barb.	25 Barbara	10		9	Ebubekrs Geburt		☽ Erstes Viertel den 31., um 12 Uhr 22 Min. mittags.
5	Montag	Sabbas Abt	Abigail	Sabbas	11		10			**Tageslänge:** von 8 Stunden 40 Min. bis 8 Stunden 24 Min.
6	Dienstag	Nikolaus	Nikolaus	Nikolaus	12	Bitt-Gebet um Regen	11			Der Tag nimmt bis 21. ab um 20 Min. dann bis zum Ende zu um 4 Min.
7	Mittw.	Ambros	Agathon	Ambrosius	13		12			**Winter-Anfang.**
8	Donnst.	M. Empf. ☿	Mar. Empf	Patapius	14		13			
9	Freitag	Leokadia	Joachim	Mar. Empf.	15		14	24. Dschm.	Gilâdi Tage	
10	Samst.	Judith	Judith	Menas	16	11. Sab.	15			
50. Woche		Kath. Die Juden sandten Priester und Leviten zu Johannes. Joh. 1, 19—28. Prot. Als Johannes im Gefängnisse war. Matth. 11, 2—10. Griech. Vom großen Abendmahle. Luk. 14, 16—24.								
11	Sonntag	3. Adv. Dam.	3. Adv. Dam.	Urvät., Dan.	17		16			
12	Montag	Maxentius	Epimachus	Spiridion	18		17			
13	Dienstag	Lucia	Lucia	Eustratus	19		18			
14	Mittw.	Quat., Spir.	Quat., Nik.	Quat., Thyr.	20		19			
15	Donnst.	Cälian	Ignaz	Eleutherius	21		20	Fatimas Geburt		
16	Freitag	Adelheid ☾	Ananias	Aggäus	22		21	25. Dschm.		
17	Samst.	Lazarus	Lazarus	Lazarus	23	12. Sab. B. d. N. M.	22			
51. Woche		Kath. Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius. Luk. 3, 1—6. Prot. Die Juden sandten Priester und Leviten zu Johannes. Joh. 1, 19—28. Griech. Vom Geschlechtsregister Jesu. Matth. 1, 1—25.								
18	Sonntag	4. Adv. Grat.	4. Adv. Wun.	Väter, Seb.	24	Lichtanzünd.	23			
19	Montag	Nemesius	Abraham	Bonifazius	25	Tempelweih.	24			
20	Dienstag	Liberatus	Amon	Ignaz M.	26		25			
21	Mittw.	Thomas	Thomas	Juliana	27		26			
22	Donnst.	Demetrius	Beata	Anastasia	28		27			
23	Freitag	Viktoria	Dagobert	10 Märtyrer	29		28	26. Dschm.		
24	Samst.	Ad. u. Eva ●	Adam u. Eva	Fasten-Ende	30	13. Sab. Rosch-Ch.	29			
52. Woche		Kath. und Prot. Es ging ein Gebot vom Kaiser August aus. Luk. 2, 1—14. Griech. Von den Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12.								
25	Sonntag	Christfest	Weihn.-Fest	Geb. Christ.	1	Tebeth Rosch-Ch.	1	Redscheb Bau d. Ar.		
26	Montag	Stephan M.	Stephan M.	Mutter Gott.	2	Ende der Tempelw.	2			
27	Dienstag	Johann Ev.	Johann Ev.	Stephan M.	3		3			
28	Mittw.	Unsch. Kind.	Unsch. Kind.	2000 Märt.	4		4	Nacht der Geheimn.		
29	Donnst.	Thomas B.	Jonathan	Unsch. Kind.	5		5			
30	Freitag	David K.	David K.	Anysia	6		6	27. Dschm.		
31	Samst.	Silvester ☽	Gottlob	Melania	7	14. Sab.	7			

Lostage.

Am 24. Wie die Witterung zu Adam und Eva, pflegt sie bis Ende Monat zu sein. Am 31. Silvesternacht Wind, Früh Sonnenschein bringt selten guten Wein.

Bauernregeln.

Herrscht in der ersten Adventwoche ein strenges kaltes Wetter, so soll dasselbe 18 Wochen lang anhalten. — Gähren in der hl. Christnacht die Weine in den Fässern, so steht ein gutes Weinjahr zu hoffen, und ist der Himmel trübe, so folgt gewöhnlich ein gutes Kornjahr. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher u. Faß. — Wind zu Weihnachten bringt im nächsten Jahre viel Obst. — Schnee in der Christnacht bringt eine gute Hopfenernte — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh'. — Wer sich recht der Weihnachten freut, hat Gnüg und Fried zu jeder Zeit.

Vormerkblatt für Dezember

Wichtige Vormerkungen:	Einnahmen		Ausgaben	
	Schilling	Groschen	Schilling	Groschen
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
9.				
10.				
11.				
12.				
13.				
14.				
15.				
16.				
17.				
18.				
19.				
20.				
21.				
22.				
23.				
24.				
25.				
26.				
27.				
28.				
29.				
30.				
31.				

Wiener
10

Vormerkblatt für Adressen.

Name:	Ort:	Straße:	Land:

Ein Blatt für die Naturbeobachtung im Laufe des Jahres:

Die **Schwalben** kamen wieder am .....
„ „ zogen fort „ ..... waren also da ..... Tage.

Die **Zugvögel** kehrten zurück:

Der erste **Star** am ..... Der erste **Storch** am .....
Die „ **Lerche** „ .... „ .....
..... „ .... „ .....
..... „ .... „ .....

Den ersten **Kuckucksruf** hörten wir am .....
Das erste **Schneeglöckchen** fand ich „ .....
Der **Hartriegel** blühte bei uns „ .....
Die **Weide** blühte am .....
Der **Haselnußstrauch** blühte am ..... zeigte reife Früchte am .....
„ **Schlehdorn** „ „ ..... „ „ „ „ .....
Der erste **Kirschbaum** blühte am ..... zeigte reife Früchte am .....
„ „ **Birnbaum** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ **Apfelbaum** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ **Kastanienbaum** „ „ ..... „ „ „ „ .....
Die „ **Linde** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ ..... „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ ..... „ „ ..... „ „ „ „ .....

Die ersten **Erdbeeren** blühten am ..... zeigten reife Früchte am .....
„ „ **Himbeeren** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ **Ribisel** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ **Stachelbeeren** „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ ..... „ „ ..... „ „ „ „ .....
„ „ ..... „ „ ..... „ „ „ „ .....

Die erste **wilde Rose** blühte am ..... zeigte reife Früchte am .....
Der „ **Hollunder** „ „ ..... „ „ „ „ .....
Die „ **Herbstzeitlose** „ „ .....

Die erste **Belaubung** zeigte:		Laubverfärbung:	Starker Laubfall:
Die **Buche**	am	am	am .....
Der **Ahorn**	„	„	„ .....
„ **Birnbaum**	„	„	„ .....
„ **Apfelbaum**	„	„	„ .....
Die **Linde**	„	„	„ .....
.....	„	„	„ .....

Der **Winterroggen** blühte bei uns am ..... Reife am .....
„ **Winterweizen** „ „ „ „ ..... „ „ .....
„ **Hafer** „ „ „ „ ..... „ „ .....
..... „ „ „ „ ..... „ „ .....

Die erste **Biene** sah ich am .....
Den ersten **Schmetterling** „ .....
„ „ **Maikäfer** „ .....

Gebt euren Kindern bedeutungsvolle Vornamen.

Obwohl die meisten Eltern lange vor der Geburt der Kinder deren Namensnennung überlegen, kommt es häufig vor, daß man über die Bedeutung und Herkunft dieser Namen nicht klar ist. Wir lassen daher eine Anzahl schöner Vornamen in alphabethischer Reihung mit den Namenstagen folgen:

Knaben

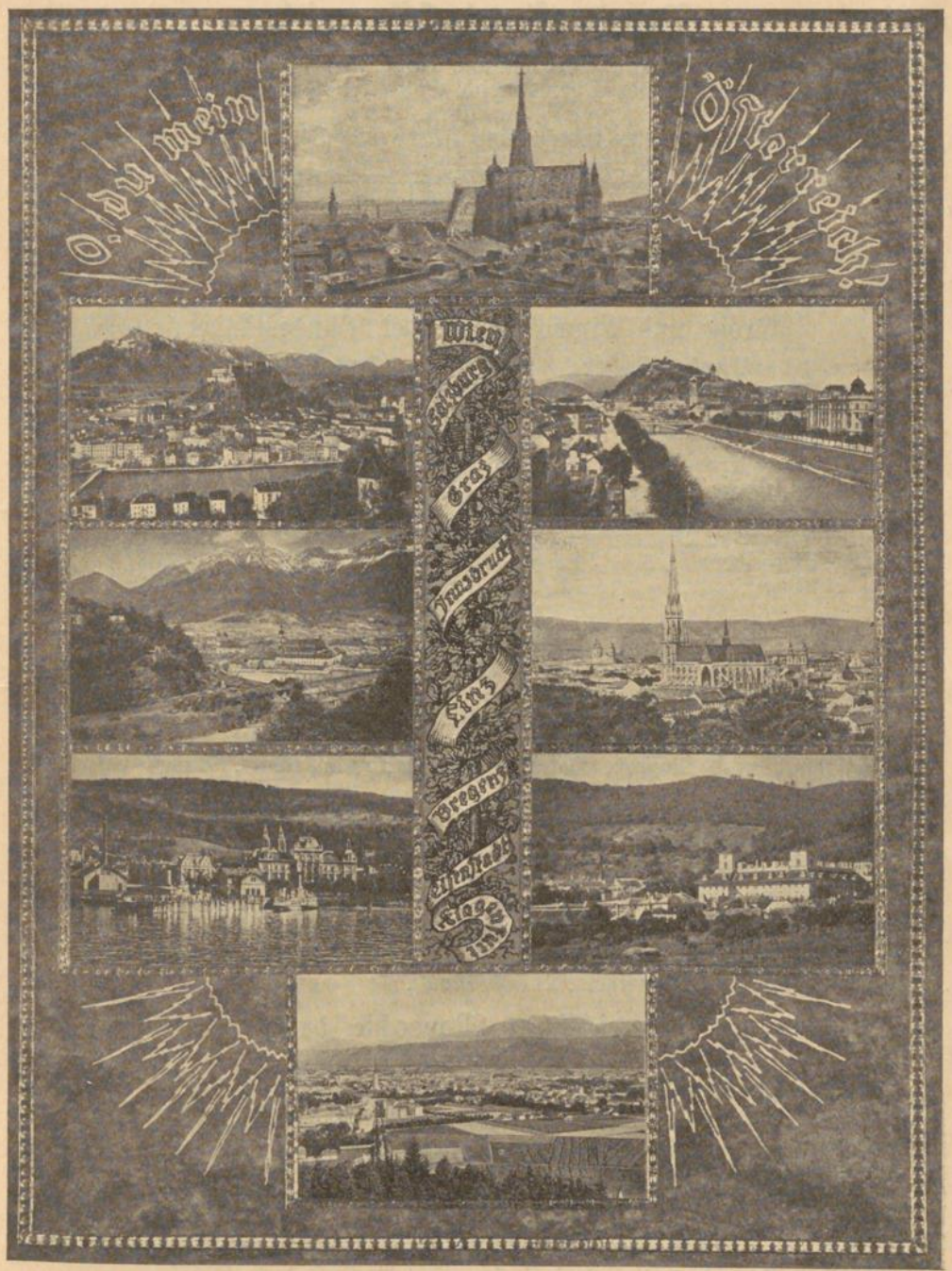
Männliche Vornamen	Bedeutung	Ursprung	Namenstag
Adalbert	Edelglänzend	Germanisch	25. Juni
Adam	Erdmensch, erdgeschaffen	Hebräisch	24. Dezember
Adolf	Edler Held	Lateinisch	6. Mai
Alarich	Edler Herrscher	Germanisch	29. September
Albert	Edelglänzend	Lateinisch	7. August
Albrecht	"	"	23. April
Alexander	Helfer der Menschen	Griechisch	9. Februar
Alfons	Tapfer, der Erste	Germanisch	2. August
Alfred	Guter Ratgeber	"	29. Juni
Alois	Anmut	Lateinisch	21. Juni
Andreas	Männlich	Griechisch	17. Oktober
Anselm	Beschützer	Germanisch	18. März
Arnold	Stark wie ein Adler	"	18. Juli
August	Verehrungswürdig	Lateinisch	3. August
Benedikt	Gesegnet	"	12. Februar
Bernard	Kühn wie ein Bär	Germanisch	15. Juli
Berthold	Späte Reue	"	17. November
Bertram	Hell, erlaucht, glänzend	"	17. August
Bonifaz	Ein Wohltuer	Lateinisch	5. Juni
Bruno	Braun	Germanisch	18. Juli
Christian	—	Griechisch	24. Mai
Christoph	Christusträger	"	15. März
Edmund	Wertvoller Schutz	Germanisch	16. November
Eduard	Glücklicher Hüter	"	27. Mai
Emanuel	Gott mit uns	Hebräisch	26. März
Emil	Arbeit	Lateinisch	22. Mai
Ernst	Ernst	Griechisch	12. Jänner
Erwin	—	Germanisch	25. April
Eugen	Edel, guter Geburt	"	15. November
Felix	Glücklich	Lateinisch	24. Jänner
Ferdinand	Tapfer, das Leben wagend	Germanisch	30. Mai
Florian	Blühend	"	4. Mai
Friedrich	Friedlicher Herrscher	"	19. Februar
Gabriel	Held Gottes	Hebräisch	24. März
Georg	Landmann	Griechisch	27. Juli
Gottlieb	Gottes Liebe	Germanisch	7. Juni
Gregor	Wachsam	Griechisch	4. November
Gustav	Kommandostab	Germanisch	2. August
Heinrich	Reicher Herr	"	16. Jänner
Herbert	Stolz des Heeres	"	16. März
Hermann	Verteidiger, Soldat	"	28. Dezember
Hubert	Sinn, glänzend	"	3. November
Hugo	Sinn, geistreich	"	1. April
Ignaz	Stolz, eifrig	Lateinisch	1. Februar
Jakob	Verpflanzer	Französisch	15. Juli
Johann	Gnade Gottes	Hebräisch	24. Juni
Joseph	Hinzufügung	"	19. März
Julius	Weichherzig	Lateinisch	27. Mai

Vornamen	Bedeutung	Ursprung	Namenstag
Justus	Gerechtigkeit	Lateinisch	2. November
Karl	Männlich, edlen Geistes	Germanisch	4. November
Kaspar	Pflichtgetreu	„	6. Jänner
Kilian	Wohl erprobt	„	8. Juni
Klemens	Milden Gemütes	Lateinisch	23. Jänner
Konrad	Guter Rat oder Rede	Germanisch	19. April
Lambert	Seines Landes Größe	„	14. April
Leander	Tapferer Mann	Griechisch	27. Februar
Leo	Löwe	„	11. April
Leopold	Des Volkes Fürst	Germanisch	15. November
Lothar	Berühmter Krieger	„	7. April
Ludwig	Guter Führer	„	19. August
Magnus	Groß	Gälisch	6. September
Markus	Mark, Verteidiger	Lateinisch	22. Oktober
Martin	Kriegsgleich	„	20. März
Max	Kraft	„	12. Oktober
Maximilian	Großer Arbeiter	„	12. „
Michael	Wer ist wie Gott	Hebräisch	10. April
Nikolaus	Sieg des Volkes	Griechisch	6. Dezember
Oskar	Krieger	Keltisch	1. Dezember
Otto	Berg	Germanisch	2. Juli
Paul	Klein	Griechisch	18. Jänner
Peter	Ein Stein	„	2. Juni
Philipp	Pferde liebend	„	1. Mai
Rafael	Von Gott geheilt	Hebräisch	24. Oktober
Raimund	Ruhig, friedlich	Germanisch	7. Jänner
Reinhold	—	„	12. Jänner
Richard	Reichen Herzens, fester Herrscher	„	3. April
Robert	Berühmter Ratgeber	„	29. April
Roland	Im Lande berühmt	„	9. August
Rudolf	Tätig	„	17. April
Rupert	Von hoher Berühmtheit	„	27. März
Sebastian	Ehrwürdig	Griechisch	20. Jänner
Siegfried	Befreit	Germanisch	15. Februar
Sigismund	Tapfer	„	14. Mai
Simon	Horchend, gehorsam	Hebräisch	28. Oktober
Stephan	Eine Krone von Blumen	Griechisch	28. November
Theobald	Des Volkes Fürst	Germanisch	1. Juli
Theodor	Geschenk Gottes	Griechisch	7. Februar
Thomas	Zwilling	Hebräisch	7. März
Tobias	Güte des Herrn	„	13. Juni
Ulrich	All reich	Germanisch	19. April
Urban	Sanftmütig	Lateinisch	5. September
Valentin	Mächtig	„	7. Jänner
Viktor	Eroberer	„	15. Dezember
Walter	Mächtiger Krieger	Germanisch	8. April
Werner	Schützendes Heer	„	19. April
Wilhelm	Viele verteidigend	„	6. April
Wolfgang			31. Oktober

Mädchen

Adele	Edle Geburt	Germanisch	24. Dezember
Adelberta	Edel glänzend	„	25. Juni
Agathe	Gut, gütig	Griechisch	5. Februar
Agnes	Rein, heilig, keusch	„	16. November
Alberta [ina]	Edel glänzend	Germanisch	7. August
Alexandra [ina]	Helferin des Menschen	Griechisch	26. Dezember

Vornamen	Bedeutung	Ursprung	Namenstag
Amalie	Geschäftig, energisch	Germanisch	10. Juli
Angelika	Engelhaft	„	18. März
Anna	Gnade, gnädig	Hebräisch	26. Juli
Aurelia	Goldig, wundervoll	Lateinisch	18. März
Barbara	Eine Fremde	„	4. Dezember
Berta	Glänzend, berühmt	Germanisch	4. Juli
Christina	Christ	„	24. Juli
Crescentia	Laut und vollstimmig	Lateinisch	15. Juni
Edith	Reiches Geschenk	Germanisch	16. September
Elisabeth	Gott ist ihr Schwur	Hebräisch	19. November
Elise	Gott ist treu	Griechisch	19. „
Emilie	Gehilfin, fleißig	Italienisch	5. April
Emma	Energisch	Germanisch	22. September
Erneſtine	Ernst	„	31. Juli
Eugenie	Aus guter Familie	Französisch	25. Dezember
Eva	Lebensspenderin	Hebräisch	24. Dezember
Flora	Liebliche Blüte	Lateinisch	24. November
Franziska (Fanny)	Frei	Germanisch	9. März
Gertrude	Wahrhaftig	„	17. März
Gretchen	Perle	„	20. Juli
Helene	Anziehend	Lateinisch	22. Mai
Hilda	Meine Stütze	Germanisch	17. November
Hildegard	Schutz	„	17. September
Ida	Glücklich	„	13. April
Irene	Friede	Griechisch	5. April
Josepha (Josephine)	Hinzufügung	Hebräisch	19. März
Julia	Weichhaarig	Lateinisch	22. Mai
Justina	Gerecht	„	7. Oktober
Katharina	Rein	Griechisch	14. September
Klara	Klar, glänzend	Lateinisch	18. August
Laura	Berühmt, wohlhabend	„	17. Juni
Magdalena	Herrlich	Hebräisch	22. Juli
Margarete	Perle, Kind des Entzückens	Griechisch	20. Juli
Maria	Bitter	Hebräisch	12. September
Martha	Dame	„	29. Juli
Mathilde	Heldin	Germanisch	14. März
Paula	Klein	Griechisch	18. Juni
Regina	Königin	Lateinisch	7. September
Rosa	Wie eine Rose	„	30. August
Theresia	Kornähren tragend	„	15. Oktober
Thekla	Göttlicher Ruhm	Germanisch	15. Oktober
Theodora	Göttliches Geschenk	Griechisch	28. August
Valerie	Würdig	Germanisch	9. Dezember
Wilhelmine	Verteidigt	„	25. Oktober



Du mein schönes Österreich,
Was auf Erden kommt dir gleich?

Seht die Perlen in dem Kranz,
Der dein ruhmvoll Haupt umwindet,

Und erschaut in ihrem Glanz,
Was der Heimat Schönheit kündet.

Bundesstaat Österreich.

Die Republik Österreich ist ein Bundesstaat und umfaßt die selbständigen Länder: Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien.

Der Bundesstaat Österreich bedeckt eine Fläche von 84.511 Quadratkilometer und hat 6,534.692 Einwohner.

Von den Einwohnern sind 3,152.124 männlichen und 3,382.568 weiblichen Geschlechtes.

Religionsverteilung:

röm. Katholiken	6,122.692
Protestanten	207.000
Israeliten	195.000
Andere Religionen	19.000

Größe und Einwohnerzahl der Bundesländer:

Bundesländer:	Größe in km²:	Einwohnerzahl:	Häuser:
Burgenland	3.967	285.609	49.308
Kärnten	9.551	370.821	51.765
Niederösterreich	19.208	1,480.479	216.430
Oberösterreich	11.982	875.902	124.246
Salzburg	7.153	223.023	30.734
Steiermark	16.373	978.845	124.445
Tirol	12.399	313.867	44.941
Vorarlberg	3.602	139.999	27.097
Wien	276	1,866.147	44.871
	84.511	6,534.692	713.837

Von der Gesamtfläche Österreichs entfallen:

89·5% auf Forst- und Landwirtschaft,
10·5% auf Wasserflächen, Fels und sonstiges unproduktives Land.

Hievon entfallen: 25·6% der Anbaufläche auf Ackerland, 17·8% auf Weideland.

Hauptsächlich wird Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Mais, Rüben und Flachs angebaut.

40·14% der Bevölkerung beschäftigt sich mit Forst- und Ackerbau,
34·81% mit Fabrikation,
17·40% mit Handel,
7·65% mit anderen Gewerben.

	1921	Abgebaut bis 30. August 1924
Bundesangestellte	93.363	17.771 (19%)
Bundesbahnangestellte	130.138	44.044 (33·7%)

Keine Wehrpflicht, Söldnerheer: 21.500 Mann.

Die Verluste der österreichischen Monarchie durch den Frieden von St. Germain.

Ehemalige Kronländer:	km²	Einwohner
1. Böhmen	51.947	6,770.000
2. Mähren	22.222	2,622.000
3. Nord-Schlesien	5.147	757.000
(abgetreten an die tschecho-slovakische Republik)		
4. Bukowina	10.441	800.000
(abgetreten an Rumänien)		
5. Galizien	78.497	8,026.000
(abgetreten an Polen)		
6. Teile von Krain, Steiermark und Kärnten	29.000	1,400.000
(abgetreten an Jugoslavien)		
7. Teile von Kärnten, Steiermark, Tirol, Görz, Gradiska, Istrien, Triest	24.186	1,570.000
(abgetreten an Italien)		

Einwohnerzahl der Landeshauptstädte:

Eisenstadt	3.058	Einwohner	Graz	152.706	Einwohner
Klagenfurt	27.423	„	Innsbruck	58.401	„
Linz	102.081	„	Bregenz	13.098	„
Salzburg	37.856	„	Wien	1,866.147	„

Städte von über 10.000 Einwohner, nach der Größe geordnet:

Wien	1,866.147	Einwohner	Wels	16.412	Einwohner
Graz	152.706	„	Dornbirn	14.390	„
Linz	102.081	„	Klosterneuburg	14.066	„
Innsbruck	56.401	„	Krems	13.940	„
Salzburg	37.856	„	Bregenz	13.098	„
Wr.-Neustadt	36.956	„	Leoben	11.980	„
St. Pölten	31.619	„	Feldkirch	11.898	„
Klagenfurt	27.423	„	Neunkirchen	11.547	„
Baden	22.217	„	Bruck a. d. Mur	11.275	„
Steyr	22.111	„	Stockerau	11.147	„
Villach	22.070	„	Ischl	10.224	„
Mödling	18.677	„			

Die gesetzgebenden Körperschaften Österreichs.

Nationalrat in Wien, I., Parlamentsgebäude, besteht aus 165 Mitgliedern.

Hievon gehören an: der „Christlichsozialen Partei“	82	Mitglieder
„ „Sozialdemokratischen Partei“	68	„
„ „Großdeutschen Volkspartei“	10	„
dem „Landbund für Österreich“	5	„

Bundesrat in Wien, I., Parlamentsgebäude, besteht aus 58 Mitgliedern.

Hievon gehören an: der „Christlichsozialen Partei“	34	Mitglieder
„ „Sozialdemokratischen Partei“	20	„
„ „Großdeutschen Volkspartei“	1	Mitglied
dem „Landbund für Österreich“	3	Mitglieder

Landtage in den Bundesländern:

	Mitglieder	Christlichsoziale	Sozialdemokraten	Großdeutsche	Landbund	Nationalsozialisten	Slovenen
Burgenländischer Landtag in Eisenstadt	32	13	12	—	7	—	—
Kärntner Landtag in Klagenfurt	42	9	15	5	10	1	2
Landtag in Niederösterreich in Wien, I., Herrengasse 13	60	32	22	6	—	—	—
Oberösterreichischer Landtag in Linz, Landhaus	60	gem. Liste 44	16	—	—	—	—
Salzburger Landtag in Salzburg, Landhaus, Chiemseegasse 8	28	14	10	2	1	1	—
Steiermärkischer Landtag in Graz, Landhaus	78	34	25	4	15	—	—
Tiroler Landtag in Innsbruck, Landhaus	40	28	8	4	—	—	—
Vorarlberger Landtag in Bregenz	30	21	5	2	2	—	Jüd.
Landtag (Gemeinderat) von Wien, I., Rathaus	116	40	75	—	—	—	1

Behörden der Bundesregierung.

Oberste Bundesverwaltung. Bundespräsident. Präsidentschaftskanzlei in Wien, I., Ballhausplatz 2.

Bundesregierung, bestehend aus Bundeskanzler, Vizekanzler und 6 Bundesministern.

Bundesministerien.

1. Bundeskanzleramt in Wien, I., Ballhausplatz 2 und Herrengasse 7.
2. Bundesministerium für Unterricht, Wien, I., Minoritenplatz 5.
3. Bundesministerium für soziale Verwaltung, Wien, I., Hanuschgasse 3 und Goethegasse 1.
4. Bundesministerium für Finanzen, Wien, I., Himmelpfortgasse 6/8.
5. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Wipplingerstr. 7, Judenpl. 11.

6. Bundesministerium für Handel und Verkehr, Wien, I., Stubenring 1.
7. Bundesministerium für Heereswesen, Wien, I., Stubenring 1.

Behörden der Landesregierungen.

Burgenländische Landesregierung in Sauerbrunn.
Kärntner Landesregierung in Klagenfurt, Landhaus.
Niederösterreichische Landesregierung in Wien, I., Herrengasse 11/13.
Oberösterreichische Landesregierung in Linz, Landhaus.
Salzburger Landesregierung in Salzburg.
Steiermärkische Landesregierung in Graz, Landhaus.
Landesregierung für Tirol in Innsbruck, Landhaus.
Vorarlberger Landesregierung in Bregenz.
Magistrat in Wien, I., Rathaus als Landesregierung.

Bezirkshauptmannschaften in den Bundesländern.

Burgenland: 2 Stadtbezirke Eisenstadt und Rust; 7 Landbezirke Eisenstadt, Güssing, Jennersdorf, Mattersburg, Neusiedl a. See, Oberpullendorf und Oberwart.

Kärnten: 1 Stadtbezirk Klagenfurt; 7 Landbezirke Hermagor, Klagenfurt, St. Veit, Spittal, Villach, Völkermarkt und Wolfsberg.

Niederösterreich: 3 Stadtbezirke Wiener-Neustadt, Waidhofen a. d. Ybbs und St. Pölten; 23 Landbezirke Amstetten, Baden, Bruck a. d. Leitha, Floridsdorf-Umgebung, Gänserndorf, Gmünd, Hietzing-Umgebung, Horn, Korneuburg, Krems, Lilienfeld, Melk, Mistelbach, Mödling, Neunkirchen, Oberhollabrunn, Pöggstall, St. Pölten, Scheibbs, Tulln, Waidhofen a. d. Thaya, Wiener-Neustadt und Zwettl.

Oberösterreich: 2 Stadtbezirke Linz und Steyr; 15 Landbezirke Braunau a. Inn, Eferding, Freistadt, Gmunden, Grieskirchen, Kirchdorf a. d. Krems, Linz, Perg, Ried i. Innkreis, Rohrbach, Schärding, Steyr, Urfahr-Umgebung, Vöcklabruck und Wels.

Salzburg: 1 Stadtbezirk Salzburg; 5 Landbezirke Hallein, Salzburg, St. Johann, Tamsweg und Zell a. See.

Steiermark: 1 Stadtbezirk Graz; 15 Landbezirke Bruck a. d. Mur, Deutschlandsberg, Feldbach, Graz, Gröbming, Hartberg, Judenburg, Leibnitz, Leoben, Liezen, Murau, Mürzzuschlag, Radkersburg, Voitsberg und Weiz.

Tirol: 1 Stadtbezirk Innsbruck; 8 Landbezirke Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Lienz, Reutte und Schwaz.

Vorarlberg: 3 Bezirke Bludenz, Bregenz und Feldkirch.

Wien: 21 Gemeindebezirke; I. Innere Stadt, II. Leopoldstadt, III. Landstraße, IV. Wieden, V. Margareten, VI. Mariahilf, VII. Neubau, VIII. Josefstadt, IX. Alsergrund, X. Favoriten, XI. Simmering, XII. Meidling, XIII. Hietzing, XIV. Rudolfsheim, XV. Fünfhaus, XVI. Ottakring, XVII. Hernals, XVIII. Währing, XIX. Döbling, XX. Brigittenau, XXI. Floridsdorf.

Unsere Währung.

Am 1. März 1925 wurde in Österreich die Schillingwährung eingeführt. 1 Schilling (S) = 10.000 Kronen, 1 S = 100 Groschen (g), 1 g = 100 K. Österr. Banknotenumlauf am 15. Juni 1925 758 Millionen Schillinge in Goldkronen zirka 541,458.500.

Für 1 Schilling = 10.000 Kronen erhielt man Mitte 1926:

Deutsche Rentenmark	0.59
Französische Franken	4.16
Schweizer Franken	0.73
Lire	3.52
Dollar	0.14
Polnische Zloty	1.48
Dinar	8.07
Tschechokronen	4.77
Ungarkronen	10.097.

Eine entwertete Valuta und gesunkener Vermögensstand bedingen nicht den Untergang eines Volkes. Der Schriftsteller und Philosoph John Ruskin sagt unter anderem: „Der Reichtum liegt im Leben; daher hängt die Wohlfahrt eines Landes von der Tatkraft seiner Bürger ab und nie von dem Gold- oder Silberschatz oder Papiernoten". Ruskin behauptet ferner: „Wenn alles Geld von der Erde verschwände, würde die Welt dadurch nicht ärmer werden."

Die Männer an der Spitze unseres Staates und unserer Bundesländer.

Wiener
10

Österreichische Einkommensteuer. (Skala 1924.)

Bei einem durchschnittlichen Steuereinheitswert von 1·2 S und den vom Unterausschusse vom 21. Februar 1924 bestimmten Grenzen der zwei untersten Einkommenstufen (2500, beziehungsweise 4300 Steuereinheiten) stellt sich die Höhe der Einkommensteuer wie nebenstehend:

Einkommen von mehr als	bis einschließlich Schilling	Steuer in Prozenten des Gesamteinkommens
1.200	3.000	1·1
3.000	5.160	2·2
5.160	7.200	3·3
7.200	10.200	4·0
10.200	14.400	4·4

Postgebühren.

Bestimmungsland	Briefe bis Gramm	Briefe Schilling	Briefe Groschen	Postkarten Groschen	Drucksachen bis Gramm	Drucksachen Groschen	Blindendrucksachen bis Gramm	Blindendrucksachen Groschen	Warenproben bis Gramm	Warenproben Groschen	Geschäftspapiere bis Gramm	Geschäftspapiere Groschen
Österreich, Deutschland und Danzig	20	—	15	8	15	1			250	15	250	15
	40	—	17		50	3			500	30	500	30
	100	—	20		100	6					1000	45
	250	—	30		250	15					2000	75
	500	—	50		500	30						
	1000	1	—		1000	45						
	2000	2	—		2000	75						
Ungarn	20	—	30	18	für je 50 Gramm	6	1000	1	für je 50 Gramm mindestens	6	für je 50 Gramm mindestens	6
		—	18				2000	2		12		30
Italien, Polen, Rumänien und Tschechoslowakei	für je weitere 20 Gramm	—	30	18			3000	3				
		—	24					8				
								16				
								24		8		8
Übriges Ausland		—	40	24				8		16		40
		—	24					16				
								24				

Einschreibgebühr: Österreich, Danzig und Deutschland 30 Groschen, sonst 60 Groschen.
Eilzustellgebühr: Österreich, Danzig und Deutschland 20 Groschen, sonst 80 Groschen.

Postpakete.

Bis Kilogramm	Österreich bis 75 Kilometer Schilling	Österreich bis 75 Kilometer Groschen	Österreich bis 150 Kilometer Schilling	Österreich bis 150 Kilometer Groschen	Österreich bis 375 Kilometer Schilling	Österreich bis 375 Kilometer Groschen	Österreich über 375 Kilometer Schilling	Österreich über 375 Kilometer Groschen	Deutschland unmittelbar Schilling	Deutschland unmittelbar Groschen	Deutschland über Tschechoslow. Schilling	Deutschland über Tschechoslow. Groschen
1	—	30	—	30	—	30	—	30	—	84	1	26
5	—	50	—	60	—	80	1	—	1	40	1	82
10	1	—	1	20	1	60	2	—	2	52	3	26
15	1	50	1	80	2	40	3	—	4	13	5	39
20	2	—	2	40	3	20	4	—	5	39	7	07

Stempelgebühren.

Anbote . . . . . 1 Schilling von jedem Bogen

Beilagen . . . . . 20 Groschen „ „ „

Eingaben an öffentliche Behörden und Ämter außer den Gerichten . . . . . 1 Schilling „ „ „
Eingaben um Einfuhr- oder Ausfuhrbewilligung für jedes Postpaket und von jedem Bogen 50 Groschen.
Für Eingaben an Gerichte empfiehlt es sich, vorher in der Gerichtskanzlei anzufragen.
Gerichtliche Aufkündigung einer Wohnung, eines Geschäftslokals usw. ist, wenn die Kündigungsfrist einen Monat nicht überschreitet, mit . . . . . 20 Groschen,
sonst aber mit . . . . . 1 Schilling
von jedem Bogen zu stempeln.

Frachtbriefe im Eisenbahnverkehre 20 Groschen.

Handels- und Gewerbeaufschreibungen, und zwar: Haupt-, Kontokorrent-, Saldokontobücher 20 Groschen von jedem Bogen; alle anderen 5 Groschen von jedem Bogen.

Heimatscheine für Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienste leben . . . . . 25 Groschen,
für alle anderen Personen . . . . . 1 Schilling.

Matrikelscheine . . . . . 1 Schilling
von jedem einzelnen in der Urkunde bestätigten Geburts-, Tauf-, Trauungs- oder Todesfalle.

Rechnungen (Fakturen) sind bei Beträgen bis 2 Schilling stempelfrei,

über	2	Schilling	bis	5	Schilling	. . . . .	mit	1 Groschen
„	5	„	„	10	„	. . . . .	„	2 „
„	10	„	„	25	„	. . . . .	„	5 „
„	25	„	„	50	„	. . . . .	„	10 „
„	50	„	„	100	„	. . . . .	„	20 „
„	100	„	„	2.500	„	. . . . .	„	50 „
„	2.500	„				. . . . .	„	1 Schilling

auf jedem Bogen (Blatte) zu stempeln.

Reiseurkunden für Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Erwerbe leben . . . . . 25 Groschen,
für andere Personen . . . . . 1 Schilling 50 Groschen.

Schecks, die im Auslande zahlbar sind, 20 Groschen von jedem Stück.

Urkunden von jedem Bogen . . . . . 1 Schilling.

Vollmachten von jedem Bogen . . . . . 1 Schilling.

Zeugnisse:

a) für Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienste leben, von jedem Bogen . . . . . 25 Groschen;

b) sonstige Zeugnisse, wenn sie von Bundesbehörden oder -ämtern ausgestellt sind . . . . . 1 Schilling 50 Groschen
vom ersten und 1 Schilling von jedem folgenden Bogen;
wenn sie von anderen Behörden oder von Privatpersonen ausgestellt sind, von jedem Bogen . . . . . 1 Schilling.
Stempelfrei sind Armuts-, Impf-, dann Volks- und Bürgerschulzeugnisse.

Stempelskala.

Skala I

(gilt für im Inlande ausgestellte, innerhalb sechs Monaten zahlbare Wechsel, dann für kaufmännische Anweisungen mit mehr als achttägiger, jedoch sechs Monate nicht überschreitender Laufzeit):

Berechnungsgrundlage bis 40 Schilling . . . . . Gebührenbetrag 10 Groschen

Übersteigt die Berechnungsgrundlage 40 Schilling, so ist von weiteren je 40 Schilling eine Gebühr von 10 Groschen zu entrichten.

Skala II

(gilt für Rechtsgeschäfte und Rechtsurkunden [siehe unten]):

Berechnungsgrundlage bis 10 Schilling . . . . . Gebührenbetrag 10 Groschen

Übersteigt die Berechnungsgrundlage 10 Schilling, so ist von weiteren je 10 Schilling eine Gebühr von 10 Groschen zu entrichten.

Skala III

(gilt für Kauf-, Tausch- und Lieferungsverträge über bewegliche Sachen, Verträge über Dienstleistungen, Werkvertrag mit oder ohne Stofflieferung):

Berechnungsgrundlage bis 5 Schilling . . . . . Gebührenbetrag 10 Groschen

Übersteigt die Berechnungsgrundlage 5 Schilling, so ist von weiteren je 5 Schilling eine Gebühr von 10 Groschen zu entrichten.

Schuldscheine, Bürgschafts- und Pfandbestellungsurkunden, Urkunden über die Abtretung von Geldforderungen, Empfangsbestätigungen, Kupons von Aktien und Teilschuldverschreibungen, Miet- und Pachtverträge, außergerichtliche Vergleiche über Rechtsstreitigkeiten, Verträge über die Errichtung von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, Wechsel und die ihnen gebührenrechtlich gleichgestellten Urkunden, und zwar die beiden letztgenannten Arten von Schriften, soweit sie nicht einer niedrigeren Gebühr unterliegen, sind der Gebühr nach Skala II unterworfen, während alle anderen Rechtsgeschäfte und Urkunden, die bisher der Gebühr nach Skala II unterlagen, z. B. Werkverträge ohne Stofflieferung, nunmehr der Gebühr nach Skala III unterliegen.

Maße und Gewichte.

Grundlagen des metrischen Maßes und Gewichtes.

Die Grundlage des gesetzlichen Maßes und Gewichtes ist der Meter.

Der Meter ist die Einheit des Längenmaßes, aus welchem die Einheiten des Flächen- und Körpermaßes abgeleitet werden.

Das Kilogramm, gleich dem Gewichte eines dm^3 destillierten Wassers im luftleeren Raume bei der Temperatur von $+4^0$ des 100teiligen Thermometers, gewogen in der geographischen Breite und der Seehöhe von Paris, bildet die Einheit des Gewichtes.

Die Unterteilung der Maß- und Gewichtseinheiten sowie deren Vielfache werden nach dem dekadischen Systeme gebildet.

Die Unterteilungen werden demnach durch die lateinischen Zahlwörter: dezi $= 1/10$, centi $= 1/100$, milli $= 1/1000$ und die Vielfachen durch die griechischen Zahlwörter: Deka $= 10$, Hekto $= 100$, Kilo $= 1000$ und Myria $= 10.000$ bezeichnet.

Einheiten, Unterteilungen und Vielfache der metrischen Maße und Gewichte.

(In Klammern beigesetzt sind die gesetzlich festgesetzten, in Lateinschrift zu schreibenden Bezeichnungen für die einzelnen Maße und Gewichte.)

A. Längenmaße.

Einheit ist der Meter (m).

Unterteilungen:

Der Dezimeter (dm) = $^1/_{10}$ Meter.
„ Zentimeter (cm) = $^1/_{100}$ „
„ Millimeter (mm) = $^1/_{1000}$ „

Vielfache:

Der Kilometer (km) = 1000 Meter.
„ Myriameter = 10.000 Meter. (Selten im Sprachgebrauch.)

B. Flächenmaße.

1. Allgemeine. Die Quadrate der Längenmaße. Einheit: Der Quadratmeter (m^2).

Unterteilungen:

Der Quadratdezimeter (dm^2) = $^1/_{100}$ Quadratmeter.
Der Quadratzentimeter (cm^2) = $^1/_{10000}$ Quadratmeter.
Der Quadratmillimeter (mm^2) = $^1/_{1000000}$ Quadratmeter.

Vielfaches:

Der Quadratkilometer (km^2) = 1,000.000 Quadratmeter.

2. Besondere Bodenflächenmaße. Einheit: Das Ar (a) = 100 Quadratmeter. Vielfaches: Das Hektar (ha) = 100 Ar = 10.000 Quadratmeter = $^1/_{100}$ km^2.

C. Körpermaße.

1. Allgemeine. Die Würfel der Längenmaße. Einheit: Der Kubikmeter (m^3).

Unterteilungen:

Der Kubikdezimeter (dm^3) = $^1/_{1000}$ Kubikmeter.
Der Kubikzentimeter (cm^3) = $^1/_{1000000}$ Kubikmeter.
Der Kubikmillimeter (mm^3) = $^1/_{1000000000}$ Kubikmeter.

Vielfaches:

Der Kubikkilometer (km^3) = 1.000,000.000 Kubikmeter.

2. Besondere Hohlmaße für trockene und flüssige Gegenstände. Einheit: Der Liter (l) = 1 Kubikdezimeter.

Unterteilungen:

Der Deziliter (dl) = $^1/_{10}$ Liter.
„ Zentiliter (cl) = $^1/_{100}$ „

Vielfaches:

Der Hektoliter (hl) = 100 Liter.

D. Gewichte.

Einheit ist das Kilogramm (kg).

Unterteilungen:

Das Dekagramm (dkg) = $^1/_{100}$ Kilogramm.
„ Gramm (g) = $^1/_{1000}$ „
„ Dezigramm (dg) = $^1/_{10000}$ „
„ Zentigramm (cg) = $^1/_{100000}$ „
„ Milligramm (mg) = $^1/_{1000000}$ „

Vielfaches:

Der gemeine Zentner (Zollzentner) = 50 Kilogramm.
Der Meterzentner (Doppelzentner) (q) = 100 Kilogramm.
Die Tonne (t) = 1000 Kilogramm.

Gesetzliche Verhältniszahlen der neuen und alten Maße und Gewichte.

Längenmaße, neue auf alte.

1 Meter = 0·5272916 Wiener Klafter.
1 „ = 3 Fuß 1 Zoll $11^{53}/_{100}$ L.
1 „ = 1·286077 Ellen.
1 Kilometer = 0·131823 österreichische Meilen (Postmeilen).
1 Zentimeter = 0·094912 Faust.

Hohlmaße für trockene Gegenstände, neue auf alte.

1 Hektoliter = 1·626365 Wiener Metzen.
1 Liter = 0·01626365 „ „

Hohlmaße für trockene Gegenstände, alte auf neue.

1 Wiener Metzen = 0·6148682 Hektoliter.
1 „ „ = 61·48682 Liter.

Längenmaße, alte auf neue.

1 Wiener Klafter = 1·896484 Meter.
1 „ Fuß = 0·316081 „
1 „ Zoll = 0·025967 „
1 Elle = 0·777558 „
1 österr. (Post-) Meile = 7·585936 Kilometer.
1 „ „ „ = 0·758936 Myriameter.
1 geographische (deutsche) Meile = 7·420438 Kilometer.
1 Faust = 10·53602 Zentimeter.

Flächenmaße, neue auf alte.

1 □ Meter = 0·278036 □ Klafter.
1 □ „ = 10·00931 □ Fuß.
1 Ar = 27·80364 □ Klafter.
1 Hektar = 1·737727 österr. Joch.

Flächenmaße, alte auf neue.

1 □ Klafter = 3·596652 □ Meter.
1 □ Fuß = 0·099907 □ „
1 □ Linie = 4·818 □ Millimeter.
1 □ Zoll = 6·938 □ Zentimeter.
1 österr. Joch = 57·54642 Ar.
1 „ „ = 0·5754642 Hektar.
1 österr. □ Meile = 0.5754642 □ Myriameter.

Körpermaße, neue auf alte.

1 Kubikmeter = 0·146606 Kubikklafter.
1 „ = 31·66695 Kubikfuß.

Körpermaße, alte auf neue.

1 Kubikklafter = 6·820992 Kubikmeter.
1 Kubikfuß = 0·03157867 „

Hohlmaße für Flüssigkeiten, neue auf alte.

1 Hektoliter = 1·767129 Wiener Eimer.
1 Liter = 0·7068515 „ Maß.

Hohlmaße für Flüssigkeiten, alte auf neue.

1 Wiener Eimer = 0·565890 Hektoliter.
1 „ Maß = 1·414724 Liter.

Gewichte, neue auf alte.

1 Tonne = 1785·523 Wiener Pfund.
1 Kilogramm = 1·785523 „ „
1 „ = 1 Pfd., 22 Lot, 1 Quintel.
1 „ = 2 Zollpfund.
1 „ = 2·380697 Apotheker-Pfund.
1 „ = 3·551928 Wiener Mark Silbergewicht.
1 Dekagramm = 0·571367 Wiener Lot.
1 Gramm = 0·286459 Dukaten Goldgew.
1 „ = 4·855099 Wiener Karat.
1 „ = 0·06 Postlot.

Gewichte, alte auf neue.

1 Wiener Pfund = 0·560060 Kilogramm.
1 „ Zentner = 56·0060 „
1 „ Lot = 1·750187 Dekagramm.
1 Zollzentner = 50 Kilogramm.
1 Zollpfund = 0·5 „
1 Apothekerpfund = 0·420045 Kilogramm.
1 Gran (Apothekergewicht) = 0·0729 Gramm.
1 Skrupel „ = 1·459 „
1 Drachme „ = 4·376 „
1 Unze „ = 35·004 „
1 Wr. Mark Silbergew. = 0·280668 Kilogramm.
1 Dukaten Goldgewicht = 3·490896 Gramm.
1 Wiener Karat = 0·205969 „
1 Postlot = 16·666667 „

Kraft- und Stärkemaße.

1 Pferdekraft (HP) = 75 Sekunden-Kilogrammeter (1 Kilogrammeter ist jene Arbeitseinheit, die beim Heben der Gewichtseinheit [1 kg] um die Längeneinheit [1 m] geleistet wird). — Kalorie ist die Wärmeeinheit, durch welche die Gewichtseinheit (1 kg) Wasser um 1° C erwärmt wird. — Elektrische Maßeinheit: Legales Ohm, Widerstand einer 106 cm langen Quecksilbersäule von 1 mm² Querschnitt bei 0° C. — 1 Ampere ist jener Strom, bei dem in der Zeiteinheit $3 \cdot 10^9$ elektrostatische Elektrizitätseinheiten durch den Querschnitt des Leiters gehen. — Ein Volt erzeugt in einem Stromkreise vom Widerstand des legalen Ohms die Stromstärke von 1 Ampere.

Zeitmaße.

60 Sekunden = 1 Minute.
60 Minuten = 1 Stunde.
24 Stunden = 1 Tag.
7 Tage = 1 Woche.
4 Wochen (28 Tage) = 1 Mondmonat.
28, 30 oder 31 Tage = 1 Kalendermonat.
13 Mondmonate = 1 Jahr.
12 Kalendermonate = 1 Jahr.
52 Wochen = 1 Jahr.
365 Tage = 1 Jahr.
366 „ = 1 Schaltjahr.
100 Jahre = 1 Jahrhundert.

Ein Jahr besteht aus 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 48 Sekunden.

Nach der biblischen Zeitrechnung wird der Tag von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang gerechnet.

Ungefähre Maße.

1 Becher (für Mineralwässer usw.) = 100 bis 200 Gramm.
1 Weinglas = zirka 100 Gramm.
1 Eßlöffel Flüssigkeit = 12 — 15 Gramm.
1 Kinderlöffel Flüssigkeit = 6 — 8 „
1 Teelöffel Flüssigkeit = 3 — 5 „
1 gehäufter Teelöffel Salze und Zucker = 2·5 — 5 Gramm.
1 gehäufter Teelöffel gemischtes Pulver zirka 3 Gramm.
1 gestrichener Teelöffel ist die Hälfte eines gehäuften,
1 Messerspitze ist $^1/_2$ gestrichener Teelöffel.

Maria Theresia von Paradis.

Das blinde Fräulein M. Th. von Paradis.

Zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten der theresianischen und josefinischen Zeit gehört auch eine Blinde, deren Erlebnisse und Leistungen nach verschiedenen Richtungen hin die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregten. Zum ersten Male geschah dies, als die elfjährige Blinde Maria Theresia von Paradis, die Tochter eines österreichischen Hofbeamten, im Jahre 1770 in der Augustinerkirche in Wien in Anwesenheit ihrer Taufpatin, der Kaiserin Maria Theresia, ein „Stabat mater" von Pergolese mit solcher Vollendung sang und sich dabei auf der Orgel begleitete, daß alle Zuhörer von Staunen und Rührung übermannt wurden. Die Kleine war in der frühesten Jugend erblindet, hatte aber, trotzdem man damals an der Möglichkeit des Unterrichtes Blinder noch zweifelte, Sprach- und Musikunterricht erhalten und man bemühte sich allseits, ihre vortrefflichen Anlagen zu entwickeln. So lehrte man sie durch Nadelstiche tastbar gemachte Schrift mit den Fingerspitzen lesen und der berühmte Mechaniker Kempelen stellte für sie eine Schreibmaschine her, auf welcher sie ihre Gedanken festhalten und in Briefverkehr mit fremden Personen treten konnte. Sie zeigte bald ausgezeichnete Leistungen im Klavierspiel und Gesang, versuchte sich auch bereits in Kompositionen und kein Geringerer als Mozart brachte der talentvollen Blinden das größte Interesse entgegen. Dies, wie ihr trotz der Blindheit sicheres und angenehmes Auftreten, machte das blinde Fräulein von Paradis zu einem gern gesehenen und viel bestaunten Gast in den vornehmsten Kreisen des damaligen Wiens.

Der bei allen Blinden erklärliche Wunsch, das Augenlicht wiederzuerlangen, trieb das Fräulein v. Paradis zu dem damals in Wien lebenden Entdecker des tierischen Magnetismus, Dr. Mesmer, welcher der achtzehnjährigen Blinden Heilung versprach, trotzdem der Leibarzt der Kaiserin, Hofrat Störck, ihren Augenzustand als unheilbar erklärt hatte. Mesmer wieder versuchte die Ungläubigkeit, mit welcher man in Wien seinen Kuren begegnete, durch eine eklatante Heilung des schwarzen Stares zu brechen. Daß er zu diesem Zwecke das blinde Fräulein v. Paradis auserwählte, machte die Sache wohl zu einer europäischen Sensation, brachte aber dem Aufenthalte Mesmers in Wien ein höchst unliebsames Ende.

Nach mehrwöchentlicher Behandlung behauptete Mesmer, daß die Blinde ihr Gesicht wieder erlangt habe und erregte mit seinen Berichten über die gelungene Heilung das größte Aufsehen. Wollte man diesen Berichten glauben, so mußte die Heilung eine vollständige gewesen sein, denn Mesmer gibt an, nicht nur die Eltern des Fräuleins wären Zeugen derselben gewesen, sondern auch Hofrat Störck, der Augenarzt Barth und andere Ärzte hätten den Heilungserfolg anerkannt.

Doch muß die Sache keineswegs den von Mesmer dargestellten Verlauf genommen haben, da bei der großen Zahl von Personen aus allen Ständen, welche die Geheilte anschauen kamen, in ihm die Befürchtung rege wurde, diese möchte dadurch außerordentlich angegriffen werden; seine Vorsicht veranlaßte ihn daher, in dieser Hinsicht Vorkehrungen zu treffen. Seine Gegner machten sich diesen Umstand zunutze, um die Tatsache der Heilung anzufechten. Die Eltern — angeblich durch die Drohung veranlaßt, die Kaiserin werde einer Sehenden die als Blinde bewilligte Pension entziehen — verlangten ihre Tochter zurück, wurden jedoch abgewiesen, trotzdem der Vater mit dem Degen in der Hand in Mesmers Haus eindrang. Bei diesem Vorfall soll die Mutter die sich weigernde Tochter mit solcher Wucht mit dem Kopfe gegen eine Wand geworfen haben, daß das Fräulein wieder erblindete. Des Vaters Klage bei Hofrat Störck erwirkte eine schriftliche Verfügung der Behörde, dem Betruge im Hause Mesmers ein Ende zu bereiten und Fräulein v. Paradis ihrer Familie zurückzugeben. Blind kehrte dasselbe zu ihren Eltern zurück, aber der Streit über ihre Heilung tobte weiter und wurde so kritisch, daß es Mesmer vorzog, Wien zu verlassen und den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Paris zu verlegen.

Ob Fräulein v. Paradis auch nur vorübergehend von ihrer Blindheit durch Mesmer geheilt wurde, wird für immer ein Geheimnis bleiben. Sie selbst hat niemals etwas darüber berichtet. Ob ein Grund vorhanden war, den Schleier des Vergessens über ihre damaligen Erlebnisse zu breiten — wie manche annehmen — dürfte wohl niemals aufgehellt werden.

In den folgenden Jahren reifte das blinde Fräulein zu immer größerer Künstlerschaft heran und im Jahre 1783 unternahm sie, 24jährig, unter der Obhut ihrer Mutter, eine großangelegte Konzertreise durch Deutschland, Frankreich, England und Belgien, auf welcher sie überall die hellste Begeisterung erregte und mit den berühmtesten Zeitgenossen in Berührung kam. Der Dichter Pfeffel dichtete für sie eine Kantate, die ihr Unglück besang und die sie nach eigener Komposition vortrug, Lavater feierte sie in tröstenden Versen und Bürger rief ihr zu:

„Dein Schicksal werde nie gescholten!
Zwar raubt's dir Phöbus gold'nen Strahl,
Doch hat dir diesen tausendmal
Sein gold'nes Saitenspiel vergolten!"

In dem uns erhaltenen Tagebuch der blinden Künstlerin finden wir Eintragungen der berühmtesten Zeitgenossen, die Bewunderung und Staunen über ihre Leistungsfähigkeit ausdrücken und Hufeland erklärte, daß er noch nie „einen größeren Sieg der menschlichen Kunst über die Natur sah".

In Paris wurde das Auftreten des blinden Fräuleins v. Paradis zum Anlaß der Gründung der ersten Blindenanstalt durch einen Mann, namens Valentin Haüy. In einigen Kaffeehäusern dieser Stadt waren bereits Blinde als Musiker tätig, hatten sich aber zur Anlockung der Gäste in die lächerlichsten Kostüme gekleidet und gaben sich in entwürdigender Weise der Schau- und Spottlust preis. Von tiefem Mitleid mit diesen Unglücklichen erfüllt, und durch die Begegnung mit der blinden und hochgebildeten Paradis angeregt, faßte er den Entschluß, den Unterricht mit jugendlichen Blinden aufzunehmen und wurde so zum Begründer der allgemeinen Blindenbildung.

Überall, wohin die blinde Künstlerin auf ihrer großen Konzertreise kam, erregte sie das Interesse für die Sache ihrer Schicksalsgenossen und auch in ihrer Vaterstadt Wien, in welche sie nach zweijähriger Abwesenheit zurückkehrte, und wo sie bis zu ihrem im Jahre 1824 erfolgten Tode als Musikerin tätig war, bereitete sie den Boden für die Aufnahme der Blindenbildung vor. Kaiser Josef sprach den Wunsch aus, die „blinde Zauberin" persönlich kennen zu lernen. Nach

einem längeren Gespräch entließ er sie mit den Worten: „Ich freue mich, Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben, nachdem ich Sie als Komponistin schon lange kenne. Ich wünsche nichts mehr, als daß unsere Wiener Damen, die kein gleiches Hindernis wie Sie zu besiegen haben, ebenso viele Bildung und ein so reiches Wissen besäßen."

Außer Liedern und Klaviersonaten schuf Fräulein v. Paradis eine melodramatische Begleitung zu Bürgers „Leonore", das einaktige Drama „Ariadne und Bacchus" und das Singspiel „Der Schulkandidat", welche mit Erfolg in Wien gegeben wurden, sowie die in Prag aufgeführte Oper „Rinaldo und Alcina". Heute erscheinen diese Kompositionen wohl veraltet, doch geben sie immerhin ein beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit einer Blinden auf musikalischem Gebiete. Das ganze Leben und Wirken dieser blinden Künstlerin wurde aber bedeutungsvoll für das Schicksal Tausender von Blinden, indem hauptsächlich durch sie der Bann gebrochen wurde, welcher bis dahin über diesen Unglücklichen lag und sich langsam die Erkenntnis durchzuringen begann, daß auch die Blinden fähig seien und ein Recht dazu haben, als gebildete und arbeitende Mitglieder der Gesellschaft tätig zu sein. Unter den Persönlichkeiten ihrer Zeit zählt sie zu den interessantesten und wir haben alle Ursache, ihr Angedenken der Vergessenheit zu entreißen.

K. B.

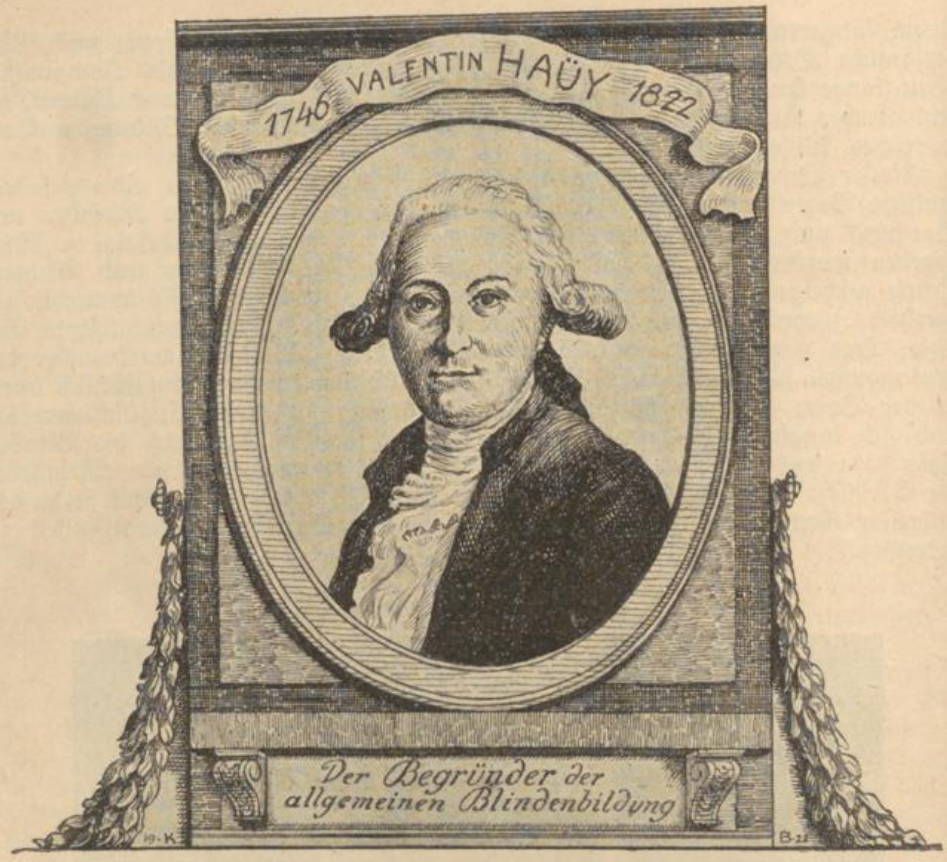
Jesus heilt den Blinden. Eine von den vielen Darstellungen, mit denen sich die größten Künstler aller Zeiten beschäftigten.

„Ja diese Finsternis wird schwinden,
einst bricht ein ew'ger Morgen an,
dann werd' ich alle seh'n und finden,
die hier den Blinden wohlgetan."

E. Fischer.

Dafür, daß mir Gott, der Herr,
Ließ der Augen Schein,
Will dem blinden Bruder ich
Freund und Helfer sein.

K. B.



Die Begründung der allgemeinen Blindenbildung durch Valentin Haüy.

Das Jahr 1784 ist das Geburtsjahr der allgemeinen Blindenbildung. Ein Gedanke, der früher vielleicht schon mehrfach erfaßt und erwogen worden war, fand seine Erfüllung durch den Willen und die Tatkraft eines seltenen Mannes, eines Schöpfers und Bahnbrechers, der sich diesem abseits liegenden und bis dahin unfruchtbaren Erziehungsgebiete zuwandte.

Wer war dieser Mann und was gab ihm Anlaß und Möglichkeit, sein Werk aufzunehmen und für alle Zeiten zu begründen?

Valentin Haüy, geboren am 13. November 1746, war der Sohn eines armen Leinenwebers im Dorfe Saint-Just in der Pikardie.

Er wandte sich dem Studium der Sprachwissenschaften zu, fristete sich eine Zeitlang mit Privatstunden und einer Schule für Schönschrift, bis er eine Beamtenstelle im Ministerium des Äußeren erhielt. Erst mit 37 Jahren nahm er das Werk in Angriff, das ein Teil der Menschheit aus finsteren Banden befreien und ihm selbst Weltruhm bringen sollte.

Haüy selbst erzählt, wie er den ersten Anstoß zu seinem Unternehmen, Blinde zu unterrichten und damit zu gleichwertigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, von Vorfällen erhielt, die sich damals in Paris abspielten und bei denen Blinde die denkbar traurigste Rolle abgeben mußten. Ein findiger

Schenkwirt war nämlich auf die Idee verfallen, Pfleglinge aus dem seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Blindenhospital der „Dreihundert", dessen Insassen vielfach auf den Straßenbettel angewiesen waren, zu einer sonderbaren Schaustellung zu veranlassen und auszunützen. Auf dem Sainte-Ovide-Markte sah und hörte man im Jahre 1771 im Kaffeehause des Herrn Valindin — auch dieser Name verdient verewigt zu werden — ein von Blinden gegebenes Konzert. Das Orchester bestand aus zehn Blinden, die auf eine scheußliche Art aufgeputzt waren: Der eine als Midas mit Eselsohren auf einem Pfau in der Luft schwebend angebracht, schlug den Takt und sang, die übrigen, in langen roten Kleidern, Holzschuhe an den Füßen, spitze Mützen auf den Köpfen, hatten Brillen von Pappe ohne Gläser auf der Nase und die Notenblätter verkehrt vorgelegt, und begleiteten den Kapellmeister in einer Symphonie von Dissonanzen mit der Geige. Oder sie sangen einer nach dem andern unterhaltliche Couplets und wiederholten im Chore den Kehrreim derselben. Der Zulauf des Volkes, das herbeiströmte, um dieses kurzweilige Schauspiel zu sehen, war oft so groß, daß man genötigt war, Soldaten bei der Eingangstür des Kaffeehauses zu postieren.

Als Valentin Haüy jenes traurige Bild des Blindenorchesters vor sich hatte, erregte ihn der Anblick in ganz anderer Weise als die übrigen Zuschauer. „Ein Gefühl, ganz verschieden hievon — bekennt er — bemächtigte sich meines Gemütes, und ich begriff von diesem Augenblick an die Möglichkeit, zum Nutzen dieser Unglücklichen Mittel zu schaffen, von denen sie bisher nur einen scheinbaren und lächerlichen Genuß hatten."

In Maria Theresia von Paradis hatte Haüy, welcher ihr in Paris begegnete und sie näher kennen lernte, ein Beispiel vor sich, welches ihm klar die Möglichkeit der allgemeinen Blindenbildung erkennen ließ.

Er nahm sie in Angriff, indem er einen befähigten Blinden für einen ersten Versuch zu gewinnen trachtete. Er fand ihn an der Tür der Kirche S. Germain des Prés in den 18jährigen Lesueur, welcher bettelte, um seine alte Mutter zu erhalten. Haüy nahm denselben zu sich und unterrichtete ihn mehrere Monate hindurch, indem er sich hiezu die notwendigen Unterrichtsbehelfe schuf und nach seinen Eingebungen eine eigene Unterrichtsmethode anwendete. Um die Ergebnisse seines Unterrichtes zu zeigen, stellte Haüy seinen Schüler in Gegenwart zweier Minister der philantropischen Gesellschaft vor.

Befriedigt von diesem ersten Versuche, Blinde zu unterrichten, gewährte die philantropische Gesellschaft Haüy die Mittel, vorerst eine Tagesschule mit 12 blinden Kindern, später, nachdem die erzielten Erfolge ganz den gehegten Hoffnungen entsprachen, ein Internat zu errichten, dessen Schülerzahl sich bald verdoppelte und vervierfachte. Zu Weihnachten 1786 stellte Haüy 24 seiner besten Schüler dem Könige Ludwig XVI. in Versailles vor und der ganze Hof war von der Neuheit der Sache entzückt und erstaunt, Blinde lesen, schreiben, rechnen, arbeiten und musizieren zu sehen. Haüy erhielt von neuem Ermutigungen, die es ihm erlaubten, sein Institut und die Zahl seiner Zöglinge zu vergrößern.

Das Revolutionsjahr 1789 bedeutete jedoch einen Wendepunkt in der Entwicklung von Haüys Schöpfung. Die Zeitverhältnisse wirkten nach den verschiedensten Richtungen hin ungünstig ein, es begann bald an den Mitteln zur Erhaltung zu mangeln und das Leben in der Anstalt nahm einen bedenklichen Charakter an.

Napoleon verfügte im Oktober 1800, daß die jungen Blinden mit den Insassen des Blindenhospitals der „Dreihundert" zu vereinigen seien. Haüy, der damit die Leitung seiner Anstalt verloren hatte, bewilligte man eine Pension von 2000 Franks. Ein unfähiger Mann nahm des Gründers Stelle ein.

Der gute Stern hatte Haüy verlassen. Eine Zeit der Zerrüttung und Unruhe erübrigte nichts für die menschenbeglückende Idee eines selbstlosen Mannes und ließ Haüy den Halt verlieren. Erst enttäuscht, verletzt und verbittert, raffte

er sich jedoch bald wieder auf und versuchte mit einer neuen Gründung sein so verheißungsvolles Werk zu retten. Mit den ihm verbliebenen Geldmitteln richtete er auf seine Kosten 1802 eine neue Anstalt als Privatschule ein, doch fristete diese nur ein bedauernswertes Dasein. Zu Haüys Glück war der Ruf seiner ersten Schöpfung bereits durch die ganze Welt gegangen. Es waren schon 1791 in Liverpool und 1793 in Bristol und Edinburg Blindenanstalten nach dem Pariser Muster entstanden. Auch in anderen Ländern regte sich das von Haüy für die Blinden wachgerufene Interesse. So in Wien, wo man sich mit dem Plan zur Errichtung einer Blindenanstalt befaßte und Kaiser Alexander I. von Rußland veranlaßte Haüy vorerst zu einem Entwurfe für eine solche Anstalt in Petersburg und schließlich zu einer Reise dorthin.

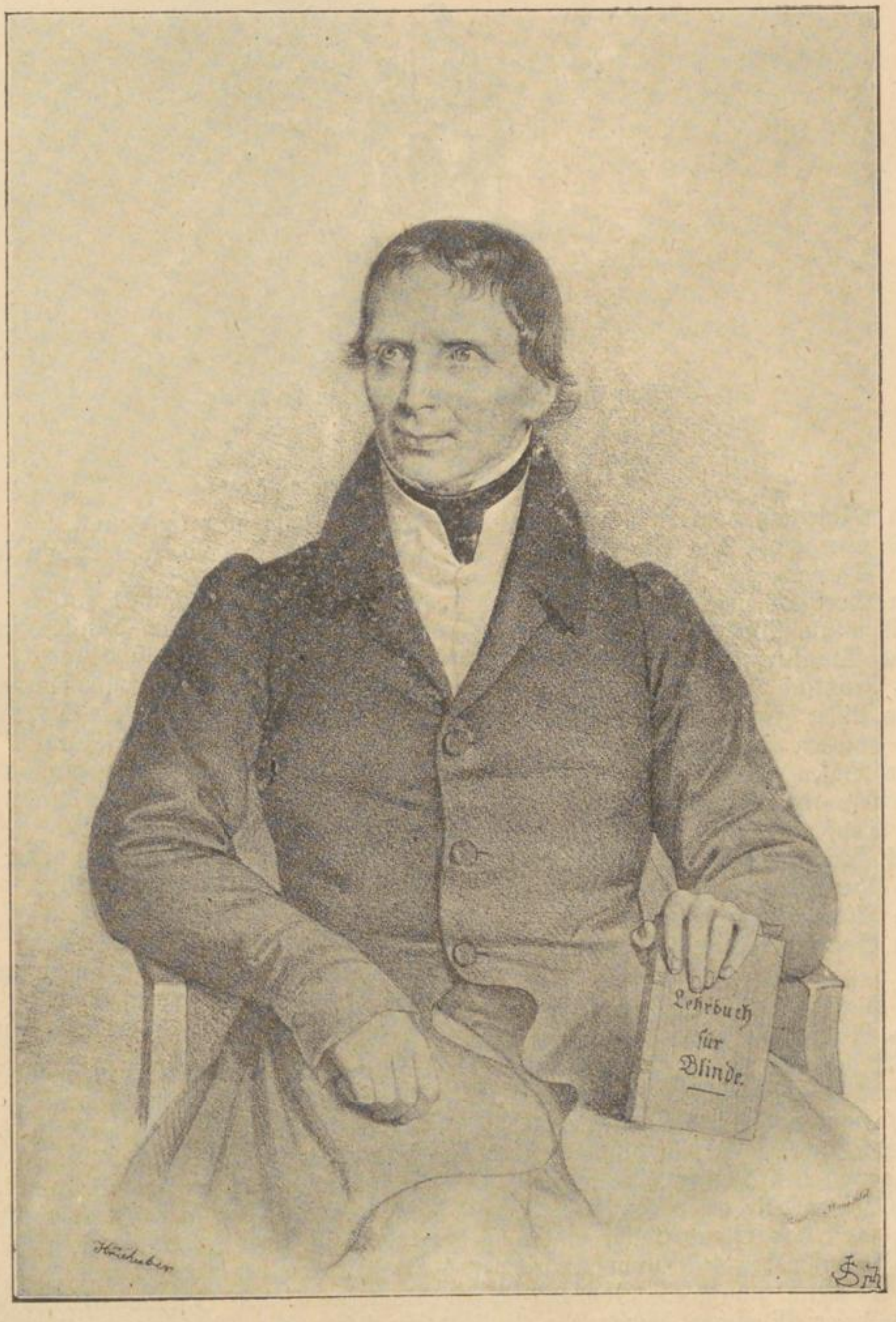
Trotz elfjährigen Aufenthaltes in Petersburg, vermochte Haüy jedoch dort keine besonderen Erfolge zu erzielen. Die kriegerischen Zeitläufe, die Unkenntnis der Landessprache und die Neuheit der Sache ließen den gelegten Keim nicht zur Entwicklung gelangen und als Haüy 1817 die Rückkehr nach Frankreich beschloß, hinterließ er in seiner kleinen Schule nur drei Zöglinge. Dafür waren in dieser Zeit die Blindenanstalten in Wien (1804), in Amsterdam (1808), in Dresden und Zürich (1809) und in Kopenhagen (1811) entstanden. In Paris war es nach langen Bitten gelungen, die jugendlichen Blinden von dem Blindenhospital der „Dreihundert" loszulösen und seit 1816 bestand wieder ein eigenes Blindeninstitut. Haüy hatte also bei seiner Rückkehr in diese Stadt wenigstens die Genugtuung, seine Schöpfung wieder erstanden zu sehen. Er selbst fand wenig Beachtung mehr und lebte die fünf Jahre, die ihm noch gegeben waren, in ärmlichen Verhältnissen bei seinem Bruder. Am 19. März 1822 starb Valentin Haüy. Sein Leichenbegängnis fand bei Saint-Médard statt, bei welcher Gelegenheit seine ehemaligen Zöglinge ein Requiem aufführten, das einer von ihnen komponiert hatte.

Trost der Blinden.

Gebet.

Musik.

Arbeit.



Johann Wilhelm Klein, der Begründer der ersten deutschen Blindenanstalt. Klein wurde 1765 in Allerheim in Bayern geboren, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium zu Stuttgart und widmete sich sodann Rechtsstudien. Durch verschiedene Umstände veranlaßt, begab er sich 1799 nach Wien. Angeregt durch den Priester F. P. Gaheis, welcher die Errichtung einer Blindenanstalt anstrebte, begann Klein 1804 das edle Werk der Blindenerziehung, indem er vorerst einen blinden Knaben zu sich nahm und eine Zeitlang mit sehr gutem Erfolge unterrichtete. Als er später entsprechende Mittel erhielt, schuf er das „Blinden-Erziehungsinstitut" und die „Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde" in Wien. Als er im Jahre 1848 hochbetagt starb, hatte er sich mit Recht den Ehrennamen „Vater der Blinden" erworben.

Vom Grabmale J. W. Klein's in Wien.

Geh' nicht vorbei . . .

Ein Maientag vom Himmel lacht
Und überglänzt das alte Wien.
Ein Ehepaar geht Arm in Arm
Der Vorstadt enge Gassen hin,
Seit wenig Wochen Mann und Frau.
Was Wunder, daß ihr Herz so voll,
Im Frühling ihres Eheglücks,
Von stiller Freude überquoll.
An dunklen Toren geht's vorbei,
Aus Höfen glänzt das erste Grün,
Aurikeln rot, Narzissen weiß,
Im Topf am off'nen Fenster blüh'n.
Mit Jauchzen tobt der Kinder Schar
Im Übermut von Haus zu Haus.
Die Alten blicken lächelnd nach,
Die Sonne trieb auch sie heraus.

Da zuckt mit einemmal im Arm
Des Manns die zarte Hand der Frau,
Weckt ihn aus stillem Sinnen auf,
Indem sie leise spricht: „Da schau!
Geh' nicht vorbei! Am Steine hier
Beim Haustor sitzt ein blindes Kind,
Eins von den Kleinen, die so sehr
Ans Herze Dir gewachsen sind!"
Wie sonst das Elend finster macht
Und sich auf's Herz legt, dumpf und schwer,
So leuchtend glänzt ein Sonnenblick
Aus dieser Menschen Augen her.
„Ein blinder Knabe", ruft er froh
Und sieht in seiner Frau Gesicht.
„Nun — und — soll der auch unser sein?
Denkst Du der eig'nen Kinder nicht?"
„Die schenkt uns Gott zur rechten Zeit",
Sagt sie. „Doch solang' wir allein
Und selbst darüber lasse uns
Der armen Blinden Eltern sein!"

Sie treten zu dem Kinde hin
Und dann mit ihm ins dunkle Haus
Und eh' noch eine Stunde um
Den Knaben an der Hand heraus.
Gleich einem Schatz aus Gottes Hand,
So führen sie das blinde Kind
Ins enge Heim zu andern hin,
Die ihrer harren, arm und blind.
Viel Jahre ziehen sie noch aus
Und geh'n an keinem Kind vorbei,
Das sie voll Liebe nicht geprüft,
Ob es nicht eins der ihren sei.
Noch oft tut ihrer Hauses Tür
Sich segnend auf, schließt keinen aus,
Und keiner geht, der segnend nicht
Geweiht der Blinden Elternhaus.

Wer war der Mann? Wer war die Frau,
Die solchen Gottesdienst getan?
Noch lebt ihr Werk lichtspendend fort.
Frag' nur bei Öst'reichs Blinden an.
Und kommst Du an das Gräberfeld
Des neuen Wien, so still und weit,
Und suchst die Stellen, wo sie ruh'n,
Die Großen der vergang'nen Zeit,
Dann nenn' den Ehrennamen nur,
Frag', wo der „Blindenvater" liegt
Mit seiner Frau. Und sei gewiß,
Ein jeder Dir die Antwort gibt.
Geh' dann auch Du nicht ohne Gruß
Der Lieb' und Ehrfurcht an dem Stein
Vorbei, der einen gold'nen Namen trägt,
Den Namen: „Johann Wilhelm Klein".

K. Bürklen

Jakob Braun, der erste Schüler J. W. Klein's. Am 13. Mai 1804 nahm Klein den neunjährigen blinden Knaben aus Bruck a. L. zu sich, um Versuche in seiner Ausbildung zu unternehmen, und von diesem Tage datiert somit die Gründung des Blindeninstitutes in Wien.

Mein Weg.

O Herr, so führt man Blinde,
Wie Deine Hand mich führt!
Ja Deine, Herr, ich hab' es
An ihrem Druck gespürt.

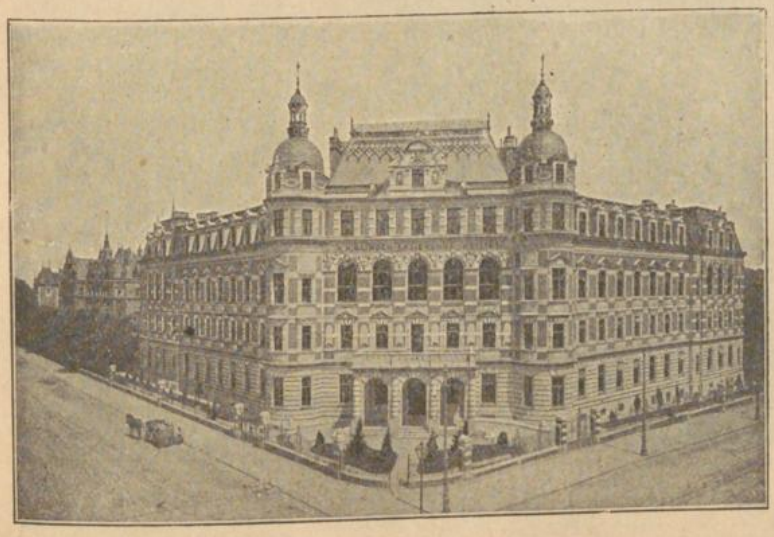
Und sagst Du keine Silbe,
Ich folge wie gebannt;
Mir ist es oft, ich hätte
Am Atem Dich erkannt;

Erloschen ist mein Auge,
Gebrochen ist mein Stab;
Es fühlten nur die Füße
Dies Wandern auf und ab.

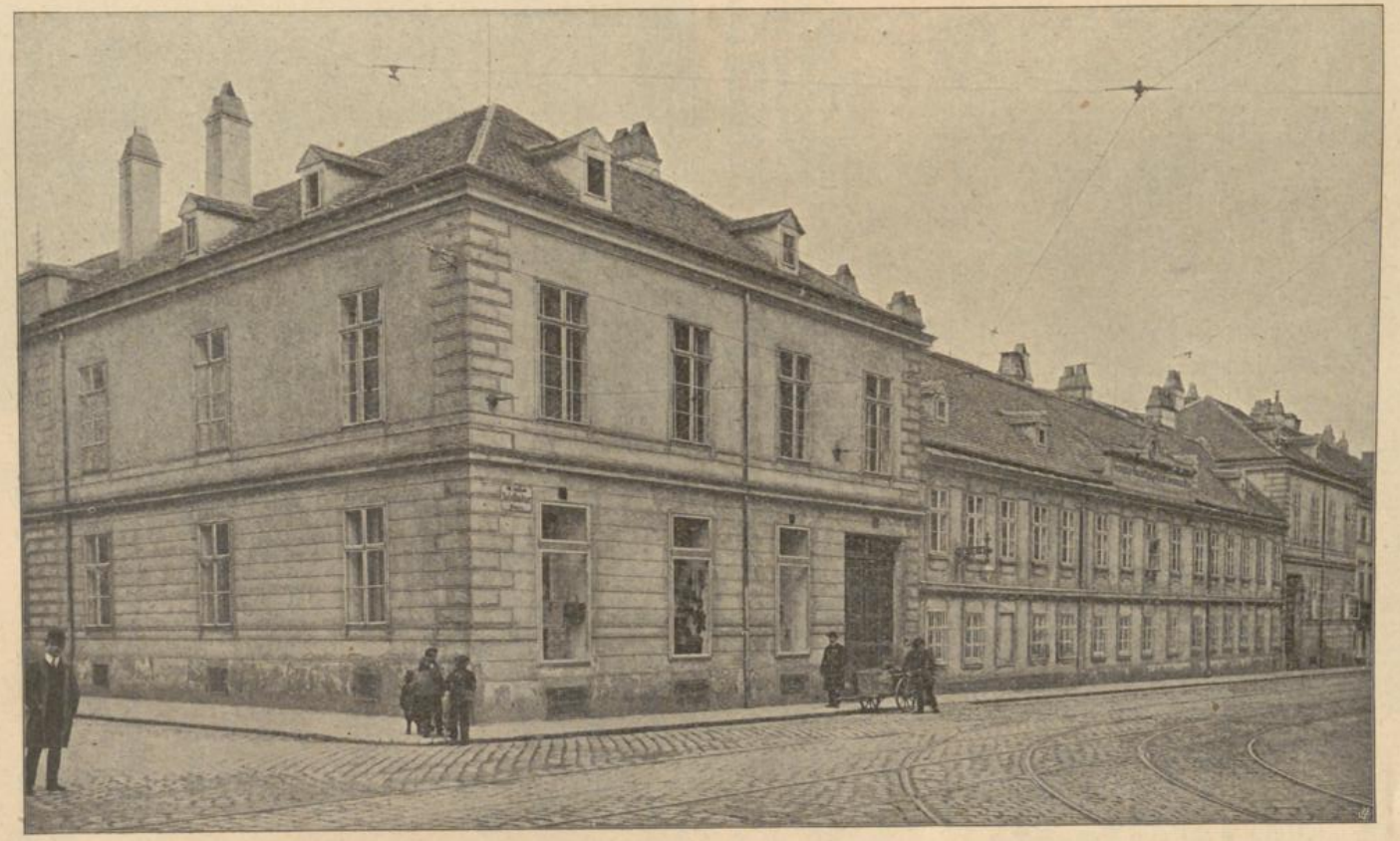
Ich kenne keine Pfade
Und kein Woher? Wohin?
Ich weiß nur, daß ich elend
Und stumm geworden bin.

Wir gehen enge Stege
Und rauhe Wege viel —
Ich hoffe, der mich leitet,
Er finde noch das Ziel.

St. Krottenthaler (blind)



Blinden-Erziehungsinstitut in Wien. Dieses von J. W. Klein im Jahre 1804 gegründete Institut erhielt unter dem Direktor Hofrat Alexander Mell (1886—1919) einen großen zweckmäßigen Neubau in der Nähe des Praters, zu dem der Großindustrielle Dreher den Grund widmete. Das Institut beherbergt gegenwärtig 120 blinde Kinder und jugendliche Blinde in der Berufsausbildung.



Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Wien. Noch an derselben Stelle (Wien, VIII., Josefstädterstraße 80) und zum größten Teile noch in der ursprünglichen Form besteht die von Klein geschaffene Anstalt mit einem Pfleglingsstand von 100 Blinden.

Das blinde Kind.

Kennst Du ein Wort, das zu Dir spricht
Gleich innig: „Sei mir gut gesinnt,
Hilf mir, behüt' und führe mich",
Als wie das eine Wörtchen: „Kind"?

Ich weiß ein zweites Wörtchen wohl,
Das inniger noch zu Dir fleht
Und dessen hilflos zager Ton
Dir wehmutsvoll zu Herzen geht.

Zum ersten süßen hellen Wort
Klingt es wie ein Grabgeläute: „Blind".
Nun denke beide Dir vereint
Und sprich sie aus: „Ein blindes Kind".

Und frage Dich: Kann ein Geschöpf
Auf dieser Welt gleich inniglich
Dich anfleh'n und mit größ'rem Recht:
„Hilf mir, behüt' und führe mich"?

K. Bürklen

Louis Braille (1809—1852), war Schüler des Nationalinstitutes für junge Blinde in Paris und schuf ein sehr brauchbares System für die Blindenpunktschrift, welches heute die eigentliche Blindenschrift darstellt.

Ein Blinder / Von Josef Siegl.

Am verflossenen Silvester war es — so erzählte jüngst mein Freund — da habe ich einen recht vergnügten Abend verlebt. Ich war in einer ziemlich großen Gesellschaft. Einige befreundete Familien hatten sich verabredet, den letzten Abend des Jahres gemeinsam zu verbringen, und „Ende gut, alles gut", also „Ende lustig, alles lustig", sollte es da heißen. Und so wurde es auch! Die Älteren hatten sich zusammen gesetzt, plauderten und tranken und das junge Volk vergnügte sich bei Gesellschaftsspielen und allerhand Scherz und Neckereien. Stockte einmal die Unterhaltung, so erschollen bald vom Klavier her lustige Klänge und so waren wir alle in der heitersten Laune. Als ich nun in einem Augenblicke, während es etwas ruhiger geworden, so da saß und die fröhliche Gesellschaft betrachtete, fiel mir der Klavierspieler auf, den ich bisher nicht weiter beachtet hatte. Es war ein schlanker Jüngling mit blondlockigem Haar; er erschien mir auffallend still. Sprach man ihn an, so gab er freundlich Antwort; zumeist aber saß er, auch wenn er nicht spielte, vor dem Klavier und blickte still vor sich hin. Er spielte mit einem eigentümlichen Ausdrucke, und wenn es ausnahmsweise ein ernsteres Stück war, so möchte ich sagen, fast ergreifend. Auch die andern schienen das zu merken; denn sobald er die ersten Akkorde anschlug, wurde es sogleich still im Saale. Und dabei spielte er ganz aus dem Gedächtnisse, ich sah kein Notenblatt vor ihm liegen. Das erregte meine Neugierde; ich trat auf ihn zu und nur um etwas zu sagen, bemerkte ich: „Sie haben ja ein sehr gutes Gedächtnis, daß Sie alle diese Melodien im Kopfe behalten!" Da wandte er sich zu mir und erwiderte: „Ich muß es

wohl, denn ich bin blind." Bestürzt betrachtete ich ihn näher. In der Tat! Tief, glanzlos lagen die Augen in den Höhlen und bildeten einen erschütternden Gegensatz zu den lichten Locken, die sein Gesicht umrahmten. „Bitte, verzeihen Sie mir," sprach ich bewegt, „ich wollte Ihnen nicht wehe tun, ich wollte Sie nicht an Ihr Unglück erinnern."

„Sie sind sehr freundlich, lieber Herr," antwortete er; „aber ich bin beides schon lange gewöhnt: Fragen dieser Art und — mein Unglück!"

„Wie kommen Sie aber als Blinder hieher und wieder nach Hause?" bemerkte ich.

„O, her bringt mich mein Mütterchen und heim gehe ich allein. Ich bin so bekannt in der Stadt, daß ich jeden Weg zurück finde, den ich denselben Tag gegangen bin. Zudem ist es schon ruhig in den Gassen, wenn ich aus den Gesellschaften, für die ich gespielt habe, nach Hause gehe und kommt einmal ein Wagen, so höre ich ihn von weitem."

Da wurde unser Gespräch unterbrochen; man ersuchte ihn zu spielen. Er senkte etwas den Kopf, legte die Hände auf die Tasten, wie um zu wissen, wo er war, und schon im nächsten Augenblicke rauschten die Akkorde durch den Saal. Ich kehrte zur Gesellschaft zurück, sagte aber in der ersten Pause, die sich in der Unterhaltung bot, zu meinem Nachbar: „Unser Klavierspieler ist ja blind!"

„O, ich kenne ihn schon ziemlich lange," erwiderte dieser; „er spielt oft in Gesellschaften und man hat ihn sehr gern. Er spielt sehr gut und ist dabei so anspruchslos und bescheiden."

Ich fragte nicht weiter und das Gespräch wandte sich andern Dingen zu. Die Fröhlichkeit stieg immer mehr, je weiter der Abend vorrückte. Endlich erscholl in ernsten Schlägen die zwölfte Stunde. Bald erklang's von allen Türmen und „Heil Neujahr!" erscholl es in der Runde. Man öffnete die Fenster und rief es hinaus, und „Heil Neujahr!" tönte es aus fröhlichem Munde zurück. Die Gläser klangen und ich stieß auch mit dem Blinden auf eine frohe Zukunft an.

Rasch verflossen noch ein paar Stunden; endlich trennte man sich. Ich eilte nicht, denn ich wollte allein sein. Noch ein herzliches „Heil Neujahr!" zum Abschiede und ich stand auf der Straße.

Es war eine sternklare Nacht, die kalte Luft erfrischte mich und der Schnee knirschte unter den Füßen. Sinnend ging ich dahin; die Melodien, die ich gehört, klangen mir immer wieder durch die Seele. Da hörte ich einen schlürfenden Schritt hinter mir. Ein junger Mann ging an mir vorüber. Die eine Hand hatte er in der Tasche, mit der andern hielt er einen Stock leicht vorgestreckt. Es war der Blinde. Dieses Zusammentreffen paßte in meine augenblickliche Stimmung. „Wenn es Ihnen recht ist," sagte ich, „gehen wir miteinander."

„Recht gern," antwortete er; er hatte mich daher gleich erkannt; „aber ich habe einen weiten Weg", und dabei nannte er seine Wohnung; zufällig lag sie nicht gar weit von der meinen. So gingen wir nebeneinander dahin, bis ich bemerkte: „Sie haben mir durch Ihr Spiel heute einen großen Genuß bereitet; Sie sind noch jung und spielen doch schon so schön!" Ein freudiges Lächeln erhellte seine Züge. „Ich danke Ihnen für Ihre Anerkennung; ja die Musik ist mein alles. Schon als Kind habe ich sie sehr geliebt. Und als das große Unglück über mich hereinbrach, da hat sie mich aufrecht erhalten in meinem namenlosen Schmerze. Und wenn ich jetzt daheim vor meinem Klavier sitze, wenn sich Ton an Ton, Melodie an Melodie reihen, dann vergesse ich alles um mich her, o, dann bin ich so glücklich!"

Ich antwortete nichts und wir gingen eine Weile stumm nebeneinander.

Ich merkte kaum, daß ich einen Blinden begleitete. Nur manchmal berührte er mit dem Stocke den Boden oder zog die Hand aus der Tasche und fuhr mit ihr längs der Mauer dahin, besonders an den Straßenecken. Nach einer Weile fing er an: „Ich gehe gern in der Nacht, lieber als am Tage. Alles ist da so still und friedlich. Das grelle Licht der Sonne blendet, aber bei Nacht hat alles einen so wundersamen Glanz. Am Tage ist alles schärfer, härter, da zeichnen sich die kahlen Äste der Bäume scharf ab. Bei Nacht ist alles verschwommen, milder."

Ich war überrascht, ihn so sprechen zu hören. „Sie sehen ja von all dem nichts", bemerkte ich.

„O, ich habe alles noch sehr gut im Gedächtnisse und wenn ich so still dahin gehe, da werden meine Erinnerungen lebendig. Ist es ja doch erst ein paar Jahre her, seitdem . . ."

Er vollendete nicht, ich wußte, was er sagen wollte. Wieder trat eine Pause ein, da begann ich:

„Wenn es Sie nicht zu traurig stimmt, wollen Sie mir nicht erzählen, wie das alles gekommen ist?"

„Gern," sagte er, „wenn ich Ihnen mit meiner Erzählung den Weg ein wenig verkürzen kann.

Mein Vater war Direktor einer großen Fabrik. Ich, mein jüngerer Bruder und mein kleines Schwesterchen wurden aufs beste erzogen. Ich besuchte damals die 3. Klasse der Bürgerschule; noch ein Jahr und ich sollte in die Staatsgewerbeschule gehen. Denn mein Wunsch war, Baumeister zu werden. Mein liebstes Spiel war die Beschäftigung mit dem Baukasten und manches Haus und manche Kirche hatte ich mit ihm schon aufgeführt. Daneben spielte ich eifrig Klavier. Mein Lehrer rühmte meine Begabung, alle lobten meinen Fleiß. In der Tat brachte ich fast jede freie Stunde vor dem Instrumente zu. Es machte mir viel Freude. Und oft, wenn nach dem Nachtmahle die Familie noch eine Weile beisammen saß, mußte ich hören lassen, was ich konnte. O, das war eine schöne Zeit!" —

Wie versunken in der Erinnerung hielt er ein paar Augenblicke inne; dann fuhr er fort: „Da wurde ich krank. Ein Scharlachfieber überfiel mich. Lange Wochen mußte ich im Bette verbringen. Mein Mütterchen wich nicht von meinem Lager. Mir ist's, als sehe ich sie immer noch vor mir, wie sie leise im Zimmer herumging, um mich nicht zu wecken, wie sie dann, wenn sie sah, daß ich erwacht war, zu mir trat und mir gut zuredete. Endlich konnte ich wieder aufstehen. Aber eine Schwäche der Augen blieb zurück, die immer mehr zunahm. Ich sah von Tag zu Tag weniger, endlich gar nichts; ich war erblindet."

Da blieb er einen Augenblick stehen und fragte: „Sind wir nicht vor der neuen Schule, ich habe während des Erzählens nicht mehr so genau auf den Weg geachtet." Ich bejahete es, verwundert über seine Ortskenntnis, mit der er alle Straßen und Plätze, ja selbst einzelne Gebäude so im Gedächtnisse behielt. „Wo war ich doch in meiner Erzählung stehen geblieben?" fuhr er dann fort; „ach, ja, wie ich erblindete, das waren schreckliche Tage! Ich hatte einmal von Kindern gelesen, die sich im Walde verirrten und von der Dunkelheit überrascht wurden. Die Sonne war schon längst hinabgesunken, bald konnten sie die einzelnen Blätter, bald die Äste und Zweige, endlich auch die Stämme der Bäume nicht mehr erkennen. Rings umgab sie tiefe, grauenhafte Finsternis. Wie hatten mich diese Armen gedauert! An diese Geschichte mußte ich immer wieder denken. Gerade so, ja noch viel schlimmer erging es mir ja auch. Ich konnte es nicht fassen. Ich sollte mein liebes Mütterchen nicht mehr sehen, nicht die freundlichen Züge des Vaters,

nicht meinen Bruder und mein Schwesterchen! Und wenn der Frühling kam und die weißen Sterne des Tausendschönchen aus dem lichten Grün der Wiesen emporleuchteten, wenn die Kirschbäume dastanden im Schmuck und in der Fülle ihrer weißen Blüten, wenn der Kastanienbaum alle seine Blütenkerzen aufsteckte, daß er da stand wie ein Christbaum in der Maienpracht, so sollte all diese Schönheit für mich verloren sein! Heiße Tränen hätte ich weinen mögen, daß ich an allen diesen und noch viel tausend anderen Herrlichkeiten oft achtlos vorübergegangen war und mir nicht jede einzelne tief ins Gedächtnis geprägt hatte! Jetzt war's zu spät. Zehn- und hundertmal saß ich jetzt da und suchte mir jede Einzelheit zurückzurufen. —

Jetzt mußte ich auch erst wieder gehen lernen, fast wie ein kleines Kind. Wie ein Sehender im dunklen Zimmer fühlte ich anfangs mit den Händen voraus, in steter Furcht, anzustoßen und mich zu verletzen. Nach und nach gewöhnte ich mich daran; ich lernte mich zurechtfinden, erst im Zimmer, dann im Hause, zuletzt auch in der Nachbarschaft. Nur auf weiteren Wegen begleitete mich mein Mütterchen. Sie tat alles, um mir mein Unglück weniger fühlbar zu machen. Da fühlte ich, o, ein Mutterherz kann viel, es ist unerschöpflich in seiner Liebe und Güte!

Jetzt, da die tückische Krankheit längst vorüber war, kamen auch meine Schulkameraden, meine Freunde, mich zu besuchen. Der eine erzählte von seiner Schmetterlingssammlung, der andere, wie er Wald und Flur durchstreifte, Pflanzen sammelte und preßte, der dritte sprach von Spiel und Ausflügen. O, was fühlte ich dabei! All das war und blieb für mich eine verschlossene Welt! Ich hörte zwar aufmerksam zu, konnte aber nur wenig dazu sagen. Derartiges konnte ich ihnen nicht erzählen und anderes, was ich mir in einsamen Stunden gedacht hatte, war ihnen langweilig. Ihre Besuche wurden daher immer seltener. Dann kamen sie fort, der eine auf eine höhere Schule, der andere lernte ein Handwerk. Sie machten neue Bekanntschaften und ich geriet in Vergessenheit; neue Freunde konnte ich keine suchen.

Da hatte ich, wenn ich so einsam dasaß, manche bittere Stunde. Mein Jugendtraum, Baumeister zu werden, war dahin. Wie sollte das werden? In dieser Einsamkeit setzte ich mich oft zum Klavier, versuchte kleine Stückchen zu spielen, und es gelang. Nun wurde die Musik meine Trösterin, die mich mit ihrem Zauber meiner Blindheit vergessen ließ. Meine Eltern baten den Lehrer, der mich vor meiner Krankheit unterrichtet hatte, den Unterricht wieder fortzusetzen. Er tat es und ich wurde sein eifrigster Schüler.

Doch „Ein Unglück kommt selten allein", sagt das Sprichwort und bei uns traf es leider zu. In dieser Zeit war es, da mein Vater erkrankte und trotz sorgsamster Pflege in kurzer Zeit starb. Da brach das Unglück erst recht über uns herein. Er war noch nicht lange in der Fabrik angestellt gewesen; der Ruhegehalt, den meine Mutter erhielt, war daher sehr klein. Vermögen hatte er keins hinterlassen und so standen wir fast mittellos da. Wir schränkten uns ein, so viel wir konnten; die Mutter nähte für die Leute, aber was trug das ein!

Da fügte es Gottes Hilfe, daß ich, von dem sie es am wenigsten erwartet hatte, ihr ein bißchen helfen konnte. Und das ging so zu. Wiederholt war ich schon von Bekannten eingeladen worden, an kleinen Abendgesellschaften teilzunehmen; ich sollte das eine oder das andere Stück auf dem Klavier vortragen oder, wenn es sich fügte, zu einem Tänzchen aufspielen, und ich hatte es immer gern getan. Ich erwies ihnen bereitwillig die Freude und mir brachte es Zerstreuung. Anfangs gab es mir freilich manchmal einen Stich ins Herz, wenn meine Bekannten um mich herum tollten, lachten und

scherzten und ich hilflos an meinen Platz gefesselt war! Aber auch darein lernte ich mich schicken und schließlich freute ich mich mit den Fröhlichen. Bald wurde ich als guter Klavierspieler bekannt und auch fremde Gesellschaften ersuchten mich, bei ihnen zu spielen. Ich wurde bezahlt und erhielt 10 Schilling, manchmal, wenn es länger dauerte, wie heute abends, auch 20 Schilling. Das war eine gefundene Zubuße für unseren kleinen Haushalt. Ich konnte meinem Mütterchen manche Sorge abnehmen, ihr und dem Bruder und dem Schwesterchen manche kleine Freude bereiten. Denn diese Einladungen zu spielen, häufen sich immer mehr und kaum kann ich allen nachkommen. Das gibt mir Beschäftigung, das macht mich zufrieden. Ich werde Gott dafür danken, wenn es immer so bleibt." —

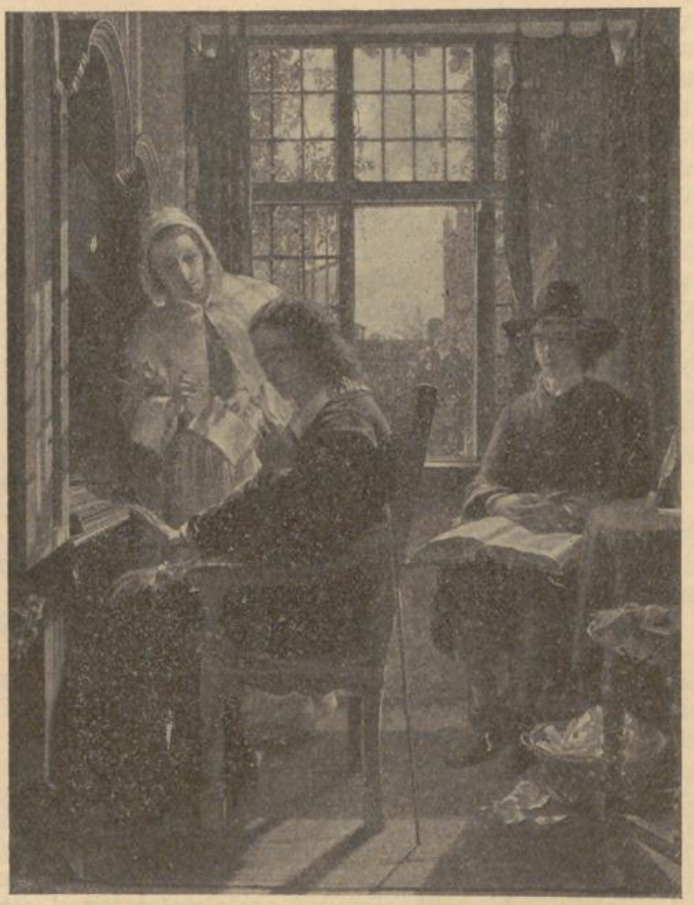
Er machte eine Pause und ich sah ihn mir etwas genauer an. Sein Gesicht war etwas bleich; die Ursache lag wohl in dem langen Aufbleiben und dem Mangel an größeren Spaziergängen; aber seine Züge zeigten eine stille Heiterkeit; sie waren ein beredtes Zeugnis dafür, daß er sich mit seinem Schicksale abgefunden hatte und zufrieden war. Ich kenne wenige, sehr wenige mit gesunden Sinnen, die mir so den Eindruck stillen Glückes machten wie jener Blinde. Das Unglück, das ihn betroffen, hatte ihm vieles geraubt, aber auch viel gegeben. Es hatte ihn weit über seine Jahre verständig gemacht, zufrieden und heiter.

Und ich dachte weiter. Wie viele andere Jünglinge im vollen Besitze ihrer Gesundheit und Kraft bereiten ihren Eltern Kummer und dieser, der Blinde, ist eine Stütze der Seinen geworden. Und so geht er dahin, empfänglicher für die Freuden, die das Leben bietet, als mancher mit gesunden Augen, der das Schöne unbeachtet am Wege liegen läßt.

Da sprach er weiter: „Wenn ich so am Klavier sitze und einen hübschen Walzer oder eine leichte Polka spiele, dann ist's mir, als ob ich die Paare nach dem Takte meiner Musik vorüberschweben sähe, da erblicke ich im Geiste die fröhlichen Gesichter und ich denke mir, du hast auch zu ihrer Fröhlichkeit mit beigetragen. Dann bilde ich mir ein: alle sind gut, alle sind schön! Und wenn es auch gewiß einzelne, viele unter ihnen gibt, die ihre Fehler haben, meine ich doch: keiner ist ganz schlecht und wohl jeder von ihnen hat eine Mutter zu Hause, die liebend über ihn wacht; und ich freue mich im stillen mit ihnen. Warum sollten sie nicht ihr Leben genießen! Kummer und Sorge kommen immer noch früh genug. So lebe ich ganz zufrieden und habe fast keinen Wunsch."

Wir waren unterdes schon weit hinaus, bis an den Rand der Stadt gekommen, wo der Blinde daheim war. Schon mehrmals, während er erzählte, hatte ich mir gedacht: Dieser Blinde ist glücklicher als hundert und tausend andere mit vollen Sinnen. Seine Worte hatten mir das Herz bewegt; ich wollte ihm meine Freude darüber ausdrücken, wie er sich in sein Schicksal gefunden, aber ich fand keine Worte. Mit einem herzlichen Händedruck schieden wir.

Aber oft habe ich seitdem an jenen Heimweg in der Silvesternacht und an den Blinden denken müssen, wenn ich sehe, wie viele Menschen so ungenügsam sind und sich das bißchen Leben oft sauer machen. Und ich meine: Wenn jener, den das Unglück so hart getroffen hat, dabei so heiter und zufrieden ist, sollten wir's da nicht sein?



Der blinde Dichter John Milton diktiert sein unsterbliches Werk „Das verlorene Paradies". Milton (1608—1674) verlor durch angestrengte Arbeit im Dienste des englischen Staates sein Augenlicht und widmete sich als Blinder der Dichtkunst.

Kunsturteil eines Blinden.

Ein Maler und ein Bildhauer hatten jeder ein schönes Kunstwerk vollendet, und jeder rühmte sich, daß das seinige das vollkommenere sei. Sie konnten darüber nicht einig werden, als aber der Bildhauer behauptete, daß das seinige das bessere sei, müsse ja ein Blinder fühlen, da griff der Maler diese Worte auf und machte den Vorschlag, sie wollten einen blinden Mann holen lassen und dem das Urteil überlassen.

Es wurde ein Blindgewordener geholt und ihm die Sache unterbreitet. Er ergriff zuerst des Bildhauers Figur, befühlte den Kopf und sagte gleich, das sei der Kopf, dann griff er an die Teile des Gesichts, an die Brust, den Leib, die Arme, die Beine, das Knie, die Füße und nannte jeden Teil ganz richtig. „Ja," sagte er, „dieses alles kann ich fühlen, als ob ich mich selber befühle, und kann mich überzeugen, daß es die Figur eines Menschen sei, ausgenommen nur, daß sie von Holz ist."

Nun brachte der Maler sein Bild, und als der Blinde das befühlte, sagte

er enttäuscht: „Dies ist ja nichts als ein Brett." Nun nahm der Maler seine Hand, führte sie über den Kopf und alle Teile des Leibes, indem er sie benannte. Da fragte der Blinde die Umstehenden: „Ist dies wirklich so, wie ich hier gehört habe?" Es wurde ihm von allen, auch von dem Bildhauer bestätigt.

Da sprach der Blinde: „Daß man die Gestalt eines Menschen aus Holz schneiden kann, wie ich mich vorhin überzeugt habe, das vermag ich mit meiner Vernunft wohl zu begreifen. Daß man dieses alles aber auf ein flaches Brett bringen kann, wie ihr ja alle versichert, daß es sei, und daß man nichts davon fühlen kann, das vermag ich nimmermehr zu begreifen. Ich vermeine demnach, daß dieses die größte Kunst sein muß, viel größer, als die andere."

Also hatte der Bildhauer verloren.

Die Blindenschule.

Sie waren plaudernd durch den Wald gekommen,
Die kleinen Blinden mit der Lehrerschar,
Man hieß sie froh und liebevoll willkommen
Im schmucken Gasthaus, wie in jedem Jahr.
Sie taten gütlich sich an Speis' und Trank,
Der Garten klang von hellem Jauchzen wider
Und vor dem Scheiden sangen sie zum Dank
Mit hellen Stimmen ihre Kinderlieder.

Und frisch und jubelnd klang es in der Runde —
Nie mochten Klänge so zu Herzen gehn,
Wie jene Botschaft von der Blinden Munde:
„Wie ist die Erde doch so schön, so schön!"
Mir floß es von der Wimper feucht und heiß,
Es hat mich länger nicht im Saal gelitten;
Ich stahl mich heimlich aus dem Lauscherkreis —
Nie hat ein Lied mir so ins Herz geschnitten.

Und wie im Traum ließ ich die Blicke schweifen
Bis zu den Abendwolken goldgekränkt
Und ließ die Finger durch die Blüten streifen,
Als würde mir dies alles neu geschenkt.
O Gott, was wußten jene von der Pracht,
Die sich so reich auf Flur und Wald ergossen;
Es drang kein Strahl in ihrer Seele Nacht
Und alle Schönheit war dem Blick verschlossen.

Und doch! Die Kleinen schienen nichts zu missen,
Es lebte jedes seine eigne Welt,
Sie halfen sich einander dienstbeflissen
Und schieden froh, das Herz von Dank geschwellt.
Und wanderten mit Lachen und mit Singen
Das Dorf hinunter, fröhlich Hand in Hand,
Ich hört' es lange noch herüberklingen
Bis zu dem Wegrain, wo ich lauschend stand.

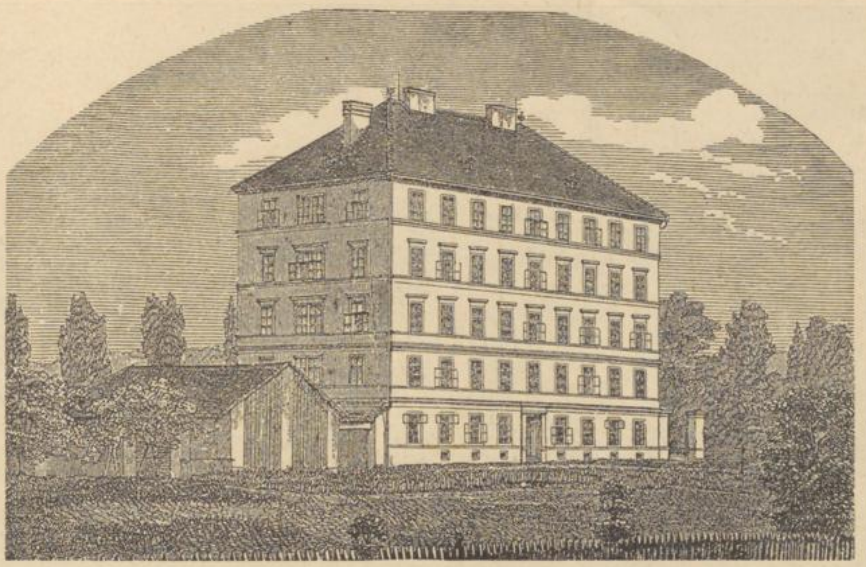
Josefine Moos

In Österreich besteht die einzige Vorschule für blinde Kinder, die mit Hilfe der Privatwohltätigkeit erhalten werden muß, da eine gesetzliche Verpflichtung für die Errichtung solcher Schulen für keine öffentliche Körperschaft besteht. Nun gibt es in Österreich insgesamt 5000 blinde Menschen. Sehr gering gerechnet, befinden sich von denselben etwa 100 im Kindesalter von 3 bis 7 Jahren, für die eine Bildungsgelegenheit vorhanden sein soll, da sie die notwendige Pflege und Erziehung im Elternhause meistens nicht genießen können. Bald werden es nun 50 Jahre, daß vom „Vereine von Kinder- und Jugendfreunden" in Unterdöbling bei Wien das „Asyl für blinde Kinder" eröffnet wurde. Blindenpädagogen und hochherzige Wohltäter waren bei der Errichtung und Fortführung vereint tätig. Im Jahre 1893 wurde das „Asyl" in das von Frau Marie Obendorfer geschenkte Haus in Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 93, verlegt und besteht seit der Zeit daselbst.

Das „Asyl für blinde Kinder" hat sich die Aufgabe gestellt, blinde Kinder im vorschulpflichtigen Alter nach den Anforderungen der modernen Blindenpädagogik zu erziehen und für den Eintritt in eine Blindenanstalt vorzubereiten. Damit bahnt das „Asyl" eine Bestrebung an, welche unglückliche blinde Kinder zum Vollbewußtsein der Menschenwürde, zur Selbständigkeit und Erwerbsfähigkeit führt. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind die der Kindergartenerziehung mit jenen Abänderungen und Ergänzungen, welche das Gebrechen der Blindheit erfordert.

Seit dem Bestande des „Asyls" sind Hunderte von blinden Kindern dieses Segens teilhaftig geworden, eine Großtat der Menschenliebe, auf die alle stolz sein können, welche hiebei mitgewirkt haben.

Blinde Kinder beim Weihnachtsspiel. Das ist die schönste Zeit für die blinden Kinder, wenn es gegen Weihnachten geht und sie ein schönes Spiel aufführen dürfen. Da sind sie mit Herz und Seele dabei und aus ihren Gesichtern leuchtet helle Freude, wenn sie dann unterm Christbaum stehen und die Gaben empfangen, die ihnen gute Menschen beschert haben.



Privat-Blindenlehranstalt in Linz. Angeregt von der Tätigkeit Kleins in Wien schuf Pfarrer Josef Engelmann im Jahre 1824 diese, heute unter der Leitung des verdienstvollen Schulrates Anton M. Pfeninger stehende Anstalt. Eine „Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde" wurde in Linz im Jahre 1883 durch den früheren Direktor Kanonikus A. Helletsgruber begründet.

Verlust und Gewinn.

„Das Auge ist das Organ, welches für die Nährung unseres Geistes, für die Begründung unserer Weltanschauung und für die Beziehungen der Menschen unter sich einen Einfluß übt, über dessen Umfang sich der in ungeschmälertem Besitz Stehende kaum volle Rechenschaft zu geben vermag. Redner haben das Auge gepriesen, Dichter haben es besungen, aber der volle Wert desselben ist versenkt in das dumpfe Sehnen derer, die es einst besessen und dann verloren haben." Dr. A. v. Gräfe.

„Unter allen Sinnen des Menschen ist das Auge immer als das liebste Geschenk und als das wunderbarste Erzeugnis der bildenden Naturkraft betrachtet worden. Als der härteste Verlust nächst dem des Lebens erscheint uns der Verlust des Augenlichtes."

H. v. Humboldt.

Treffe ich einen Menschen, der sich gesunder Sinne zu erfreuen hat, und der, ohne sonstwie elend zu sein, unzufrieden ist, weil ihm nicht alles nach Wunsch geht, dann möchte ich ihm zurufen: „So schau doch um dich und merke, welche Fülle von Freude und Glück durch die Augen unaufhörlich in dich einströmt und, so oft du willst, auch durch die Ohren".

K. Jentsch.

Aus Finsternis zum Licht steigt eine Stufenleiter,
die dunkel ist am Fuß, und an der Spitze heiter,
Im Schatten siehst du nicht, wie hoch die Leiter du
aufklommest! Doch du klimmst zum Licht auf, klimm nur zu!

F. Rückert.

„Wem Gott die Augen nimmt,
dem gibt er zarte Finger."
(Psalm 146, 8.)

Odilien-Blindenanstalt in Graz.

Zu Beginn des Jahres 1880 wurde der Verein zur Fürsorge für die Blinden Steiermarks gegründet und erwarb in der Leonhardtstraße in Graz anfangs 1881 die Realität, auf deren Grund jetzt die Anstalt steht.

Der im Jahre 1884 verstorbene emeritierte Rechtsanwalt Dr. Georg May setzte den Verein zum Universalerben seines namhaften Vermögens ein und es wurde dadurch möglich, im Jahre 1885 den heute bestehenden Neubau aufzuführen, der Ende September 1886 bezogen wurde. Die Zahl der Zöglinge betrug damals 43.

Im Jahre 1891 erwarb der Verein eine Realität in der Grabenstraße in Graz, welche für Zwecke einer Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für weibliche Blinde eingerichtet wurde.

Trotz mancherlei finanzieller Schwierigkeiten entwickelten sich die Anstalten in erfreulichster Weise, unterstützt durch den steiermärkischen Landtag, die steiermärkische Sparkasse, andere Kreditinstitute und insbesondere auch durch die Gemeinden und Bezirke des Landes. Zahlreiche Spenden und Vermächtnisse flossen den Anstalten zu und ermöglichten die Ansammlung eines Fondes, aus dessen Erträgnissen eine Reihe von Blinden, für die niemand sorgen wollte, in den Anstalten erzogen oder dauernd verpflegt wurden.

Die Erziehungsanstalt erhielt einen Belagraum, der es ermöglichte, jedes schulpflichtige blinde Kind aus Steiermark in seiner ursprünglichen Ausdehnung aufzunehmen. Die Schule besitzt das Öffentlichkeitsrecht und es entspricht die Ausbildung der Zöglinge in den Lehrlingsabteilungen für Bürstenbinderei und Korbflechterei den Anforderungen des Gewerbegesetzes. Die Zöglinge können auch das Gehilfenjahr in der Anstalt machen, so daß sie diese mit der Berechtigung zur selbständigen Ausübung des Gewerbes verlassen.

Seit dem Bestande der Anstalt fanden über 400 Blinde Aufnahme. Eine Anzahl der Aufgenommenen erwies sich als bildungsunfähig und gelangte zur Entlassung, die übrigen wurden herangebildet und traten zum größten Teile ins Leben. Sie bestehen vielfach den Wettbewerb mit den Sehenden sehr gut. Nur solche Zöglinge, welche dem freien Wettbewerbe nicht gewachsen sind und in der eigenen Familie, etwa im Heimathause nicht unterkommen können, verbleiben nach vollendeter Lehrzeit in der Anstalt und tragen durch ihre Arbeit zu ihrem Unterhalte bei.

Der gegenwärtige Stand beträgt 20 Zöglinge der Volksschule (10 Knaben und 10 Mädchen), 20 Lehrlinge (13 männliche und 7 weibliche) und 22 Pfleglinge (16 männliche und 6 weibliche) in der Anstalt in der Leonhardstraße, 24 weibliche Pfleglinge in der Grabenstraße, also zusammen 86 Zöglinge und Pfleglinge.

Wie Blinde eine Reliefslandkarte betasten.

Gedenkt der Blinden.

„Einem Blinden wollt' ich die Gabe reichen, doch ließ ich's,
denn es brauste der Sturm gar zu gewaltig daher;
vorwärts eilt' ich, da jagte mir dieser ein Stäubchen ins Auge,
so an die Blindheit gemahnt, kehrt' ich zurück nun und gab."

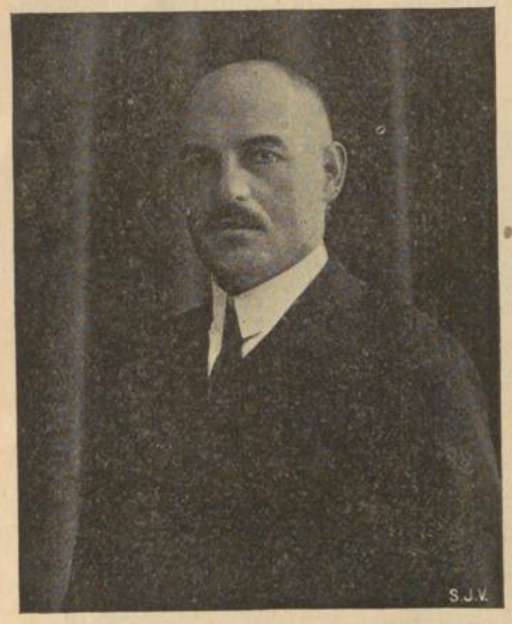
F. Hebbel.

Legt Blumen in die stille Hand des Blinden,
Daß er in Duft und Formen Gott mög' finden.
Und bringt Musik. Sie öffnet mehr denn Worte
Und Blumen ihm des ew'gen Lichtreichs Pforte.

Margarete Bruch.

Blindenerziehung und Fürsorge in Kärnten.

In die Blindenfürsorge Kärntens teilen sich zwei Institutionen: Die „Kärntner Landes-Blindenanstalt" als Erziehungsanstalt für blinde Kinder und der „Verein für Blindenfürsorge in Kärnten", welcher das „Männer-Blindenheim" verbunden mit Arbeitswerkstätten erhält. Ideale Menschen haben im richtigen geistigen Erfassen, verbunden mit edlem Herzensgefühle unseren armen Lichtberaubten am Nordende der Stadt Klagenfurt ein Heim, eine Erziehungsstätte geschaffen, die den Blinden geistiges Licht, innere Zufriedenheit und fachgemäße Ausbildung bietet und so eine wahre Heil- und Segensstätte für Kärntens Volkswohl wurde. Am 8. Dezember 1898 wurde die Kärntner Landes-Blindenanstalt feierlich eröffnet, nachdem ein schöner, gediegener großer Neubau von einem schönen Waldparke umgeben, in welchem die Blinden Erholung finden können, aufgeführt wurde. Die erste, nicht hoch genug einzuschätzende Anregung zur Gründung einer Blindenanstalt ging von Herrn Gemeinderat Dr. Ritter von Josch aus; sie wurde von der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt verständnisvoll aufgenommen und durch die Begründung eines städtischen Blindenfondes eifrigst gefördert. Der Gemeinderat hat sich durch dieses edle Kulturwerk ein unvergängliches Verdienst erworben, umsomehr er so eine eifrige Sammeltätigkeit entfaltete, daß sich der Blindenfonds von 1880 bis 1898 rasch entwickelte. Eine ganz unerwartete Förderung wurde dem humanen Werke 1896 durch die mit hervorragendem Edelsinn erfüllte Wohltäterin, Frau Franziska Lemisch, welche durch ein hochherziges Legat dem Blindenfonds 220.000 Kronen (Friedenskronen) vermachte. Durch diese große Spende konnte an die Eröffnung des Blindenerziehungswerkes geschritten werden. Der Neubau enthält schöne, geräumige Wohnzimmer, Schlafsäle, eine prächtige Hauskapelle mit Orgel, einen Speisesaal und einen großen Turnsaal. Der schöne Park mit Tischen und Bänken ermöglicht es im Sommer den Unterricht ins Freie zu verlegen. Als erster Fachmann wurde Herr Rupert Mayer zum Direktor der Anstalt bestellt, welcher namentlich organisatorisch viel Tüchtiges zu leisten hatte. Er starb unerwartet im März 1918 durch einen Schlaganfall. Als Fachlehrer wurde nach dem tüchtigen Herrn Karl Rauter — gegenwärtig Direktor an der Blindenschule in Aussig — im Jahre 1913 Herr Friedrich Jölly berufen, welcher nach Mayers Tode von der Kärntner Landesregierung zum Direktor gewählt wurde. Gegenwärtig wirken noch ein Fachlehrer (Herr Matthäus Mayer), ein Religionslehrer, zwei Werkmeister (Mattenflechterei und Bürstenbinderei), eine Erzieherin (gleichzeitig Lehrmeisterin für Maschin-



Landeshauptmannstellvertreter Silvester Leer, Präsident des „Vereines für Blindenfürsorge in Kärnten".

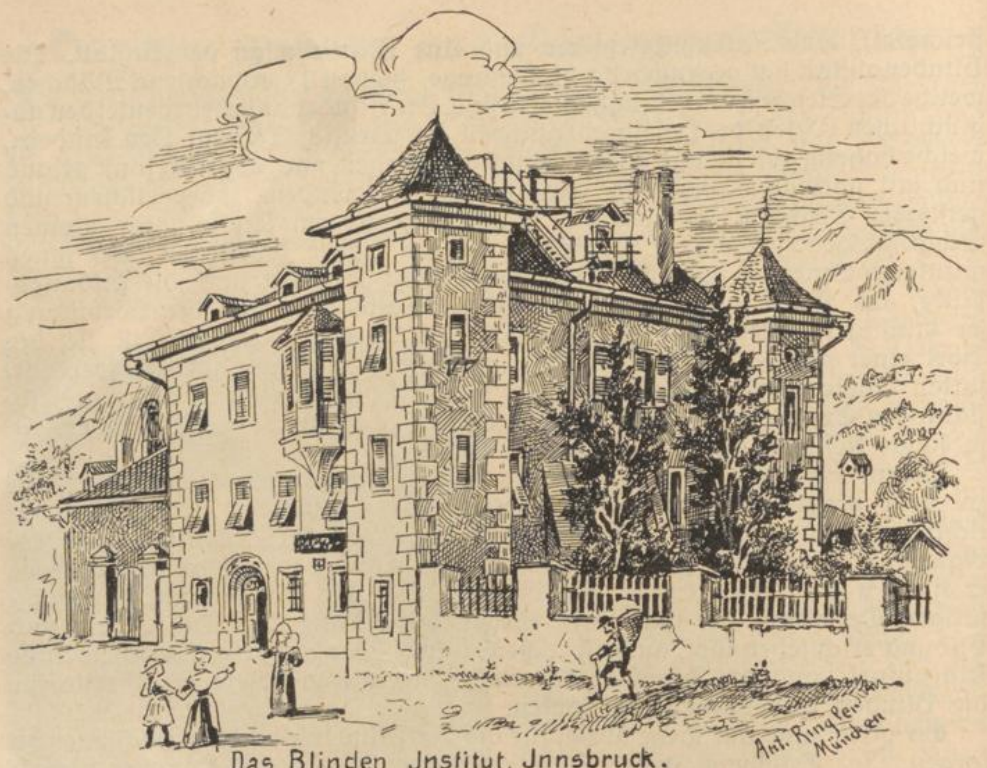
strickerei), eine Musikhilfslehrerin und eine Wärterin an der Anstalt. Die Blindenanstalt hat gegenwärtig 31 Zöglinge, hievon 11 erwachsene Mädchen, welche der Strickereiabteilung zugeteilt sind. Die Blindenanstalt bedeutet den unglücklichen Wesen, die Daseinsmöglichkeit, die wirkliche Heimat. Den Kindern, welche daheim abseits von aller Jugendfreude stehen, und, obgleich sonst gesund und mit normaler Begabung ausgestattet, in elendem, körperlichem und geistigem Siechtum verkümmern müßten, ist sie im Kreise ihrer kleinen Schicksalsgenossen und -Genossinnen der Ort froher Jugendzeit, wo ihnen munteres Spiel, Gesang und Fröhlichkeit nicht verwehrt sind, die Bildungsstätte, die ihnen zunächst die normale Schulbildung und die Vorbildung zu künftiger Arbeitsleistung erschließt. Den Herangewachsenen ist sie der Hort einer gesicherten Arbeitsstätte, in der sich ihre Fähigkeiten frei entfalten können und liebevoll gefördert werden, um in vielen Fällen zu selbständigen Existenzen zu führen, in fast allen aber zu innerer Zufriedenheit, ja sogar tiefinnerlichster Heiterkeit.

Indem wir aller gedenken, die mit jeder Bestrebung mit einen Baustein zu dem großen Erlösungswerke legten, daß die Leiden der Blinden in lichtvolle Zuversicht verwandelt, sei namentlich der Kärntner Landesregierung unter der Führung des Herrn Landeshauptmannes Vinzenz Schumy an dieser Stelle der innige Dank der Blinden für den wohltätigen Opfersinn, der ihnen den Segen des Lichtes der Wissenschaft und Bildung erschließen läßt, ausgesprochen; ferner aber auch der Stadtgemeinde Klagenfurt, und der Kärntner Sparkasse, welche in edlem Wettstreite für die Blinden Unvergängliches schufen.

Es blieb nun nur mehr übrig, für die der Blindenschule Entwachsenen zu sorgen. In Erfassung dieser Idee gründete in idealer Hilfsbereitschaft Primarius Hofrat Dr. O. Purtscher, der tüchtige bekannte Ophthalmologe, im Jahre 1906, also vor 20 Jahren, den Verein für Blindenfürsorge in Kärnten, um auch dort noch helfen zu können, wo bereits die ärztliche Kunst versagt. Die Anregung zur Gründung eines Vereines für Blindenfürsorge in Kärnten ging von dem verdienstvollen Leiter der Klarschen Blindenanstalt in Prag, Direktor Emil Wagner aus. Beide Männer haben sich um die Blinden Kärntens außerordentlich verdient gemacht, weil es durch ihr Wirken möglich wurde, den aus der Schule entwachsenen Blinden und ausgebildeten Blinden im Jahre 1911 ein eigenes Heim, verbunden mit Werkstätten, zu schaffen. Die Landes-Erziehungsanstalt und das erwähnte Blindenheim greifen nun zum Segen der Lichtlosen wie die Räder eines Uhrwerkes ineinander. Unser gegenwärtiger neuer Präsident, der erste Landeshauptmannstellvertreter, Herr Silvester Leer, nimmt sich mit Eifer und vollem Verständnis der Blindenfürsorgeangelegenheiten an, und wurde durch seine tüchtige energische Art schon mancher wertvolle Schritt zugunsten der Blinden erreicht. Die Tätigkeit des gegenwärtig unterzeichneten Geschäftsführers zielt es hauptsächlich darauf ab, „Ortsgruppen" im Lande zu gründen und dadurch den Verein mächtig auszubauen, ihn zu neuer Größe emporzuführen. Namentlich die Ortsgruppe Villach unter der rührigen Leitung der Obfrau Amelie Kassekert hat sich außerordentlich schön entwickelt.

Unsere Blindenanstalten zählen zusammen gegenwärtig 42 Zöglinge, Kärnten aber hat durchschnittlich 250 fürsorgebedürftige Blinde. Vieles gibt es daher noch zu schaffen! Als Zukunftsideal erscheint uns die Anschließung eines „Feierabendhauses" (eines Altersheimes für arbeitsunfähige Blinde), wie solche bereits in Deutschland und in der Schweiz segensreich bestehen.

Friedrich Jölly
Direktor der Kärntner Landes-Blindenanstalt, Klagenfurt.



Das Blinden Institut, Innsbruck.

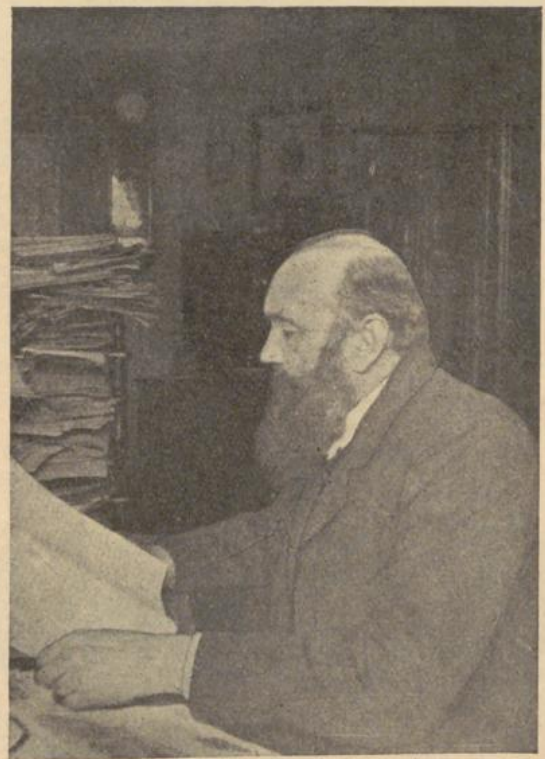
Blinden-Lehr- und Erziehungsanstalt in Innsbruck.

Das Blindeninstitut in Innsbruck ist eine Schöpfung des „Blindenfürsorgevereins für Tirol und Vorarlberg", welcher im Jahre 1904 von dem unermüdlich tätigen Innsbrucker Bürger und Menschenfreunde Franz Thurner gegründet wurde und auf dessen Betreiben einige Jahre später an die Errichtung einer eigenen Blindenanstalt schritt. Die Eröffnung dieses Instituts fand im Herbste 1907 im Beisein des Erzherzogs Eugen, der Statthalter-Gemahlin Baronin Spiegelfeld als Protektorin und des Landeshauptmannes Dr. Theodor (Freiherr von) Kathrein als Vereinspräsidenten in feierlicher Weise statt. Es zählte bei seiner Eröffnung 5 Zöglinge und bekam eine vorläufige Unterkunft in dem am Südostrande von Innsbruck freundlich gelegenen städtischen „Leopardischlößl", das auf Verwendung Thurners dem genannten Vereine zum Gebrauche für Zwecke des von ihm erhaltenen Institutes von der Stadtgemeinde unentgeltlich überlassen wurde. Der Plan Franz Thurners, auf einem vom Verein erworbenen Grundstück ein geräumiges Haus zu erbauen, worin eine Volksschule und eine Werkstatt für jugendliche Blinde sowie ein Blindenheim für schulentwachsene Blinde Platz finden sollten, blieb infolge Ausbruches des Krieges unausgeführt und konnte wegen Ungunst der Zeit auch in der weiteren Folge nicht verwirklicht werden.

So hat das Institut noch immer im Leopardischlößl sein — räumlich zwar beschränktes, doch gesundes — Heim und blickt trotz seiner in jedem Belange bescheidenen Verhältnisse auf gute Erfolge zurück. Gegenwärtig

ist es von 15 Zöglingen und 5 Lehr- und Pflegeschwestern bewohnt, die zusammen eine von Liebe und Eintracht erfüllte Familie bilden. Die Anstalt untersteht in didaktisch-pädagogischer Hinsicht dem Katecheten Prof. Josef Maister und umfaßt eine einklassige Volksschule mit dem für den Blindenunterricht geprüften blinden Lehrer Oskar Troyer und einer Lehrschwester für den Handarbeitsunterricht sowie eine Werkstatt für Bürstenbinden und Sesselflechten, geleitet vom Werkmeister Josef Tschumpelik. Die Schüler der Werkstatt erhalten an der Anstalt auch gewerblich-kaufmännischen Fortbildungsunterricht, ferner ist den dazu veranlagten Zöglingen Gelegenheit zur Erlernung des Klavier-, Geigen- und Orgelspiels sowie des Maschinschreibens geboten. Bis Juli 1925 wurden an der Anstalt 41 blinde Kinder (23 Knaben und 18 Mädchen) ausgebildet, davon 29 Tiroler, 11 Vorarlberger und 1 Oberösterreicher. Von den 15 Zöglingen des Schuljahres 1925/26 sind 13 Tiroler (darunter 5 aus Südtirol) und 2 Vorarlberger. Die Aufsicht und Wirtschaft im Anstaltsgebäude besorgen in vorbildlicher Weise 5 Ordensschwestern unter der Leitung einer tüchtigen Schwester Oberin.

Das Innsbrucker Blindeninstitut ist ein privates Unternehmen und wird durch Spenden von Wohltätern, durch die Erträgnisse der Werkstatt und Zuschüsse des Landes Tirol erhalten. Die Sorge für die Erhaltung und die Oberleitung der Anstalt obliegt dem genannten Blindenfürsorgevereine, dessen erster Präsident Freiherr v. Kathrein im Jahre 1916 und dessen Begründer Franz Thurner das Jahr darauf, beide allseits betrauert, ihr tatenreiches Leben beschlossen. Vom Jahre 1916 bis zum Sommer 1922 führte Hofrat Dr. Hans Hausotter in verdienstvoller Weise die Geschäfte des Vereins und der Anstalt. Seither steht an der Spitze des Vereins der jetzige Landeshauptmann Dr. Franz Stumpf, dessen weitherziger Förderung das Blindenwesen in Tirol viel zu danken hat.



Kais. Rat Franz Thurner, geb. 1862, gest. 1917, genannt der „Wohlfahrtsfranzl von Tirol". Diesem edlen Manne ist hauptsächlich die Errichtung des „Blindenerziehungsinstitutes in Innsbruck" zu danken.

Blinde Kinder beim Unterricht. Während der eine Knabe in einem Blindenbuche die erhabene Schrift mit den Fingern liest, betasten die beiden anderen verschiedene Anschauungsobjekte.

Licht durch Arbeit.

Leeres Mitleid und Bedauern
hilft und stärkt den Blinden nicht.
Gib ihm Können und Vertrauen,
bringe ihm durch Arbeit Licht!

H. B.

„Mitleid ist nicht zu entbehren
zur sozialen Entwicklung."

H. Ostwald.

Arbeitsmangel ist für den arbeitsfähigen und arbeitswilligen Blinden kein geringeres Unglück, als die Blindheit selbst. Gebt den Blinden Arbeit! Sie bringt den Sonnenschein.

Die beste Blindenfürsorge ist „Licht durch Arbeit".

Dosenmeyer.

Einst und Jetzt. Einst mußten die Blinden an der Straße sitzen oder von Haus zu Haus wandern und um Almosen bitten. Jetzt erzieht man sie zur Arbeit, damit sie durch eigener Hände Fleiß ihr tägliches Brot verdienen können

Blindenarbeiterheim in Wien—Baumgarten. Um arbeitsschwachen Blinden, die im Leben nicht selbständig weiter zu kommen vermögen, die Möglichkeit der Beschäftigung zu bieten, gründete sich im Jahre 1895 der „Verein zur Fürsorge für Blinde" und schuf das heute in Wien, XIII., Baumgartenstraße Nr. 71/79 bestehende „Blindenarbeiterheim", das im Jahre 1917 durch ein „Kriegsblindenheim erweitert wurde. Das Verdienst der Schöpfung dieses einzig dastehenden und mustergültig eingerichteten Blindenwerkes gebührt in erster Linie einer Tochter des großen Chirurgen H. v. Billroth, dem Blindenfreunde Hofrat v. Zimmermann, dem Hofrat v. Herdliczka, dem Direktor des Blinden-Erziehungsinstitutes Hofrat Mell sowie dem ersten Direktor des Heimes Regierungsrat K. Rosenmayer, dann aber auch vielen Wohltätern aus Wien und besonders aus dem 13. Bezirke.

Blinde als Industriearbeiter.

„Arbeit, nicht Mitleid." Unter diesem Motto hat Direktor Paul H. Perls von den Siemens-Schuckertwerken eine Schrift über die Blindenbeschäftigung im Kleinbauwerk der Siemens-Schuckertwerke in Berlin herausgegeben, die in weitesten Kreisen Verbreitung finden sollte. Wir Menschen denken immer noch zu wenig nach, sonst würde es nicht möglich sein, daß so viele sogenannte Blinde beim Betteln auf den Straßen ein so gutes Geschäft machten. Helfen wir diesen Ärmsten der Armen, wie man die Blinden wohl mit Recht nennen kann, indem wir ihnen Almosen geben? Perls verneint diese Frage, und mit Recht hat er seiner neuen Schrift die Worte „Arbeit, nicht Mitleid" vorangesetzt.

Bis vor gar nicht langer Zeit wurden die Blinden in Anstalten mit einfachen Handarbeiten beschäftigt, wie Korb- und Stuhlflechten, Besen- und Bürstenbinden usw. Ihre Erzeugnisse wurden dann unter Appell an die Mildtätigkeit verkauft. Es blieb also immer noch ein Almosengeben und

Empfangen, unter dem natürlich die fein empfindenden Blinden litten, da sie wohl merkten, daß man ihres Unglücks wegen die Sachen kaufte, um sie zu unterstützen. Sie hatten immer trotz ihrer Arbeit das Gefühl, kein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft mehr zu sein. Um den Blinden, besonders auch den im Kriege Erblindeten, dieses drückende Gefühl zu nehmen, schien nur der obgenannte Weg der richtige zu sein. Man mußte sie wieder in die Mitte des Lebens stellen, unter Sehende, Schaffende, man mußte ihnen die Möglichkeit geben, die Arbeit der Sehenden mit Hilfe der Technik zu verrichten.

Direktor Perls hat 1915 mit diesen Versuchen begonnen und hat diese schwere Aufgabe, Blinde an Maschinen zu beschäftigen, mit Unterstützung einsichtsvoller Mitarbeiter ausgezeichnet gelöst. Die beigefügten Abbildungen geben nur wenige Proben von Arbeiten, wie sie heute von Blinden im Kleinbauwerk der Siemens-Schuckertwerke ausgeführt werden und immer mehr zeigt es sich, wie der intelligente Blinde um seinen Arbeitsplatz in der Industrie kämpft und ihn behauptet. Ja, es gibt sogar Fälle, daß Blinde mehrere, 2 bis 3 halbautomatische Bohrmaschinen bedienen, und es ist bemerkenswert für die Energie und den Arbeitswillen der Blinden, daß sie hiebei in der Regel gegenüber Sehenden bei gleicher Arbeit mehr leisten. Auf diese Art wurden im August 1924 in den Siemenswerken bereits 110 Blinde, die zum Teil durch Hunde zu ihrer Arbeitsstätte geführt werden, beschäftigt, und waren somit wieder zufriedene, arbeitende Menschen geworden, die froh des Morgens ihrer Arbeitsstelle zueilen. Auch sonst leben diese Blinden gleichberechtigt unter Sehenden, wodurch ebenfalls ihr Selbstvertrauen gestärkt wird.

Mit Mitleid und Almosen schafft man keine sozialen Erfolge für die Blinden, im Gegenteil wird dadurch nur Unzufriedenheit gezüchtet. Der rechtlich denkende Blinde will das auch gar nicht; er will arbeiten und nützlich im Dienst der Gesamtheit mitwirken, darum ergeht die dringende Bitte an alle Arbeitgeber: „Arbeit, nicht Mitleid".

Blinder Arbeiter an der Maschine.

Auch bei uns in Österreich ist bereits ein Dutzend Blinder in die Industriebetriebe Siemens-Halske und Siemens-Schuckert in Wien eingestellt worden und hat sich in den verschiedensten Arbeiten bestens bewährt.

Ein blinder Blindenführer.

Franz X. Uhl, geb. 1864, Begründer der Blindenorganisation in Österreich.

Bis vor 30 Jahren wurde unsere Blindenfürsorge lediglich durch Sehende betrieben, die sich in selbstlosester Weise in den Dienst unserer armen Blinden stellten. Als Frucht der überaus segensreich wirkenden Blindenbildung sehen wir gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Blinden sich unter der Führung tüchtiger Schicksalsgenossenschaften zur Selbsthilfe zusammenschließen und eigene Blindenvereine gründen. Uhl gehört zu jenen blinden Männern, die in Österreich im Jahre 1897 den ersten Blindenverein ins Leben riefen und wenn heute bereits mehrere solcher Blindenvereine vorhanden sind, so gehen sie alle auf die Schöpfung Uhls zurück, der seit 29 Jahren im Kampf um die Anerkennung der Interessen seiner Schicksalsgenossen steht und heute noch als Obmann dem von ihm im Jahre 1904 gegründeten „Blindenunterstützungsverein Die Purkersdorfer" vorsteht. Uhl ist nämlich ein Zögling der heute aufgelassenen n.-ö. Landes-Blindenanstalt in Purkersdorf und wählte den Namen seines Vereines zur Erinnerung an diese Anstalt, in welcher während ihres 50jährigen Bestandes 500 Blinde ihre Ausbildung fanden. Unermüdlich ist er bestrebt um die materielle und geistige Hebung seiner Leidensgenossen und verfolgt diese Ziele gemeinsam mit den sehenden Blindenpädagogen und Fürsorgern, deren Mithilfe ihm für die Blindenfürsorge unerläßlich erscheint. Seine unermüdliche Tätigkeit und seine hervorragenden Verdienste um die Blindensache sind allgemein anerkannt und es ist nur zu wünschen, daß sich seinen und den Bestrebungen seines Vereines das werktätige Interesse edler Menschenfreunde zuwendet, um ihm jene Mittel in die Hand zu geben, ohne die eine gedeihliche Blindenfürsorge nicht möglich ist.

Der Weg zum Licht.

„Ob blind oder sehend: Wir unterscheiden uns von einander nicht durch unsere Sinne, sondern durch den Gebrauch, den wir von ihnen machen, durch die Einbildungskraft und den Mut, womit wir Weisheit jenseits unserer Sinne suchen."

Die taubblinde Helene Keller.

Hast du in dir den Strahl gegründet,
der deine dumpfe Nacht erhellt,
So glänzt, dem innern Licht verbündet,
auch draußen farbenbunt die Welt.

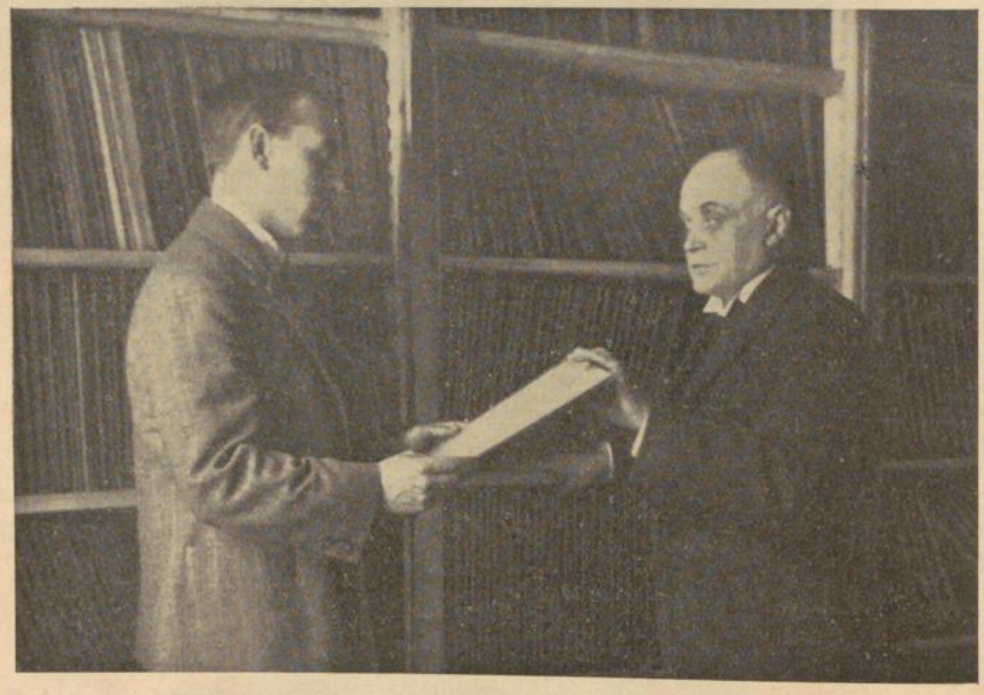
G. Winkel.

Die Blinden Österreichs.

Nach den Erhebungen der Volkszählung des Jahres 1910 werden unter Berücksichtigung des seitherigen Ab- und Zuganges an Landgebieten im heutigen Österreich an Blinden gezählt in:

	männlich:	weiblich:	zusammen:
Burgenland	123	105	228
Kärnten	132	154	286
Niederösterreich . . .	468	451	919
Oberösterreich	284	280	564
Salzburg	104	74	178
Steiermark	414	344	758
Tirol	116	89	205
Vorarlberg	47	35	82
Wien	772	833	1605
Insgesamt	2.460	2.365	4.827

Die Ausübung der Musik ist ein Haupterwerb der Blinden.



Die **Musiknotenleihanstalt für Blinde** in Wien, V. Nikolsdorferstraße 42.

Diese vom „Blindenunterstützungsvereine Die Purkersdorfer" unter seinem Obmanne F. X. Uhl geschaffene Musiknotenbibliothek enthält klassische und moderne Musikwerke, die handschriftlich in Punktnoten für Blinde übertragen wurden. Der Blinde vermag nämlich gewöhnliche Notenschrift nicht zu lesen, sondern kann ein auf diese Art gedrucktes Musikstück nur durch Vorspielen kennen lernen. Diese mühevolle Aneignung hat dazu geführt, für die Blinden eine eigene Punktnotenschrift zu erfinden und Musikstücke dadurch den Blinden direkt zugänglich zu machen. Er kann die Noten mit einer Hand ablesen (siehe das Bild F. X. Uhl!) und spielt mit der anderen Hand die abwechselnd für die linke und rechte Hand dargestellten Takte, bis er auf diese Weise, wenn auch immer noch mühevoll, aber doch selbständig das ganze Musikstück erlernt hat, ohne einen Vorspieler zu benötigen. Für den blinden Musiker, der beim Spielen in Gasthäusern und Tanzgesellschaften immer auf dem Laufenden sein muß, ist die Musiknotenleihanstalt von größtem Werte, denn er kann sich aus ihr ohne Kosten auch die neuesten Musikerscheinungen verschaffen und praktisch verwerten. Die Musiknotenleihanstalt ist auch eine in der ganzen Welt einzig dastehende Schöpfung, welche nur in der Musikstadt Wien durch das unermüdliche Bestreben der Blinden nach Erwerb und Selbständigkeit hervorgebracht werden konnte.

Blindenmädchenheim „Elisabethinum" in Melk a. D. Den Grundstein zu diesem seit 1901 bestehenden Heime legte eine edle Bewohnerin Melks, Frau Franziska Weidinger, welche 20.000 Gulden für die Errichtung einer Blindenanstalt widmete. An der Verwirklichung dieses Gedankens wirkten mit vielen anderen Wohltätern Bürgermeister Franz X. Linde und der erste Direktor des Heimes Regierungsrat P. Hermann Ulbrich. Es gelang, ein vollkommen modernes, mustergültiges Heim zu schaffen, das später noch eine Erweiterung erfuhr und heute über 20 blinde Mädchen beherbergt.

Mein Garten.

Flieder pflanzt in meinen Garten,
Flieder, Rosen und Jasmin,
Und der Nelken bunte Arten
Laßt auf seinen Beeten blüh'n!

Stellt in eine lausch'ge Ecke
Eine Ruhebank hinein,
Daß sie mich der Welt verstecke
Im Gerank von wildem Wein.

Und dann laßt mich träumen, träumen
Von dem stillen Blütenmeer
An den Büschen, an den Bäumen,
Auf den Beeten um mich her!

Ist mir auch der Blick gestorben
Für der Farben stolze Pracht,
Leuchtet sie doch unverdorben
Ihren Trost in meine Nacht.

Wenn mit schwärmerischem Kosen
Blumendüfte mich umziehn,
Seh' ich Flieder, seh' ich Rosen,
Seh' ich Nelken und Jasmin.

Und ich fühle alle Wonnen
Glückberauschter Maienzeit
Und ich lasse still besonnen
Von der Lust mein tiefes Leid.

Darum pflanzt in meinen Garten
Blumen, Blumen allerlei,
Daß an Düften, herben, zarten
Um mich her kein Mangel sei!

Paul Lang (blind)

Landesblindenheim in Salzburg.

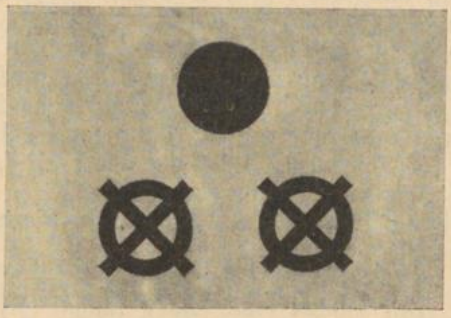
Das Landesblindenheim in Salzburg.

Der im Jahre 1906 gegründete Blindenfürsorgeverein in Salzburg, der seit seiner Gründung bis heute unter der Leitung des Herrn Präsidenten Hofrat Dr. Karl Gampp und des Geschäftsführers Herrn Dr. Anton Toldt steht, hatte sich satzungsgemäß die Errichtung einer Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt für Blinde in Salzburg zur Aufgabe gemacht. Die Unterhandlungen, die mit dem Lande Salzburg geführt wurden, fanden beim damaligen Landeshauptmann Exzellenz Alois Winkler, einem warmen Freunde aller Armen und Kranken, einen mächtigen Förderer und der Landtag faßte den Beschluß, zur Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit des Landes Salzburg zu Österreich ein Landesblindenheim als Landesanstalt zu errichten. Im Frühjahr 1914 wurde unter der Leitung des Herrn Landesbaurates Ing. Holter mit dem Baue begonnen. Der in der Bauzeit ausgebrochene Krieg verhinderte die Fertigstellung und die Eröffnung der Anstalt schien in weite Ferne gerückt. Die unerwartet große Zahl von Kriegserblindungen ließ nun den Gedanken auftauchen, das Gebäude doch schon jetzt einer Bestimmung zuzuführen, die seiner künftigen entsprach, und so wurde mit 1. Jänner 1916 die Anstalt als Ausbildungsstätte für Kriegsblinde eröffnet. Zur Fertigstellung des Baues gab der Blindenfürsorgeverein einen namhaften Teil seines Vermögens (30.000 Kr.). Am 1. Mai 1916 übersiedelten auch die ersten weiblichen Blinden aus der Beschäftigungsanstalt in Linz in ihre heimische Anstalt. Bis zum Jahre 1920 fanden insgesamt 70 Kriegsblinde Aufnahme und Ausbildung in der Anstalt. Inzwischen wurden auch bereits männliche Zivilblinde zur Ausbildung in Blindenhandwerken aufgenommen, bis jetzt insgesamt 45. Gegenwärtig befinden sich im Heime 18 männliche und 9 weibliche Blinde, die sich mit den landläufigen Blindenhandwerken beschäftigen.

Dir. F. Geiger

Die Blindenarmbinde.

Die Gefahren für Blinde beim Alleingehen führten schon im Mittelalter dazu, den Blinden als solchen kenntlich zu machen. An die Stelle jener Mittel (Brusttafeln, Glocken usw.), die mit Recht von den Blinden selbst als zu drastisch empfunden wurden, trat in neuester Zeit eine Armbinde, wie sie auch von anderen Körperbeschädigten (Taubstummen, Schwerhörigen usw.) bereits getragen wird. Als internationales Abzeichen für Blinde wurde ein gelber Armstreifen gewählt, auf welchem drei Punkte aufgedruckt erscheinen, von denen zwei durchkreuzt sind, während der dritte einfach schwarz ist. Diese Armbinde für Blinde wurde auch bereits vor Jahren in verschiedenen Ländern (Deutschland, Schweiz usw.) eingeführt und hat sich besonders in den verkehrsreichen Großstädten aufs Beste bewährt.



Der „Zentralverein für das österreichische Blindenwesen" gibt nunmehr diese Blindenarmbinde für ganz Österreich aus. Die Ausgabe erfolgt, um jeden Mißbrauch hintanzuhalten, nach einer Nummernliste und trägt jede Armbinde einen diesbezüglichen Ausgabestempel.

Das Tragen der Armbinde, das den alleingehenden Blinden besonders im Verkehre der großen Städte empfohlen wird, hat folgenden Zweck:

1. Die Binde dient den Lenkern verschiedener Fahrzeuge als Warnung, daß sie bei Begegnung mit Personen, welche eine solche tragen, besondere Vorsicht zu üben haben.
2. Sie macht sowohl die Polizeiorgane als auch sonstige Personen auf den Träger der Armbinde aufmerksam, daß derselbe als Blinder unter Umständen einer besonderen Hilfe bedarf.

Diese Hilfe besteht an verkehrsreichen Punkten hauptsächlich in der Überquerung der Straßen, dann in der Wegweisung, bei Fahrten in dem Besteigen oder Verlassen des Fahrzeuges, Vermeiden unvorhergesehener Hindernisse usw.

Die Blindenarmbinde ist also geeignet, dem Blinden Schutz und Hilfe seitens der Sehenden im Verkehre zu bieten. Dies darf den Blinden jedoch keineswegs sorglos und unvorsichtig machen. Vielmehr hat derselbe alle Vorschriften bezüglich des Verkehres genau zu beachten und den Weisungen der Wachorgane unbedingt Folge zu leisten.

Die Blindenarmbinden sind zum Preise von 50 Groschen pro Stück (einschließlich Belehrung) beim Blindenunterstützungsvereine „Die Purkersdorfer" in Wien, V., Nikolsdorferstraße 42, dem der Vertrieb der Blindenarmbinden übertragen wurde, erhältlich. Interessenten wollen sich daher mit dieser Stelle in Verbindung setzen.

Wo is denn's Bett? / Mundart-Humoreske von Artur Dworzak.

I woaß nit, hat er an schwaarn Traam ghabt, der Unterberger Poldl oda hat eahm a Floherl a weng gar z'arg zuagsetzt, kurz a Eichtl nach Mittanacht fahrt der Poldl vum Bett gach in d' Heh, streckt sei' Hand nach'n Zündhözlschachtl am Nachtkastl, find's net trotz all'm Umtastn und springt mit alli zwoa Füaß wüati ban Bett außi zan Tisch zuwi. Ja, wann er'n gsehgn hätt! Nix hat er gsehgn als a kohlrabnstockfinstri Nacht. Wiar a riesiga Würsl Kohln is Zimma gwen, koa Fensta zan darratn, denn der Poldl macht allweil d' Fenstaläadn no extra bumfest zua, daß koa Diab und net a Spaltl Mondliacht eini kann.

So steht er a Weil und woaß net recht, wo er steht und nebn eahm, oba eahm, af olli Seitn riaslt d'schwarzi Finstanis, daß eahm völli entrisch is. Drum dischkuriert er halblaut mit eahm sölwa: „Herrschoft, wo bin i denn? Ban Tisch, mirk i, nit! Wor i aa d' Händ ausstreck, i greif in d' laari Luft! Alba jetztn! Jetzt han i was! — Ja, an Schmarrn, dös is d'Wand!"

Dem Poldl is, als derfat er a Kilometa weit weg vun da Bettstatt sein und er tappt mit d' Händ an da Wand umadum und geht fürsichti weita. — Nix als Wand! Ja, hert denn di gar nit af! Und 's Zimma is do koani fünf Meta lang! Kreuzsakra! Alba 's nutzt eahm gar nix, d' Wand laaft halt allweil weita!

Jetzt schreit er af: „Halloh! Halloh! Tonl, wach af! 's is zan Lachn, aba i find net in mei Bett! I bitt' di, wo is denn's Bett?"

Der Tonl is sei blinda Bruada, der schlaft neb'n laarn Bett vum Poldl an recht an friedsamen Schlaf.

„Tonl, herst denn nit?" — Na! Der hert nix. — Tappt der Poldl wieda weita. „Fix Laudon! Jetzt haschpl i mi scho d' längsti Zeit an dera Wand abi, 's muaß do' koani zwoa Schritt zao Lagastatt sein und i moan, i bin a Stund weit weg. Oda han i gar a neichi Wand in da Orbat?! — Toni! Tonl! herst denn net? Afsteh! Sunst stehr i muring aa no da! Herst!" „Jo!" sagt der ganz tramhapert und draht si af d' Seitn. „Jo! Jo!" ruaft der Poldl gremassi, „da han i was, wan dös ‚Jo!' nachha a ‚Na!' is. Alba jetztn is ma alls oans!" — Und in aner vazweifltn Schneid macht der Poldl an festn Schritt vun da Wand füri! Pumps! Da hat er was umgschmissn, das eahm kalt üba d' Füaß rinnt. Teixl, da muaß aa 's Bett ganz nachad sein. No an Schritt füri! Denkt eahm der Poldl, nacha san mars aa ohni Hilf! — Plumps! fliagt a Sessel af d' Erd. Alba der steht ja an Tisch! Recht hoaß wird eahm, er streckt alli zwoa Händ aus, wia ban Schwimmen, wieda nix als ledigi Luft! Jatzt macht der Poldl aba an Höllnspitakl. „Tonl, afstehn!" brüllt er, „fruah is, herst, fruah is!" „Jo! Jo!" brummt der und draht si wieda af d' Seitn. Dösmal af d' andere.

„Himmelhrrgoddunnawöda! Afsteh! sag i dar", braust der Poldl af und hat indem scho wieda a Stuck Wand darglangt. Wiar a Tobsüchtiga hebt er d' Fäust und haut drauf los. Bum! Tschin! „Auweh! Tonl, af, du höllmentischa Siebnschläfa übaranand, 'n Wandspiagl han i z'sammghaut, Au!"

Af dös Klirrn vun d' Scherbn und 's Lamentiern vum Poldl is da blindi Tonl gach in d' Heh gfahrn. „Was is denn! Wer haut'n Spiagl zsamm! Poldl, af!" — Er knufft ins laari Bett danebn und schreit: „Poldl, wo bist denn?"

„Jo, wann i dös wüßt!" raunzt der aus aner Eckn, „ins Bett mecht i und find' net eini!"

„Jo freili! bist narrisch?"

„No net, oba bald! I bitt di, Tonl, steig ausn Trüherl und bring mi in mei Bettstatt, du kennst di aus, sunst kimm i übahaps neamma eini!"

„Jo! Jo! kimm scho!" sagt der Tonl un sitzt richti scho am Bettrand. „Wirst

oba do sölwa aa hertressn, dö paar Schritt. Oan vun der Wand gradaus füri, oan links, oan rechts und drinn bist!"

„Was woaß i!" gist si der Poldl, „wiar du dös moanst!" probierts, und Tschin! Klirr! liegt scho d' Petroleumlampn aa af der Erdn.

„Heiliga Strohsack! Bist du a ungschickta Ding!" Der Poldl aber sagt, ganz dezidiert sagt aus: „Jatzt gehr i koan Schritt mehr ohne di weita, net uma Gschloß! Alba kimm scho amol!"

Da blinde Tonl lacht si 'n Buckl vull, steht af, geht duris Zimma ohni daß er an was nur straaft oda mit d' Füaß in an Scherbn tritt, nimmt 'n Bruada bei d' Händ, macht oan Schritt füri, oan links und oan rechts und setzts Poldl af d' Bettstatt.

„God sei Dank!" seufzt der wia darlöst, „i dank dars recht vielmals. Wann i di net ghabt hätt, i hätt mi ehnda darstößn, als daß i ins Bett gfundn hätt. Net amol in an Glasscherbn hast mi tretn lossn! Ah! dös wird jetzts a Schlaferl wer'n af den Schreckn. Guati Nacht!"

So hat a Blinda an Sehatn ins Bett 'bracht, oan', der ganz nüacht nit einigfundn hat und wer's nit glaabt, soll'n Unterberger Poldl sölwa fragn, denn der sagt's alln, wann er aa a weng mißtrauisch af sein „blindn" Bruada is: „Herts ma mi 'n Blindsein af! Mei Bruada siacht aa nix, oba lang nit so viel nix als wiar i! Muaß rein Nachtaugn habn, der Höllsakra!"

Sport für Blinde.

Der Blinde ist natürlich in vieler Hinsicht gehindert, und manche Sports, wie Tennis, Golf, Kricket, werden außerhalb seines Bereiches liegen, aber es bleiben ihm noch viele andere Sporte. Besonders im Wassersport kann er so Vortreffliches leisten, daß er seine sehenden Gefährten übertrifft. Rudern jeder Art fällt ihm eben so leicht wie in den Tagen, da er noch das Augenlicht hatte, und Schwimmen bereitet ihm jetzt sogar ein noch größeres Vergnügen, denn der Blinde fühlt sich bei keiner Tätigkeit so frei und sicher, als wenn er im Fluß oder im Meere schwimmt. Man hat oft gefragt, ob ein Blinder schwimmen kann und war ungläubig, wenn man dies entschieden bejahte. Es gibt aber keinen Grund, der einen Blinden am Schwimmen verhindern sollte. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, wie er sich im Wasser zurechtfindet. Aber Geräusche sind ihm hier wertvolle Führer, und aus dem Flüstern der Bäume, aus dem Sichbrechen der Wellen am Strand erät er die Richtung der Ufer. Natürlich wird er es stets vorziehen, in Gesellschaft zu schwimmen. Beim Rudern sind die Fähigkeiten des Blinden durch die Preise erwiesen, die sie vielfach bei Regatten errungen haben. Steht ein Sehender am Steuer, so vollbringen die blinden Ruderer oft bessere Leistungen als der normale Mensch, die größere Konzentration hilft ihm, da er ja durch die Umgebung in nichts abgelenkt wird.

Neben dem Wassersport ist das Radfahren unter den Blinden immer beliebter geworden. Tandemfahren ist natürlich die sicherste Methode, wobei der Sehende den Vorsitz einnimmt, aber viele haben allein auf dem Rade große Strecken zurückgelegt, wobei sie nur den Ellenbogen eines sehenden Gefährten berührten. Reiten ist leicht, besonders für Blinde, die früher sehend waren. Auf einem erprobten Pferde macht ihm ein Galopp keine Schwierigkeiten, aber die Jagd auf Pferdesrücken ist ihm natürlich verschlossen.

In allerletzter Zeit haben Blinde auch mit Erfolg eine gemäße Form des Fußballes ausgeführt und Laufen und Springen ist bei ihnen beliebt.

Blindheit und Humor.

Das Urteil des blinden Dichters. Milton, der blinde Dichter des „Verlorenen Paradieses" war zum drittenmale verheiratet und in seiner Ehe nicht besonders glücklich. Eines Tages machte ihm ein englischer Edelmann das Kompliment, daß seine (Miltons) Frau eine Rose wäre. „An ihrer Farbe" entgegnete der Dichter, „kann ich es nicht erkennen, denn ich bin blind, aber an ihren Dornen fühle ich es, daß Sie recht haben".

Salomonisches Urteil. In Teheran in Persien betätigte sich ein turkomanischer Kurpfuscher in der Augenheilkunde. Er schnitt an den Augen von fünf trachomkranken Persern so unvernünftig herum, daß alle fünf erblindeten. Da er sich vorher schriftlich verpflichtet hatte, sich im Falle des Mißlingens die rechte Hand abhauen zu lassen, so verklagten ihn die armen Opfer vor dem Stadtgouverneur von Teheran, der folgendes Urteil fällte: „In Anbetracht dessen, daß es unmöglich ist, dem Beklagten fünfmal die Hand abzuhauen, muß von diesem Punkte des Vertrages ganz abgesehen werden. Dagegen wird dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er aus einem Lande kommt, mit welchem Persien sich stets im Kriege befindet (Turkestan), aufgegeben, das Feld seiner Operationen in seine Heimat zu verlegen, denn es ist zu erwarten, daß er dort nicht weniger Schaden anrichten werde als ein persisches Armeekorps."

Bettlerhumor. Dame (zum blinden Bettler): „Was? Gestern waren Sie taubstumm und heute sind Sie blind?"

Bettler: „Na, Madamken, wie ist dies anders zu machen? Heutzutage will das Publikum Abwechslung haben."

Das Glasauge und die Neger. Ein Weißer, der auf einem Auge erblindet war und sich dasselbe durch ein Glasauge hatte ersetzen lassen, wanderte nach dem Kongo aus und richtete sich dort einen kleinen Handel mit allerlei Krimskram ein, wie ihn die Neger gern für alle möglichen Landesprodukte eintauschen. Sobald dieselben in Trupps angerückt kamen und nach all diesen Sachen verlangten, war er genötigt, aus dem engen Verkaufsladen in ein abseits liegendes Magazin zu gehen, um mancherlei herbeizuholen. Um die diebischen Neger in seiner Abwesenheit im Zaume zu halten, nahm er vorher stets das Glasauge aus der Augenhöhle und legte es mitten auf den Verkaufstisch. Tatsächlich hatte er auch nie den Verlust irgend einer Ware zu beklagen, denn stets, wenn er in den Verkaufsladen zurückkehrte, fand er die Neger unter dem Banne des vom Tische auf sie blickenden Glasauges.

Das Essen im Finstern. An einem Abend gegen Ende des Sommers sind Leute zu einem Essen vereinigt, unter ihnen auch ein Blinder. Im Laufe des Mahles wird es rasch Nacht, und die Lampe kommt nicht aus irgendeinem Grunde. Die Sehenden sind schließlich genötigt, im Essen stillezuhalten und, als der Hausherr den ungeschickten Dienstboten, der die einzige Lampe zerbrochen hat, schilt, fängt der Blinde, der ruhig weitergegessen hatte, zu lachen an und ruft den Sehenden zu: „Ihr Krüppel!"

Blind geladen. Der Unteroffizier fragt den Rekruten, warum er beim Laden des Gewehres die Augen zudrücke. „Es ist ja befohlen worden, blind zu laden", erwidert dieser.

Der Hokuspokus der Hausiererin. In dem sonst so „hellen" Sachsen — es kann dies übrigens auch wo anders gewesen sein — spielte sich einmal folgender Vorfall ab. Erscheint da in der Wohnung eines Arbeiters eine angebliche Hausiererin und fragte, ob nicht alte Sachen zu verkaufen wären. Im Gespräche mit der Frau fragte die Unbekannte: „Sie haben wohl schlechte Augen? Die kann ich Ihnen besprechen." Darauf ließ sich die Hausiererin unter allerlei Hokuspokus das Geldtäschchen der Arbeiterfrau geben und fand darin mehrere Mark in Gold. Sie forderte nun die Frau auf, eine Stunde lang unverwandt zur Decke zu sehen. Die Frau tat das auch, und unterdessen leerte die Schwindlerin den Geldbeutel, worauf sie verschwand. Um ganz sicher zu gehen, starrte die Frau die Zimmerdecke zwei Stunden lang an. Als sie meinte, nun müsse die Wirkung eintreten, konnte sie zwar nicht besser sehen, aber doch wenigstens so viel entdecken, daß sie einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war.

Ergebung. Ich wunderte mich über die Ergebung, mit der ein alter Mann seine Erblindung erträgt. „Na ja", sagte er, „das Erblinden geht so nach und nach, daß man's selber kaum wahrnimmt. Dann ist man so blind, daß man's gar nicht sieht, wie blind man ist.

P. Rosegger.

Dreifaches Gebrechen. Ein Herr beschenkt einen blinden Bettler mit einem Geldstück und bemerkt, daß dieser das Geldstück sehr genau mit den Augen untersucht. Verwundert sagt der Geldgeber: „Ich dachte, Sie wären blind?" „O, mein guter Herr, und taubstumm dazu auch noch!" entgegnet treuherzig der Lump.

Spitzbuben. Ein Herr ging über einen Platz und begegnete dabei zwei Bettlern mit den Hüten in der Hand: ein Blinder und ein Lahmer. Von dem Lahmen geführt, der sich mühselig auf Krücken fortbewegte, bat der Blinde um ein Almosen. Der Herr griff in die Börse; er hatte außer großem Papiergeld nur einen Groschen an Münze bei sich und drückte diesen dem Blinden in die Hand. Wie erstaunt und empört aber war er, als dieser die Augen aufschlug und rief: „Was, an Groschen? So a Schmutzerei!" Der Herr eilte auf einen Wachmann zu, um sich über die Frechheit des sehenden „Blinden" zu beschweren. Darauf lief der Blinde nach rechts, der Lahme, die Krücken in die Hand nehmend, nach links davon. Sie wurden aber angehalten und hatten sich vor Gericht zu verantworten. Der „Blinde" bestritt, daß er sich blind gestellt hätte, er habe bloß der starken Sonne wegen die Augen geschlossen; der „Lahme" wies entrüstet die Zumutung des Wachmannes, daß er einen Lahmen gespielt habe, zurück. Er habe die Krücken bloß einem alten Freunde, der krumm sei, bringen wollen. Trotz dieser glänzenden Verteidigung wurden beide Angeklagte auf einige Tage eingenäht.

Scharfsinn. In einer Tischgesellschaft erregte es Verwunderung, daß ein Blinder ganz richtig von seiner Tischnachbarin behauptete, sie müsse schöne Zähne haben. Als er gefragt wurde, wie er dies wissen könne, antwortete er: „Nun, sie lacht ja doch immer!"

Eine elegante, aber mit rauher und tiefer Stimme ausgestattete Dame reicht unter freundlichem Gruße einem am Wege sitzenden blinden Bettler ein Almosen. „Vergelt's Gott, Herr Wachtmeister!" lautet der Dank des feinhörigen Blinden.

Blinde Studenten in Ägypten.

An der berühmten islamitischen Universität der alten el-Azhar-Moschee in Kairo wurde im Jahre 1735 eine Abteilung für blinde Studenten eingerichtet, die heute noch besteht und etwa 80 Insassen zählt.

Die blinden Studenten lernen vor allem den Koran und zwar auswendig hersagen und auslegen. Zum Teil werden sie Koranaufsager, auch Lehrer in den Koranschulen, die ihren Schülern nicht das Schreiben, sondern nur das Nachplappern der vorgesprochenen Kapitel beibringen können. Dafür sollen sie meisterlich die Bearbeitung der Fußsohlen ihrer Zöglinge mit einer Leder- oder Nilpferdpeitsche verstehen.

Außer den Beruf des Koranaufsagens ist ihnen auch der Posten eines Gebetsaufsehers (mueddin) vorbehalten, weil der Mann, welcher vom schlanken Minarett herab die Gläubigen fünfmal täglich zur Andacht ruft, von seiner hohen Warte aus die Frauen auf den Terrassendächern und in den Gärten bei ihren Spaziergängen unverschleiert erblicken könnte, wenn er sein Augenlicht hätte.

Die blinden Studenten haben übrigens im Laufe der Geschichte weit öfter Proben von Streitsucht und Fanatismus, als von der Geduld und Sanftmut abgelegt, welche wir bei Blinden zu finden gewohnt sind. Im 18. Jahrhundert haben sie an all den zahlreichen Volksaufständen des hauptstädtischen Pöbels als Hetzer teilgenommen, im 19. Jahrhundert häufig ihre Lehrer und Führer mißhandelt. Noch vor einigen Jahren haben sie ihren Vorsteher wegen angeblicher Mißstände in der Verpflegung tätlich angegriffen.

Der Hund als Blindenführer.

Die Idee, den Hund als Blindenführer zu benützen, ist schon alt. Es sind auch einzelne Fälle bekannt, in welchen sie praktisch zur Anwendung gekommen ist, doch handelte es sich hier nur um vereinzelt dastehende Fälle.

In der heutigen Zeit, wo der furchtbare Krieg den Blinden wieder neue Schicksalsgenossen zugeführt hat, ist man der Frage, ob sich der Hund als Blindenführer eignet, wieder nähergetreten. Die Gesellschaft zur Ausbildung von Sanitätshunden in Deutschland hat sogar schon in mehreren Städten begonnen, die braven Tiere zum Führen der Blinden zu erziehen. So auch bei uns in Bremen, und hier hat sich durch die praktische Handhabung der Dressur Herr Polizeileutnant Meißner ein besonderes Verdienst erworben. Um die Ausbildung einiger Hunde gleich gründlich und für die Zukunft zu betreiben, hat er bremische Blinde dazu herangezogen.

Bekanntlich eignet sich der deutsche Schäferhund wegen seiner Intelligenz und Treue am besten zum Sanitätshund. So auch als Führer eines Blinden. Durch ein leichtes Ledergeschirr, das am Rücken des Hundes einen Handgriff hat, den der Blinde erfaßt, ist es letzterem möglich, jeder Bewegung des Hundes zu folgen. So, „bei Fuß" neben dem zu Führenden hertrottend, weicht er jedem sich in den Weg stehenden Hindernis gekreulich aus. Bei Straßenübergängen verlangsamt der vierbeinige Führer einige Schritte vor dem Saumstein seinen Gang, am Saumstein setzt er sich. Auf das Kommando des Blinden „führ weiter" überschreitet er, wenn keine Gefahr vorhanden, langsam die Fahrstraße. Ist der Verkehr zu stark, folgt er dem Kommando noch nicht. Ist aber die Straße überschritten, so wiederholt sich

das Manöver von vorhin: Der Hund setzt sich kurz vor dem Saumstein, um dessen Vorhandensein zu melden.

Ebenso interessant wie erstaunlich ist es, daß der Hund auf bestimmte, ihm vorgesprochene Befehle und Wünsche seines ihm zur Hut anvertrauten Blinden hört. Zum Beispiel auf der Promenade: „Führ zur Bank!" und bei der nächsten Bank wird Halt gemacht. Oder: „Zur Treppe!" und vor der gedachten Treppe setzt sich das kluge Tier nieder. Hat der Blinde einige Male mit seinem Führer bestimmte, und seien es auch weite Wege, gemacht, so braucht er ihn nur an ein bestimmtes Stichwort zu gewöhnen und sobald er es erfaßt hat, führt er ihn selbständig und sicher ans Ziel. Verliert der Blinde irgendwelche Gegenstände, so kann er sicher sein, daß ihm sein führender Freund alles unversehrt wieder zuführt. — Ich selbst gehöre zu denjenigen Blinden, die man zur Ausbildung der Hunde herangezogen hat und kann, zusammenfassend, nur sagen, daß ein später Erblindeter in einem guten Hunde nicht nur einen wackern Führer, sondern auch einen treuen Freund und Gesellschafter finden wird. Dies wird aber besonders der Fall sein, wenn ihm das Tier ganz zu eigen gehört. Es wird sich dann noch als bedeutend leistungsfähiger erweisen, da es auf die Individualität, auf die Eigenarte und Gewohnheiten seines Herrn eingehen kann. Möchten diese Zeilen für manchen älteren oder neueren Schicksalsgenossen ein Fingerzeig sein.

Der blinde Mann im Koffer.

Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich während des Weltkrieges auf der Überfahrt des dänischen Passagierdampfers „Frederik VIII." von New York nach Kopenhagen. Als der Dampfer in die englischen Gewässer einfuhr, wurde er, wie üblich, von einem englischen Kriegsschiffe angehalten, damit die Poststücke untersucht werden. Einer der Beamten betrat bei dieser Gelegenheit eine Kajüte erster Klasse, die von einer dänischen Dame bewohnt war, und erblickte in derselben einen Koffer von ganz ungewöhnlicher Ausdehnung. Er ließ ihn öffnen und fand darin einen Mann, den blinden Ehegatten der dänischen Dame, einen Deutschen, der einen guten Teil der zehntägigen Seereise in dieser höchst unbequemen Lage zugebracht hatte, um sich von den Schiffsbehörden, die keinen Deutschen an Bord nehmen, nicht entdecken zu lassen. Ohne auf die Bitten und Tränen der armen Frau zu achten, wurde der blinde Deutsche von den Engländern festgenommen und nach Kirkwall gebracht, von wo aus er höchstwahrscheinlich in ein Internierungslager überführt wurde. Das herzlose Vorgehen der Engländer rief bei allen Zeugen dieser Szene die peinlichsten Gefühle hervor.

Fremdkörper im Auge.

(Stahl-, Eisen-, Glas-, Steinsplitterchen, Drehspäne, Kohlen- oder Sandteilchen etc.) Nie reiben oder wischen! oder versuchen, die Fremdkörperchen zu entfernen! da dadurch fast immer dieselben nur noch tiefer in die höchst empfindliche Hornhaut oder in das Bindehautgewebe hineingedrängt werden und somit meist die ursprüngliche kleine Verletzung zu einer wesentlich schlimmeren gemacht wird. Man mache nur sehr fleißig kalte Wasserumschläge (womöglich mit 2% Borwasser) und ziehe so schnell als tunlich einen Arzt hinzu!

Ein altbekannter Handgriff, um unmittelbar nach dem Eindringen eines Fremdkörpers ins Auge denselben aus dem Bindehautsack zu entfernen, besteht darin: daß man die Wimperhaare des oberen Augenlidrandes erfaßt und mittelst derselben das obere Augenlid vom Augapfel ab und über das untere Augenlid herüberzieht; hiedurch wird der Raum zwischen Augapfel und Lid erweitert, und gleichzeitig wird dadurch eine vermehrte Tränenabsonderung angeregt. In solcher Weise kann zuweilen die Entfernung eines der Bindehaut locker anhaftenden Fremdkörpers leicht bewirkt werden; doch gehört hierzu immerhin ein leichte Hand, Übung und Geschicklichkeit!

Was dem Auge schädlich und bekömmlich ist.

Meide alles, was grell reizend auf die Augen einwirkt. Sieh nicht in den Blitz und in die Sonne oder auf weißes Papier und Tuch, das von der Sonne beschienen wird. Auch von der Sonne bestrahlter Schnee kann den Augen schädlich sein. Kleine Kinder darf man nicht im Freien so legen, daß sie in die Sonne sehen müssen. Die Betten dürfen nicht so stehen, daß die Morgensonne das Gesicht treffen kann. Das Lesen im Bett vor dem Einschlafen und nach dem Erwachen ist den Kindern zu verbieten. Die Schlafzimmer sollen zur Schlafenszeit dunkel gehalten werden. Weiße Rouleaux, durch welche die Sonne scheint, sind den Augen schädlich, ebenso weiße Zimmerwände; am besten ist es, wenn die Wände eine blaue, grüne oder hellgraue Farbe haben. Weiße Lampenglocken sind dem Auge nicht zuträglich. Greller Wechsel zwischen hell und dunkel schadet den Sehorganen. Das Sonnenlicht, das von weiß angestrichenen Hauswänden und den Straßen zurückgeworfen wird, ist den Augen ebenfalls unzuträglich. Bei anstrengendem Nahesehen soll immer von Zeit zu Zeit eine Pause gemacht werden; besonders wohltuend ist der Blick ins Grüne. Das Licht soll von links oben auf unsere Arbeit fallen. Das Tageslicht ist das beste. Das Gaslicht bei angestrengten Nachtarbeiten ist für die Augen nicht ganz ohne Nachteil. Das elektrische Licht sollte gemildert werden. Der Abstand des Auges von der Naharbeit soll nie weniger als ein $^1/_3$ Meter betragen. In der Dämmerung und bei mangelhaftem künstlichen Licht soll nicht eine anstrengende Naharbeit verrichtet werden. Das Lesen beim Fahren ist schädlich.

Die besten Schutzbrillen sind wohl die rauchgrauen.

Stärkend sind: Abhärtungen, kühle Augenbäder, namentlich nach Ritten ein Ausspülen des Auges mit Hilfe der kleinen Gläschen, die in jeder Apotheke erhältlich sind, wechselwarme Fußbäder, nicht zu dichtes Halten der Arbeit an die Augen, möglichst steife Haltung des Rückens bei Schreiben oder Lesen, feiner Handarbeit, Vorsicht bei Temperaturwechsel.

Zu vermeiden sind: scharfgewürzte Speisen, enges Schnüren, auch vor allem zu enge und hohe Halskragen, die leicht zuerst kleine schwarze oder feuerrote Pünktchen, bald aber ein zeitweises Versagen der Sehkraft, ohne daß sich der Grund sicher angeben läßt, hervorrufen.

Der freigetragene Hals kräftigt die Sehkraft. Seeleute haben erfahrungsgemäß wenig mit schlechten Augen zu tun. Tropenkrankheiten freilich kommen bei ihnen öfter vor. Das hat aber einen andern Ursprung. Gerstenkörner sind bekanntlich eine Entzündung und Verstopfung des Ausführungsganges einer Talgdrüse.

Schielen tritt oft genug nach Infektionskrankheiten, insbesondere nach Diphtherie auf. Kinder schielen oft, weil sie zu flach in ihren Betten liegen und nach Gegenständen sehen, die nicht in der gesunden Höhe stehen können.

— Wenn z. B. der Tränennasenkanal infolge chronischen Schnupfens verengt oder verschlossen wird, so stauen die Tränen zurück, sammeln sich im Tränensack an und lassen ihn — oft nußgroß — aufschwellen.

Sorge für die Augen der Kinder.

(Die Bindehautentzündung der Neugeborenen.)

Ein großer Teil der Blinden hat das Augenlicht durch eine eitrige Augenentzündung verloren, welche die neugeborenen Kinder befällt. Wird jedoch dieser Erkrankung von allen Seiten die richtige Aufmerksamkeit geschenkt, so ist sie fast in allen Fällen leicht heilbar. Es ist daher eine ernste Pflicht der Eltern, sich von der Verhütung, dem Auftreten und den traurigen Ausgängen dieser Krankheit belehren zu lassen, um gegebenen Falles dieser Belehrung gemäß handeln zu können.

Um diese verderbliche Augenkrankheit zu verhüten, ist jede Hebamme verpflichtet, nach entsprechend vorgenommener Reinigung der Augen des Kindes eine Einträufelung in dieselben zu machen. Man weigere sich nicht, diese Einträufelung vornehmen zu lassen, da sie ja für das Auge vollständig unschädlich ist. Auch achte man peinlich darauf, daß ja nicht verunreinigte Finger, Tücher oder dergleichen, insbesondere wenn sie mit dem sogenannten Wochenfluß der Wöchnerin beschmutzt sind, in die Nähe der kindlichen Augen gebracht werden.

Entwickelt sich aber trotzdem die Augenentzündung, so sind die Erscheinungen derselben so auffallend und deutlich, daß sie gar nicht übersehen werden können. Die Erkrankung beginnt meist am dritten oder vierten Tage nach der Geburt, selten früher, manchmal sogar erst einige Wochen später und zwar zuerst meist nur an einem Auge. Die Kinder vermögen bei heller Beleuchtung die Augen nicht zu öffnen, stärkerer Tränenfluß stellt sich ein, die Lider beginnen anzuschwellen und sich zu röten und die Lidspalte ist schon mit gelblichen Krusten verklebt. Die Schwellung wird von Tag zu Tag größer, aus der Lidspalte dringt gelber, rahmiger Eiter, der beim raschen Öffnen der Lider oft weit hervorspritzt (daher Vorsicht, daß hiebei nichts in das eigene Auge komme). Sind nicht von vorneherein beide Augen erkrankt, so lege man das Kind auf die Seite des erkrankten Auges, damit der Eiter nicht über die Nase in das gesunde Auge fließe. Auch darf das gesunde Auge nie berührt werden, bevor man die Hände nicht gründlich gewaschen hat.

Weil während des Bestehens der Gelbsucht, welche alle Neugeborenen befällt, die Tränenflüssigkeit auch gelblich gefärbt ist, und dieselbe nach dem Verschwinden der Gelbsucht, ohne daß etwas dagegen angewendet wird, wieder die normale Farbe annimmt, glauben viele, der gelbe, rahmige Eiter und die Lidschwellung hänge auch mit der Gelbsucht zusammen und werde mit dem Verschwinden der letzteren von selbst ohne Schaden für die Augen aufhören. Das ist aber eine irrige Ansicht, welche schon hunderten von Kindern das Augenlicht gekostet hat. Bemerkt man also Schwellung der Lider und eitrige Absonderung aus der Lidspalte, so rufe man sogleich den Arzt, denn nur so wird es möglich sein, die Augen des Kindes vor Erblindung oder ernstlichem Schaden zu bewahren. Sollte der Arzt aus irgend einem Grunde nicht sogleich erscheinen können, so wickle man dem Kinde beide Arme an den Körper, damit es sich mit den Händchen nicht in die Augen fahre und dabei die Hornhaut verletze oder den Eiter des erkrankten Auges in das gesunde übertrage. Ist die Eiterung reichlich

und sind die Lider schon stark angeschwollen, so ziehe man vorsichtig jede halbe Stunde, ohne Druck auf den Augapfel, die Lider auseinander und wische den hervorquellenden Eiter mit in reines Wasser (am besten gekochtes und wieder erkaltetes Wasser) getauchten Watte- oder Leinwandbäuschchen vorsichtig ab und wasche sich hernach sofort die Hände. Erwähnt muß werden, daß die Eiterung der Augen trotz richtiger und sorgfältiger Behandlung oft bis gegen vier Wochen andauert und daß sie manchmal auch einige Tage vollständig aufhört — besonders wenn die Kinder an Durchfall erkranken — um dann später wieder in gleicher Stärke aufzutreten. Man verliere daher nicht sofort das Vertrauen zum Arzte, wenn die Eiterung lange andauert und rufe ihn sogleich wieder, wenn nach einigen Tagen scheinbarer Besserung die Eiterung wieder auftritt. Bei dieser Gelegenheit muß eindringlich erwähnt werden, daß alle Personen, welche sich mit der Pflege Neugeborener befassen, die Augen des Kindes stets nur mit vorher gewaschenen Händen berühren sollen. Man hüte sich vor Übertragung von Eiter aus dem erkrankten Auge des Kindes in das eigene, weil man dadurch selbst ein höchst langwieriges Augenleiden bekommen, ja unter Umständen sogar die Sehkraft verlieren kann. Daher vermeide man, das Kind zu küssen, es zu sich ins Bett zu nehmen und hüte sich beim Reinigen den erkrankten Augen mit den eigenen zu nahe zu kommen, da beim Öffnen der Lidspalte der Eiter oft hervorspritzt.

Ebenso wichtig ist es auch, sich anzugewöhnen, jedesmal, so oft die Hände mit den erkrankten Augen des Kindes oder dessen Wäsche in Berührung kamen, dieselben aufs peinlichste mit Seife in einem nur hiezu dienendem Gefäße zu waschen, eine Vorsichtsmaßregel, welche bei allen übertragbaren und ansteckenden Krankheiten anzuwenden ist. Watte und Leinwand, welche beim Reinigen der Augen in Verwendung waren, sollen sofort verbrannt werden, auf daß ja niemand mehr damit in Berührung komme. Hat aber jemand das Unglück, sich trotzdem etwas in die Augen gebracht zu haben, so suche er sogleich einen Arzt auf.

Obermedizinalrat Dr. A. Toldt, Salzburg.

Von den 5000 Blinden in Österreich verlor ein Viertel das Augenlicht durch die Augenentzündung der Neugeborenen. Um diese verderbliche Augenkrankheit zu verhüten, ist jede Hebamme behördlich verpflichtet, nach dem Credé'schen Verfahren eine Einträufelung in die Augen eines neugeborenen Kindes zu machen. Man weigere sich nicht, diese Einträufelung vornehmen zu lassen, da sie für das Auge vollständig unschädlich ist und die Augenentzündung verhütet. Entwickelt sich trotzdem eine Entzündung, so rufe man sogleich den Arzt zu Hilfe, denn nur so ist es möglich, die Augen des Kindes vor Erblindung oder ernstem Schaden zu bewahren.

Ein Wohltäter der Menschheit. Am 23. Dezember 1919 wären es 100 Jahre, daß Sigismund Franz Credé in Berlin das Licht der Welt erblickte. Credé wirkte zuerst als Gynäkologe in Berlin. 1856 wurde er dann nach Leipzig berufen, wo er dann noch über 30 Jahre als Professor der Geburtshilfe, Direktor der Entbindungsanstalt und Hebammenschule, ferner als Leiter einer von ihm begründeten Poliklinik und einer Abteilung für Frauenkrankheiten wirkte. Verschiedene praktische Neuerungen der Geburtshilfe sind ihm zu danken. Die Unsterblichkeit sicherte er sich durch das von ihm erfundene Verfahren zur Verhütung der Augenentzündung der Neugeborenen. Viele Tausende haben dem Credé'schen Verfahren die Erhaltung ihres Augenlichtes zu danken. In der Blindenwelt wird der Name dieses Mannes immer mit Verehrung und Dankbarkeit genannt werden.

Die Gendarmeriekommandanten
unserer Bundesländer.

Unsere Gendarmerie.

Eine der besten und populärsten Institutionen, die unser junger Freistaat als Erbe aus der Vorkriegszeit übernommen hat, ist unstreitig unsere Gendarmerie.

Wurde sie auch nach dem Umsturze in ein ‚Zivilwachkorps' umgewandelt und verschwand ihre schmucke Uniform, so blieb doch die bewährte Organisation des Korps unverändert erhalten und der Geist strengster Pflichterfüllung und opferwilligster Hingabe, der die Angehörigen dieses Korps seit jeher beseelte, ging nicht verloren.

In sturmbewegter Zeit, unmittelbar nach dem Revolutionsjahr 1848 wurde die Errichtung der österreichischen Gendarmerie mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juni 1849 nach dem Muster des lombardischen Gendarmerieregimentes für das ganze Gebiet des damaligen Kaisertums Österreich bewilligt.

Als Organisator des zu errichtenden Korps war einer der bewährtesten österreichischen Generäle Fml. Johann von Rempen ausersehen worden.

Bis Ende Juni 1850 war es diesem weitblickenden, energischen Manne gelungen, 16 Gendarmerieregimenter, verteilt auf das ganze Gebiet des österreichischen Kaiserstaates aufzustellen.

Die Gendarmerie bildete die eigentliche Exekutivgewalt der neuerrichteten politischen Behörden und Gerichte.

Sie bewährte sich von allem Anfange in der Bekämpfung des Verbrecherunwesens derart, daß schon im Jahre 1851 die Zeitschrift ‚Der Bote' ihre Wirksamkeit lobend hervorhob.

Im Jahre 1854 wurden 3 weitere Gendarmerieregimenter aufgestellt, so daß die Gendarmerie auf einen Stand von 555 Offizieren und 18.000 Mann gebracht wurde. Jedes Gendarmerieregiment gliederte sich in eine entsprechende Anzahl von Gendarmerieflügel.

In den Jahren 1852 bis 1860 versuchten die leitenden Kreise des Kaisertums die Gendarmerie als Werkzeug der Reaktion zu mißbrauchen, was zur Folge hatte, daß zwischen der Gendarmerie und den liberalen Kreisen des Kaiserstaates eine schwer überbrückbare Kluft entstand.

Als im Jahre 1860 die Liberalen zur Regierung in Österreich gelangten, wollten sie daher zunächst das verhaßte, jedoch unschuldige Werkzeug der Reaktion auflösen.

Im Hinblicke auf die hervorragenden Leistungen der Gendarmerie auf ihrem eigentlichen Gebiete der Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, kam es zwar nicht zur Auflösung des Institutes, wohl aber zu dessen empfindlicher Destringierung.

Die Folge dieser gänzlich verkehrten Maßnahmen war ein allmähliches Verdorren des einst so blühenden Korps.

Die Rückwirkungen zeigten sich bald in einer derartigen Verschlechterung des Sicherheitszustandes, daß die Behörden und die Bevölkerung stürmisch auf eine Vermehrung der Gendarmerie und eine neue, aber bessere Reform drängten. Es erwies sich eben wieder die alte Wahrheit, daß das Zerstören leichter sei, als das Aufbauen.

Nahezu 10 Jahre siechte die Gendarmerie dahin. Da man Offizier und Mann unzureichend besoldete, die Avancementsverhältnisse dem strebsamen Gendarmen keine Aussicht auf Beförderung eröffneten, verließen viele derselben das Korps und man mußte zum Ausfüllen der Lücken Rekruten vom Assentplatz einstellen, die jedoch mangels einer Schulbildung bei den Ersatzdepots nur unzureichend ausgebildet werden konnten und deshalb nur mangelhaft entsprachen.

Im Jahre 1866 waren die 10 Gendarmerieregimenter in 15 Landesgendarmeriekommanden umgewandelt worden.

Erst mit der Ernennung des Obersten Heinrich von Giesl zum Gendarmerieinspektor trat die Wendung zum Besseren ein.

Zielbewußt nahm er sich der Interessen aller Angehörigen des Korps an und trat an die Ausarbeitung einer zweckmäßigen Reform heran. Im Jahre 1872 erfolgte die Umwandlung der Gendarmerieflügel in Abteilungskommanden.

An der Regierungsvorlage des neuen Gendarmeriegesetzes, das im Jahre 1874 den beiden Häusern des Reichsrates zur Durchberatung übergeben wurde, hatte der inzwischen zum General beförderte Gendarmerieinspektor Giesl hervorragend mitgearbeitet. Dem Landesverteidigungsminister, Obersten Horst, war es gelungen, das Gesetz in beiden Häusern im großen Ganzen unverändert durchzubringen.

Dieses im Jahre 1876 verlautbarte Gesetz bildete im Vereine mit den im Erlaßwege herausgegebenen organischen Bestimmungen und der Gendarmerie-Dienstinstruktion die Grundlage zu dem beispiellosen Aufstiege des Gendarmeriekorps.

Die gleichzeitig erfolgte Besserstellung der Bezüge von Offizier und Mann sowie die guten Beförderungsverhältnisse schufen jene Begeisterung in der Ausübung des Berufes, die gerade für den so schwierigen, gefahr- und verantwortungsvollen Dienst des Gendarmen unerläßlich ist.

Der Ausbau des Korps ging nun reibungslos von statten. Im gleichen Maße verbesserten sich die Sicherheitsverhältnisse im Staate.

Die Gendarmerie hat dem Vaganten und Landstreichereiunwesen, das ebenso wie die umherziehenden Zigeunerbanden für die Landbevölkerung eine wahre Landplage in Österreich durch Jahrzehnte geworden war, ein Ende gemacht.

In den zahllosen, nationalen und sozialen Kämpfen und Unruhen der alten Monarchie ist es dem zielbewußten Einschreiten von größeren Gendarmeriedetachements stets gelungen, rasch die Ordnung und Ruhe wiederherzustellen. Bei allen Elementarkatastrophen, den vielen Überschwemmungen, Bränden und Erdbeben waren es immer in erster Linie Gendarmen, die unter Hintansetzung ihres eigenen Lebens helfend und rettend der bedrohten Bevölkerung beisprangen.

Hunderte von Gendarmen haben hiebei den Heldentod ebenso gefunden, wie im Kampfe mit Verbrechern.

Als die Verkörperung des Pflichtgefühls und der Hingabe an den Dienst empfand jeder Bürger des Staates den Gendarmen.

Und als im Jahre 1914 das gewaltige Völkerringen begann, da waren es abermals Gendarmen, denen zunächst im Vereine mit Landsturmassistenzen die Sicherung der Grenzen unserer Heimat oblag.

Ungeheuer waren die Anforderungen, die die vier Jahre des Weltkrieges sowohl an die in der Front, Etappe und im Hinterlande eingeteilten Gendarmen stellten.

Und als schließlich trotz des heldenmütigen Ringens unsere Monarchie durch Verrat zerfiel, da waren es wieder Gendarmen, die sich dem neugebildeten Freistaate Deutschösterreich zur Verfügung stellten und erfolgreich den dunklen Gewalten der Anarchie und des Aufruhrs entgegentraten

Ja, als in den eigenen Reihen unreife Elemente die Bande der Disziplin und Ordnung lösen wollten, scheiterte dieser Versuch an dem festen Gefüge des Korps.

So hat die österreichische Gendarmerie auch in ihrer neuen Gestalt als Zivilwachtkörper nach dem Umsturze unter der Leitung der politischen Behörden und ihrer Vorgesetzten ihre segensreiche Tätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fortgesetzt.

Mit vollster Berechtigung wurden die Gendarmen in den Status der Bundesbeamten übergeleitet. Leider hat die Kategorisierung der Gendarmerie, die im letzten Gehaltsgesetze erfolgte, jene berechtigte Wertung, die das Korps durch das Besoldungsgesetz erfuhr, zunichtegemacht, so daß infolge der unzureichenden Gebühren, jene, die mit Gefahr ihres Lebens für die Sicherheit ihrer Mitbürger wachen, vielfach mit Not und Elend zu kämpfen haben.

Es ist zu hoffen, daß dem Korps bald wieder jene Stellung zuerkannt wird, die ihm wegen seiner vorzüglichen Leistungen zukommt.

Die oberste Gendarmerieverwaltung und Führung des Korps obliegt derzeit der Gendarmeriezentraldirektion (Abteilung 10 des Bundeskanzleramtes).

In jedem Lande befindet sich als oberste Gendarmeriedienststelle das Landesgendarmeriekommando, dem die Ergänzungs- und Ausforschungsabteilung unterstellt ist. Überdies unterstehen dem Landesgendarmeriekommando die in den größten Städten des Landes dislozierten, die Gendarmerie zweier oder mehrerer politischer Bezirke umfassenden Gendarmerieabteilungskommanden.

Den Abteilungskommanden sind die Bezirksgendarmeriekommanden unterstellt, deren Kommandanten überdies den Leitern der Bezirkshauptmannschaften für die Durchführung des Sicherheitsdienstes im Bezirke zur Verfügung stehen.

Jedem Bezirksgendarmeriekommando untersteht eine, der Größe des Bezirkes entsprechende Anzahl von Gendarmerieposten, deren Beamten den eigentlichen Sicherheitsdienst unter Leitung der politischen Behörde ausüben.

Während also die auf den Posten eingeteilten Exekutivbeamten den Sicherheitsdienst durch regelmäßiges Abpatrouillieren ihres Postenrayons versehen, haben die leitenden Beamten, zu denen teilweise auch die aus der Exekutive hervorgegangenen Bezirksgendarmeriekommandanten zu zählen sind, diesen Dienst zu kontrollieren und die Beamten in allen zur Versehung des Dienstes nötigen Gesetze, Vorschriften und Fertigkeiten einzuschulen.

Diese durch ein halbes Jahrhundert bewährte Organisation ist die Ursache der vorbildlichen Güte des Gendarmeriekorps.

Die Gendarmerieverwaltung ist eine der ökonomischesten und sparsamsten aller Beamtenkörper. Für 5000 Exekutivbeamten sind nur 78 leitende Beamte bei den Landes- und Abteilungskommanden und 8 leitende Beamte bei der Zentraldirektion eingeteilt. Im Wirtschaftsdienst werden 27 leitende Beamte bei den Landesgendarmeriekommanden und 7 leitende Beamte bei der Zentralstelle verwendet.

Bei dem derzeitigen Stand von 5000 Exekutivbeamten ist es nur durch höchste Anstrengung der einzelnen Beamten möglich, den gegenwärtigen Sicherheitszustand aufrecht zu erhalten. Eine Vermehrung der Gendarmerie erweist sich dringend nötig.

Wir wünschen dem Gendarmeriekorps, dessen Angehörige die Bestrebungen unseres Vereines jederzeit bestens gefördert, eine neue Blüte und volles Gedeihen, wir wünschen insbesondere, daß allen Angehörigen des Korps jene Besoldung zukommt, die ihrem gefahrvollen und schweren Berufe entspricht.

K. Bürklen.

Österreich und sein Wald.

Unser an Naturschönheiten so überreich gesegnetes Heimatland gilt mit vollem Rechte als ein Berg- und Waldland. Ist doch weit mehr als ein Drittel, nämlich 38 Prozent, der Gesamtfläche Österreichs mit Wald bedeckt. Das waldreichste Bundesland ist die grüne Steiermark, deren Bodenfläche nahezu zur Hälfte bewaldet ist. Auch der Boden Niederösterreichs ist zu einem vollen Drittel mit Wald bewachsen. Dieser große Waldreichtum ist natürlich für das ganze Land und für unsere ganze Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung und gibt auch unserer heimatlichen Landschaft das charakteristische Gepräge.

Die stolze Schönheit unseres Hochwaldes, die Anmut und der Liebreiz der Laubwälder im Mittelgebirge und in der Aulandschaft, sie alle zusammen geben dem Österreicher seine wundervolle Heimat und die Schönheit des Landes erzieht das Volk zu jenen Charaktereigenschaften, die wir als österreichische Kennzeichen auffassen, — jene tiefe Heimatsliebe, jenes Verwachsensein mit der Natur, in denen die alte hohe österreichische Kultur die Hochleistungen der Musik, Dichtung und bildnerischen Kunst in Österreich ihren Ursprung finden. Dieser Hinweis auf die gewaltige ideelle Bedeutung, die der heimatliche Waldreichtum für unser Volk in Stadt und Land in gleicher Weise hat, führt uns nun zur Betrachtung der praktischen und rein wirtschaftlichen Bedeutung, die dem Walde in Österreich zukommt.

Da muß denn zunächst festgestellt werden, daß eine so gewaltige Waldfläche — sie umfaßt nahezu 4 Millionen Hektar — schon durch die bloße Gegebenheit, durch ihr Vorhandensein von entscheidendem Einfluß auf die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist. Die Wälder schützen das Land weithin vor verzehrendem Sonnenbrand und vor Verkarstung. Sie regeln und erhalten die zu jedem pflanzlichen und tierischen Leben nötige Wasserversorgung des Landes und geben so nicht allein die Vorbedingungen für alle Arten landwirtschaftlicher Kultur, sondern auch für den Wasserreichtum des Landes, den wir jetzt im Zeitalter der Elektrizität beim Ausbau unserer Wasserkräfte als einen neuen ungeheuren Nationalreichtum schätzen lernen. Es ergibt sich aus diesen Tatsachen, welche große Bedeutung der heimischen Forstwirtschaft im Rahmen der österreichischen Volkswirtschaft zukommt und welche große Aufmerksamkeit wir der Waldwirtschaft pflichtgemäß zuwenden müssen.

Die Forstwirtschaft hat ihre ganz eigenen Wirtschaftsbedingungen und unterscheidet sich wesentlich von allen anderen Wirtschaftszweigen. Die Waldfläche kann alle 100 bis 120 Jahre einmal geerntet werden. Nach der Ernte — der Abstockung — erfolgt neuerlich die Aufforstung unter Aufwendung großer Kosten mit der Erwartung eines neuerlichen Ertrages nach mindestens zwei Menschenaltern. Diese Grundtatsachen der Forstwirtschaft geben ihrer Wirtschaftsweise eine ganz eigenartige Sonderstellung im Wirtschaftsleben. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß die Forstwirtschaft, die auf konservative Holzzucht bedacht ist, ängstlich vor jeder spekulativen Ausbeutung und jedem Raubbau bewahrt werden muß. Im wesentlichen ist wohl der Großgrundbesitzer zur ordnungsmäßigen Waldwirtschaft berufen, denn die langen Umtriebszeiten setzen naturgemäß große Besitzflächen voraus. Der österreichische Großgrundbesitz hat auch seit Jahrhunderten seine sozialen Pflichten gegenüber der Heimat als Eigentümer der großen Forste voll und ganz erfüllt und den Wald treulich gehütet und gewahrt, so daß wir dieser konservativen Wirtschaft des kirchlichen und weltlichen Groß-

grundbesitzes im wesentlichen heute den großen Segen der Wälder zu danken haben. Aber neben dem Großwaldbesitz nimmt der bäuerliche Waldbesitz einen ganz hervorragenden Anteil an der heimischen Waldwirtschaft, da über die Hälfte (rund 60 Prozent) der Wälder in bäuerlichem Eigentum und bäuerlicher Bewirtschaftung stehen. Gewiß vermag der bäuerliche Forstbetrieb nicht jene Qualitäten an Holz zu erzeugen und der Waldwirtschaft nicht jene pflegliche Sorgfalt zuzuwenden, wie es der Großbesitz zu leisten imstande ist. Es wäre aber durchaus kurzsichtig und verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, der Kleinwaldbetrieb hätte keine wirtschaftliche Existenzberechtigung. Der österreichische Alpenbauer bedarf zu seiner Existenz und zur Aufrechterhaltung seines Betriebes unbedingt des sogenannten Hauswaldes. Der Wald versorgt mit seinen laufenden Nebennutzungen die Wirtschaft des Bauern mit Brennholz und dem zu den ständigen Reparaturen und Instandhaltungen notwendigen Nutz- und Brennholz sowie mit der für den landwirtschaftlichen Betrieb unentbehrlichen Waldstreu. Er hat aber für den Bauernhof noch eine weitere unersetzlich wichtige Funktion zu erfüllen, denn der Wald ist für den Bauern unserer Bergheimat, die sich landwirtschaftliche Erträge nur mühsam in härtester Arbeit abringen läßt, die Sparkasse, der Reservefond in Zeiten der Not, in Jahren schwerer Mißernte, bei Schicksalsschlägen durch Elementarereignisse und vor allem beim Besitzwechsel, wenn es gilt, die vom Hofe weichenden Erben, die Geschwister des den Hof übernehmenden Sohnes auszuzahlen und mit Geld zu befriedigen. Nur der normal mit gesundem Waldbestand dotierte Bauernhof kann diese Aufgaben alle erfüllen und sich wirtschaftlich gesund, stark und nicht überschuldet erhalten. Endlich bietet der Wald und die Waldarbeit für den Gebirgsbauern die Möglichkeit, seine Arbeitsmittel und Arbeitskräfte auch außerhalb der landwirtschaftlichen Arbeitsperioden rationell und ökonomisch zu verwerten und zu beschäftigen. Alle diese Umstände machen im Gebirgslande den Wald zu einem unersetzlichen und unentbehrlichen Bestandteil eines lebenskräftigen Bauernhofes und Bauernstandes, so daß die ganze Volkswirtschaft und die ganze Volksgemeinschaft an der Behütung und Erhaltung des bäuerlichen Waldbesitzes lebhaft interessiert ist.

Gefahren der Elektrizität im Hause.

1. Elektrische Einführungen dürfen nur von Fachleuten ausgeführt werden. Es ist darauf zu achten, daß in Fällen, in welchen dem Laien Schäden an elektrischen Einrichtungen wahrnehmbar werden, auch wenn sie geringfügig erscheinen, sofort ein Fachmann zur Behebung herangezogen werde. Als Fachleute gelten im allgemeinen die von den Behörden zur Ausführung und Instandhaltung der Anlagen befugten Elektrotechniker und solche Personen, welche die Fachkenntnisse durch Studien oder Praxis erworben haben; keinesfalls können aber Hausbesorger, Maurer usw. oder Elektrotechnikerlehrlinge als Fachleute anerkannt werden. — Vorhandene Installationen und elektrische Einrichtungen sollen mindestens alljährlich einmal einer genauen Durchsicht unterzogen und die sich hiebei ergebenden, wenn auch kleinsten Mängel sofort behoben werden.

2. Elektrische Leitungen in Wohnräumen sollen, gleichviel ob sie frei oder unter Putz verlegt sind, so hoch angebracht werden, daß sie vor Beschädigungen geschützt sind. Dadurch soll verhindert werden, daß frei verlegte Leitungen hinter Bildern und Möbelstücken zu liegen kommen und bei der Reinigung mechanischen Beschädigungen ausgesetzt sind, besonders

aber, daß die unter Mauerputz verlegten Leitungen durch Einschlagen von Bilderhaken und Nägeln beschädigt werden.

3. Bewegliche Leitungen (Leitungsschnüre), welche für Stehlampen, Kocher, Bügeleisen und dergleichen zum Anschluß an den Steckkontakt dienen, sollen möglichst schmiegsam sein und mit einer Umhüllung aus bestem Isolationsmaterial versehen sein. Ein brüskes Biegen und Knicken solcher Leitungsschnüre ist zu vermeiden, ebenso eine provisorische Befestigung derselben mit Haken, Nägeln oder Nadeln. An den Austrittsstellen aus den Steckkontaktoberteilen, sowie an den Einführungsstellen in die transportablen Verbrauchsapparate (z. B. Kocher usw.) sind die Leitungsschnüre mit Gummi oder Metallschläuchen zu umgeben. Diesen Kontakt- und Einführungsstellen, an welchen die Leitungsschnüre großer Abnützung ausgesetzt sind, ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden: nur tadelloser Zustand schützt vor üblen Überraschungen. — Nach der Benützung ist die Stromverbindung durch die Entfernung des Steckers gänzlich zu lösen.

4. Steckkontakte und Schalter, deren Gehäuse in allen Fällen aus isoliertem Material (Hartgummi, Porzellan) hergestellt werden muß, dürfen nur in solchen Höhen angebracht werden, daß sie von den Kindern nicht erreicht werden können. Die Verwendung von Steckkontakten in Badezimmern und ähnlichen stromgefährlichen Räumen (Waschküche, Kellerräume) ist unter allen Umständen zu vermeiden. Auch soll als Beleuchtungskörper ausschließlich Deckenbeleuchtung Anwendung finden.

5. Die Auswechslung von Glühlampen soll stets im ausgeschalteten Zustand und mit Aufmerksamkeit vorgenommen werden. Das Betasten der Glühlampen, auch der Metallteile der Beleuchtungskörper (Stehlampen), sowie sämtlicher Verbrauchsapparate ist bei nur einpoliger Abschaltmöglichkeit unbedingt zu unterlassen. Die Reinigung der Glühlampen, der Beleuchtungskörper und Verbrauchsapparate soll nur nach vorheriger doppelpoliger Abschaltung der Anlage erfolgen. Die Reinigung mit in Flüssigkeit getränkten Tüchern ist besser zu unterlassen. — Lampenschirme aus Gaze und Papier und sonstigen leicht brennbaren Stoffen sollen nicht verwendet werden.

6. Die Sicherungen für elektrische Anlagen sollen im allgemeinen in einem feuersicheren Schutzkästchen so hoch angebracht werden, daß sie nur unter Zuhilfenahme von Leitern erreichbar sind. In stromgefährlichen Räumen sollen allfällige Sicherungen nur außerhalb der Räume angebracht werden. Auswechslungen von Sicherungen sollen nur von Fachleuten vorgenommen werden.

7. Während eines Gewitters vermeide man, an der elektrischen Einrichtung zu hantieren und sich in ihrer Nähe aufzuhalten.

8. Wenn jemand in einen Stromkreis gerät, so trachte man ihn möglichst rasch freizumachen. Dies geschieht am besten durch doppelpolige Abschaltung (zum Beispiel Lösung des Steckkontaktes) und, falls dies nicht möglich ist, trachte man den Gefährdeten loszureißen, indem man sich vorher gut isoliert.

9. Das ohne Atmung befindliche oder gar scheintote Unglücksopfer trachte man durch augenblickliche Einleitung der künstlichen Atmung wieder zu beleben. Da die Ausnutzung der ersten Minuten von Entscheidung ist, so muß der Nothelfer augenblicklich an die Tat schreiten und nur dann einen Arzt herbeirufen lassen, falls noch eine zweite Hilfsperson anwesend ist.

10. Verläßt man für längere Zeit (Urlaub, Reise usw.) die Räume, welche elektrisch installiert sind, so empfiehlt es sich, die Installationeu vom Stromnetz gänzlich abschalten zu lassen.

Wissen ist Macht!

Die Bevölkerung der Weltteile.

Weltteil	Area in Quadrat-Kilometern	Anzahl der Einwohner
Afrika	29,803.611	136,137.000
Nord-Amerika Süd-Amerika	41,157.309	204,127.000
Asien	44,444.614	878,986.000
Australien	8,948.616	7,995.000
Europa	9,969.767	468,137.000
Polar-Regionen	12,669.510	300.000
Zusammen	146,993.427	1.695,682.000

Es entfallen auf den Quadratkilometer:

in Europa etwa	45	Einwohner
„ Asien „	20	„
„ Afrika „	4·5	„
„ Australien „	0·8	„
„ Amerika „	4·2	„

Die Verbreitung der Religionen.

I. Monotheisten (Anbeter eines Gottes)	821,546.000
a) Christen	578,000.000
1. Katholiken	200,000.000
2. Evangelische	164,000.000
3. Griechisch-Orthodoxe	117,000.000
4. Andere	4,000.000
b) Juden	16,506.000
c) Mohammedaner	227,040.000
II. Polytheisten (Anbeter von Göttern)	874,000.000
a) Brahmanen	215,512.000
b) Buddhisten	140,047.000
c) Konfuzianer	310,915.000
d) Shintoisten und Taoisten	25,015.000
e) Sonstige Heiden	182,511.000

Ungefähr ein Drittel der Bewohner der Erde sind Christen.

Die Anzahl der Frauen.

Es entfallen in	Europa	auf je	1000	Männer	1027 Frauen
„ „ „	Afrika	„ „	1000	„	1045 „
„ „ „	Amerika	„ „	1000	„	964 „
„ „ „	Asien	„ „	1000	„	961 „
„ „ „	Australien	„ „	1000	„	937 „

Die größte Anzahl der Frauen befinden sich in Uganda, wo auf je 1000 Männer 1467 Frauen entfallen; die kleinste Anzahl von Frauen befinden sich in Alaska und den Malayischen Staaten. In Alaska entfallen auf je 1000 Männer 391 Frauen, in den Malayischen Staaten auf je 1000 Männer 389 Frauen.

Die höchsten Punkte über und die tiefsten unter dem Meeresspiegel.

Höchste Punkte:	Meter
Europa: Mont Blanc (Frankreich)	4.810
Nord-Amerika: Mount Mac Kinley (Alaska)	6.187
Süd-Amerika: Berg Aconcagua (Chile, Argentinien)	7.040
Asien: Mount Everest (Indien, China)	8.880
Afrika: Kilimandscharo (Ost-Afrika)	5.890
Australien: Mount Kosciusko	2.196

Niedrigste Punkte:	Meter
Kaspisches Meer (Rußland)	27
Death Valley (Kalifornien)	87
Am Meere.	
Totes Meer (Palästina)	407
Wüste Sahara	47
Lake Torrens	8

Die höchsten Bauten.

Eiffelturm in Paris	300	Meter	K. Wilhelmskirche in Berlin	113	Meter
Funkenturm in Nauen	250	"	Paulskirche in London	111	"
Münster in Ulm	161	"	Dom in Berlin	110	"
Dom in Köln (2 Türme)	156	"	Dom in Mailand	109	"
Theopspyramide in Ägypten	146	"	Parlamentsgebäude in London	102	"
Nikolauskirche in Hamburg	145	"	Schloßturm Dresden	101	"
Stefansdom in Wien	137	"	Rathaus in Wien	100	"
St. Petersdom in Rom	136	"	Votivkirche in Wien (2 Türme)	99	"
Dom in Linz	136	"	Freiheitsstatue in New York	94	"
Münster in Freiburg	116	"			
Rathaus in Brüssel	114	"			

Vergleich der römischen und arabischen Ziffern.

I	= 1	IX	= 9		CC	= 200	
II	= 2	X	= 10		D	= 500	
III	= 3	XX	= 20	etc.	DC	= 600	
IV	= 4	XL	= 40		DCC	= 700	etc.
V	= 5	L	= 50		CM	= 900	
VI	= 6	LX	= 60	etc.	M	= 1000	
VII	= 7	XC	= 90		MM	= 2000	
VIII	= 8	C	= 100				

Einwohnerzahl wichtiger Städte.

	Jahr	Einwz.		Jahr	Einwz.
Wien	1910	2,031.498	Dresden	1910	548.300
Wien	1920	1,842.005	Prag	1923	650.000
Wien	1923	1,866.147	Rom	1915	650.000
London	1923	7,480.201	Pittsburg	1910	533.900
New York	1920	5,620.048	Birmingham	1911	525.900
Berlin	1924	4,124.000	Lyon	1911	524.000
Paris	1921	3,000.000	Köln	1910	516.500
Tokio	1908	2,186.100	Breslau	1910	514.800
Chicago	1920	2,701.705	Madras	1901	509.300
Petrograd	1909	1,908.000	Sutschau	1908	500.000
Peking	1917	1,300.000	Mailand	1915	663.000
Philadelphia	1914	2,000.000	Montreal	1920	618.506
Moskau	1909	1,481.000	Odessa	1900	449.000
Buenos-Aires	1924	1,721.000	Haiderabad	1901	448.500
Osaka	1908	1,226.600	Kioto	1903	442.500
Konstantinopel	1908	1,106.000	Rotterdam	1908	411.600
Kalkutta	1901	1,027.000	Yokohama	1908	394.000
Siangtan	—	1,000.000	Buffalo	1906	381.800
Singan	—	1,000.000	Mexiko	1900	368.300
Tschantschen	—	1,000.000	San Francisco	1920	506.676
Hamburg	1910	931.800	Lissabon	1900	356.000
Canton	—	1,250.000	Lodz	1900	351.600
Budapest	1920	926.000	Hangschau	1908	350.000
Rio de Janeiro	1908	858.300	Stockholm	1908	339.600
Warschau	—	856.000	Turin	1901	335.700
Hankau	1908	820.000	Toronto	1909	335.000
Tientsin	1908	800.000	Frankfurt	1905	335.000
Glasgow	1911	784.500	Santiago	1907	333.000
Bombay	1901	776.000	Alexandria	1907	332.300
Liverpool	1911	746.600	Hongkong	1908	329.700
Neapel	1911	723.000	Kiew	1902	319.000
Brüssel	1910	717.500	Montevideo	1908	377.994
Manchester	1911	714.400	Antwerpen	—	314.100
St. Louis	1910	787.000	Palermo	1901	309.700
Boston	1916	670.000	Washington	1916	363.700
Kairo	1907	654.500	Bukarest	—	300.000
Shanghai	1908	651.000	Havanna	1908	297.200
Bangkok	—	628.700	Nürnberg	—	294.400
Sydney	1909	605.900	Riga	1897	282.200
Tschunking	1909	598.000	Teheran	—	280.000
Madrid	1910	597.600	Nanking	1908	367.000
München	1910	596.500	Lucknow	1901	264.000
Leipzig	1910	589.800	Haag	1908	259.000
Kopenhagen	1910	588.500	Bordeaux	1906	251.900
Barcelona	1910	587.200	Athen	1907	235.500
Amsterdam	1910	574.000	Rangoon	1901	234.900
Melbourne	1909	562.000	Winnipeg	—	200.000
Cleveland	1910	560.600	Vancouver	—	150.000
Baltimore	1910	558.500	Sofia	1905	82.200
Marseille	1911	552.200	Belgrad	—	69.000

Wie man durch Sparsamkeit reich werden kann.

Wenn man sich von seinem Tageslohn täglich einige Groschen erspart, ist man in seinem Alter ein wohlhabender Mann. Wenn ein 21 jähriger Mann sich täglich $27\frac{1}{2}$ Groschen erspart, so besitzt er ohne Verzinsung in seinem 70. Lebensjahre ein Kapital von 29.000 Schilling.

Ersparnis per Tag		Ersparnis per Jahr		Ersparnis in 10 Jahren		Ersparnis in 50 Jahren	
$2\frac{3}{4}$	Groschen	10	Schilling	130	Schilling	2.900	Schilling
$5\frac{1}{4}$	„	20	„	260	„	5.800	„
11	„	40	„	520	„	11.600	„
$27\frac{1}{2}$	„	100	„	1300	„	29.000	„
55	„	200	„	2600	„	58.000	„
110	„	400	„	5200	„	116.000	„
137	„	500	„	6500	„	145.000	„

Ein Schilling zu 24% für 100 Jahre angelegt ergibt ein Kapital von 2551,799.404·— Schilling.

Zeitraum, in welchem sich ein angelegtes Kapital verdoppelt.

Prozente	Gewöhnliche Zinsen	Mit Zinses-Zinsen
2 %	50 Jahre	35 Jahre 1 Tag
$3\frac{1}{2}$ %	40 „	28 „ 26 Tage
3 %	33 „ 4 Monate	23 „ 164 „
$3\frac{1}{2}$ %	28 „ 208 Tage	20 „ 54 „
4 %	25 „	17 „ 246 „
$4\frac{1}{2}$ %	22 „ 81 Tage	15 „ 273 „
5 %	20 „	14 „ 75 „
6 %	16 „ 8 Monate	11 „ 327 „
7 %	14 „ 104 Tage	10 „ 89 „
8 %	$12\frac{1}{2}$ „	9 „ 2 „
9 %	11 „ 40 Tage	8 „ 16 „
10 %	10 „	7 „ 100 „
12 %	8 „ 34 Tage	5 „ 100 „

Fremde Währungen.

Deutsches Reich: 1 Mark = 100 Pfennig.
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Schweiz: 1 Frank = 100 Centimes.
Italien: 1 Lira (Mehrzahl: Lire) = 100 Centesimi (Einzahl: Centesimo).
Niederlande: 1 Gulden = 100 Cents.
Großbritannien: 1 Pfund Sterling = 20 Shilling, 1 Shilling = 12 Pence (Einzahl: Penny).
Tschechoslowakei: 1 Koruna = 100 Haliřu.
Polen: 1 Zloty = 100 Groschy.
Ungarn: 1 Korona = 100 Filler.
Rußland: 1 Rubel = 100 Kopeken.
Finnland: 1 Markka = 100 Penniä (Einzahl: Penni).
Schweden, Norwegen und Dänemark: 1 Krone = 100 Öre.
Türkei: 1 Piaster = 40 Para, 1 Para = 3 Asper, 1 Pfund = 100 Piaster.
Griechenland: 1 Drachme = 100 Lepta (Einzahl: Lepton).
Serbien: 1 Dinar = 100 Para.
Bulgarien: 1 Lew = 100 Stotinki.
Rumänien: 1 Lee oder Leu (Mehrzahl: Lei) = 100 Bani.
Spanien: 1 Peseta = 100 Centesimos.
Portugal: 1 Escudo = 100 Centavos.
Vereinigte Staaten von Nordamerika: 1 Dollar = 100 Cents.

Wert der österreichischen Krone vom Juni 1914 bis 1923.

Die beständigste Währung während dieser Zeit war der Schweizer Frank. Wir zahlten:

Juni 1914	für 1	Schweizer Frank	0.95	Kronen,
Jänner 1915	„ 1	„ „	1.15	„
Mitte 1918	„ 1	„ „	2.10	„
April 1919	„ 1	„ „	3.30	„
November 1919	„ 1	„ „	12.50	„
Jänner 1920	„ 1	„ „	33.—	„
Dezember 1920	„ 1	„ „	65.—	„
Jänner 1921	„ 1	„ „	100.—	„
Mai 1921	„ 1	„ „	105.—	„
Dezember 1921	„ 1	„ „	1.028.75	„
August 1922	„ 1	„ „	14.240.—	„
Juli 1923	„ 1	„ „	12.600.—	„
Mai 1924	„ 1	„ „	12.500.—	„
März 1925	„ 1	„ „	13.500.—	„

Die Verluste Deutschlands durch den Weltkrieg.

	Quadratkilometer	Einwohner
Elsaß-Lothringen an Frankreich	14,522.000	1,874.014
Nord-Schleswig an Dänemark	3.984	164.278
Posen und Westpreußen an Polen	42.000	2,700.000
Poln. Ostschlesien an Polen	3.215	980.296
Hultschiner Ländchen an die Tschechoslovakei	320	40.000
Kreis Eupen, Malmedy und Teile von Mouchan an Belgien	1.000	61.000
Danzig (freie Stadt)	1.849	356.740
Memel (freie Stadt)	2.427	140.000

Verluste an Rohmaterial.

Kohle	49·2 Millionen Tonnen	= 36	Prozent
Zinkerze	440.000 „	= 68·3	„
Bleierze	38.000 „	= 26·2	„
Eisenerze	21·3 Millionen „	= 75	„
Kartoffel	9·75 „ „	= 18	„
Weizen und Roggen	14·3 „ „	= 16	„

Die Verschuldung der Welt an die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es schuldet:	Gesamtverpflichtungen in Dollar	Es schuldet:	Gesamtverpflichtungen in Dollar
Armenien	14,562.194·37	Italien	2.056,279.323·14
Österreich	29,107.307·81	Lettland	6,160.785·54
Belgien	463,143.443·18	Liberia	31.468·85
Kuba	—	Litauen	6,102.494·33
Tschechoslovakei	113,217.081·99	Jugoslavien	62,863.103·66
Estland	17,138.707·19	Polen	159,889.158·58
Finnland	8,955.000·—	Rumänien	44,702.236·41
Frankreich	4.063,902.927·52	Rußland	246,718.104·86
Großbritannien	4.577,000 000·—	Nikaragua	165.590.28
Griechenland	16,875.000·—		
Ungarn	1,939.000·—	Summe	11.888,752.927·71

Wie man das Leben verbringt.

Der Durchschnittsmensch, welcher ein Alter von 72 Jahren erreicht, verbringt ungefähr auf folgende Weise sein Leben:

Mit Schlafen	23	Jahre, 4	Monate
„ Arbeit	19	„ 8	„
„ Erholung und Gottesdienst	10	„ 2	„
„ Essen und Trinken	6	„ 10	„
„ Reisen	6	„ —	„
„ Krankheit	4	„ —	„
„ Ankleiden	2	„ —	„
Zusammen	72	Jahre.	

Größe und Gewicht des Menschen in den einzelnen Lebensjahren.

Alter	Durchschnittsmaße Männlich cm	kg	Weiblich cm	kg
Neugeborener	50.0	3.1	49.4	3.1
1 Jahr	69.8	9	69	8.6
2 „	79.1	11	78.1	11
3 „	86.4	12.5	85.4	12.4
4 „	92.7	14	91.5	13.9
5 „	98.7	15.9	97.4	15.3
6 „	104.6	17.8	103.1	16.7
7 „	110.4	19.7	108.7	17.8
8 „	116.2	21.6	114.2	19
9 „	121.8	23.5	119.6	21
10 „	127.3	25.2	124.9	23.1
11 „	132.5	27	130.1	25.5
12 „	137.5	29	135.2	29
13 „	142.3	33.1	140.0	32.5
14 „	146.9	37.1	144.6	36.3
15 „	151.3	41.2	148 8	40
16 „	155.4	45.4	152.1	43.3
17 „	159.4	49.7	154.6	46.8
18 „	163.0	53.9	156.3	49.8
19 „	165.5	57.6	157.0	52.1
20 „	167.0	59.5	157.4	53.2
25 „	168.2	66.2	157.8	54.8
30 „	168.6	66	158.0	55.3
40 „	168.6		158.0	
50 „	168.6		158.0	
60 „	167.6		157.1	
70 „	166.0		155.6	
80 „	163.6		153.4	
90 „	161.0		151.0	

Atmung des Menschen.

Erwachsene atmen 18—20, Säuglinge 40—50 mal in der Minute.

In 24 Stunden werden ca. 8 kg Kohlensäure durch die Atmung ausgeschieden.

Puls des Menschen.

Die Zahl der Pulsschläge des Menschen ist durch die Zahl der Herzschläge bestimmt. (Normal 70 in der Minute.)

Temperatur des Menschen.

Normaltemperatur	36·5°
Leichte Fiebertemperatur	37·1—37·5°
Höhere Fiebertemperatur	37·6—39°
Hohes Fieber	40—41°
Fiebertemperatur über 42°, Zeichen des herannahenden Todes.	
Niedrigst beobachtete Temperatur	33°
Höchst beobachtete Temperatur	44·7°

Wärme ist Leben.

Der Winter wird bald an die Türen pochen. Er kommt sicher. Seine Vorboten sind schon da: lange Abende, Nebel, kalte Luft. Bald werden die Berge uns weiße Häupter zeigen. Der

Winter ist ein Freund, aber auch ein Feind. Er ist es, der die müde, schlummernde Natur zudeckt, damit es Samen und Keime in der Erde schön warm haben. Er ist aber auch ein Feind, er tötet das Leben, das ungeschützt ihm preisgegeben ist. Darum müssen auch wir uns rüsten, wenn er mit seiner stärksten Waffe, der Kälte, uns angreift. Wir müssen trachten, unseren Körper warm zu halten. Übermäßige Entziehung von Körperwärme führt zur Erkältung und diese verursacht oft die schwersten Erkrankungen. Schwere Erkältungen schädigen unsere leibliche und geistige Gesundheit. Wärme ist zur Erhaltung des Lebens ebenso notwendig wie Essen, Trinken und Schlafen.

Im Winter ist es daher auch weit notwendiger als im Sommer, die Nahrungsmittel (außer Brot natürlich und anderen Nahrungsmitteln, die wir nie anders als kalt aufnehmen) immer warm zu genießen. Es ist eine große Verschwendung, Speisen und Getränke (wie Suppen, Kaffee, Tee, Milch und anderes) kalt zu nehmen, weil der Organismus zu ihrer Erwärmung ein gut Teil Heizkraft verbraucht, die er dem Körper entziehen muß. Warme Speisen und Getränke aber führen dem Körper wohltätige Wärme zu. Sehr wichtig ist es, daß wir während des Schlafens gut zugedeckt sind. Es ist schon im Sommer für den Körper nachteilig, wenn er stundenlang während des Schlafes bloß ist. Um so mehr müssen wir im Winter während der Nachtruhe den Körper warm halten. Wir decken ihn deshalb mit einer Decke zu. Sie bezweckt, ihm die Wärmemenge zu sichern, die sonst im Schlafe während des geringeren Blutumlaufes verloren gehen würde. In wagrechter Lage macht das Herz in einer Minute zehn Schläge weniger als in aufrechter Stellung (ein gesundes Herz schlägt bei Tage stündlich etwa 5000 mal). Das macht 600 Schläge weniger in einer Stunde. Nehmen wir acht Stunden Schlaf als Durchschnitt, so spart das Herz in dieser Zeit rund 5000 Zusammenziehungen. Nun weiter: Bei jedem Schlag pumpt das Herz 150 Gramm Blut in den Körper. Es bringt also während des Schlafes 5000 mal 150 Gramm Blut, das ist rund 750.000 Gramm, weniger in Umlauf in der Ruhezeit. Auf diesem Umlauf des Blutes beruht aber die Körperwärme und je stärker der Umlauf, desto größer die Wärme. Im Schlaf ist also die Körperwärme um ein Bedeutendes herabgesetzt und muß durch wirksame Bedeckung des Körpers ersetzt werden und die Decke tut das dadurch, daß sie die Wärmeausstrahlung des Körpers verhindert, die Wärme also dem Körper bewahrt.

Die Lebensdauer der Tiere.

Name des Tieres	Jahre
Esel	25—50
Biene	4
Biber	50
Käfer	1—4
Vögel	3—30
Kamel	50—60
Karpfen	100—150
Katze	18
Kuh	20
Krokodil	300
Krähen	100
Wild	20
Hunde	23—30
Adler	100
Elefant	150—200
Fuchs	15
Geflügel	10
Gänse	50
Hasen	7—8
Schwein	20
Pferd	25—30
Lerche	16—18
Löwe	60
Affe	16—18
Ochs	19
Papagei	100
Pfau	24
Pelikan	40—50
Taube	20

Name des Tieres	Jahre
Hechte	100
Kaninchen	8—9
Rabe	100
Rhinozeros	20
Lachs	10
Schaf	10
Spatz	40
Spinne	1
Eichhörnchen	7
Schwan	100
Tiger und Leopard	25
Schildkröte	350
Wolf	20
Ziege	15
Walfisch	500
Goldfisch	15
Rebhuhn	15
Nachtigall	15

Lebensdauer der Pflanzen.

	Jahre
Weinstock	bis 130
Rosenstock	„ 400
Epheu	„ 400
Fichte, Kiefer, Zypresse und Thuja	300—400
Buche	bis 800
Linde	„ 1000
Eiche	„ 1000

Ältester Baum der Welt: Die Zypresse des Montezuma in Mexiko, 45 m hoch.

Gewichte verschiedener Materialien in Kilogrammen für den Kubikmeter.

Material	Kilogramm per Kubikmeter
Asphalt	1120
Basalt	3200
Bauschutt, lockerer	2000
Beton	2000
Braunkohle, böhmische	640
Braunstein	2210
Koksasche	600
Eichenholz	800
Kalksteinmauer, trocken	2450
Kiefernholz	650
Sodabikarbonat, trocken und gemahlen	990
Eis	910
Eisen, Schmiedeeisen	7800
„ Gußeisen	7200
„ Flußeisen	7850
Erde	1600
Gewöhnl. Dammerde, feucht	1650
Granit	2700
Kalkstein	2370
Kalksteinmauer, frisch	2500
Sodabikarbonat, feucht	1100
Steinkohlen	1280
Kies	1525—1800
„ feucht	1860
Kristallsoda	1010
Lehm, trocken	1460
„ stark durchnäßt	1860
Marmor	2700
Rohsoda (Block)	960
Sandstein	2300
Sandsteinmauer, frisch	2200—2400
„ trocken	2050
Schlacke	600
Sodarückstand, feucht	1270
Steinschotter	1620
Tannenholz	600
Tonerde, trocken	1550
„ stark durchnäßt	1950
Torf	550
Ziegelmauerwerk aus vollen Steinen	1550—1600
Ziegelmauerwerk aus porösen Steinen	1000—1200
Ziegelmauerwerk aus Lochsteinen	1300
Ziegelmauerwerk aus porösen Lochsteinen	900
Ziegelmauerwerk aus Schwemmsteinen	850

1 Ziegelstein wiegt 3·5 Kilogramm.
1 Dachziegel (1·5 Zentimeter stark) wiegt 1·2 Kilogramm.

Geschwindigkeiten.

In einer Sekunde legt eine	Schnecke	1·5	mm zurück
" " " " "	Fliege	1·7	m "
" " " " "	Brieftaube	30	" "
" " " " ein	Adler	31·7	" "
" " " " "	Fußgänger	1·1	" "
" " " " "	" Schnellschritt	1·5	" "
" " " " "	Pferd, Schritt	1·2	" "
" " " " "	" Trab	2·5	" "
" " " " "	" Galopp	4—5	" "
" " " " "	Renner	12	" "
" " " " "	Personenzug	9	" "
" " " " "	Schnellzug	14	" "
" " " " "	Expreßzug	16	" "
" " " " "	Blitzzug	21	" "
" " " " "	Aeroplan	94	" "
" " " " "	Automobil	64	" "
" " " " "	Dampfschiff	3—7	" "
" " " " "	Fluß oder Strom	2—3	" "
" " " " "	kräftig geworf. Stein	16	" "
" " " " eine	Büchsenkugel	480	" "
" " " " "	Kanonenkugel	750	" "
" " " " ein	Punkt des Aquators bei Achsendrehung der Erde	451	" "
" " " " die	Erde bei ihrer Bewegung um die Sonne	34	km "
" " " " der	Schall in der Luft	333	m "
" " " " das	Licht	300.000	km "
" " " " der	Strom der galvanischen Elektrizität im Kupferdraht	20.000—180.000	" "
" " " " die	Reibungselektrizität im Kupferdraht	463.000	" "

Geschwindigkeit des Windes.

Die Seeleute bezeichnen die Geschwindigkeit des Windes durch Nummern. Nach diesen unterscheidet man 12 Geschwindigkeiten:

Nr.	0 = 0	Meter pro Sekunde	Ruhig. Windstill
"	1 = 1·5	" " "	Leichter Wind
"	2 = 3	" " "	Leichte Brise
"	3 = 5	" " "	Sanfte Brise
"	4 = 7	" " "	Mäßige Brise
"	5 = 9	" " "	Frische Brise
"	6 = 11	" " "	Starke Brise
"	7 = 13	" " "	Mäßiger Sturm
"	8 = 15	" " "	Frischer Sturm
"	9 = 18	" " "	Starker Sturm
"	10 = 21	" " "	Voller Sturm
"	11 = 30	" " "	Stärkster Sturm
"	12 = 50	" " "	Orkan

Erntezeit in den verschiedenen Ländern.

Australien, Neuseeland und Chile	im Jänner
Ostindien und Ägypten	„ Februar und März
Syrien, Palästina, Persien, Indien, Mexiko und Kuba	„ April
Algier, Mittelasien, China, Japan, Marokko, Texas und Florida	„ Mai
Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Südfrankreich, Kalifornien und südlicher Teil der Vereinigten Staaten .	„ Juni
Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, europäisches Rußland, Deutschland, Schweiz, Frankreich, England und nördlicher Teil der Vereinigten Staaten	„ Juli
Kanada, Belgien, Holland, Dänemark, Polen	„ August
Schottland, Norwegen, Schweden, nördliches Rußland und nördlicher Teil von Kanada	„ September
Peru, Südafrika, Argentinien	„ November
Burmah, Argentinien und Brasilien . . .	„ Dezember

Der Ursprung der Gemüse und des Obstes.

Der **Spinat** ist eine persische Pflanze.

Der **Rettich** stammt aus England.

Haselnüsse kommen aus Griechenland.

Die **weiße Rübe** kommt aus Rom.

Der **Pfirsich** stammt aus Persien.

Salbei ist aus Südeuropa.

Majoran stammt aus Portugal.

Die **Bohne** soll von Ägypten kommen.

Die **Erbse** kommt aus Südeuropa.

Ingwer stammt von Ost- und Westindien.

Koriander kam ursprünglich aus dem Osten.

Marillen stammen aus Amerika.

Die **Gurke** ist ein tropisches Gemüse.

Kapern wuchsen wild in Griechenland und Nordafrika.

Birnen wurden zuerst von den Römern aus dem Osten gebracht.

Der **Klee** stammt von den Malakka-Inseln.

Kirschen kannte man in Asien bereits im 17. Jahrhundert.

Spargel war eine wilde Uferpflanze in Großbritannien.

Die **Paradeis** stammt aus Südamerika und ihr Name (Tomate) ist ein portugiesisches Wort.

Petersilie soll aus Ägypten kommen und schmückte nach der Mythologie das Haupt des Herkules.

Äpfel wurden von den Römern aus dem Osten gebracht.

Zwiebel wurden 2000 Jahre vor Christi von den Ägyptern angebetet. Sie stammen aus Indien.

Melonen kommen aus Amerika. Sie sind nach einem Ort in der Nähe Roms benannt, wo sie zuerst in Europa gepflanzt wurden.

Zitronen wurden zuerst von den Römern verwendet, um Motten aus den Kleidern zu halten; zur Zeit des Plinius wurden sie für Gift gehalten. Sie stammen aus Asien.

Trächtigkeits- und Brütezeit der Haustiere.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei:

Pferdestuten	48½	Wochen oder	340 Tage
Eselstuten	52	„ „	365 „
Kühen	40½	„ „	285 „
Schafen und Ziegen fast	22	„ „	154 „
Säuen über	17	„ „	120 „
Hündinnen	9	„ „	60—65 „
Katzen	8	„ „	56 „
Kaninchen	4	„ „	30 „

Es brüten aus:

Haushühner	in 20—22	Tagen	16—20	Eier
Truthühner	„ 27—28	„	15—20	„
Gänse	„ 28—32	„	12—15	„
Enten	„ 28—32	„	15—18	„
Tauben	„ 17—19	„	2 u. jährl. 6—10	Eier
Kanarienvögel	„ 12—14	„	4—6	Eier

Zeittafel wichtiger Erfindungen.

Der Pflug	2000 Jahre v. Chr. (?)
Das Spinnen und Weben	1900 v. Chr.
Das Härten der Metalle	1800 „ „
Das Gußeisen in China	um 600 „ „
Die Feuerspritze	„ 100 „ „
Die Seife	„ 100 „ „
Die Glocken	„ 500 n. „
Die Schreibfeder	„ 700 „ „
Das Papier	„ 800 „ „
Der Kompaß (Bekanntwerden desselben)	14. Jahrhundert.
Das Schießpulver*	um 1320 n. Chr.
Die Handschießwaffen	15. Jahrhundert.
Die Vorgänger der Kanonen (Mörser)	15. Jahrhundert.
Die Buchdruckerkunst	um 1440 n. Chr.
Die stabile Dampfmaschine	in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Die mobile Dampfmaschine (Lokomotive)	1762
Der Luftballon (erste Fahrt mit Menschen 1783)	1782
Das Unterseeboot	1797
Das Dampfschiff	1807
Die elektrische Telegraphie	1809
Die erste Gasbeleuchtung** (in London)	1814
Der Schraubendampfer	1829
Die erste Petroleumlampe (in Nordamerika)	1855
Die drahtlose Telegraphie	1896
Der erste Zeppelin (erste Fahrt)	1906

* Das Schießpulver ist in Wirklichkeit schon viel früher den Chinesen bekannt gewesen. Aber die Erfindung ist nicht ausgenützt worden, ist sogar wieder vergessen worden. In Deutschland wurde sie dem Berthold Schwarz zugeschrieben.

** In Wien kam sie erst 1833 auf.

Was wir auf der Reise beachten sollen:

1. Peinlichste Reinlichkeit in jeder Hinsicht. Keine übertriebene Furcht. Vermeidung jeder seelischen und geistigen Überanstrengung.
2. Vorsicht im Gebrauch von Bettwäsche, Hand- und Taschentüchern, Kämmen und Seifen.
3. Vorsicht bei Benützung der Klosette. Regelung der Verdauung.
4. Vorsicht bei Gebrauch von fremden Trinkgläsern und Bestecken.
5. Vorsicht vor jeder ansteckenden Krankheit und beim Husten und Niesen.
6. Zweckmäßige Kleidung bei Witterungswechsel und Klimaveränderungen. Vorsicht bezüglich Nahrung bei Klimawechsel. In heißen oder tropischen Gegenden Vermeidung von fetten Speisen, Schweinefleisch ꝛc. und übermäßigem Fleischgenuß. Vorsorge gegen Sonnenstich! In kalten Gegenden warme, geeignete Kleidung, Vorsorge gegen Erkältung! Empfohlen wird täglich mindestens achtstündiger Schlaf. Während Cholera- und Typhusepidemien nur abgekochtes, einwandfreies Trinkwasser verwenden. Vermeidung von zu enger Kleidung, insbesondere enger Schuhe mit zu hohen Absätzen. Auch soll das Tragen von Lackschuhen auf Reisen vermieden werden.
7. Vermeidung von schmutzigen Unterkünften. Tägliche Haar-, Zahn- und Körperpflege. Vorsorge für richtige Temperatur und gute Ventilation; richtige Bemessung von Arbeit und Erholung.
8. Reisegepäck und schwere Lasten nicht selbst tragen.
9. Öfteres Reinigen der Hände, öfteres Wechseln der Wäsche.
10. Schwangere Frauen müssen vor und während der Reise jede seelische und körperliche Anstrengung vermeiden.

Empfehlenswerte Speisen auf der Reise.

1. Milch, 2. Gemüse, 3. frisches Obst, 4. Fleisch oder Fisch, 5. Eier oder Käse, 6. Bohnen oder Linsen, 7. Brot, 8. Fett oder Butter, 9. Süßigkeiten nur in mäßigen Mengen.

Achtung vor Dieben und Abenteurern!

Bei Erkrankungen und Unglücksfällen auf Reisen berufe man, wenn möglich, sofort einen Arzt.

Empfehlenswerte Medikamente zur Mitnahme auf Reisen:

Aspirin: gegen Erkältung, Schnupfen und Influenza.
Borwasser: gegen Augenentzündung.
Chinin: gegen Fieber.
Codeïn: gegen Husten.
Essigsaure Tonerde: gegen Entzündung (nur äußerlich!).
Opiumtinktur oder **Baldrian:** gegen Magen- oder Darmschmerzen, Kolliken etc.
Öl, gewärmt: gegen Ohrenschmerzen.
Pyramidon: gegen Kopfschmerz und Neuralgien.
Salicylalkohol: gegen juckende Ausschläge.
Sodabikarbona: gegen Verdauungsstörung.
Neokratin, Trigamin und Jod: gegen Zahnschmerzen.
Wasserstoffsuperoxyd oder hypermangansaures Kali: zur Desinfektion.

Grundlose Angst ist unbedingt zu vermeiden.

Lebensweisheit.

Wahrheit.

Wahr zu sein gegen sich selbst, ist aller Wahrheit Anfang. O. v. Leixner

Laß deine Taten sein wie deine Worte und deine Worte wie dein Herz.
Lavater.

Lege den Inhalt einer Gesinnung in das kleinste Tun. Sprich nichts, als was du wirklich gedacht hast. Sei wahr in jedem Atemzuge. Immermann.

Beim Aussprechen von Wahrheiten kommt sehr viel auf die Form an. Sie kann verletzen, vermag aber auch zu versöhnen, wenn sie sich an Gemüt und Vernunft zugleich wendet. O. v. Leixner.

Lob der Arbeit.

„Freund, du hast recht, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite. Ich tue es, um zu leben. Denn nichts ist dem Tode ähnlicher als Müßiggang."
(Friedrich d. G.)

„Alle Arten, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig, Holz spalten oder am Ruder des Staates sitzen. Es kommt seinem Gewissen nicht darauf an, wieviel er nützt, sondern wieviel er nützen wollte."
(Lessing)

„Wem wohl das Glück
Die schönste Palme beut?
Wer freudig tut,
Sich des Getanen freut!"
(Goethe)

„Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!"
(Freiligrath)

Freude.

Wenn der Tag nicht hell ist, sei du heiter,
Sonn' und froher Sinn sind Gottes Streiter. Rückert.

Nicht leicht vergeht ein Tag, an dem nicht was geschah,
Das herzlich mich erfreut, wenn ich es recht besah,
Wenn einer doch verging, an dem mir nichts des neuen
Erfreulichen geschehen, so soll mich Alter freuen. Rückert.

Die Freuden muß man nicht suchen, sie geben sich in einem richtigen Leben von selbst. Hölty.

Es gibt kaum ein besseres Kennzeichen einer edelgearteten Natur als die Freude über fremde Größe. O. v. Leixner.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erproben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf dieser Welt tun kann.
Rosegger.

Glück und Freude müssen wir in uns, nicht außer uns suchen, die Außenwelt ist nur ein Spiegel, der unser eigenes Antlitz widerstrahlt. E. v. Rothenfels.

Die Freude am Schönen ist auch dem Blinden eigen, mag sie auch anderen Quellen entspringen und sich in anderer Weise äußern als beim Sehenden.

Pflicht.

Bist du nicht treu im Kleinen,
Wird's sicher dir mißlingen,
Willst ungewohnt der Pflicht,
Du Großes einst vollbringen.

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind!
Es sind erfüllte Pflichten!
Gerok.

Liebe.

Mit dem Billigsten, mit dem was nichts kostet, wie Sonnenschein und Luft, die noch allen Menschen gemeinsam sind, sind die Menschen am sparsamsten, mit der Liebe. O, mein Gott! Wieviel Liebe kann ein Mensch verschenken und wird dabei immer reicher — und wie wenig Liebe verschenken die Menschen. Und da wundern sie sich, das sie immer ärmer, daß es um sie herum immer finsterer, immer kälter, immer freudloser auf der Erde wird. Und tragen die Lebenssonne doch im Herzen, aus der sie nur zu schöpfen brauchten, um die ganze Welt mit Licht und Wärme zu erfüllen!

„Im Kampfe um die Ideale" von Georg Bonne.

Was aus Liebe geschieht, das ist groß und bringt große Frucht, so gering und ungeachtet es auch im Auge des Menschen sein mag.

Jede Verstimmung eines Familiengliedes, und sei es das geringste, wirft oft auf das ganze Haus seinen trüben Schatten. Darum sollte ein jedes sich bemühen, solche Schatten fernzuhalten und niemals denken, auf ihn käme es dabei nicht an.

Bei jedem Aufsteh'n stelle dir die Frage:
Was tu' ich Gutes an dem heut'gen Tage?
Und denke, wenn die Sonne geht, sie nimmt
Ein Stück des Lebens mit, das mir bestimmt.

Glück.

Ein ungestörtes Glück verlangen,
Heißt Mondeslicht mit Netzen fangen.
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln,
Und Rosen fordern von den Nesseln.

Arbeiten und leben, leben wie andere Bürger durch manuelle oder geistige Arbeit, einen bescheidenen Haushalt gründen und durch eigene Leistungen uns eine gesicherte Existenz schaffen, mit einem Worte — wenn ich auf das in letzter Zeit verblaßte Gleichnis greifen darf — ein Plätzchen an der Sonne haben, deren Licht uns zwar nicht erfreuen, deren Glut uns aber erwärmen kann, erwärmen von den eiskalten Griffen eines rauhen Geschickes, das ist es, was wir wollen.

Eine schöne Menschenseele finden,
Ist Gewinn: ein schönerer Gewinn ist,
Sie erhalten, und der schönst' und schwerste,
Sie, die schon verloren war, zu retten.

Alles zur rechten Zeit tun, das ist weise, das fesselt das Glück und sichert den Erfolg. A. v. Loy.

Liegt dir gestern klar und offen,
Wirst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Goethe.

Der Sämann.

„Das wilde Tal, das mich gebar,
Bringt weder Wein noch Frucht im wärmsten Jahr.

So kam's, daß ich gelebt der Jahre zehn,
Bevor ich Egge, Pflug und Saat geseh'n.

Da nahm der Vater mich zu Tale mit,
Die Säer drunten zählten Schritt um Schritt.

Und streuten edlen Wurfs, geheimen Winks
Die wundersamen Körper rechts und links.

Ich schaute die Gebärden allesamt,
Streng und gemessen wie beim heil'gen Amt,

Und endlich frug ich mit erstauntem Wort:
„Vater! Was tun die Männer Frommes dort?"

Er lachte. „Solches sahst du nie zu Haus!
Sie streu'n das Brot des lieben Gottes aus. —

Was ist dir Uli? Weinst du? Schäme dich!"
„Ei, Vater, es ist gar so feierlich."

(E. F. Mayer)

Merk- und Mahnworte fürs Leben.

Dünkt dich dein Ziel auch noch so schwer,
Geh du nur hin, es kommt nicht her.
Sage nicht: „Mir geht es schlecht."
Schaff du nur frisch, dann wird's schon recht!

Zehn Gebote zum Muttertag.

1. Nimm deiner Mutter am Muttertage alle Arbeit ab, damit auch sie einen Tag im Jahre habe, an dem sie die Hände feiernd in den Schoß legen kann.

2. Stelle Blumen in ihr Sorgenstübchen, schmücke ihren Sorgenstuhl und halte das Haus, als wäre der größte Festtag.

3. Bist du fern von deinem Mütterchen, dann schreibe ihr in einem Briefe alles, was dein dankbar liebendes Herz erfüllt. Und geht's, so leg dem Brief ein kleines Angebinde bei.

4. Hast du, Ärmster, kein Mütterchen mehr, dann geh an ihr Grab und schmücke den Fleck Erde, der das Beste birgt, das du im Leben fandest.

5. Findest du eine Mutter in Not, sei es das ärmste Weib der Gemeinde, gehe hin, ihr zu helfen, beschenke sie. Schaffe ihr ein Fest, einen Freudentag. Keine Mutter soll der Tag verlassen finden!

6. Siehst du die hohen, grauen Häuser, in denen Krankheit und Siechtum wohnt? Viel Leid und Not drückt dort manch Mutterherz. Geh hin zu solchen Müttern, tue ihnen Gutes und sie werden dich mit ihren Kindern segnen!

7. Sieh nicht zu, ob es andere auch tun. Es ist keine Schande, ein besseres Herz im Leibe zu tragen!

8. Wo immer du am Muttertage ein einsames Mütterchen leiden siehst, hilf ihm, so du kannst. Und kannst du es nicht, so mache es froher schlagen. Sage gute Worte zu ihm und gib ihm von der Liebe zu deiner Mutter ein Fünkchen ab an sie. Deine Mutter wird's nicht neiden.

9. Ihr Jungen und Mädel, euch sei der Muttertag der Tag des frohen Dienstes an der Mutter! Wo immer ihr könnt, sollt ihr zeigen, daß eure jungen Herzen voll Ehrfurcht sind vor den Müttern unseres Volkes!

10. Lasset uns alle erkennen, wie groß die Tat der Mutter ist. Lasset uns den Muttertag Anlaß sein, in Dank und Liebe alles dessen zu gedenken, was uns die Mutter ist! Wo immer ihr auch seid, traget Sorge, daß der Tag der Mutter der Mutter größter Festtag sei!

Ans Vaterland, ans teuere,
schließ dich an,
Das halte fest mit deinem
ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln
deiner Kraft;
Dort in der fremden Welt stehst
du allein,
Ein schwankes Rohr, das jeder
Sturm zerknickt.

F. Schiller.

Allerlei Nützliches.

Beize gegen Holzwürmer. Eine solche erhält man durch Abkochung von 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Pfeffer, 1 Teil Senfkörner, 1 Teil Knoblauch und 1 Teil Wermutblätter in 2 bis 3 Liter Essigsprit. Mit dieser Beize bestreicht man die vom Holzwurm befallenen Gegenstände zweimal.

Blumen für längere Zeit frisch zu erhalten. Man bereite eine Lösung aus 30 Gramm weißer Seife und 3 Gramm Kochsalz in einem Liter Wasser und füge, sobald die Seife gut gelöst ist, eine Messerspitze voll Borax hinzu. In diese täglich zu erneuernde Flüssigkeit taucht man die Stengel der Blumen, während die Blüten öfters mit frischem Wasser zu bespritzen sind.

Blutflecke. 1. Mit Wasser angerührte Weizenstärke wird dick auf den Fleck aufgetragen und nach dem Trocknen von der linken Seite aus abgeklopft. Dieses Verfahren hat den besonderen Vorteil, daß es auch empfindliche Farben und Stoffe nicht angreift. 2. Für gefärbte Stoffe eignet sich auch nachstehendes Verfahren gut: Man löst 3 Gramm Kochsalz in 100 Gramm Wasser, das eine Temperatur von 30 Grad R. haben muß, auf und taucht den fleckigen Stoff wiederholt in die Flüssigkeit. Zum Schluß spült man mit lauwarmem Wasser nach.

Brandblasen zu behandeln. Man soll die Brandblasen wenn möglich nicht öffnen, denn sie stellen den besten Schutz für die verbrannten Stellen dar. Sollte die Haut jedoch sehr stark gespannt sein, so sticht man die Blase am Rande an verschiedenen Stellen mehrmals an, damit das Wasser ausfließen kann, keineswegs entferne man aber die Haut selber.

Brennende und tränende Augen. Bei tränenden und brennenden Augen spüle man täglich die Augen morgens nach dem Aufstehen mit einem Gemisch von 1 Kaffeelöffel voll Fenchelspiritus auf 1 Glas Wasser. Fenchelspiritus wird durch Ansetzen von 1 Teil Fenchelsamen mit 5 Teilen verdünntem Weingeist erhalten. Nach achttägigem Stehenlassen wird er durch ein sauberes Tuch gegossen.

Blutvergiftung durch Spinnengewebe. Der alte Aberglaube, daß durch das Auflegen von Spinnengeweben frische Wunden geheilt und Blutungen gestillt werden, ist schon manch einem verhängnisvoll geworden. Da das Spinnengewebe natürlich nicht steril ist, kommen sehr leicht schädliche Stoffe, Bazillen und Keime davon in die Blutbahn, das verletzte Glied schwillt an und die Geschwulst geht immer weiter, bis der endlich hinzugezogene Arzt eine schwere Blutvergiftung feststellt.

Ein erfrischendes Getränk. Ein solches, das den Vorzug hat, zugleich auch ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Influenza zu sein, ist gezuckerte warme Zitronenlimonade. Bei Kopfweh, Fieber, Stuhlverstopfung usw. wird dieses einfache wie billige Mittel stets gute Dienste leisten.

Erfrorene Hände. Gegen erfrorene Hände sind Eichenblätter ein gutes Mittel. Sie werden in heißem Wasser aufgekocht, und in der heißen Brühe badet man die Hände täglich eine Viertelstunde lang, so heiß man es nur aushalten kann. Dann taucht man die Hände 1 bis 2 Minuten in eiskaltes Wasser. Die Eiche enthält bekanntlich in den Blättern Gerbsäure, die von großer Heilwirkung ist. Statt der Eichenblätter kann man auch Eichenrinde oder 1 Teelöffel voll Tannin, auf einen halben Liter Wasser gerechnet, nehmen. Die Lösung und das Wasser kann man mehrere Male verwenden.

Feigen als Heilmittel bei Luftröhrenkatarrh. Bei quälendem Husten, wie auch bei den Katarrhen der Luftröhren bewährt sich eine Abkochung von kleingeschnittenen Feigen ganz vorzüglich. Die Früchte, von denen man 4 Feigen auf eine Tasse rechnet, werden 3 bis 5 Minuten gekocht, dann bei zugedecktem Gefäß noch 5 Minuten ziehen gelassen. Man gießt dann die Flüssigkeit durch ein Sieb und läßt sie lauwarm trinken. Dieser Tee ist dreimal täglich (früh, mittags und abends, 1/2 Stunde vor Einnehmen der Mahlzeiten) zu nehmen.

Flaschen mit üblem Geruch. Um Flaschen von üblem Geruch zu befreien oder sehr stark riechende Gläser zum Füllen mit anderen als den ursprünglich darin enthalten gewesenen Stoffen zu gebrauchen, genügt es, dieselben mit Holzasche, Sägespänen und wenig heißem Wasser wiederholt kräftig zu schütteln und hierauf mit reinem Wasser nachzuspülen. Sogenanntes Blindsein des Glases verschwindet nach dem Ausspülen mit verdünnter Salzsäure, die man aus einem Teil Salzsäure und neun Teilen Wasser herstellt.

Flecke aus weißen Glacéhandschuhen zu entfernen. Wem der Geruch des Benzins zuwider ist, der stelle eine

starke Lösung von Seife in heißer Milch her, in die man auf ½ Liter einen geschlagenen Eidotter einrührt. Über die Hand gezogen, werden die Handschuhe mit der Seifenlösung, der man etwas Äther oder Salmiakgeist zusetzen kann, mittels eines feinen wollenen Läppchens sanft abgerieben und im Schatten zum Trocknen aufgehängt. Die Handschuhe büßen durch dies Verfahren weder an Weichheit noch an zarter weißer Farbe ein.

Ein rasch durchwärmendes Getränk. Ein solches, das auch gegen Abkühlung schützt, bereitet man aus einer Mischung von heiß aufgelöstem Honig und erhitztem Holundersaft zu gleichen Teilen. Der Trank wird in raschen Zügen eingenommen. Er ist auch ein treffliches Mittel gegen Erkältungen, Hals-, Rachen- und Schleimhauterkrankungen.

Entfernen von Harzflecken. Manchmal ist eine recht unangenehme Erinnerung an einen hübschen Ausflug in den Wald ein häßlicher Harzfleck im Kleide, ein Übel, das sich aber beseitigen läßt. Farblose Stoffe beträufelt man mit Seifenspiritus, reibt sie mehrmals und spült sie in klarem Wasser nach. Farbige hingegen reibt man mit gereinigtem Terpentinspiritus ein und putzt mit einem sauberen Flanelltuch so lange, bis der Schaden behoben ist.

Entfernen des Tabakgeruchs. Um Tabakgeruch aus einem Zimmer zu entfernen, in dem viel geraucht wurde, stellt man über Nacht ein großes Gefäß mit kaltem Wasser auf und nimmt alle Aschenreste sorgfältig hinaus. Das Wasser saugt den Geruch vollständig ein, und die Luft wird am nächsten Morgen ganz rein sein.

Mehlkleister haltbar zu machen. Unbegrenzt haltbar bleibt jeder Mehlkleister, wenn man ihm etwas Salmiakgeist zusetzt. Es ist gut, ihn beim Bereiten zwar mit warmem Wasser abzurühren, aber den Salmiakgeist erst hinzuzusetzen, wenn der Kleister kalt geworden ist. Wenn er infolge des langen Aufhebens etwas eintrocknet, so schadet dies nichts. Man löst den Kleister einfach wieder mit warmem oder kaltem Wasser auf. Hat er nicht mehr die erwünschte Dicke, so fügt man einfach so viel Mehl hinzu, als nötig ist.

Ölfarbenspritzer an Fensterscheiben. Diese werden durch Überstreichen mit grüner Seife entfernt. Wenn die grüne Seife eine Zeitlang eingewirkt hat, wischt man sie ab und streicht die Stellen mit Salmiak ein, der nach einiger Zeit mit Hilfe eines wollenen Lappens und lauwarmen Wassers abgewischt wird. Dann werden die Fenster wie gewöhnlich geputzt.

Beseitigung von Ölflecken. Ölflecken in Leder beseitigt man, wenn man die Stellen sorgfältig mit Salmiakgeist betupft, ihn einige Zeit einwirken läßt und dann mit reinem Wasser nachwäscht. Das Verfahren kann einige Male wiederholt werden; man muß jedoch darauf achten, daß die Farbe des Leders nicht leidet.

Reinigung von Bürsten. Die gewöhnliche Art, Möbel-, Kleider- und Kopfbürsten durch Waschen zu reinigen, hat den Nachteil, daß sich meistens die aufgeleimten Holzteile loslösen. Um dies zu vermeiden und doch die Bürsten von allen anhaftenden Schmutzteilchen zu befreien, zieht man die Bürsten durch einen Horn- oder Metallkamm mit engstehenden Zähnen einige Male hindurch und fährt schließlich zu wiederholten Malen rasch über ein auf eine Tischkante angelegtes Stück Papier. Dann kann man die Bürste noch mit Benzin auswaschen, was bei der leichten Entzündbarkeit des Benzins nur bei Tag geschehen darf. Bei diesem Verfahren leidet die Politur in keiner Weise.

Gelbe Strohhüte zu reinigen. Man entfernt zunächst den Staub mit einer weichen Bürste. Dann löst man Weinsteinsäure in Wasser und bürstet den Hut mit dieser Lösung ab. Auf ein Glas Wasser nimmt man einen Teelöffel voll Weinsteinsäure. Mit klarem Wasser wird nachgebürstet.

Reinhaltung der Fingernägel. Diese ist für die Gesundheit der Kinder von größter Wichtigkeit. Im Nagelschmutz lassen sich viele Bakterienarten, vor allem aber Tuberkelbazillen, nachweisen. Kleinere Kinder haben nun die Gewohnheit, an den Fingern zu lutschen, und auf diese Weise gelangen die Bazillen zunächst in den Mund und dann weiter in die Speiseröhre, Magen und Darm, wo sie ernstliche Erkrankungen hervorrufen können.

Das Reinigen von Filzhüten. Filzhüte reinigt man, indem man sie mit einem Läppchen abreibt, das in eine Mischung von 10 Teilen Spiritus, 10 Teilen Salmiakgeist und 3 Teilen Kochsalz getaucht ist. Bei dunklen Filzhüten genügt oft schon Salmiakgeist allein. Für weiße und graue Filzhüte verwendet man vorteilhaft einen dicken Brei aus kohlensaurer Magnesia und Wasser, den man überall mit einer Bürste gut einreibt und aufträgt. Nach dem Trocknen

bürstet man den Hut sauber aus, wonach die Flecke verschwunden sein werden.

Reinigung blind gewordener Fensterscheiben. Hierzu nehme man einen in Leinöl getränkten wollenen Lappen und reibe das Glas damit. Es darf jedoch nicht sogleich kaltes Wasser an die gereinigten Scheiben gebracht werden, sondern die hängengebliebenen Ölteilchen müssen zuerst mit einem wollenen Lappen oder Fließpapier entfernt werden.

Reinigung von Tür- und Fensterbekleidungen. Durch das Abwaschen mit Seife oder Soda wird mit dem Schmutz zugleich die Ölfarbe, besonders der Firnis, angegriffen. Man verwendet daher besser Salmiakgeist, zwanzig- bis vierzigfach mit Wasser verdünnt. In diese Mischung taucht man einen Schwamm oder eine weiche Bürste und wäscht die Bekleidungen damit ab. In kürzester Zeit wird der Zweck mit Leichtigkeit damit erreicht, ohne Farbe und Firnis im geringsten zu schädigen.

Reinigen von Marmor. Um Marmor zu reinigen, mengt man gebrannten Kalk mit Seifenlösung, so daß ein dünner Brei entsteht, welcher auf den Marmor gestrichen und nach 24 bis 30 Stunden mit lauem Wasser weggewaschen wird. Dies Mittel ist besonders zum Reinigen marmorner Tischplatten geeignet.

Reine Luft in Krankenzimmern. Zur Desinfektion der Luft in Krankenzimmern dient, eine häufigere Lüftung als selbstverständlich vorausgesetzt, eine Mischung von 10 Teilen Guajakol, 8 Teilen Eukalyptol, 6 Teilen Phenol, 4 Teilen Menthol, 2 Teilen Thymol, 1 Teil Nelkenöl und 170 Teilen 20prozentigen Alkohol. Die Essenz wird im Zimmer versprengt oder man vermischt sie mit Wasser und tränkt damit die Tücher, welche im Zimmer aufgehängt werden.

Rostentfernungsmittel. Ein Mittel, das auch den tief eingefressenen Rost abnimmt, ohne durch allzugroße Härte die Eisenteile selbst anzugreifen, ist Bimsstein, fein gemahlen. Man vermischt 30 Teile feinstes Bimssteinpulver mit 20 Teilen Stearin und mit 5 bis 10 Teilen Vaselinöl. Auf Lappen aufgetragen, wird die Masse dann in bekannter Weise zum Abputzen des Rostes benützt.

Übler Mundgeruch bei Kranken. Derselbe ist bei bettlägerigen Kranken oft auf eine saure Gärung im Munde zurückzuführen. Der Kranke soll mehrmals im Tage den Mund mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron (ein gestrichener Kaffeelöffel voll auf ein Glas laues Wasser) ausspülen. Hierdurch wird die saure Gärung aufgehoben.

Mittel zur Herstellung von wasserdichtem Schuhwerk. Ein vorzügliches Mittel erhält man, wenn man 1 Liter Leinöl, 125 Gramm Seife, 46 Gramm gelbes Wachs und 32 Gramm Harz auf gelindem Feuer schmilzt und die noch warme Masse aufträgt. Zur Schwärzung kann man auch etwas Ruß beimischen. Das Leder bleibt nach dieser Behandlung sehr weich und ist vollständig wasserdicht.

Erfrorenes Obst wieder brauchbar zu machen. Wenn man im Winter zwischen seinem Apfelvorrat erfrorene Früchte findet, werfe man diese sofort, noch ehe sie wieder weich werden, in ein großes Gefäß mit recht kaltem Wasser. Hierin lasse man sie so lange liegen, bis der Frost vollständig herausgezogen ist, was man daran erkennt, daß sich eine Eiskruste um den Apfel bildet. Nachdem man diese entfernt hat, darf sich keine neue Kruste festsetzen. Das erfrorene und so behandelte Obst hält sich so noch eine ganze Weile, wogegen es in dem Falle, daß es von selber auftaut, oft sofort verfault.

Schutz der Zimmerpflanzen gegen Frost. Wenn in kalten Nächten zu befürchten ist, daß die in der Nähe der Fenster stehenden Zimmerpflanzen von der Kälte beschädigt werden, so deckt man über jede Pflanze einen Bogen Papier. Papier ist ein sehr schlechter Wärmeleiter, weshalb es nicht nur die von außen wirkende Kälte abhält, sondern auch das Ausstrahlen von Wärme aus den damit bedeckten Körpern verhindert. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man Schalen und Tassen mit Wasser zwischen den Pflanzen aufstellt. Das Wasser muß in den Gefäßen auf der Oberfläche erstarren, bevor die Pflanzen frieren. Ehe dies aber geschieht, muß es seine Wärme abgeben, wodurch die Luft, die die Pflanzen umgibt, erwärmt wird.

Würmer in Blumentöpfen. Um Würmer aus Blumentöpfen zu entfernen, gibt es ein sehr einfaches, aber erprobtes Mittel. Man legt einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes neben die Pflanze. Schon nach einiger Zeit wird man am Apfel Würmer sehen, man streicht sie ab und legt den Apfel wieder auf den Topf; alle Würmer ziehen sich so aus der Erde in den Apfel.

Lustige Ecke.

Nein, so was! Ein österreichischer Kaufherr, der eine Reise nach Australien unternommen hatte, schickte von dort seinem in Wien lebenden Bruder einen ungewöhnlich prächtigen Vogel, einen schönen und gelehrigen Papagei.

Heimgekehrt, war eine seiner ersten Fragen:

„Na, wie habt ihr denn meinen Papagei gefunden?"

Eine kleine Verlegenheitspause trat ein, dann brachte die Hausfrau schonend hervor: „Ein bissel zach war er halt."

„Zach? — um Gottes Willen, ihr habt ihn doch nicht gebraten und gegessen? Er hat ja vierzehn Sprachen gesprochen."

Der Bruder schlug die Hände zusammen: „Jesses! warum hat er denn nix g'sagt?"

Der Herr Professor. Es war einmal ein Professor, der war furchtbar zerstreut. Eines Tages ging er mit einem Freunde zum Bahnhof, um den Zug noch zu erreichen. Plötzlich blieb er stehen und rief: „Ach, jetzt habe ich meine Uhr vergessen!"

„So kehren wir schnell um", meinte der Freund, „und holen sie."

„Nein, dazu haben wir keine Zeit mehr," sagte der Professor, indem er seine Uhr aus der Tasche zog und die Minuten zählte, „nein, es ist schon zu spät dazu. Nun, einmal werde ich mich einen Tag lang doch auch ohne Uhr behelfen können." Mit diesen Worten rannte er mit seinem Freunde dem Bahnhof zu.

Sommerfrischler: „Sagen Sie, Herr Wirt, wie kommt das, im vorigen Jahre war doch hier an dieser Stelle ein so deutliches Echo zu hören, und heuer ist es verschwunden?" Wirt (verlegen): „Ja wissen's, unser Echo-Seppl ist' g'storb'n."

Immer im Beruf. — Reisender: „Herr Lehmann, ich bitte hiermit um die Hand Ihrer Tochter Rose." — Schwiegervater in spe: „Ist Ihre Liebe auch echt?" — Reisender: „Herr Lehmann, auf mein Ehrenwort, das Beste und Dauerhafteste, was in diesem Artikel geliefert werden kann."

Auszeichnung. Fritz erzählt seiner Mutter: „Mama, heute hat der Lehrer einmal ganz allein mit mir gesprochen." — „So," erkundigte sich die Mama, „was hat er denn zu dir gesagt?" — Fritz: „Er hat gefragt, ob ich noch Geschwister hätte." — Mama: „Und was sagte er, als er erfuhr, daß du unser einziges Kind bist?" — Fritz: „Er sagte: Na, Gott sei Dank!"

„Sie haben beim Schlächter fünfzig Pfund Fleisch gestohlen, Angeklagter. Das ist nicht gerade bescheiden." „Weniger konnte ich leider nicht nehmen, Herr Richter. Ich hatte kein Messer bei mir."

Bahndiener (zum Bauer, der auf den Schienen geht): „Sie, Herr, es ist nicht erlaubt, daß Sie auf den Eisenbahnschienen gehen!" Bauer (verschmitzt): „O, da irrens Ihna, ich hab' a Fahrkarten und könnt sogar fahr'n, wann i den Zug net versäumt hätt!"

Die Entwöhnung. Ein Bauer äußerte im Wirtshaus seine Absicht, seiner Kuh das Fressen allmählich abzugewöhnen. Natürlich wird er deswegen ausgelacht und später immer wieder zur Rede gestellt. Eines Tages wiederum befragt, erklärt er: „Ja, es ist schade, ich gab ihr jeden Tag weniger zu fressen und beinahe hatte ich sie so weit, da ist sie gestorben."

Eben darum! „Aber Hans, wie kommst du denn dazu, das größte Stück Kuchen zu beanspruchen? Dein Bruder ist doch um zwei Jahre älter; der hat also mehr Recht darauf!" — „Nein, der hat doch schon Kuchen gegessen zwei Jahre lang bevor ich auf der Welt war!"

„Mir geht es leider nicht gut, denn ich darf alle meine Lieblingsspeisen nicht essen, wegen meines Bandwurmes." „Na, auf einen Bandwurm würde ich keine Rücksicht nehmen! Das wär' mir egal, ob ihm etwas schmeckt!"

Junge: „Papa, was gibst du mir, wenn ich gute Noten nach Hause bringe?" Vater: „Das weiß ich noch nicht. Aber ich weiß schon ganz genau, was du bekommst, wenn du schlechte nach Hause bringst."

Ein Unterschied. „Edith", schalt die Mutter ihr Töchterchen, „wie kannst du deinem Vater solche Antworten geben? Hast du je gehört, daß ich so mit ihm rede?" — Edith: „O, das ist etwas ganz anderes. Du hast ihn dir ausgesucht, ich nicht."

„Aber, Marie, das geht doch nicht so weiter! Sie zerschlagen ja mehr Glas und Porzellan, als Sie Lohn bekommen. Wie soll denn das werden?" „Ich weiß auch nicht, gnädige Frau. Vielleicht geben Sie mir mehr Lohn?"

„Dein Anzug sitzt ja fürchterlich, was hast du eigentlich für einen Schneider?" „Ach, der Schneider ist ganz gut. Ich bin selber schuld, ich bin so furchtbar kitzlich beim Maßnehmen."

Dame (zum Kellner): „Bitte, kann ich statt der bestellten Portion Gans ein Beefsteak haben?" Kellner: „Gewiß!" In die Küche rufend: „Für die Gans ein Beefsteak!"

Ein Unverbesserlicher. Der Dannecker-Toni war der berüchtigste Raufbold von Kirchbach. So oft er eines der beiden Dorfwirtshäuser betrat, gab es kurz darauf schon Streit, der meistenteils mit einer Rauferei endete, in deren Verlauf der Dannecker-Toni tüchtige Prügel oder nachher vom Bezirksgerichte — wegen Körperverletzung — einige Tage Arrest bekam.

Doch weder Prügel noch Kerkerstrafen waren imstande, die Sitten des Dannecker-Toni zu mildern, und so sah sich der Herr Bezirksrichter veranlaßt, zu einem anderen Mittel Zuflucht zu nehmen.

Er sandte dem Gemeindevorstand von Kirchdorf ein Schriftstück, in dem er dem Dannecker-Toni bis auf weiteres den Eintritt in die beiden Dorfwirtshäuser bei sofortiger Arretierung verwehrte.

Diese bezirksrichterliche Verfügung las heute der Gemeindevorstand von Kirchbach dem vor ihm stehenden Dannecker-Toni vor.

Ruhig, mit zu Boden gesenkten Blicken hört der Toni zu. Als der Gemeindevorsteher geendet, meinte er: „Schau, Toni, dös hast D' hiaz von Dein ewigen Streiten und Raufen. Aber recht g'schiacht da! Hiaz wirst D' do' amol an Ruah geb'n, wannst D' in koan Wirtshaus mehr eini därfst!"

Bei diesen Worten aber richtete sich der Dannecker-Toni in die Höhe. Und während sich sein Gesicht zu einem unsagbar höhnischen Lächeln verzog, sagte er: „An Ruah, Vorstand, moanst, an Ruah werd' i' hiaz geb'n? Daß i aba net lach'! Just nit, g'rad nit! Woaßt, was i' hiaz tua? — I' heirat!"

Der kleine Verräter. Tante: „Sage mal, Karlchen, kannst du dich schon allein waschen?" — „O ja, Tante, ich putzte mir auch schon die Zähne allein; aber herausnehmen wie du, kann ich sie noch nicht!"

Etwas zum Kopfzerbrechen für Große und Kleine.

Kinderrätsel.

· a · ſ · r	Flüſſigkeit
· í · e ·	Was jedes Kind zum lernen haben ſoll
· o · e ·	Winterſportgerät
· n · a	Mädchenname
· e · e ·	Dunſtartiger Niederſchlag
· a · h	Teil des Hauſes
· í · e	Schwermetall
· a · m · n	Bildereinfaſſung
· a · e	Teil des Geſichtes
· m · l	Knabenname
· g · l	Stacheliges Tier
· í · h ·	Verneinung
· ſ · í ·	Gehört zum Salat
· a · e ·	Teil des Eßbeſteckes
· a · e	Schwarzer Vogel
· r · d · l	Bekannter Fußballſpieler
· a · e ·	Große Stadt in der Schweiz
· í · e · h · e	Kleines Kriechtier
· a · m · n	Teil des Mundes
· u · o · ſ	Knabenname
· t · a	Feuerſpeiender Berg
· a · h	Kleiner Waſſerlauf
· o · t ·	Süße Mehlſpeiſe
· í · e ·	Ausdruck für Geige
· h · e	Der oberſte Teil der Feldfrüchte
· a · h · n	Heiterkeitsausbruch
· o · d · n	Stadt in England
· a · e ·	Iſt in jeder Klaſſe vorhanden
· c · u · e	Lehr- und Erziehungsanſtalt
· í · e ·	Was die Mädchen nicht ſein ſollen
· u · g ·	Teil des Körpers
· o · e ·	Waffe der Indianer
· a · e	Legende, Erzählung
· a · c · e	Worin man die Schulbücher trägt
· u · g · r	Gefühl im Magen
· n · í · n · r	Ureinwohner Amerikas
· o · e ·	Muſikzeichen
· í · ſ · l · u · m	Bauwerk in Paris
· r · a	Mädchenname
· a · h ·	Teil des Tages

Die Punkte ſind durch Buchſtaben ſo zu erſetzen, daß Worte nebenſtehender Bedeutung entſtehen, deren Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, ein ſehr bekanntes Sprichwort ergeben.

Rätſel.

*

Man macht es gern den Frauen,
Im Haus iſt's auch zu ſchauen,
Und auch in Deutſchland iſt's ein Ort,
Nun ſag' mir ſchnell, wie heißt das Wort.

*

Der vom Himmel fällt,
der die Fäſſer hält,
wenn die Traub' es iſt,
die die Fäſſer ſchwellt. —

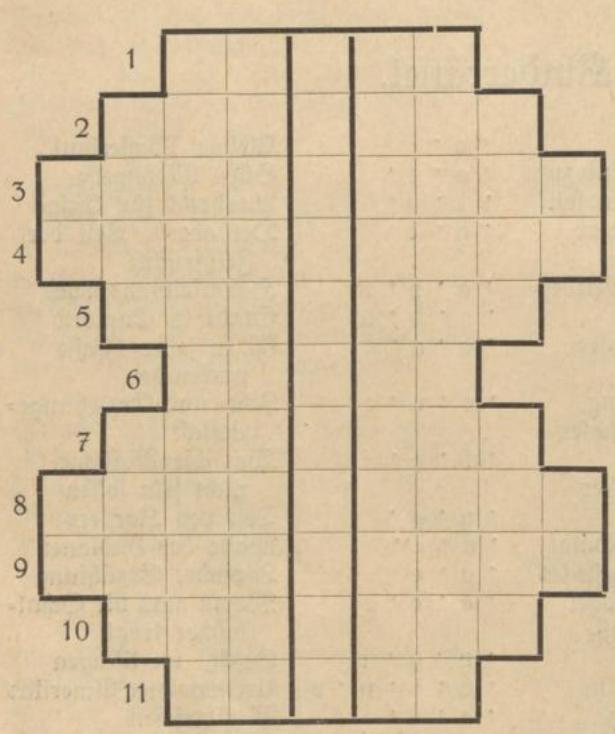
*

Ich werde nur zwölf Monat alt;
doch zeig' ich mich, wie jeder weiß,
die Zeit hindurch in jeglicher Geſtalt
als Kind, als Jüngling, Mann und Greis.

*

Ihr lieben Leut'
was das bedeut'?
Hat ſieben Häut',
heißt alle Leut.

Füllrätsel.



1. Sportart.
2. Kleiderbehälter.
3. Trennung.
4. Stadt in Pommern.
5. Mit Wasser vermengte Erde, Kot.
6. Asiatischer Staat.
7. Buße auferlegen.
8. Altes Buch.
9. Bezeichnung für ein Gebirgsgewässer.
10. In der Literatur bewandert.
11. Europäische Hauptstadt.

aaaaaaaaaa, bb, ccccc, dd, eeeeeeee, f, gg, hhh hh, ii, jj, kk, lll, mm, nn nnnnn, pp, rrrrrr, ſſſſſ ſſſſſ, tttt, uuu, z.

Aus obigen Buchstaben sind 11 Wörter zu bilden, deren Mittelbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen österreichischen Dichter ergeben.

Füllrätsel*

Von Franz Rott in Wien

1.	*	E	*	B		L
2.	*	R	*	H		S
3.	*	A	*	I		R
4.	*	H	*	L		A
5.	*	R	*	A		R
6.	*	I	*	N		R
7.	*	U	*	E		N
8.	*	U	*	O		A

9.	*	R	*	L		H
10.	*	A	*	U		A
11.	*	M	*	R		S
12.	*	I	*	R		S
13.	*	R	*	E		L
14.	*	R	*	I		E
15.	*	B	*	I		T
16.	*	R	*	B		R

A A B B C C D D D E E E E E E E E
F G G G H H I I I I I L M N N O O
P R R R S S T T T T U U W

Diese Buchstaben setze man so in die Felder der Figur ein, daß die wagrechten Reihen folgende Wörter ergeben:

1. Dichter, 2. Komponist, 3. Notizbuch (franz.), 4. Muse, 5. Stadt, 6. Hilfsperson, 7. Mehlspeise, 8. Erdteil, 9. Gewebe, 10. Stadt, 11. Insel, 12. Fluß, 13. Richterliches Erkenntnis, 14. Weibl. Vorname, 15. Alter Offiziersstitel, 16. Kulturrückstand.

Die Buchstaben in den mit Sternchen bezeichneten Reihen ergeben einen Sinnspruch. Von jedem Worte ist der erste und dritte Buchstabe miteinander abzulesen.

* Auflösung auf Seite 117.

Zahlenrätsel

1.)	6	12	16	20	3	18	1						Kleidungsstück
2.)	12	16	2	17	19	5	4	5	6	14	17	6	Übertriebener Patriotismus
3.)	16	1	3	9	7	9	13						Griechischer Geschichtsschreiber
4.)	2	6	13	3	2	12	16	2	4				Stadt in Rußland
5.)	10	2	8	22	3	5	4	13	16				Irrgang
6.)	11	9	4	15	10	1	17	3					Gaukler, Seiltänzer
7.)	2	10	15	1	8	3	2						Teil der Mathematik
8.)	21	2	13	1	3	4	9	6	13	1	3		Gebet
9.)	5	4	6	13	3	17	14	1	4	13			Werkzeug
10.)	4	1	8	17	23	2	7	4	1	18	2	3	Babylonischer König

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen berühmten Sänger

Ergänzungsrätsel

— le —
— sen —
— ro —
— re —
— dar —
— che —
— sa —
— sa —
— te —
— see —
— ga —
— bi —

Jeder Strich ist durch eine der untenstehenden 24 Silben zu ersetzen, so daß 24 neue, zweisilbige Wörter entstehen. Die nebenstehenden 12 Silben bilden die Endsilben der ersten 12 und die Anfangssilben der letzten 12 Wörter. — Zum Beispiel: Wille — Leben. Sind die Silben richtig eingesetzt, dann ergeben die Anfangsbuchstaben der ersten 12 und die Endbuchstaben der letzten 12 Wörter, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

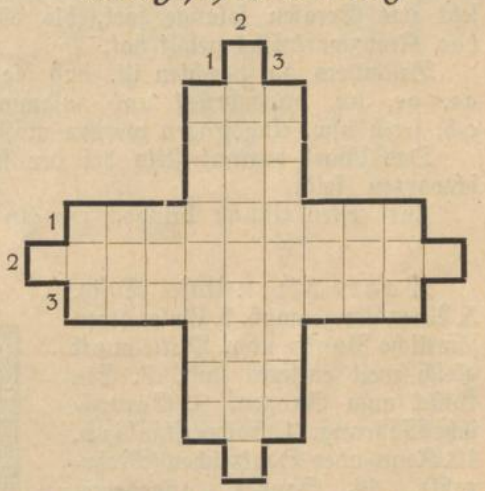
Die einzusetzenden Silben sind:

ar, aus, be, dar, ei, ge, go, hal, hib, hir, jo, kas, land, land, mie, ne, o, ro, sal, son, tan, to, war, win.

Rätsel.

Mit K nährt's,
mit M gährt's,
mit P fährt's,
mit R zerfrißt es Stahl und Wehr,
und ohne Kopf zieht's kalt einher.

Magisches Kreuz



A A A A A A A C C E E E E
E E E E E E G G H H I I K K L L
M N O O R R R R S S S S S S
T T T T U U

Die Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß wagrecht und senkrecht gleiche Wörter entstehen.

1. Altes schadhaftes Buch. 2. Felsenenge im Donautal. 3. Republik in Zentralamerika.

Scherzrätsel

Dreisilbige Scharade. Von Alois Pichler in Linz

Die Dritte trägt die ersten Zwei
Zum Schutz in Hof und Haus.
Das Ganze ist von Holz und zieht
Die ersten Zwei oft aus.

Was ist ein Kreuzworträtsel?

Das Kreuzworträtsel ist eine besondere Art von Rätsel, das erst vor drei Jahren von einem amerikanischen Zeichenlehrer erfunden wurde und seither auch bei uns weite Verbreitung gefunden hat, weil es geeignet ist, unseren Geist in angenehmer Weise zu beschäftigen und uns dadurch für eine Zeit von den Sorgen des Tages abzulenken. Es ist auch darum so beliebt geworden, weil es vom Volksschüler an bis zum Gelehrten hinauf gelöst werden kann und die mannigfachsten Anregungen bei der Lösung bietet.

Bei einem Kreuzworträtsel sehen wir eine Fläche von verschiedenartiger Form mit quadratischen lichten und dunklen Feldern vor uns. In die lichten Felderreihen sind nach den nebenstehenden Angaben die Buchstaben einzelner Worte wagrecht oder senkrecht, also kreuzweise einzusetzen. Man beginnt mit irgend einem Worte, das sich leicht erraten läßt, setzt es mit dem betreffenden Buchstaben ein und gewinnt durch die gemeinsamen Buchstaben Anhaltspunkte für neue Wörter und setzt das Erraten solange fort, bis die ganze Fläche ausgefüllt ist, womit man das Kreuzworträtsel gelöst hat.

Besonders zu beachten ist, daß die Umlaute ä, ö, ü, durch zwei Buchstaben ae, oe, ue, ausgedrückt und zusammengesetzte Buchstaben ch, sch usw. getrennt c-h, s-c-h usw. eingetragen werden müssen.

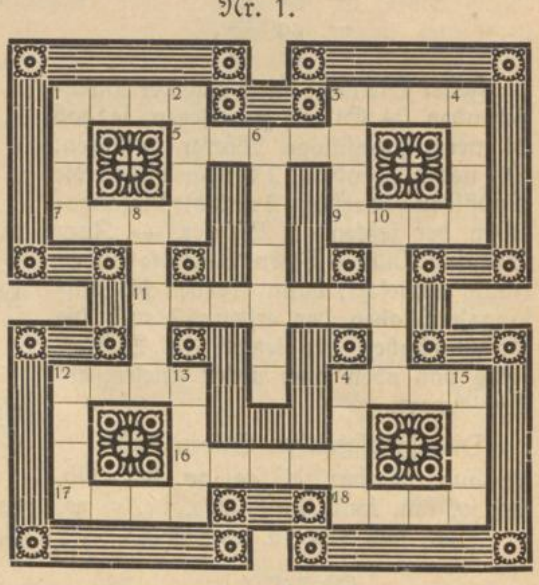
Das Wort beginnt stets bei der fraglichen Nummer und endet vor einem schwarzen Feld.

Zur ersten Übung bringen wir ein ganz einfaches Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Unser Besitz, 3. Altes Längenmaß, 5. Linie, deren sämtliche Punkte vom Mittelpunkt gleich weit entfernt sind, 7. Ein Stück vom Ganzen, 9. Europäische Währung, 11. Sachverständiger, 12. Kenn- oder Denkzeichen (Mehrzahl), 14. Sauber, angenehm, 16. Reiter, 17. Wichtiger Bestandteil jedes Ofens, auch oxidiertes Eisen, 18. Gemeines Verbrechen.

Senkrecht: 1. Körperbedeckung, 2. Abscheu, 3. Lasttier, 4. Worauf man viel halten soll, 6. Bezeichnung für Erde, Feuer, Wasser oder Luft, 8. Vorbild, 10. Weibl. Vorname, 12. Erde aus zersetzten Pflanzenüberresten, sehr heilkräftig, 13. Das Gegenteil von unecht, 14. Bezeichnung für einen Irren, 15. ohne Gehör.

Nr. 1.

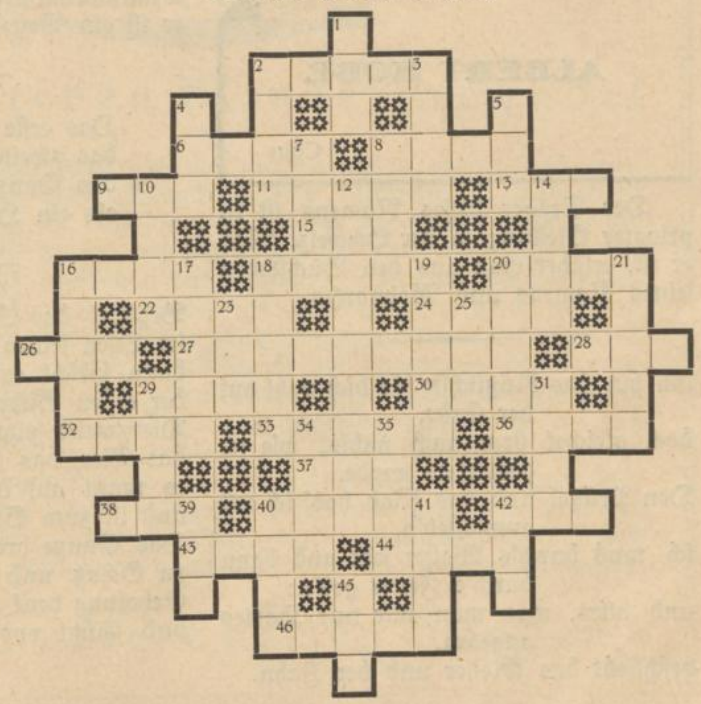


Rätsel.

Mit dem L bin ich schwer zu tragen, mit M bin ich hoch auf dem Wasser,
mit R entflieh'n des Müden Plagen, mit S bin ich der Feindschaft Hasser.

Kreuzworträtsel

Von Karl Preuer in Haag



Senkrecht:

1. Gewicht, Teil des Pfundes, 2. Kartenspiel, 3. Nebenfluß der Traun, 4. Straußenart, 3. Gegensatz zu Berg, 7. Salzwasser, 8. Inhalt des Uhrgehäuses, 10. Ein Roman von Zola, 12. Strauchartiges Nadelgehölz, 14. Der erste Mensch, 16. Sekret der Leber, 17. Teil des Heeres, 18. Exotischer Nadelbaum, 19. Soviel wie „aus Erz", 20. Entsteht oft durch leichte Verbrennungen der Haut, 21. Soviel wie Halbgott, 23. Fluß in Tirol, 25. Dichtungsart, 29. Himmelskörper, 31. Waschgerät, 34. Fluß in Deutschl., 35. Hochland in Asien, 39. Würdenträger eines Klosters, 40. Kloster an der Donau, 41. Eine Zahl, 42. Abschiedswort, 45. Kanton d. Schweiz.

Wagrecht:

2. Teil der Priesterkleidung, 6. Fluß in Belgien, 8. Stern, erster Größe in der Lyra, 9. Antilopenart, 11. Einstiges Staatsgefängnis in London, 13. Stadt an der Thaya, 15. Hauptstadt einer persischen Provinz, 16. Stadt in Ostflandern, 18. Milbenart, die sich als Blutsauger in die Haut einfrißt, 20. Berühmter Komponist, 22. Gesangspartie aus Opern, 24. Teil des Barrens, 26. Grottentier, 27. Gattin des Perseus, 28. Gliedmaße, 29. Sprengladung, 30. Was übrig bleibt, 32. Männlicher Vorname, 33. Französischer Bildhauer, 36. Liebesgott der Griechen, 37. Deutscher Artikel, 38. Weiblicher Vorname, 40. Kurort in Neu-Italien, 42. Türkischer Titel, 43. Getränk, 44. Häßliche Eigenschaft, 46. Religiöses Buch der Mohammedaner.

---

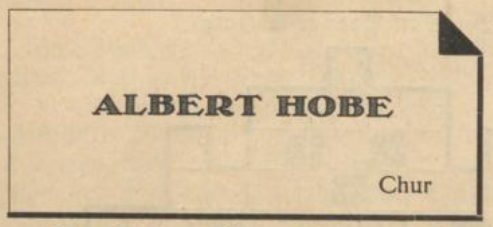
*Auflösung zum Füllrätsel

„Gib acht auf den, der dir gibt gute Worte!"

G	E	I	B	E	L
B	R	A	H	M	S
C	A	H	I	E	R
T	H	A	L	I	A
U	R	F	A	H	R
D	I	E	N	E	R
N	U	D	E	L	N
E	U	R	O	P	A

D	R	I	L	C	H
R	A	G	U	S	A
I	M	B	R	O	S
T	I	G	R	I	S
U	R	T	E	I	L
E	R	W	I	N	E
O	B	R	I	S	T
T	R	E	B	E	R

Besuchskartenrätsel



Der Träger dieses Namens ist in privater Stellung in der Schweiz. Was er ist, erfährt man aus den Buchstaben seines Namens und Wohnortes.

Ich bin das Nützlichste für dich wohl auf der Erde,
doch gleichet dem auch nichts, wie ich gemartert werde.
Den Prügel und das Rad hab' ich erst auszusteh'n,
ich muß durch's Wasser jetzt und dann durch's Feuer geh'n;
und alles, was man mir nur Hartes angetan,
beschließt das Messer und der Zahn.

Rätsel.

Man läßt ihn sprechen, man läßt ihn stechen;
er ist ein Vogel und ein Gebrechen.

Das erste ist ein Hund,
das zweite ist ein Junge,
das Ganze ist aber schlimmer
als ein Hundejunge.

Beginnt das Kind am Jugendmorgen
im Lesen seinen ersten Gang,
dann spricht es frei und ohne Sorgen,
der ersten Silbe vollen Klang.
Die zweite spitzt gleich einem Degen
das Tier, das schwere Lasten trägt,
es rennt auf dich, wild und verwegen
und ist zum Stoßen aufgelegt.
Das Ganze breitet sich im Schatten
zu Schutz und Schirm für viele aus;
Erholung beut es Müden und Matten
und schützt vor Regen wie ein Haus.

(Thorn)

Der blinde Maler.

Gesellschaftsspiel.

Jedes Kind hat der Reihe nach mit Kreide eine Figur auf den Tisch zu zeichnen. (Es können auch Schiefertafeln oder Papier genommen werden.) Dem Maler werden, bevor er ans Werk geht, die Augen verbunden. Auch darf das Bild nicht in einem Zug hergestellt werden. Dies hat vielmehr auf Kommando zu geschehen, wozu der Reihe nach jeder Mitspieler das Recht hat. Was gemalt werden soll, wird meist von der Gesellschaft gewählt, zur Abwechslung wählt sich aber der Maler auch seinen Gegenstand einmal selbst. Es soll z. B. ein Schornsteinfeger gezeichnet werden. Der erste ruft: „Die Leiter!" Gleich muß der Maler dieselbe darstellen. Der zweite wünscht: „Die Beine!" Der dritte: „Den Kopf!" Der vierte: „Den Besen!" Der fünfte: „Den Zylinderhut!" So geht es weiter, bis der Schornsteinfeger erledigt ist. Die ungeschickten Figuren, welche auf diese Weise zustande kommen, denn es sitzt ja nichts an der richtigen Stelle, da der Maler die verschiedenen Bilder nicht sieht, erregen bei der Gesellschaft die größte Heiterkeit. Der Maler wird durch jeweiliges Auszählen bestimmt.

Zum Beschluß.

An alle lieben Blindenfreunde!

Es wäre viel, viel mehr gewesen, was wir unseren lieben Freunden in dem „Blindenfreundkalender" für das Jahr 1927 hätten bieten wollen. Aber die hohen Druckkosten und die teuren Bilder beschränken das Ausmaß, über das wir nicht hinausgehen dürfen. Darum haben wir uns auf das Wesentlichste beschränken müssen und bieten für diesmal nur Allgemeines über unser Blindenwesen und unsere Blinden. Da unser „Blindenfreundkalender" auch die kommenden Jahre erscheinen soll, so wird sich noch Gelegenheit ergeben, über viele andere interessante Gebiete aus der Welt der Blinden unsere freundlichen Leser zu unterrichten. — Dagegen hoffen wir aber auch, unserem Kalender recht viele Freunde, Blindenfreunde, zu gewinnen, um jenen Zweck zu erreichen, welchen wir uns mit seiner Ausgabe vorgesetzt haben:

„Hilfe für unsere armen Blinden!"

Hier abschneiden!

Datum .....

Ich bestelle hiemit

..... Stück **„Österreichischer Blindenfreundkalender" für das Jahr 1928.**

Betrag durch Nachnahme zu erheben.

Name: .....

Genaue Adresse: .....

.....

Wie helfen wir unseren Blinden?

Am besten indem wir jene Einrichtungen unterstützen, welche sich mit der Blindenfürsorge befassen und auf die Privatwohltätigkeit angewiesen sind. Diese Unterstützung kann geschehen durch **Spenden, Abnahme von Blindenarbeiten,** soweit es sich um Blindenarbeitsstätten handelt, sowie durch Zuwendung von **Legaten** in letztwilligen Verfügungen. Gedenken Sie also gütigst in irgend einer Weise unserer armen Blinden. Gott wird auch das Kleinste lohnen, das Sie diesen Hilfsbedürftigsten aller unglücklichen Mitmenschen darbringen!

Wer einen „Blindenfreundkalender" für das Jahr 1928 wünscht, schneide untenstehende Bestellkarte aus und sende sie, entsprechend ausgefüllt, per Post ab!

Drucksache.

2 Groschen

An die Expeditionsstelle des

„Österreichischen Blindenfreundkalenders"

in **Wien, XIII.**
Hietzinger Kai 79

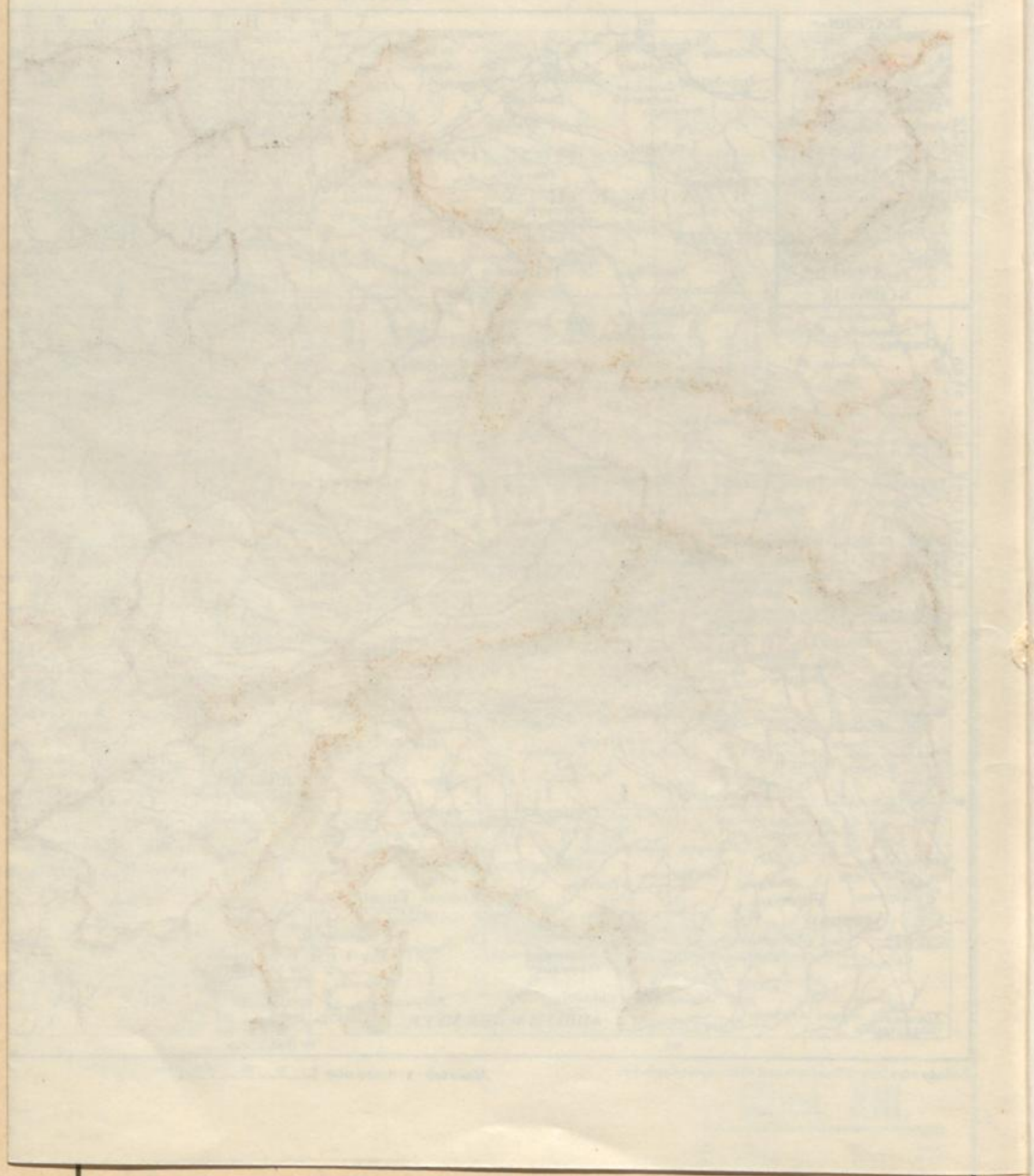
Hermes Buch- und Kunstdruckerei E. u. G. Urban, Wien XVII.

ÖSTERREICH

Beilage zum Österr. Touristen- und Wintersport-Kalender.

Maßstab 1:3,000.000 0 15 30 45 60 km

G. Freytag & Berndt, Wien



Hermes Buch- und Kunstdruckerei E. u. G. Urban, Wien XVII.

Für den Inhalt verantwortlich:
Regierungsrat Karl Bürklen
Purkersdorf a. W., Herrengasse 8

Druck der Hermes Buch- und
Kunstdruckerei E. & G. Urban,
Wien, XVII. Ottakringerstr. 20.

Zentralverein für das österreichische Blindenwesen Wien–Purkersdorf

Gegründet im Jahre 1903.

Zweck des Vereines:

Förderung und Vertretung der gesamten Interessen der Blinden.

Angeschlossene Institutionen:

Sämtliche österreichische Blindenerziehungsanstalten, Versorgungsanstalten, Blindenheime, Arbeitsstätten, Blindenvereine und Fürsorgevereine für Blinde.

Betätigung des Vereines:

Propaganda, Herausgabe der „Zeitschrift für das österreichische Blindenwesen", Vorträge, Auskunftserteilung, Beratung, Einstellung Blinder in Industriebetriebe, Veranstaltung der österreichischen „Blindenfürsorgetage", Veranstaltung von Sammlungen für Blindenfürsorgezwecke.

Postsparkassenkonto Nummer: 132.257.

HERMES-DRUCKEREI, WIEN XVII.

Ja 109704

Korrespondenzen:

Oberneukirchen. (Verschönerungsverein.) Der Verschönerungsverein stellt zu dem über die heurige Generalversammlung erschienenen Bericht fest, daß nicht, wie es dort irrtümlicherweise heißt, der Verschönerungsverein für die kommende Sommerszeit ein nach Geschlechtern getrenntes Baden während des ganzen Tages einführen wird, sondern daß nur über Wunsch einiger älterer Damen und Herren unserer Sommergäste je eine Stunde für solche freigehalten werden, die ein Familienbad nicht besuchen wollen. Nur in diesen beiden Stunden wird ein nach Geschlechtern getrenntes Baden eingeführt. In der übrigen Zeit bleibt es, wie früher, ein Familienbad. Durch diese Einführung glaubt der Verein allen Wünschen der Sommergäste gerecht zu werden.

Weyer. (Von der Sparkasse.) Mit 29. Mai l. J. übersiedelt die Sparkasse der Marktkommune Weyer in ihr eigenes Haus: Oberer Markt Nr. 11. Sie erreicht damit einen neuen Abschnitt in ihrem 54jährigen Geschäftsleben, der es wert erscheinen läßt, einen Rückblick auf ihre bisherige Tätigkeit zu werfen. Im Jahre 1872 unter dem damaligen Kommunalvorstand Josef Bachbauer und den Direktionsausschußmitglieder Dunkl, Hirnschrott, Hofer u. a. gegründet, zählt die Sparkasse auch heute noch Nachkommen der verstorbenen Gründer zu ihren eifrigen Mitarbeitern. Nach der Auflassung der Filiale Weyer der Zentralbank deutscher Sparkassen bezog die Kommunalsparkasse im Jahre 1922 deren Amtsräume, nahm dort gleichzeitig einen erweiterten Geschäftsbetrieb auf, der den gesamten Anforderungen der Geschäftswelt von Weyer und Umgebung in vollem Maße gerecht wird. Heute hat die Sparkasse der Marktkommune unter der umsichtigen Geschäftsführung des Herrn Fr. Stöckler bereits wieder 25.5 Prozent des Friedenseinlagenstandes vom Jahre 1913 erreicht, ein Beweis für ihre Tätigkeit und für das Vertrauen, das sie bei ihren Kunden genießt. Das Aufwärtsstreben des Marktes Weyer fand in der Kommunalsparkasse jederzeit gedeihliche Unterstützung, es sei u. a. nur auf den Bau des Elektrizitätswerkes der Marktgemeinde, des Bürgerspitales, der Anschaffung der Motorspritze für die freiwillige Feuerwehr, hingewiesen. Nach langen Bemühungen ist es nun endlich gelungen, ein eigenes Haus im Markte zu erwerben, ein Verdienst, das dem jetzigen Kommunalvorsteher Ed. Hofer d. Ae., dem Direktionsvorstande Albert Dunkl und der tatkräftigsten Unterstützung des Bürgermeisters der Marktgemeinde Georg Trauner zukommt. Die umfangreichen Herstellungsarbeiten, die am Hause und in den Innenräumen notwendig waren, wurden der heimischen Bauunternehmung Jos. Bachbauer & Co. unter der Leitung des Architekten F. X. Rupp übergeben und alle sonstigen Arbeiten nur von ortsansässigen Geschäftsleuten durchgeführt. Das Sparkassegebäude trägt in seiner jetzigen Ausgestaltung aber auch wesentlich zur Verschönerung des Marktbildes bei.

Grieskirchen (Die Jahresversammlung der Sparkasse Grieskirchen) fand am 9. d. M. statt. Der Vorsitzende Hugo Purtscher begrüßte die Mitglieder und hielt den verstorbenen Mitgliedern der Sparkasse Bürgermeister Radlegger und Direktor Mittermayr einen ehrenden Nachruf. Direktor Dr. Hermann Peyrer verlas dann die Rechnungsergebnisse des verflossenen Jahres, aus welchen hervorgeht, daß sich die Entwicklung dieses Geldinstitutes trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse aufsteigend bewegt. Vom Reingewinne, der 50.438 S 93 g beträgt, wurden vorbehaltlich der Genehmigung der o.-ö. Landesregierung dem Pensionsfonds 5000 S, für humanitäre und wohltätige Zwecke 1000 S, zur Schaffung einer Investitionsrücklage 3000 S bewilligt. Das Ansuchen der Stadtgemeinde Grieskirchen um Nachlaß der Jahreszinsen der Wasserleitungsanleihe wurde über Befürwortung der Herren Dr. Peyrer, Sporn und Wagnleitner gleichfalls genehmigt. Die Jahresrechnung wurde vom Verbandsrevisor Julius Hagn überprüft. Die Direktion wurde ermächtigt, im Bedarfsfalle den Zinsfuß für Einlagen und Kredite nach vorhergegangener gründlicher Beratung ohne Einberufung einer Hauptversammlung zu regulieren. Die Hauptversammlung stimmte der Errichtung einer Wechselstube in Gallspach einstimmig zu und ermächtigte die Direktion, bei der Landesregierung um die Bewilligung anzusuchen. Nach den Rechnungsabschlüssen wurde festgestellt, daß die bereits seit mehreren Jahren bestehenden Zweiganstalten in Neumarkt a. H. und Bad Schallerbach, sowie eine Zahlstelle in Hofkirchen a. Tr. im Anwachsen begriffen sind. Die auf Maschinenbetrieb umgestellte Buchhaltung der Hauptanstalt in Grieskirchen funktioniert vorzüglich. Der Beamtenschaft wurde ein verbessertes Gehaltsschema zugebilligt. Als Revisoren für das kommende Rechnungsjahr wurden die Mitglieder Martin Matzinger, Karl Schratzl und Leopold Walter gewählt.

Scharnstein. (14. Pirschgewehrschießen.) Am 12. und 13. d. M. fand auf dem Schießstande in Pießenbach das 14. Pirschgewehrschießen anläßlich der Geburt eines Stammhalters der Familie Joh. Schönberger in der Stoiberau, ferner der Geburt eines Stammhalters samt Zwillingsschwester der Familie Karl Schönberger in Scharnstein, statt. Es haben 25 Schützen auf Wildscheibe (Fuchs laufend) und zwei Gedenkscheiben 1217 Schüsse abgegeben. Beste auf der Wildscheibe (fünfkreisig) haben gewonnen: 1. Revierinspektor Franz Fröschl 18 Kreise (3, 5, 4); 2. Michael Bamer 18 (3, 5, 1); 3. Oberschützenmeister Förster Franz Wischenbart 17 (5, 5); 4. Karl Rieneberger 17 (3, 2); 5. Franz Rebhandl 17 (0, 5); 6. Otto Zemsauer 16 Kreise. Auf der ersten Gedenkscheibe: 1. Franz Rebhandl; 2. Alois Koral; 3. Karl Rieneberger; 4. Franz Püringer; 5. Otto Zemsauer. Auf der zweiten Gedenkscheibe: 1. Franz Wischenbart; 2. Johann Werl aus Pettenbach; 3. Franz Püringer; 4. Josef Michitsch; 5. Alois Wittmann.

Frankenmarkt. (Versammlung.) Am 15. d. M. fand in Trauners Gasthof ein Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei statt, in dem verschiedene Ortsgruppen- und Gemeindeangelegenheiten besprochen wurden. Der Geschäftsbericht und die Zuschrift der Kreisparteileitung, daß von nun an jeden ersten Mittwoch im Monat in Vöcklabruck von der Kreisgeschäftsstelle ein Sprechtag abgehalten wird, wurde zur Kenntnis genommen. Im weiteren wurden Pressefragen besprochen, sowie über Interventionen und Versammlungen berichtet. Nach Neuaufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

Euratsfeld. (Krieger-Begräbnis. — Hauptversammlung des Heimkehrervereines.) Der hiesige Heimkehrerverein ernannte anläßlich der Fahnenweihe im Jahre 1926 alle in der Gemeinde Euratsfeld noch lebenden alten Krieger aus den Jahren 1866 und 1878 zu seinen „Ehrenmitgliedern". Von diesen neun Veteranen starb am 20. d. M. der Taglöhner Michael Sträußlberger im Alter von 80 Jahren; sein Begräbnis fand am Dienstag den 22. d. M. statt. Der Verein beteiligte sich vollzählig mit Musik und Fahne. Am Grabe wurde das „Gebet vor der Schlacht" geblasen und Gewehrsalven abgefeuert. Rührend war die Ansprache des Kameraden, Feldkurat Kooperator Eder, welcher am offenen Grabe eine tief zu Herzen gehende Gedenkrede hielt, bei welchem wohl kein Auge trocken blieb. — Am 17. d. M. fand im Gasthause Hiimbauer die statutenmäßige Vollversammlung statt. Obmann Bachbauer konnte in einem bis aufs letzte Plätzchen besetzten Saal eine außergewöhnlich große Anzahl aktiver Mitglieder, darunter den hochverdienten Feldkuraten Kooperator Eder, mehrere Ehrenmitglieder und auch einige neubeitretende Mitglieder begrüßen. Schriftführer Watzinger verlas hierauf den Tätigkeitsbericht. Sodann erstattete Kassier Dr. Ohrmalder seinen Rechnungsbericht. Den Berichterstattern wurde mit Dank die Entlastung erteilt. Den im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedern Franz Schoberberger und Graf Bopp von Oberstadt widmete der Obmann einen tiefempfundenen Nachruf. Von den mit Stimmenmehrheit angenommenen Beschlüssen ist besonders zu erwähnen, daß sich nun endlich der hiesige Verein dem Bezirksverband anschließt und daß im Sommer ein Waldfest geplant ist, für dessen Vorbereitung der Ausschuß das Nähere zu bestimmen hat. Die Leitung des Vereines, welcher jetzt 129 Mitglieder hat, bleibt unverändert.

Wir legen großen Wert darauf, daß unsere verehrlichen Leser die „Tages-Post" stets pünktlich und rechtzeitig erhalten. Wer nach dieser Richtung hin Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen hat, wolle uns schriftlich oder telephonisch Mitteilung zukommen lassen, damit wir für sofortige Abhilfe sorgen können.

(Neue Sender.) Der neue 1.5 Kilowatt-Sender von Genua wird in unmittelbarer Nähe der Stadt auf dem Hügel Granarolo errichtet. Zwei Masten von 60 Meter Höhe dienen als Antennenträger; das einstöckige Sendehaus befindet sich direkt unterhalb der Antennenanlage. Statt Erdung wird ein 4 Meter über dem Grund gespanntes Gegengewicht errichtet. Das Sendeaggregat wird von der Western Elektric geliefert; Modulation nach Heizung. In wenigen Wochen sind die ersten Probesendungen zu erwarten. — Die Sowjetregierung plant in Wladiwostok einen neuen Großsender zu erbauen, der hauptsächlich politischen Zwecken dienen soll. Die Kosten sind mit 1 Million Rubel veranschlagt. — Der Sender Bukarest wird demnächst seine Leistung von 12 auf 20 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Kalundborg wird seine Leistung von 7 auf 10 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Hilversum wird seine Leistung von 8 auf 20 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Daventry wird seine Leistung von 25 auf 50 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Bern wird seine Leistung von 0.6 auf 1.5 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Lausanne wird seine Leistung von 0.6 auf 1.5 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Genf wird seine Leistung von 1.5 auf 2.5 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Barcelona wird seine Leistung von 8 auf 20 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Madrid wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Sevilla wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Lissabon wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Porto wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Coimbra wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Faro wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Funchal wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Ponta Delgada wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Angra do Heroismo wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Horta wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Praia da Vitória wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Santa Cruz wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Santa Maria wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender São Miguel wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Terceira wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Graciosa wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender São Jorge wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Pico wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Faial wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Flores wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Corvo wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Santa Maria wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender São Miguel wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Terceira wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Graciosa wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender São Jorge wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Pico wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Faial wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Flores wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen. — Der Sender Corvo wird seine Leistung von 1.5 auf 3 Kilowatt erhöhen.

führt, den Lautsprecher als Lampenschirm auszugestalten oder dem Lampenschirm die Aufgaben eines Lautsprechers zuzuweisen. Dieser erfüllt dann einen doppelten Zweck und sein Anblick stört nicht. Auch die Zuführung von Drähten von dem Empfänger, den man in einem anderen Raume unterbringen kann, beleidigt das Auge nicht, wenn es sich um eine elektrische Lampe handelt. Dieser müssen unbedingt Drähte aus dem Netz zugeleitet werden und es stört nicht, wenn noch eine Leitung mehr auftritt. Wer gemütlich am Tisch bei der Lampe sitzt und liest, wird von dieser zugleich mit Musik versorgt, deren

Maria Theresia von Paradis.

Von Franz Gräflinger.

„Dein Schicksal werde nie gescholten!
Zwar raubt's dir Phöbus' gold'nen Strahl,
Doch hat dir diesen tausendmal
Sein gold'nes Saitenspiel vergolten."

Diese Verse schrieb Gottfried August Bürger in das Stammbuch — es befindet sich im Linzer Blindeninstitut — der Künstlerin Maria Theresia von Paradis. Nebst diesem interessanten Buch verwahrt die genannte Anstalt die aus Wachs bossierte lebensgroße Büste der Dame. Ein Cousin der Paradis, Levasori della Motta, machte diese Andenken mit einem Schreiben, datiert: Schloß Ottensheim, am 20. Dezember 1836, dem Institut zum Geschenk.

Wer ist die Paradis? Sie war die Tochter eines verdienten österreichischen Beamten, des Regierungsrates Josef Anton von Paradis, und wurde am 15. Mai 1759 in Wien geboren. In ihrer adeligen Abstammung ist wohl die Ursache zu suchen, daß Kaiserin Maria Theresia, die sich gern verarmter adeliger Familien annahm, das Kind aus der Taufe hob und ihm den eigenen Namen beilegte.

Ludwig August Frankl hat vor fünfzig Jahren ein knapp vierzig Seiten umfassendes Büchlein über die genannte Dame herausgegeben. Darin findet sich allerlei Interessantes über den Werdegang und Lebensablauf der Maria Theresia von Paradis. Karoline Pichler erzählt in ihren Memoiren, daß die Paradis als dreijähriges Kind nach einer zweckwidrigen Behandlung eines Hautübels über Nacht erblindete. Sie war vom unheilbaren schwarzen Star befallen. Gelegentlich häufiger Besuche von Hochämtern mit ihrer Mutter wurde ihr ungemein empfänglicher Sinn für Musik angeregt. Die Eltern ließen sie frühzeitig in Klavier und Gesang unterrichten. Elf Jahre alt, sang sie als Sopransolistin das „Stabat mater" von Pergolese in der Augustinerkirche in Wien und begleitete sich selbst auf der Orgel. Kaiserin Maria Theresia, die in einer Loge der Aufführung lauschte, setzte ihrem Patenkind eine Pension von jährlich 200 Gulden aus. Das Mädchen wurde nun außer in Musik auch schöngeistig weitergebildet. Sie versuchte zu komponieren. Der Erfinder der Schachmaschine, v. Kempelen, setzte für sie eine Setzmaschine zusammen, lehrte sie dem Kinde handhaben, so daß sie ihre Gedanken durch Druck vervielfältigen konnte.

Nach einer unglücklichen Episode als Medium des „Mesmerismus" und weiterer Vervollkommnung trat sie als Fünfundzwanzigjährige eine Reise nach Deutschland und in die Schweiz an. In allen größeren Städten wurde sie durch ihr virtuoses Klavierspiel, ihr gefühlvolles Singen der Mittelpunkt der Gesellschaft. Die berühmtesten Personen der Zeit, Gelehrte, Musiker, Dichter, Staatsmänner suchten ihren Umgang. Im nächsten Jahre begab sie sich nach Paris, spielte und sang — an Königin Maria Antoinette empfohlen — vor dem ganzen Hofstaat. Paradis wurde der Liebling in den Pariser Salons. Dieselben Triumphe feierte die Künstlerin in London. In der königlichen Familie fand sie herzliche Aufnahme; der Prinz von Wales (später Georg IV.) begleitete sie mit dem Violoncell. Nicht minder begeistert waren ihre Erfolge in Brüssel.

Nach zweijähriger Abwesenheit kehrte die „blinde Zauberin", wie sie in den Zeitungen genannt wurde, nach Wien zurück. Kaiser Josef beschied sie zur Audienz und entließ sie huldvollst mit den Worten: „. . . Meine Mutter war Ihre wohlwollende Freundin. Wenn Sie je meiner bedürfen sollten, so vergessen Sie nicht, daß der jetzige Kaiser ihr Sohn und Erbe ist." Als Künstlerin trat sie später selten öffentlich auf; sie widmete sich fast ausschließlich der Komposition. Lieder, Melodramen, Klavierstücke, Kantaten, eine Operette, eine Oper, „Rinaldo und Alcina" (1797 in Prag aufgeführt), entflossen ihrer Feder. Am 1. Februar 1824 starb die einst Gefeierte und wurde im Kirchhof außer der St. Marxer Linie, wo auch Mozart begraben wurde, bestattet. Wie das Grab Mozarts ist auch das der Paradis der Nachwelt verschollen.

Von historisch-literarischem Wert ist das Stammbuch. Das erste Blatt zeigt ein Aquarellbild des Malers Johann Jungh, zum 15. Mai 1803 (Geburtstag) gewidmet. Eine Bleistiftzeichnung, das Porträt der Paradis, hat Faustine Parmantié in Paris eingefügt. Ein gedrucktes Blatt enthält die Beilage zur „Wiener Zeitung" und den Tagesbefehl vom 14. Oktober 1809, den Friedensschluß betreffend. Und nun möge eine Auswahl der Inschriften des Stammbuches für den Raritätswert sprechen.

Der berühmte Orgel- und Instrumentenmacher J. A. Stein gibt 1783 in Augsburg das schriftliche Versprechen: „Ich werde dem Fräulein von Paradis eines der besten Fortepiano verfertigen, weil ich's selbsten fühlt, daß sie es würdig." G. Vogler schreibt 1784 in Paris, daß „seine blinde Schülerin die helleste Begriffe von der Tonsetzkunst hat". Der seinerzeit berühmte Komponist Dussek (ein Freund Mozarts), in dessen Villa bei Prag die „Don Juan"-Ouvertüre niedergeschrieben wurde, machte folgende Eintragung: „Das Glück ist eine blinde Gottheit; flehe nicht um Hülfe, harre nicht auf sie, denn zwischen diesem Weesen und den Sterblichen herrscht keine Sympathie." Der bekannte Arzt und Verfasser medizinischer Werke Schriftsteller Ch. W. Hufeland apostrophiert die Künstlerin 1797 in Teplitz: „Noch nie sah ich einen größeren Sieg der menschlichen Kunst über die Natur." Der vielbewunderte schweizerische Kanzelredner und Schriftsteller G. J. Zollikofer zeichnet sich in Leipzig 1786 ein: „Hier wandeln wir im Glauben, dort im Schauen. Auf die Nacht folgt der Tag, der hellste, seligste Tag, den keine Nacht mehr verdrängen wird. Daß diese Hoffnung Sie stets erheitere und erfreue und diese Aussicht Ihnen den Mangel jedes anderen ersetze, das wünschet vom Herzen Ihr aufrichtiger Freund und Diener." Der berühmte Theologe und philosophische Schriftsteller J. Spalding trägt 1786 in Berlin nachfolgende Betrachtung ein: „Für uns alle ist hier noch Finsternis, bei dem einen mehr, bei dem andern weniger, einst aber voller, heller Tag. Wohl dem, der alsdann Gott und die Wahrheit in ihrem ganzen, reinen Lichte nicht nur ertragen, sondern auch mit Wonne sehen kann! Dazu gehört eine solche Seele, wie die Ihrige, würdige Freundin, die Sie durch Ihre Gesinnungen so äußerst schätzbar, als durch Ihre Kunst bewundernswert werden." J. F. W. Jerusalem, der erste Kanzelredner Deutschlands, dessen Sohn durch seinen Selbstmord Veranlassung zu Goethes „Werthers Leiden" gegeben hat, trug sich in Braunschweig 1785 mit folgender Betrachtung ein: „Wie unendlich ist die Weisheit und Güte unseres herrlichen Schöpfers, daß, wenn er aus verborgenen Absichten den Verlust von einem unserer äußeren Sinne zuläßt, er diesen Verlust selbst zu einer Quelle von noch so viel lebhafteren und feineren Empfindungen für den Geist und das Herz zu machen weiß." Werthers „Lotte" — Charlotte Kestner — gibt folgende Reflexion: „Dreimal so viele gute als böse Menschen in der Welt! Diesem Ihrem eigenen Wahlspruch werden Sie, Liebe, gewiß immer treu bleiben . . ." Die Gattin des Dichters Bürger schreibt: „Die Seele ist da, wo sie liebt." Klopstock trägt in Hamburg 1786 Verse von Haller ein: „Mach deinen Raupenstand und deinen Tropfen Zeit, den nicht zu deinem Zweck, die nicht zur Ewigkeit." Der Dichter Claudius in Wandsbeck stellt sich mit dem Spruch Luthers ein: „Nach der Theologie weiß ich keine bessere Kunst als die Musik; sie hat sogar Gewalt über die bösen Geister." Der Staatsmann und Erfinder Benjamin Franklin widmet folgenden Spruch: „Wo immer Ihr auch gehen möget, stets möge Gesundheit und Glück Euch erwarten." Der Sturm- und Drangdichter Lavater besingt die Künstlerin (Zürich 1784): „Für eine Lust, die Gott uns nimmt, gibt er uns tausend Freuden. Zu hohen Ehren dort bestimmt ist, wer hier viel soll leiden . . ." Iffland, der Schauspieler und Dramatiker, schreibt: „Im Getöse der Abreise, wo es mir noch verstattet ward, Ihre Kunst zu bewundern. Es ist der Weg des stillen Verdienstes, der zur Zufriedenheit führt. Ihre sanfte Seele wird sie erwerben, wenn Ihr glänzendes Verdienst Ihnen nicht an sich schon jede Freude entgegenbringen müßte."

Wie so viele Künstler — plötzlich meteorgleich aufflammend — der Nachwelt zumeist unbekannt bleiben, ist Maria Theresia von Paradis heute auch eine nahezu Verschollene, die nur in der Geschichte der Blinden weiterleben wird.

MARIA THERESIA VON PARADIS.

Maria Theresia von Paradis'

Biographie

von

Ludwig August Frankl.

Dem

Congresse der Leiter und Lehrer von Blinden-Instituten

in collegialer Theilnahme gewidmet von

Anton Helletsgruber

Weltpriester und Director des oberösterreichischen Privat-Blinden-Institutes in Linz.

Mit Porträt.

Linz 1876.

Verlag des oberösterreichischen Privat-Blinden-Institutes.

Druck von Ch. Reiser & J. Bayer.